

# Fritz-Harkort-Schule

Städtische Gemeinschaftsgrundschule  
Offene Ganztagsgrundschule  
Schule mit Gemeinsamem Unterricht  
Am Timpen 47  
42389 Wuppertal  
☎ 0202/563-6028 Fax 0202/603158

---

... die Schule mit dem



# Schulprogramm

der

# Fritz-Harkort-Schule

**Städtische Gemeinschaftsgrundschule  
Offene Ganztagsgrundschule  
Schule mit Gemeinsamem Unterricht**

## Einleitung

In diesem vorliegenden grundlegenden Konzept des Schulprogramms wird die pädagogische Zielvorstellung der Fritz-Harkort-Schule, als Konsens im Hinblick auf den erzieherischen Auftrag vorgestellt.

Außerdem enthält es die Lernbedingungen und -entwicklungen in schuleigenen Curricula, fußend auf die, für den Bildungsgang der Grundschule bindenden Lehrplänen und Richtlinien.

Ziel ist es, die Wirksamkeit des Unterrichts, das Lehren und Lernen durch Evaluation zu verbessern, die Qualität zu sichern und zu steigern, alle an Schule Beteiligten ihren Voraussetzungen nach zu fordern und zu fördern, speziell im Hinblick auf die besonderen Lernbedingungen der Schüler und Schülerinnen unserer Schule.

Das Schulprogramm enthält auch Aussagen zu Vereinbarungen über Unterrichtsmethoden und -formen, sowie über Lern- und Arbeitstechniken.

Es entstand in Zusammenarbeit aller Kolleg/Innen und einiger engagierter Eltern.

Ein Schulprogramm ist niemals fertig, die schulische Arbeit bedingt eine fortlaufende Entwicklung, die ständige Überprüfung und die Fortschreibung des Schulprogramms. So wird gewährleistet, dass wir uns Rechenschaft über unsere Unterrichts- und Erziehungsarbeit abliefern.

Die Schulkonferenz sieht das hier vorliegende Schulprogramm als Weiterentwicklung des am 1.12.2003 als eine vorläufige tragfähige Basis für die Arbeit an der Fritz-Harkort-Schule eingereichte Version und hat die Annahme dieses Schulprogramms in ihrer Sitzung vom 15.12.2005 beschlossen.

Weiterentwickelnd wurde das Schulprogramm in den folgenden Jahren überarbeitet und in der jetzt vorliegenden Form am 25.1.10 von der Schulkonferenz beschlossen.

# Inhalt

<b>Geschichte der Fritz-Harkort-Schule .....</b>	<b>6</b>
<b>Die Schulumgebung.....</b>	<b>6</b>
<b>Die Schüler und Schülerinnen.....</b>	<b>6</b>
<b>Die Elternschaft .....</b>	<b>7</b>
<b>Klassen- und Schulpflegschaft .....</b>	<b>7</b>
<b>Der Förderverein.....</b>	<b>8</b>
<b>Feste und Feiern .....</b>	<b>8</b>
<b>Pädagogische Zielsetzung .....</b>	<b>9</b>
Schule als Lern- und Lebensraum .....	9
Der Vertrag zwischen Kindern, Eltern und Lehrer/Innen der Fritz-Harkort-Schule .....	10
<b>Gender Mainstreaming .....</b>	<b>12</b>
Allgemeine Umsetzung .....	12
Mädchen .....	12
Jungen.....	13
<b>Außerschulische Zusammenarbeit und Kooperationspartner .....</b>	<b>13</b>
<b>Außerschulische Lernpartner .....</b>	<b>15</b>
<b>Die Stadtteilkonferenz.....</b>	<b>16</b>
<b>Förderung .....</b>	<b>16</b>
<b>Förderdiagnostik .....</b>	<b>16</b>
Beobachtung .....	16
Analyse des Lernverhaltens .....	17
Analyse des Verhaltens von Kindern mit nicht erwartungskonformen Verhalten .....	18
Allgemeine Schulregeln .....	19
Anmeldung der Schulanfänger/Innen .....	19
Kennenlern-Nachmittag für die Schulanfänger .....	19
Lernstandsdiagnostik mit der START-BOX .....	20
<b>Das Trainingsinselkonzept.....</b>	<b>20</b>
Förderung auf „Trainingsinseln“ .....	20
<b>Basisförderung auf der „Trainingsinsel“ in Klasse 1 .....</b>	<b>21</b>
Motorik und Bewegung .....	21
Kognitive Voraussetzungen.....	21
Motivationale und emotional-soziale Voraussetzungen .....	22
Beobachtungsbögen.....	23
<b>Diagnose und Förderung der phonologischen Bewusstheit auf der TI in Klasse 1 .....</b>	<b>26</b>
Das Münsteraner Screening und Trainingsprogramm .....	27
<b>Förderung auf der „Trainingsinsel“ in Klasse 2.....</b>	<b>29</b>
Trainingsinsel Klasse 2: Mathematik .....	29
Darstellung des Förderkonzepts von Schipper .....	29
Durchführung, Diagnose und Förderung an der FHS .....	34
<b>Trainingsinsel Klasse 2 Lesen: Förderung der basalen Lesefähigkeiten.....</b>	<b>38</b>
Durchführung, Diagnose und Förderung an der FHS .....	39
<b>Förderkonzept in der Schuleingangsphase .....</b>	<b>43</b>
Die flexible Verweildauer .....	45
<b>Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund.....</b>	<b>45</b>
Vorüberlegungen.....	45
Die Förderung.....	46
Erstförderung in der Schuleingangsphase .....	46
Ziele und Lerninhalte in der Erst- und in der Anschlussförderung .....	46
Die Ziele des Grammatikunterrichts .....	48
Mögliche Themenbereiche .....	48
Methoden .....	50
Anschlussförderung .....	50
Personelle und sächliche Voraussetzungen .....	50
Dokumentation .....	50
Muttersprachlicher Ergänzungsunterricht.....	50
<b>Einsatz von Medien im Unterricht.....</b>	<b>50</b>
Einsatz des neuen Mediums "Computer" .....	51
Einsatz des PC im Unterricht.....	51

Internetnutzung.....	51
Konkrete Umsetzung der RL und LPe im Bezug auf den PC-Einsatz in den Fächern .....	52
Ist-Zustand und Soll-Zustand .....	54
Personelle Voraussetzungen .....	54
Methodische Voraussetzungen .....	54
<b>Medieneinsatz in der Grundschule</b> .....	54
Medien als Anschauungsmittel.....	55
<b>Medienerziehung im Unterricht</b> .....	55
Ziele der Medienerziehung .....	55
Handlungsfelder der schulischen Medienkompetenz .....	56
<b>Nutzung des Mediums „PC“ im Unterricht</b> .....	57
<b>Nutzung des Mediums „PC“ im Rahmen des Offenen Ganztages</b> .....	58
<b>Inhaltliche Umsetzung der schuleigenen Website</b> .....	58
<b>Das „Lernen lernen“ in individuellen und kooperativen schulischen Kontexten.....</b>	<b>59</b>
<i>Das Lernen lernen</i> .....	60
<i>Offene Unterrichtsformen und Hausaufgaben</i> .....	61
<b>Kooperatives Lernen</b> .....	62
<b>Fortbildungskonzept</b> .....	<b>63</b>
Fortbildungen 2007 / 08 .....	64
Fortbildungen 2008 / 09 .....	65
Fortbildungen 2009 / 10 .....	66
<b>Gemeinsamer Unterricht</b> .....	<b>68</b>
Pädagogische Zielvorstellung .....	69
<b>Unterrichtsfächer</b> .....	<b>70</b>
<b>Kompetenzorientierter Unterricht</b> .....	70
<b>Deutsch</b> .....	71
Aufgaben des Deutschunterrichts .....	72
Mündliches Sprachhandeln.....	72
Schriftliches Sprachhandeln, einschließlich Rechtschreiben.....	73
Lesenlernen.....	76
Leseförderung.....	76
Grundsätze zur Leseförderung.....	77
Sprache reflektieren.....	81
Minimalplan: Festlegung allgemeiner Schreibkriterien für die einzelnen Klassen .....	83
Leistungsbewertung im Fach Deutsch.....	84
<b>Mathematik</b> .....	84
Inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzen fördern.....	84
Vier wesentliche Grundsätze unseres Mathematikunterrichts .....	85
Teilnahme an Wettbewerben .....	86
Leistungen fördern und bewerten im Fach Mathematik .....	86
<b>Sachunterricht</b> .....	88
Ziele des Sachunterrichtes .....	89
Grundsätze der Unterrichtsgestaltung.....	89
Unterrichtsinhalte .....	90
Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Schule - Rahmenvorgaben .....	93
Verkehrs- und Mobilitätserziehung .....	93
Inhalte der Verkehrserziehung in der Fritz-Harkort-Schule .....	94
Ziele der Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Schuleingangsphase.....	94
Ziele der Verkehrs- und Mobilitätserziehung in den Klassen 3 und 4.....	94
Schuleingangsphase.....	94
Klasse 3 und 4 .....	96
Der neue LP Sachunterricht: Kompetenzerwartung am Ende 3/4 an einem Beispiel.....	97
<b>Englisch in Klasse 3 und 4</b> .....	97
Aufgaben und Ziele des Faches Englisch .....	97
Leistungsbewertung.....	99
<b>Englisch ab Klasse 1 (2. Halbjahr)</b> .....	102
Schuleigenes Curriculum.....	103
Diagnostik und Leistungsbewertung in Klasse 1 und 2 .....	109
<b>Sport/Schwimmen</b> .....	113
Die Inhalte des Sportunterrichtes.....	113
Mehr Bewegung in der Schule .....	114

Der vielseitige Mannschaftswettbewerb LA (Leichtathletik) .....	114
Drumbo Cup / Girls-Cup / Mini-Cup .....	116
Tischtennis-Tuffi-Milch-Cup .....	116
<b>Musik</b> .....	116
Schuleigenes Curriculum .....	117
<b>Kunst</b> .....	121
Bereiche des Faches .....	122
Fähigkeiten und Fertigkeiten im Laufe der Klassenstufen 1 - 4: .....	122
<b>Evangelische Religionslehre</b> .....	123
Themen Klasse 1/2 .....	124
Themen Klasse 3/4 .....	125
<b>Katholische Religionslehre</b> .....	125
Themen und Inhalte der Klasse 3 .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
<b>Konfessionell-kooperative Religionslehre</b> .....	128
Aufgaben des konfessionell -kooperativen Religionsunterrichtes .....	128
<b>Offene Ganztagsgrundschule</b> .....	<b>129</b>
Pädagogische Schwerpunkte der Offenen Ganztagsgrundschule .....	129
Angebote im Nachmittagsbereich .....	131
Zusammenarbeit Schule und OGATA .....	131
Zusammensetzung der Gruppen .....	132
<b>Vereinbarungen</b> .....	<b>132</b>
Zusammenarbeit in den Jahrgangsstufen .....	132
Aufsichtsführung .....	132
Ausbildung von Lehramtsanwärtern .....	133
Aufnahme von Praktikanten .....	133
Aufnahme neuer Kolleg/Innen ins Team .....	133
Konferenzen .....	133
Vertretungskonzept .....	134
Beratung .....	134
Elterngespräche .....	134
Beratung beim Übergang in die weiterführenden Schulen .....	134
<b>Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung an der Fritz-Harkort-Schule (Schulprogrammarbeit)</b> .....	<b>136</b>

## Geschichte der Fritz-Harkort-Schule

Im Jahre 1906 wurde ein neues Schulgebäude der Evangelischen Volksschule Pülsoehde in der Fleute errichtet. Diese Schule stand einsam am Ortsrand der Gemeinde Langerfeld, umgeben von Wiesen, auf denen das Vieh weidete. Im Oktober 1927 wurde die völlig umgebaute und ausgebaut Volksschule in der Fleute unter dem Namen „Fritz-Harkort-Schule“ eingeweiht.

Dieses Gebäude, nach 1927 erweitert, im Krieg z.T. zerstört und wieder aufgebaut, war bis zum Ende des Schuljahr 2008/09 zu eng geworden, auf dem Schulhof standen seit einigen Jahren drei Container, in denen Klassen untergebracht sind. Alle Räume waren genutzt, es gab keine Möglichkeit zur äußeren Differenzierung. Um die Schule herum hatte sich ein Industriegebiet entwickelt und direkt neben der Schule verlief die A1

Mit Beginn des Schuljahres 2009/10 war der lange versprochene Schulneubau in „Am Timpen“ fertig gestellt und die Schule konnte umziehen.

Jetzt hat die Fritz-Harkort-Schule einen zweistöckigen Neubau in der Nähe des Zentrums von Langerfeld. Im Obergeschoss befinden sich acht Klassenräume und vier Gruppenräume: Die Parallelklassen teilen sich jeweils einen Gruppenraum, der zwischen den Klassenräumen liegt und durch Glaswände getrennt ist.

Im Untergeschoss befindet sich der Verwaltungstrakt mit Amtszimmer, Sekretariat, Lehrerzimmer, Lehrerküche und einem Besprechungsraum. In diesem Besprechungsraum ist auch die Englisch-Werkstatt, eine Präsenzbibliothek für die Wuppertaler Englisch-Lehrer/Innen, untergebracht. Im Flur des Verwaltungstraktes ist die Schülerbibliothek untergebracht.

Außerdem befindet sich im Untergeschoss das PZ, eine Halle, die für Versammlungen genutzt werden kann, in der aber auch nach Bedarf Unterricht stattfinden kann. Die Räumlichkeiten der Offenengantagsgrundschule, drei Gruppenräume und die Mensa für die vier Gruppen, sind ebenfalls im Untergeschoss, sowie der Kunstraum mit Kinderküche und der Bewegungsraum.

Das Gebäude ist weitgehend barrierefrei, der Zugang ohne Treppen erfolgt über die Galmeistraße, das Gebäude hat einen Aufzug und eine Behindertentoilette.

Leider ist der Schulhof größtenteils auf einer Hanglage angelegt, sodass Menschen mit Gehbehinderungen diesen Teil des naturbelassenen Schulhofes nicht benutzen können.

## Die Schulumgebung

Die Gemeinschaftsgrundschule Fritz-Harkort-Schule liegt in Langerfeld im Osten Wuppertals.

Die Bebauung des Schulbezirks besteht hauptsächlich aus Mehrfamilienhäusern in Stadtrandlage, einige Einfamilienhaussiedlungen gehören ebenfalls dazu, die Hochhausbebauung der Siedlung im Schmitteborn, die Häuser in der Clausewitzstraße, der Paul-Gerhardt-Straße und einiger Teile der Langerfelder Straße können als sozialer Brennpunkt bezeichnet werden. In unmittelbarer Nähe liegen auch eine katholische und eine evangelische Grundschule.

## Die Schüler und Schülerinnen

Die Fritz-Harkort-Schule ist eine Gemeinschaftsgrundschule, die für alle Schüler und Schülerinnen offen steht.

Die Schüler und Schülerinnen kommen mehrheitlich aus dem Schulbezirk, die meisten kommen zu Fuß, einige Kinder sind Fahrschüler.

Die Sozialstruktur ist unterschiedlich. Ungefähr 53 % der Kinder haben einen Migrantenhintergrund. In vielen dieser Familien, auch, wenn sie schon lange in Deutschland leben, wird die deutsche Sprache nicht immer so gesprochen, dass die Kinder in der Lage sind, dem Unterricht ohne Schwierigkeiten zu folgen.

Viele unsere Kinder kommen aus Arbeiterfamilien, einige aus Familien, in denen die Eltern als Angestellte, Beamte oder Selbstständige arbeiten, die Kinder aus Akademikerfamilien bleiben die Ausnahme. (Nach Bezug des Neubaus haben sich allerdings vermehrt auch Familien mit einem gehobenen Bildungshintergrund für unsere Schule entschieden.) Viele Familien erhalten Hilfe zum Lebensunterhalt, davon und auch andere Familien werden besonders intensiv durch den Bezirkssozialdienst betreut. So gibt es eine Anzahl von Kindern, die besondere Schwierigkeiten durch die Lebenssituation ihrer Familien oder Teilfamilien haben. Die Fritz-Harkort-Schule ist eine integrative Schule, die von behinderten und nicht-behinderten Kindern gemeinsam besucht wird. Dadurch ergibt sich ein besonderes Bildungsziel, nämlich die Förderung der Solidarität durch die Integration der behinderten Kinder im gemeinsamen Unterricht.

Die Fritz-Harkort-Schule ist eine Offene Ganztagsgrundschule, in der alle teilnehmenden Schüler und Schülerinnen zusammen lernen, spielen, Sport treiben, kreativ sind, gefördert werden und sich entspannen.

## Die Elternschaft

Eine Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Schüler und Schülerinnen ist uns sehr wichtig, nicht nur wegen der besseren Förderung der Kinder im Unterricht, sondern, weil Schule nicht nur Lernen, sondern auch Leben ist. Wir versuchen so viel wie möglich Eltern mit in den Unterricht einzubeziehen (z.B. Lesemütter, Unterstützung bei Projekten, Besuch außerschulischer Lernorte), freuen uns aber auch, wenn wir mit den Kindern und deren Eltern gemeinsam feiern können. Die Feste im Jahreskreis sind ohne die aktive Mitarbeit der Elternschaft nicht durchführbar, und verbinden somit die Kinder, die Lehrer/Innen und die Elternschaft.

Eltern sind ebenfalls an der Schulentwicklungsarbeit beteiligt, sie arbeiten mit am Schulprogramm und sind ebenfalls aktiv in einer Steuergruppe zur Auswertung von SEIS (Abfrage zur Selbstevaluation in Schule).

In unregelmäßig erscheinenden „Info-Briefen“, herausgegeben von der Schulleiterin, werden alle Eltern über Beschlüsse der Lehrerkonferenz und der Schulkonferenz informiert und sie erhalten Kenntnis über wichtige Ereignisse und kommende Geschehnisse und Termine in der Schulgemeinde.

## Klassen- und Schulpflegschaft

Die Klassen- und Schulpflegschaften sind ein wichtiges Mitwirkungsorgan der Schule.

Zu Beginn des Schuljahrs werden der Vorsitzende und sein Stellvertreter in den jeweiligen Klassenpflegschaften gewählt

In lockeren Abständen treffen sich die Erziehungsberechtigten in der Klassenpflegschaft um klassenbezogene Themen zu besprechen.

Themen der Klassenpflegschaft:

1. Art und Umfang der Wochenplanarbeit
2. Durchführung der Leistungsüberprüfungen
3. Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften
4. Schulveranstaltungen außerhalb der Schule

5. Anregung zur Einführung von Lernmitteln
6. Bewältigung von Erziehungsschwierigkeiten

Zu Beginn des Schuljahrs werden der/die Vorsitzende der Schulpflegschaft und sein(e)/ihr(e) Stellvertreter gewählt. Um die Arbeit besser zu verteilen und die Eltern auch besser zu vernetzen, hat sich die Schulpflegschaft bereits im letzten Schuljahr dazu ausgesprochen drei Vertreter/Innen zu wählen.

Themen der Schulpflegschaft:

Inhalt und Umfang der Mitwirkung der Erziehungsberechtigten ergeben sich aus dessen Erziehungsauftrag und aus dem Auftrag der Schule. Die Erziehungsberechtigten werden durch die Schulpflegschaft vertreten.

Die Schulpflegschaft vertritt die Interessen der Erziehungsberechtigten bei der Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit und fördert den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Sie kann zu den Aufgaben der Schulkonferenz beraten.

Die Schulpflegschaft kann eine Versammlung der Erziehungsberechtigten einberufen, wenn dies zur Erfüllung ihrer Aufgaben zweckmäßig ist.

## Der Förderverein

Im Förderverein der Fritz-Harkort-Schule sind einige Eltern unserer Schüler/Innen Mitglied, sie unterstützen durch ihren Mitgliedsbeitrag den Förderverein. Der Verein unterstützt die Schulpflegschaft finanziell bei der Organisation der großen Feste, auch dadurch kommen Gelder in die Kasse.

Mit diesem Geld unterstützt der Förderverein die Schule und macht so manche wichtige Anschaffung möglich.

Der Förderverein unterstützt finanziell z.B.

- Klassenfahrten,
- Besuche außerschulischer Lernorte,
- Theatervorstellungen,
- Lehr- und Lernmaterialbeschaffung,
- die Anschaffung von Spielgeräten für die Pause und das Spielehaus,
- den Kopierer für das Erstellen von Kopien für den Unterrichtsgebrauch,
- die Bewirtung bei Elternabenden, Einschulungen, Tag der offenen Tür, dem Mathematikwettbewerb, usw..

Der Förderverein ist außerdem der Trägerverein für die Offene Ganztagsgrundschule.

## Feste und Feiern

In der Fritz-Harkort-Schule werden im Jahreszyklus Feste verschiedenster Art gefeiert, die das Zusammenleben der Schulgemeinde stärken. Bei Planung, Organisation und Durchführung sind alle, Kinder, Eltern und Lehrer/Innen gefordert. Die gemeinsame Arbeit mit Blick auf ein Ziel, knüpft und erhält Verbindungen, deren Beständigkeit den Kindern Sicherheit und Orientierungshilfe geben.

### Feste der Fritz-Harkort-Schule:

Gottesdienst zur Einschulung	zweiter Schultag im Schuljahr
Einschulungsfeier	während der Woche vor dem 11.10.
Martinszug	6.12.
Nikolaustag	



Adventssingen	gemeinsames Singen im PZ
Weihnachtsfeier	letzter Schultag vor den Ferien
Karnevalsfeier	Donnerstag vor Rosenmontag
Schuljahresabschlussfeier	letzter Schultag vor den Sommerferien
Schulfest	im 2-jährigen Rhythmus

## Pädagogische Zielsetzung

Die Fritz-Harkort-Schule ist eine Gemeinschaftsgrundschule, die alle Kinder ihren individuellen Voraussetzungen nach fordert und fördert.

Die Fritz-Harkort-Schule ist eine integrative Schule, die von behinderten und nicht behinderten Kindern gemeinsam besucht wird.

Die Fritz-Harkort-Schule ist eine Offene Ganztagsgrundschule.

### **Schule als Lern- und Lebensraum**

Die sich ändernde Gesellschaft verlangt auch eine sich darauf einstellende, sich verändernde Schule: Kinder aus Einkindfamilien, von Alleinerziehenden, aus „Patchwork-Familien“, aus deutschen oder aus Familien mit Migrationshintergrund, berufstätiger Eltern, aus Familien bildungsferner Schichten und aus überbehütenden oder vernachlässigenden Elternhäusern besuchen unsere Schule und lernen gemeinsam mit behinderten und nicht behinderten Kindern.

Die Fritz-Harkort-Schule hat sich die Aufgabe gemacht, fußend auf die für den Bildungsgang der Grundschule relevanten Richtlinien, alle Kinder ihren individuellen Voraussetzungen nach zu fördern und zu fordern. Hierbei werden sowohl Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten erweitert und durch fördernde ermutigende Hilfe vermittelt als auch der Erziehungsauftrag, in sinnvoll aufeinander bezogener Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten wahrgenommen.

Die Persönlichkeitsentwicklung und die Stärkung der Sozialkompetenz, der Ausbau der Lehrplanbezogenen Fähigkeiten und darauf aufbauend der Lernkompetenz werden in der unterrichtlichen Arbeit gleichermaßen berücksichtigt, sind uns gleichrangig wichtig und dienen gleichberechtigt als Kriterien für die Leistungsbeurteilung.

Gemeinsam Verantwortung tragen, für sich und andere, ist uns ein wichtiges Element der Persönlichkeitsentwicklung und damit eine zentrale Aufgabe in unserer Schule. So übernehmen die Kinder zum Beispiel Dienste für die Klassengemeinschaft und führen sie eigenverantwortlich aus. So gibt es für die Schülerinnen und Schüler angefangen bei Fege- und Ordnungsdiensten über den Austeildienst, bis hin zum Einsammeln des Kakaogelds die unterschiedlichsten Möglichkeiten, sich aktiv und verantwortungsvoll in die Gemeinschaft einzubringen. Die vierten Schuljahre übernehmen in den Pausen zusätzlich besondere Aufgaben. Zum einen kümmern sie sich gewissenhaft und zuverlässig um die Ausleihe von Spielgeräten am „Spielehaus“, wo sich die Kinder in Pausen im Eintausch gegen eine Klammer mit ihrem Namen Spielgeräte ausleihen können. Zum anderen übernehmen sie in den Pausen den „Toiletten-Dienst“. Dieser Dienst wurde ins Leben gerufen, um zu verhindern, dass die Toiletten verstopft, Wände beschmiert oder Rohre zugekehrt werden. Jeweils zwei Jungen und zwei Mädchen sitzen während der Pause als AufpasserInnen vor den Toiletten und sorgen pflichtbewusst mit viel Engagement und großem Erfolg für Ordnung auf den Toiletten.

Die dritten Schuljahre übernehmen in besonderer Form von Verantwortung für andere: Jeweils im Sommer betreuen sie ein neues erstes Schuljahr als Patenklasse. Jedem Kind wird ein Patenkind zugeteilt. In der Einschulungsfeier liest der Pate/die Patin den Namen seines/ihrer Patenkindes vor, bringt es zu seiner/ihrer neuen Klassenlehrerin und begleitet es in den Klassenraum. Besonders in der ersten Zeit aber auch später noch kümmern sich die Älte-

ren gewissenhaft um die „Kleinen“, helfen ihnen einfühlsam beim Einleben, erklären ihnen Verschiedenes und betreuen sie in den Pausen. Auch gemeinsame Aktivitäten der beiden Klassen wie z. B. ein gemeinsames Frühstück, das Bewältigen eines „Blindenparcours“ oder ein gemeinsamer Ausflug in den Wald finden statt. Bei der Verteilung der Klassen auf die Räume wurde ebenfalls auf das Patensystem Rücksicht genommen. So „wohnen“ die Patenklassen immer jeweils gegenüber.

Ein besonderes Bildungsziel ist die Förderung der Solidarität, die Integration behinderter und nicht behinderter Kinder. Das gemeinsame Tun trägt dazu bei, gesellschaftliche Ausgrenzungstendenzen durch das Erlernen eines verständnisvollen und rücksichtsvollen Miteinanders zu vermeiden.

Die Lernbereitschaft und die Leistungsfähigkeit der Kinder werden gefördert durch Respekt und gegenseitige Wertschätzung aller an Schule beteiligter, die sich in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten, Interessen, Lebensvoraussetzungen und -vorstellungen dort begegnen.

Die Fritz-Harkort-Schule erfüllt ihren Auftrag in der gemeinsamen Verantwortung aller Beteiligten. Lehrer, Eltern und Kinder müssen übereinstimmen in der Anerkennung der pädagogischen Zielsetzung und der Bildungsarbeit an der Schule. Dazu sind Regeln und Absprachen erforderlich.

Bereits bei der Einschulung werden die Eltern mit dem folgenden Vertrag bekannt gemacht, die Kinder lernen diesen Vertrag im Unterricht durch die Lehrer/Innen kennen.

Er dient als Grundlage für die Erziehungsarbeit in der Schule und wird von allen Beteiligten, Eltern, Schüler/Innen und Lehrer/Innen unterschrieben.

### **Der Vertrag zwischen Kindern, Eltern und Lehrer/Innen der Fritz-Harkort-Schule**

#### **1. Allgemeine Aussagen**

Alle Kinder, Eltern und Lehrer/Innen sind die Schulfamilie der Fritz-Harkort-Schule

#### **2. Unsere Schule, ein Ort des Friedens**

Ein friedliches Miteinander, das getragen wird von gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung ist eine grundlegende Aufgabe der Erziehungsarbeit an unserer Schule. Der Aufbau einer Streitkultur ist deshalb ein wichtiges Ziel. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen

- Probleme zu erkennen
- Argumente anderer anzuhören und auch eigene zu formulieren
- Argumente anderer zu akzeptieren und zu tolerieren
- Rücksicht aufeinander zu nehmen
- Andere in ihrer Andersartigkeit zu bejahen

#### **3. Damit alle gerne in die Schule gehen, helfen wir als Schulkind so:**

- Ich komme am Morgen und nach der Pause pünktlich zum Unterricht
- Ich arbeite im Unterricht mit
- Ich störe den Unterricht nicht durch Dazwischenreden und Herumrennen
- Ich habe immer alle meine Schulsachen dabei
- Ich gehe ruhig und langsam durch das Schulhaus
- Ich verlasse das Schulgelände nicht während der Unterrichtszeit
- Ich bringe keine Waffen, Feuerzeuge, Streichhölzer, Zigaretten, einen Walkman und elektronische Spiele mit in die Schule
- Ich beschmiere keine Möbel und mache auch nicht mutwillig Sachen kaputt.
- Ich helfe, dass das Schulhaus, die Toiletten und die Turnhalle sauber bleiben.
- Ich verhalte mich anderen Kindern gegenüber so, wie ich auch behandelt werden möchte.
- Ich nenne andere bei ihrem Namen und benutze keine Schimpfwörter.
- Ich fasse niemanden an, wenn der andere das nicht will.

- Ich lache keine anderen Kinder aus, nehme ihnen nichts weg oder schließe sie nicht aus.
  - Ich erpresse keine anderen Kinder
  - Ich schlage und schubse nicht, wenn ich ärgerlich bin, ich versuche dann, mit den anderen zu reden, wenn das nicht hilft, spreche ich mit einer Lehrer/In darüber.
  - Ich verpetze keinen, außer wenn diese Regeln nicht eingehalten werden oder wenn Gefahr besteht.
4. Damit alle gerne in die Schule gehen, helfen wir als Lehrer/In so:
- Ich bin freundlich und höflich.
  - Ich bin pünktlich.
  - Ich helfe, Probleme zu lösen.
  - Ich helfe, Streit zu schlichten.
  - Ich bin geduldig und bleibe immer ruhig.
  - Ich bin unparteiisch.
  - Ich bin konsequent.
  - Ich helfe den Kindern, Ordnung zu halten.
  - Ich achte darauf, dass die Regeln eingehalten werden.
5. Damit alle gerne in die Schule gehen, helfen wir als Eltern so:
- Wir sprechen mit unserem Kind über diesen Vertrag.
  - Wir helfen, dass unser Kind diesen Vertrag einhalten kann.
  - Wir achten darauf, dass unser Kind zu Hause frühstückt.
  - Wir geben unserem Kind ein gesundes Frühstück mit zur Schule.
  - Wir achten darauf, dass unser Kind pünktlich zur Schule kommt.
  - Bei Krankheit des Kindes rufen wir in der Schule an, und schreiben spätestens am dritten Tag eine schriftliche Entschuldigung.
  - Wir versorgen unser Kind mit allen notwendigen Arbeitsmitteln.
  - Wir helfen unserm Kind, dass Bücher und Arbeitsmaterial pfleglich behandelt werden.
  - Wir sorgen dafür, dass unser Kind die Hausaufgaben erledigt.
  - Wir helfen unserem Kind, bei Konflikten friedliche Lösungen zu finden.
  - Wir halten Kontakt zu den Lehrer/Innen, indem wir bei Bedarf im Mitteilungsheft Informationen geben, die Klassenpflegschaftssitzungen besuchen, zum Elternsprechtag kommen.
  - Wir nehmen die Arbeit unseres Kindes ernst und deshalb fahren wir nicht während der Schulzeit in Urlaub.
6. Schlussworte
- Dieser Vertrag soll der Schulfamilie der Fritz-Harkort-Schule helfen ohne Konflikte zusammen zu leben.
- Sollte es trotzdem Probleme geben, werden wir gemeinsam Lösungen erarbeiten.

Meinungsverschiedenheiten und Konflikte gehören zum Leben aller Menschen. Aber die Art und Weise diese Meinungsverschiedenheiten und Konflikte zu lösen sind unterschiedlich. Wir wollen unsere Schüler/Innen fähig machen ihre Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Toleranz, der Solidarität und der Gerechtigkeit zu gestalten und Konflikte vernunftgemäß zu lösen, aber auch zu ertragen. Wie in den Richtlinien für Sachunterricht gefordert, wollen wir unsere Schüler/Innen befähigen Konflikte gewaltfrei lösen zu können.

Die Fritz-Harkort-Schule wird von vielen Kindern unterschiedlichster Nationen besucht, so hat die Interkulturelle Erziehung das Ziel die Erziehung zur internationalen Verständigung, zur Toleranz dem anderen gegenüber, zur wertfreien Betrachtung des Andersartigen und

gleichzeitig der gegenseitigen Befruchtung, des Lernens voneinander und des gleichberechtigtem Umgang ohne bevormundende Fürsorge und Rassismus.

Interkulturelle Erziehung ist also bedeutsam für alle Schüler und Schülerinnen unserer Schule. Die Kinder der Fritz-Harkort-Schule kommen aus verschiedenen Ländern. Viele dieser Familien sind fest verwurzelt in ihren Traditionen, was sich besonders im Bildungs- und Erziehungsverhalten widerspiegelt, hier bedarf es besonders des vorsichtigen Einwirkens um ein Aufeinanderzugehen von allen Seiten zu erreichen.

Besondere Schwerpunkte sind:

- Förderung von Mehrsprachigkeit
- Sprachförderung „Deutsch“ für Kindern mit Migrationshintergrund
- Einbeziehung der Eltern in schulische Arbeit
- Erweiterung der Erziehungskompetenz der Eltern

Dazu gibt es mehrer Projekte, Unterrichtsschwerpunkte und Angebote an der F-H-S:

Im Unterricht wird Wert darauf gelegt, dass die Kinder erfahren, dass es viele verschiedene Sprachen gibt, mit denen sich Menschen verständigen können und dass Sprachen selbst keine eigene Wertigkeit haben. Die Kinder lernen im spielerischen Umgang einzelne Wörter, kurze Sätze oder Phrasen, vornehmlich in den Sprachen, die Kinder der Klasse sprechen.

In Zusammenarbeit mit der RAA wird interkulturelle Erziehung zum Thema in Unterrichtseinheiten, bzw. in Projekttagen.

Auch auf Erziehung zum bewussten Umgang mit der Umwelt wird in der Fritz-Harkort-Schule großen Wert gelegt. Vom ersten Schultag an lernen die Kinder z.B. die Gründe für die Müllvermeidung kennen und ausführen (Butterbrotdosen, Verzicht auf Trinktüchchen und –dosen) und den anfallenden Müll zu trennen. Wir haben die dafür notwendigen Gefäße in den Klassen und verschiedene Container zur Entsorgung vor dem Schulgrundstück. Ebenso wichtig ist es die Kinder zum bewussten Umgang mit Energie- und Wassergebrauch zu führen. Ein Ordnungsdienst reinigt auch regelmäßig den Schulhof.

## **Gender Mainstreaming**

### Allgemeine Umsetzung

Wir an der Fritz-Harkort-Schule haben uns zur Aufgabe gemacht, bei der Gestaltung des Schulalltags Jungen und Mädchen unter Berücksichtigung ihrer geschlechtsspezifischen Neigungen gerecht zu werden. Es wurden sowohl für den Unterricht, die Pausen als auch für den Nachmittagsbereich der Offenen Ganztagsgrundschule spezielle, jahrgangsübergreifende Angebote entwickelt.

Des Weiteren versuchen wir die Bereitschaft besonders unserer ausländischen Schüler / Innen zur kritischen Auseinandersetzung mit ihren tradierten Rollenverständnissen zu verdeutlichen und diese zu fordern. Dies soll dazu führen, soziales Engagement der Schüler / Innen im Schulalltag zu fördern, Toleranz und Konfliktfähigkeit sowie Selbstbewusstsein zu entwickeln. Darüber hinaus können die hierbei gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse helfen, aktiv und konstruktiv am gesellschaftlichen Leben (z.B. Vereine, Jugendgruppen, etc.) teilzunehmen.

### Mädchen

Um bei besonderen Themen den Interessen der Mädchen gerecht zu werden, haben wir an der Fritz-Harkort-Schule entschieden, spezielle Angebote für Mädchen anzubieten.

Im Bereich des Offenen Ganztages gibt es eine AG „Basteln und Bauen für Mädchen“. Hier wird besonders auf die handwerklichen Voraussetzungen und Neigungen der Mädchen Rück-

sicht genommen. Die Mädchen lernen hier einen verantwortlichen und selbstständigen Umgang mit verschiedenen Werkzeugen.

Des Weiteren gibt es eine Fußball-AG für Mädchen. Die Mädchen der 3. und 4. Jahrgänge werden in regelmäßigen Abständen trainiert und nehmen jedes Jahr am „Girls-Cup“ teil.

Im Bereich Sexualerziehung ist es uns ein besonderes Anliegen, die Bedürfnisse der Mädchen zu berücksichtigen und ihnen, ohne die männlichen Klassenkameraden, die Möglichkeit zu geben, intime Fragen zur Sexualität zu stellen. Dazu kooperieren wir mit dem Verein „Donum Vitae“, der mit speziell geschultem Personal ein sexualpädagogisches Präventionsprogramm durchführt. Im Vorfeld haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Fragen anonym und geschlechterspezifisch aufzuschreiben.

Die Mitarbeiter von Donum Vitae kommen an zwei verschiedenen Tagen für jeweils eine Doppelstunde in die Klasse, die geschlechtsspezifisch getrennt wird und von gleichgeschlechtlichen Pädagogen betreut wird. Im folgenden Unterricht wird auf die Fragen der Kinder, sowie auf die Themen Pubertät, Ich-Stärkung und Freundschaft eingegangen.

### Jungen

Um den besonderen Interessen und Bedürfnissen von Jungen gerecht zu werden, bieten wir spezielle Projekte, Arbeitsgemeinschaften und Initiativen an.

So enthalten die Schülerbücherei und die Klassenbibliotheken Bücher mit Themen, die Jungen ansprechen und ihre Lesemotivation fördern (u. a. bebilderte Sach- und Forscherbücher).

Die Initiative „Leserucksack“ mit ihrem differenzierten Angebot ergänzt das schuleigene.

Wir bemühen uns im Rahmen der vorhandenen Ressourcen Arbeitsgemeinschaften im Offenen Ganztag anzubieten, die dem Bewegungsdrang entgegenkommen und konstruktive Handlungsspielräume eröffnen (u. a. Bau-AG, Die Waldpiraten, Erlebnissport, Fahrrad-AG). Die von einer männlichen Lehrkraft geleitete AG „Fit und stark durchs Leben“ nimmt die Persönlichkeits- und Selbstwahrnehmung mithilfe von Methoden in Blick, die es Jungen ermöglichen, ein tragfähiges Rollenverständnis zu entwickeln. Wie bereits in den Ausführungen zur Mädchenförderung erwähnt, findet das sexualpädagogische Präventionsprogramm auch in nach Jungen und Mädchen getrennten Gruppen statt.

## Außerschulische Zusammenarbeit und Kooperationspartner

Die Fritz-Harkort-Schule versteht sich als Schule im Stadtteil und pflegt deshalb Kontakte zu Einrichtungen, Institutionen und Vereinen in Langerfeld und näherer Umgebung. Die Kinder lernen dadurch die verschiedenen Angebote und Bewohner ihres Heimatstadtteils kennen und erhalten Einblicke in verschiedene Lebensbereiche und Lebensformen.

- Kontakt zum Städtischen Altenheim, Beyeröhde

Kinder unserer Schule gehen zu verschiedenen Gelegenheiten, zur Martinsfeier, zum Frühlingsanfang, zum Sommerfest, ins Altenheim. Sie besuchen die Heimbewohner, singen oder spielen etwas vor, bringen Selbst-Gebasteltes und werden dort mit Saft, Gebäck oder Gegrilltem bewirtet. Im Gegenzug werden die alten Leute zu Festen und Feiern in die Fritz-Harkort-Schule eingeladen.

- Kontakt zum Karnevalsverein

Mitglieder des Karnevalsvereins kommen in ihren Kostümen zur Karnevalsfeier in die Fritz-Harkort-Schule und gestalten die Feier mit. Lebendiges Brauchtum wird so zum festen Bestandteil.

Als Kooperationspartner konnten wir verschiedene Institutionen gewinnen:

- Die Färberei - Kommunikationszentrum für behinderte und nicht behinderte Menschen  
Stennert 8, 42275 Wuppertal <http://www.faerberei.wtal.de/>  
Zusammen mit der Färberei organisieren wir Elternabende, auch mit dem Behindertenbeirat und dem Ausländerbeirat. Die Räumlichkeiten der Färberei bieten auch die Möglichkeit der Nutzung für Theateraufführungen und Konferenzen.

- Evangelische Familienbildungsstätte / Diakonie Wuppertal  
Deewerthstr. 117, 42107 Wuppertal [www.diakonie-wuppertal.de](http://www.diakonie-wuppertal.de)  
In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Bildungsstätte wird seit 2006 ein Elterncafé an unserer Schule durchgeführt. Immer am Freitag, von 8.00 bis 9.30 Uhr können interessierte Eltern in der Mensa kostenlos frühstücken. Eine Lehrerin und eine Sozialpädagogin, Mitarbeiterinnen der Evangelischen Familienbildungsstätte, stehen den Eltern bei Fragen um Erziehung, Schule und Lebensführung zur Verfügung und vermitteln bei Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten oder hören auch nur einfach zu.

- Ärztekammer Nordrhein und die AOK Rheinland/Hamburg  
Die Ärztekammer Nordrhein und die AOK Rheinland/Hamburg sind Kooperationspartner im Projekt „Gesunde Schule“.

Ansprechpartnerin bei der AOK Rheinland/Hamburg: Frau Biggi Hübner, 0202- 482 842,  
Email: [Birgit.Huebner@rh.aok.de](mailto:Birgit.Huebner@rh.aok.de);

Patenärztinnen: Frau Dr. Carla Riske, Schwelmer Str. 141, 42389 Wuppertal

Frau Dr. Helga Renate Leopold, Mozartstr. 25, 42781 Haan  
[leopold@aeggf.de](mailto:leopold@aeggf.de) (nur für Sexualerziehung!)

In Zusammenarbeit mit der AOK sowie zugewiesenen Paten-Ärzten werden an der Fritz-Harkort-Schule gesundheitsfördernde Maßnahmen in allen Jahrgangsstufen in den Schulalltag integriert. Das Konzept bietet verschiedene Themenkomplexe, die nach Bedarf in den einzelnen Klassen durchgeführt werden. Im Laufe der Grundschulzeit sollen die Bereiche

- Bewegung und Entspannung
- Ernährung
- Menschlicher Körper
- Sexualerziehung

für alle Kinder im Schulunterricht besprochen werden.

Die Patenärztin übernimmt die Aufgabe des Co-Moderators, indem sie die Klassenlehrerinnen bei der Umsetzung des gesundheitsförderlichen Unterrichtes unterstützt, Elternabende ausrichtet, zusätzliche Materialien zur Verfügung stellt sowie an Projekten teilnimmt.

- Kindermuseum – Beyeröhde 1, 42389 Wuppertal, [www.kindermuseum-wuppertal.de](http://www.kindermuseum-wuppertal.de)  
Zusammen mit dem Kindermuseum sind Projekte vor allem im künstlerisch-musischen Bereich geplant.

- Freiwillige Feuerwehr Langerfeld – Am Timpen 44, 42389 Wuppertal, [www.loeschzug-langerfeld.de](http://www.loeschzug-langerfeld.de)

In jährlicher Zusammenarbeit mit der Feuerwehr sind Projekttag zum Thema „Brandschutz-erziehung“ in allen Klassen geplant.

- Stadtteilbibliothek Langerfeld

Regelmäßig gehen Klassen in die Stadtbibliothek am Langerfelder Markt. Sie werden dort mit der Einrichtung vertraut gemacht, lernen, wie man Bücher ausleiht und welche Bücher sich in

der Einrichtung befinden. Die selbstständige Recherche in Büchern wird zum Bestandteil des Unterrichts.

Zur weiteren Förderung der Lesefreude und -fähigkeit besuchen wir die Bibliothek mit Kindern der OGATA zu regelmäßigen Vorleseveranstaltungen. Das Ausleihen von Themenkisten ergänzt unsere Klassen- und Schülerbücherei.

Am Projekt „Leserucksack“ der Stadtbibliothek Wuppertal nehmen alle Klassen teil.

- Der Bezirkssozialdienst

Bedingt durch einen hohen Anteil von Familien, die auf Hilfe, nicht nur finanzieller Art, angewiesen sind, besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Bezirkssozialdienstes.

Wenn immer es erforderlich erscheint wird der zuständige Sozialarbeiter/die zuständige Sozialarbeiterin eingeschaltet und in häufigen Telefonaten, persönlichen Gesprächen in der Schule oder bei Hausbesuchen wird in Zusammenarbeit mit den Sozialarbeitern und den Lehrer/Innen nach Lösungen für Probleme der Familien gesucht.

Die Kooperationsvereinbarung zwischen den Schulen und dem Jugendamt bei Vernachlässigung/Gefährdung des Kindeswohls, erwachsen aus einem Pilotprojekt an dem die Fritz-Harkort-Schule seit 2006 teilnahm, hat zu einem regelmäßigen Austausch zwischen dem BSD und der Schule geführt.

## Außerschulische Lernpartner

Der Unterricht in der F-H-S wird durch außerschulische Lernpartner bereichert, die entweder für eine oder einige Stunden in die Schule kommen, um mit den Kindern zu lernen oder in Kursen oder abgeschlossenen Lehrgängen für Klassen bzw. für besonders angemeldete Kinder verschiedene Inhalte anbieten.

Der Posaunenchor des CVJM-Wuppertal-Langerfeld kommt für eine Musikstunde in die 4. Klassen und stellt Blechbläser vor. Die Kinder können auch einmal die mitgebrachten Instrumente ausprobieren. In Zusammenarbeit mit der Musiklehrer/Innen erfolgt auch eine kurze Einführung in Posaunenmusikstücke.

Im zweijährigen Rhythmus wird durch die Theaterwerkstatt Osnabrück das Theaterstück „Mein Körper gehört mir!“ für die dritten und vierten Klassen durchgeführt. Das Stück dient als präventive Maßnahme gegen sexuellen Missbrauch. Die Eltern unserer Schule können die Elternsichtveranstaltung in anderen Grundschulen mitbesuchen, so werden die sehr hohen Kosten etwas geringer. An drei Tagen im wöchentlichen Abstand kommen die Schauspieler und spielen verschiedene Situationen für die Kinder, um den Kindern danach Lösungen anzubieten. Im Unterricht wird das Theaterstück vor- und nachbereitet.

Ein Tauchschnupperkurs wird im vierten Schuljahr während des Schwimmunterrichts durch den Tauchclub Delfin durchgeführt. Die Kinder können erste Erfahrungen beim Tauchen mit Flaschen machen.

Im Präventions-Projekt „Nur Mut“, durchgeführt durch den Fachbereich Jugend & Freizeit, Kinder- und Jugendschutz in Zusammenarbeit mit dem Ressort Kinder, Jugend und Familie der Stadt Wuppertal, wird in den 3. und 4. Klassen an einem Tag der Woche in fünf aufeinander folgenden Wochen an der Gestaltung des Klassenklimas, der Gewaltprävention, der Ich-Stärkung, der Suchtprävention unter Einbeziehung der Lehrer/Innen und der Eltern gearbeitet.

## Die Stadtteilkonferenz

In unregelmäßigen Abständen, cirka zwei- bis dreimal im Jahr treffen sich die Institutionen, die in Langerfeld mit der Kinder- und Jugendarbeit befasst sind in der Stadtteilkonferenz, jeweils bei wechselnden Gastgebern. Eine Einladung mit Tagesordnung geht den Teilnehmern vorher zu, vom Treffen selbst fertigt die einladende Institution ein Protokoll an.

Ein reger Erfahrungs- und Informationsaustausch findet auf den Treffen statt, ein aktuelles Thema wird behandelt und Projekte vorgestellt und gemeinsam geplant.

Eine Vertreterin der Fritz-Harkort-Schule nimmt regelmäßig an den Treffen teil. Auch die Räumlichkeiten der Schule stehen für die Treffen der Stadtteilkonferenz zur Verfügung.

## Förderung

Die individuelle Förderung eines jeden Kindes steht an unserer Schule im Vordergrund, so dass jedes einzelne Kind in seiner individuellen Persönlichkeitsentwicklung umfassend gefördert wird – in jedem Fach, in jeder Unterrichtsstunde, im Offenen Ganztage. Wir achten das einzelne Kind, schätzen seine Persönlichkeit und fördern die Stärken des Einzelnen und versuchen die Schwächen auszugleichen.

Diese Förderung ist ganzheitliche und kann deshalb nicht auf Förderunterricht beschränkt sein, sondern bedingt zudem die Zusammenarbeit der Kolleg/Innen mit dem Personal der Offenen Ganztagsgrundschule und den Eltern als Voraussetzung.

## Förderdiagnostik

### **Beobachtung**

Um Kinder besser und gezielter fördern zu können, müssen sie bewusst beobachtet werden, wobei die Beobachtung wertfrei sein sollte. Bei der Diagnostik ist dabei von den Stärken des Kindes auszugehen, um die, für das einzelne Kind richtigen Lern- und Handlungswege entdecken zu können. Es wird beobachtet, was für das Kind die Norm ist, um so mögliche Ursachen und mögliche Ziele des Verhaltens herauszufinden. Die ständige Beobachtung ist die Methode, die auf Offenheit und Prozesshaftigkeit basiert.

Wichtig ist aber immer, dass in der Förderdiagnostik durch die Beobachtung der Lernstand beschrieben und gleichzeitig nach Möglichkeiten des Fortschritts gesucht wird. Eine wichtige Frage ist: „Unter welchen Bedingungen kann das Kind lernen?“ Die Kinder werden aber auch zu Eigenbeobachtungen angeleitet.

Dabei stellen sie sich z.B. folgende Fragen:

- „Habe ich mich heute in der Pause nicht gestritten?“
- „Habe ich die Mathematikaufgaben beendet?“

Spezielle Förderung setzt die Lernprozessanalyse voraus, d.h. die Analyse von

- Lernstand
- Motivation in Bezug auf den Lerngegenstand
- Aneignungsstrategien
- behindernde oder fördernde Bedingungen

Beim Beobachten werden Leitfragen eingesetzt, um die Beobachtungen zu systematisieren.

Wozu beobachten?

einleitende oder unterstützende Therapie

AO-SF



- Förderplan
- Elternberatung wegen Zeugnissen, Schullaufbahn
- Evaluation des eigenen Unterrichts
- Wie beobachten?
  - direktes Beobachten (Augenmerk auf nonverbales/verbales Verhalten im Unterricht/außerhalb des Unterrichts)
  - indirektes Beobachten (Schülerarbeiten, Tests, Gespräche)
  - in best. Situationen (einzeln, in der Gruppe, Unterrichts- oder Spielsituation)
  - freies Beobachten
  - vorgegebenes Beobachten ( Fragebogen, Kriterienkatalog)
- Was beobachten?
  - Besonderheiten
  - Sozialverhalten ( Störverhalten, System Klasse, L-S-Verhalten)
  - Emotionalität
  - Arbeitsverhalten ( Konzentration, Interessen, Ausdauer, Leistungen, Mitarbeit)
  - Wahrnehmung
  - Sprache
- Wie festhalten?
  - Protokollform
  - Raster
  - Ja-Nein-Fragen
  - Beobachtungsbogen
  - Tagebuch
  - Karteikarten
- Wie umsetzen?
  - an den Stärken ansetzen
  - welche Forderung lässt sich am schnellsten/einfachsten umsetzen
  - Hierarchie der Förderschwerpunkte
  - Elternberatung
  - Förderort klären
  - ggf. Lehrerverhalten/Unterrichtsform anpassen
  - Therapien einleiten
  - Regeln/Verträge schließen

### **Analyse des Lernverhaltens**

(Ziel: Finden von Fördermöglichkeiten bei Störungen des Lernverhaltens und der Motivation)

#### Motivation

- Was interessiert das Kind?
- Weiß das Kind, warum es dieses oder jenes lernen soll?
- Ist der Lerngegenstand für das Kind von praktischer Bedeutung?
- Wird das Kind durch andere Sachen abgelenkt? ( Aushalten!)

#### Erfolgszuversicht herstellen

- Wird das Kind genügend ermutigt durch entsprechende Appelle?
- Ist Zieltransparenz hergestellt?
- Verfügt das Kind über Lösungsstrategien?
- Ist Hilfe angeboten?
- Sind einfachere Aufgaben angebracht? (allmähliche Steigerung der Anforderungen)

#### Herbeiführen lernförderlicher körperlich-geistiger Erregung

Wird das handelnde Lernen durch motorische Betätigung verstärkt?  
Ist die Arbeitsatmosphäre entspannt und damit förderlich? (beruhigende Selbstinstruktion= Ich bleibe ganz ruhig!, Entspannungsübungen)

#### Orientierungshandeln

Sind ablenkende Reize reduziert?  
Braucht das Kind eine nochmalige Aufforderung/Anweisung?  
Braucht das Kind eine modellhafte Demonstration?

#### Planung

Braucht das Kind ein gemeinsames Erarbeiten der Schrittfolge? (modellhafte Demonstration einer planmäßigen Lösungsstrategie durch die Lehrer/In, wobei diese ihre Denkopoperationen laut ausspricht als wichtiger Hinweis für das Kind.. Zwischenergebnisse sollten dabei zur Sicherung wiederholt oder aufgeschrieben werden.)

Ausführung (Voraussetzung ist, dass Teilfertigkeiten vorhanden sind, sonst müssen die Anforderungen vorerst reduziert werden bis die Teilfertigkeiten oder die vorangehenden Kompetenzen automatisiert sind)

Wird ein Modell bei der Ausführung vorgegeben?  
Bekommt das Kind eine Hilfestellung?  
Können die Hilfen allmählich verringert werden?

#### Verlaufs- und Erfolgskontrolle

Sind modellhafte Hinweise hilfreich? („Ich will nachsehen, ob es stimmt!“, „Ich rechne zur Kontrolle noch einmal nach!“)

#### Abschließende Bewertung

Wird dem Kind sein Lernfortschritt zurückgemeldet? (Maßstab ist hier das vorangegangene Niveau, nicht das Ziel!)  
Werden dem Kind Fehler so mitgeteilt, dass sie nicht entmutigen?

### **Analyse des Verhaltens von Kindern mit nicht erwartungskonformen Verhalten**

Verhaltensstörungen oder emotionale Störungen sind, treten sie über einen längeren Zeitraum auf, mögliche Hinweise auf eine Behinderung, die sich in körperlicher oder verbaler Gewalt, in destruktiven Verhalten, in Autoaggression, in Antriebsarmut, Verweigerung oder Vermeidungsverhalten äußern kann. Zeichen können auch äußere oder innere Unruhe, mangelnde Konzentrationsfähigkeit oder Leistungsschwäche sein.

Ursachen der Störung können Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungsstörungen, traumatischen Erfahrungen, Erziehungsfehler, aber auch Unter- oder Überforderung sein. Für die Kinder, die diese Störung zeigen macht jedes Handeln Sinn, auch, wenn es sich für uns nicht immer sofort erschließt. Genaues Beobachten und das Bilden von Hypothesen geben eine Handhabe zur Intervention.

#### Fragen bei der Beobachtung:

Überspielt das Kind seine Ängste und Unsicherheiten?  
Möchte das Kind Aufmerksamkeit und Zuwendung?  
Braucht das Kind einfachere/anspruchsvollere Aufgaben?  
Möchte das Kind in der Gruppe/ von anderen anerkannt/bewundert/geliebt/gefürchtet werden?  
Möchte das Kind Anforderungen vermeiden?  
Braucht das Kind mehr Bewegung/Entspannung?  
Braucht das Kind eine kleinere Gruppe?

## **Allgemeine Schulregeln**

(Gültig auf dem gesamten Schulgelände zu jeder Zeit)

Ich gehe immer freundlich mit anderen um!  
Ich mache nichts kaputt!  
Ich halte meine Schule immer sauber!  
Ich hänge meine Kleidung ordentlich in den Sack!  
Ich bin pünktlich!  
Ich habe immer mein Material dabei!  
Ich gehe nicht ohne Erlaubnis an fremde Sachen!  
Ich gehe immer zügig in meinen Raum!  
Im Flur und im Treppenhaus benutze ich nur Türen mit blauen Punkten!  
Ich verlasse nicht ohne Erlaubnis das Schulgelände!  
Ich gehorche allen Lehrern und Lehrer/Innen, Betreuern und Betreuerinnen!  
Ich bin im Schulgebäude leise!  
Ich bringe kein Spielzeug mit!

## **Anmeldung der Schulanfänger/Innen**

Zum Zeitpunkt der Anmeldung der Schulanfänger/Innen werden erste Basiskompetenzen abgefragt, z.B. Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit, Aufgabenverständnis und die Sprachfähigkeit wird getestet. Kinder mit nicht deutscher Muttersprache werden zusätzlich verstärkt auf die Sprachkompetenzen in der deutschen Sprache hin untersucht.

Die Einschulungsuntersuchung fragt also ab, ob das Kind Aufgabenstellungen befolgen kann, bereitwillig, konzentriert und aufmerksam mitarbeitet, für eine bestimmte Zeit (ca 20 min) belastbar ist.

Inhaltlich wird abgefragt:

- Sprache ( Wortschatz, spricht in ganzen Sätzen, sprachlich korrekt, )
- Merkfähigkeit
- Kenntnisse von Farben, Formen, Mengen,
- motorische Fähigkeiten

## **Kennenlern-Nachmittag für die Schulanfänger**

An einem Nachmittag zwischen den Oster- und den Sommerferien – je nach Beginn der Sommerferien früher oder etwas später – werden die neuen Erstklässler in die Schule eingeladen. Sie haben die Gelegenheit die neue Umgebung, die Lehrerinnen und die neuen Klassenkameraden kennen zu lernen. Die Eltern bringen die Kinder und holen sie nach ca.

1 ½ Stunden wieder ab. In dieser Zeit, die Kinder sind in kleinere Gruppen aufgeteilt, leitet eine Kollegin die Gruppe, während eine zweite Kollegin die Kinder beobachtet.

Besonderes Augenmerk wird gelegt auf:

Gruppenfähigkeit  
Sozialverhalten  
Befolgen der Aufgabenstellung  
Konzentrationsfähigkeit  
Durchhaltevermögen

Die Beobachtungen dieses Nachmittags sollen helfen die Klassenbildung durchzuführen und Kinder mit besonderem Förderbedarf frühzeitig zu entdecken.

Die Diagnose der Lernausgangslage beginnt also mit der Schulanmeldung, wird am Kennenlernnachmittag fortgesetzt und verstärkt in den ersten Wochen des ersten Schuljahres eingesetzt um für jedes Kind einen individuellen Förderplan erstellen zu können.

## Lernstandsdiagnostik mit der START-BOX

In der Fritz-Harkort-Schule wird die Lernstandsdiagnostik im Anfangsunterricht mit den Materialien der START-BOX aus dem Schroedel Verlag durchgeführt. Der Ablauf und die Durchführung wurden an die Bedingungen unserer Schule angepasst.

Folgende Kriterien und Teilaspekte werden untersucht:

<b>Kriterien</b>	<b>Teilaspekte</b>
Sozialverhalten	Selbstbewusstsein Kontaktfähigkeit Regelverhalten
Sprache  (Bei Problemen genauere Erfassung des Sprachstandes)	Aktiver Wortschatz Passiver Wortschatz Kommunikationsfähigkeit
Grobmotorik	Körperkoordination Gleichgewichtssinn Balancierfähigkeit
Feinmotorik	Fingerfertigkeit Stifthaltung
Auditive Wahrnehmung	Wiedererkennen von Geräuschen Differenzieren von Geräuschen
Visuelle Wahrnehmung	Wiedererkennen von Farben und Formen
Mathematische Kompetenz	Raum-Lage Beziehung Erkennen von Würfelbildern Mengenerfassung
Arbeitsverhalten	Aufgabenverständnis Konzentration Anstrengungsbereitschaft Denk- und Merkfähigkeit Ausdauer

## Das Trainingsinselkonzept

### Förderung auf „Trainingsinseln“

(Einsatz der Lehrerstunden nach dem Sozialindex)

Immer mehr Kinder besuchen unsere Schule, die bereits am Schulanfang Lernprobleme haben, die sich im Laufe der Schulzeit nicht abbauen, sondern im Gegenteil sich immer stärker ausprägen und die Entwicklung erfolgreicher Lernkarrieren erheblich beeinträchtigen. Schlechte Lernleistungen werden von den Kindern als frustrierend empfunden, sie entwickeln eine stabilisierende, andauernde Lernunlust. In unserer heutigen Gesellschaft, die auf Wissen und Informationsverarbeitung angelegt ist, werden Kinder mit Lernstörungen daher in ihrer Identitätsentwicklung erheblich gestört.

Der Fritz-Harkort-Schule sind zusätzlich zum Lehrerbedarf 28 Stunden, also eine volle Lehrerstelle als sog. Sozialindex zugewiesen. Diese Stunden sind einzusetzen zur speziellen Förderung von Kindern, die besonders in der Schuleingangsphase Defizite aufweisen, die es ihnen erschwert den Anforderungen zu genügen.

Unsere Schulanfänger und –anfängerinnen befinden sich auf unterschiedlichen Entwicklungsniveaus und haben somit sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen. Eine angemessene Entwicklungs- und Lernstandsdiagnostik ist notwendig, um so die Lernvoraussetzungen richtig einschätzen und die Kinder dann individuell fördern zu können und so effektives und erfolgreiches Lernen möglich zu machen.

Die Beobachtung der Kinder beginnt bereits mit der Anmeldung im Herbst, geht dann weiter über den Kennenlernnachmittag bis zur Einschulung und erstreckt sich über die gesamte Schuleingangsphase.

(Leider haben wir eine recht hohe Fluktuation, häufig ziehen Kinder weg oder was problematischer ist, kommen später dazu, dann ist eine kontinuierliche Beobachtung und Diagnostik erschwert.)

### **Basisförderung auf der „Trainingsinsel“ in Klasse 1**

Nach der Diagnose werden Kinder auf der „Trainingsinsel“ gefördert. Je nach Stundenplan geschieht das entweder im Teamteaching aber auch in äußerer Differenzierung. Die Kinder werden in folgenden Basiskompetenzen besonders gefördert (,die eigentlich ein Kriterium für Schulfähigkeit sind).

#### Motorik und Bewegung

Die Kinder sollen lernen, das Gleichgewicht zu halten, z.B.:

- zu balancieren
- einen Ball zu werfen und zu fangen
- mit geschlossenen Füßen zu springen
- auf einem Bein zu hüpfen
- sich selbstständig an- und auszuziehen
- mit Papier und Bleistift umzugehen
- Umriss beim Ausmalen einzuhalten
- einfache Figuren nachzumalen / auszuschneiden

#### Kognitive Voraussetzungen

##### Sprache und Sprechverhalte:

Die Kinder sollen lernen, gesprächsbereit zu sein

- Gegenstände richtig zu benennen
- Spiel- und Handlungsanweisungen richtig zu verstehen
- Sachverhalte zu erklären und darzustellen
- Fragen zu beantworten
- grammatikalisch richtig zu sprechen
- Laute und Lautverbindungen richtig zu sprechen
- in einem flüssigen Sprachrhythmus und einem flüssigen Sprechtempo zu sprechen

##### Zahl- und Mengenbegriff

Die Kinder sollen lernen, mindestens bis 10, besser bis 20 zu zählen

- Mengen bis 5 simultan zu erfassen
- Mengen bis 10 zu vergleichen
- die Begriffe „mehr, weniger, die meisten, die wenigsten, gleich viele“ im Zahlenraum bis 10 anzuwenden
- Mengen nach Größe zu ordnen

##### Wahrnehmung

Die Kinder sollen lernen, die Hör- und Sehfähigkeit trainieren

- identische Figuren zu erkennen/ zuzuordnen
- Figuren / Gebilde der Größe nach zu ordnen
- einfache Puzzle zusammenlegen
- eine Figur nach Form und Lage nachzulegen/abzuzeichnen
- Geräusche unterscheiden, zuordnen und benennen

#### Denkfähigkeit und Kenntnisse

Die Kinder sollen lernen, Muster zu ergänzen

- Gegenstände zu ordnen, zu klassifizieren
- ihren aktiven und passiven Wortschatz altersgemäß anzuwenden und sich einen Begriffsvorrat anzulegen
- die Grundfarben zu erkennen und zu benennen
- Formen zu erkennen und zu benennen
- Handlungsabläufe zu erfassen und nachzuerzählen

#### Gedächtnis und Merkfähigkeit

Die Kinder sollen lernen, Bilder / Figuren wiederzuerkennen

- Lieder, Gedichte, Reime zu behalten
- einen zweizeiligen Vers nachzusprechen
- mind. vier Begriffe nachzusprechen
- kleine Arbeitsaufträge / Anweisungen zu speichern

#### Motivationale und emotional-soziale Voraussetzungen

##### Leistungs- und Arbeitsverhalten

Die Kinder sollen lernen, sorgfältig zu arbeiten

- Interesse an Spiel- und Lernangeboten zu entwickeln
- Arbeiten abzuschließen
- zielstrebig vorzugehen
- selbstständig nach Anweisung zu arbeiten
- auch nach längerer Anstrengung ausgeglichen zu bleiben
- Durchhaltevermögen und Ausdauer zu zeigen

##### Aufmerksamkeit und Konzentration

Die Kinder sollen lernen, sich mindestens 10 min mit einer Sache zu beschäftigen

- zielstrebig bis zur Beendigung einer Arbeit zu arbeiten ohne sich durch Außenreize ablenken zu lassen
- reflexives anstelle von impulsiven Lern- und Arbeitsverhalten zu zeigen

##### Psychischer Zustand und Individualverhalten

Die Kinder sollen lernen, ein angemessenes Selbstwertgefühl / Selbstbewusstsein zu entwickeln

- kleine Misserfolge zu ertragen
- psychische Stabilität zu entwickeln
- keine unangemessene Ängstlichkeit oder Aggressivität zu zeigen
- sprachliche Kontakte nicht zu verweigern
- Gefühle zu äußern
- sich angemessen durchzusetzen
- keine Trennungsängste zu haben
- selbstständig zu werden

##### Sozialverhalten

Die Kinder sollen lernen, Freude am Spiel mit anderen Kindern zu haben

- sich in die Gemeinschaft einzuordnen
- ein konstruktives Konfliktloseverhalten zu zeigen
- kooperationsfähig zu sein
- hilfsbereit anderen Kindern gegenüber zu sein

- Spielregeln zu akzeptieren und einzuhalten
- selbstständig, ungezwungen und spontan Kontakt aufzunehmen

In der Kleingruppe lernen die Kinder durch vielfältige Angebote ihre Defizite auszugleichen und können so erfolgreich am Unterricht der Regelklasse teilnehmen.

### Beobachtungsbögen

Name der Schüler / des Schülers: _____ Klasse: _____ Datum: _____	
Beobachtungsaspekte / Beobachtungskriterien	
1. Simultane Zahlauffassung	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bis zu welcher Größe kann das Kind bei übersichtlich bzw. unübersichtlich angeordneten Mengen die Anzahl der Elemente auf einen Blick angeben?</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bei übersichtlich angeordneten Mengen?</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bei unübersichtlich angeordneten Mengen?</li> </ul>	
2. Schreiben und Lesen von Ziffern	
Welche Zahlen kann das Kind lesen?	
Welche Zahlen kann das Kind schreiben?	
Welche Zahlen kann das Kind nach Aufforderung schreiben?	
Bis zu welcher Zahl?	
Welche Ziffern sind spiegelverkehrt?	
Kann das Kind Mengen Zahlen entsprechend zuordnen und umgekehrt?	
3. Zählverhalten	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lässt das Kind Zahlen aus?</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie weit kann es flüssig zählen? Zählt das Kind durch Antippen?</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Von welcher Zahl an kann das Kind rückwärts zählen?</li> </ul>	
4. Zahlverständnis / Zahlherstellung	
Kann das Kind nach verbaler Aufforderung eine bestimmte Menge von Objekten entnehmen (z.B. 5 Bälle)? (Die Aufforderung kann auch in Form „Klatsche 4-mal in die Hände“ erfolgen).	
Kann das Kind aus einer Gesamtmenge bestimmte Anzahlen kennzeichnen / einkreisen?	
5. Sonstige Bemerkungen	

(Entnommen Gierlinger, Wolfgang (Hrsg.): Zahlenzauber 1, Lehrmaterialien. Stuttgart: Oldenbourg 2004)

*Formen der Dokumentation im Bereich Sprache:*

Bereich Lesen

Name der Schüler / des Schülers: _____ Klasse: _____ Datum: _____	
Beobachtungsaspekte / Beobachtungskriterien	
1. Phonologische Bewusstheit	
• <i>Lautanalyse</i>	
• Laute auf der Anlauttabelle richtig benennen	
• Den Anfangslaut in einem Wort hören	
• Wörter erlesen	
• Kleine Texte erlesen	
• Die Laute eines Wortes aus einem Wort akustisch analysieren	
• <i>Lautsynthese</i>	
• Ein gedehnt vorgesprochenes Wort (Laute) lautlich nachsprechen	
• <i>Silbensegmentierung</i>	
• Drei- oder mehrgliedrige Wörter klatschen	
• Reimpaare erkennen	
Sonstige Bemerkungen	

Bereich Schreiben

Name der Schüler / des Schülers: _____ Klasse: _____ Datum: _____	
Beobachtungsaspekte / Beobachtungskriterien	
1. alphabetische Strategie	
• Laute auf der Anlauttabelle richtig benennen	
• Anfangslaut in einem Wort hören	
• Einen Laut auf der Anlauttabelle richtig finden und ihn dann schreiben	
Mehrere Laute in einem Wort hören und schreiben	
Ein Wort lauttreu schreiben	
Die richtige Reihenfolge der Laute einhalten	
Schreibrichtung einhalten und die Buchstaben richtig (nicht spiegelverkehrt) schreiben	
5. Sonstige Bemerkungen	



*Formen der Dokumentation in den Entwicklungsbereichen:*

Name der Schüler / des Schülers: _____ Klasse: _____ Datum: _____	
Beobachtungsaspekte / Beobachtungskriterien	
1. Konzentration / Gedächtnis / Speicherfähigkeit	
• Versteht das Kind Spielanweisungen?	
• Wie schnell erlahmen Aufmerksamkeit und Spielfreude?	
• Kann sich das Kind Zahlen / Nummern und Buchstaben merken?	
• Hört es interessiert zu?	
2. Fein- und Grobmotorik	
Wie läuft das Kind?	
Ist der Gleichgewichtssinn ausgeprägt?	
Kann das Formen nachzeichnen, ausmalen, ausschneiden?	
3. Auditive Wahrnehmung	
• Kann das Kind Geräusche identifizieren oder in einen Bedeutungszusammenhang bringen?	
• Kann es Geräusche wiedergeben?	
• Kann es laut/leise und tiefe/hohe Töne unterscheiden?	
4. Vestibuläre Wahrnehmung	
• Kann das Kind ruhig arbeiten?	
• Kann Ordnung gehalten werden?	
• Werden Arbeitsanweisungen verstanden?	
• Werden mehrteilige Arbeitsaufträge behalten?	
5. Raum-Lage-Beziehung	
Kann das Kind Körperteile benennen und zeigen.	
Kann es sich im Raum mit verbundenen Augen tastend orientieren?	
• Hat es die Fähigkeit, einen einfachen Rhythmus aufzunehmen und weiterzugeben?	
6. Auge-Hand-Koordination	
• Bewegt es sich oder einen Gegenstand durch einen begrenzten Bereich ohne Berührungen?	
• Kann es Bewegungsrichtungen unterscheiden?	
• Kann es mit Schere, Pinsel, Wachsmalkreide usw. umgehen?	
• Wie genau faltet es? → Falt- und Schneideübungen	

Kann es Gegenstände aus Elementen nachlegen oder nachbauen?	
7. Sonstige Bemerkungen	

## Diagnose und Förderung der phonologischen Bewusstheit auf der TI in Klasse 1

Der phonologischen Bewusstheit wird heutzutage vor allem aus Sicht der Entwicklungspsychologie eine große Bedeutung im Schriftspracherwerb zugesprochen.<sup>1</sup> Sie gilt als besonders bedeutsame Voraussetzung für das Erlernen von Lesen und Schreiben.

Die phonologische Bewusstheit lässt sich nach Skowronek und Marx (1989) in die phonologische Bewusstheit im weiteren und im engeren Sinne unterscheiden.<sup>2</sup>

Zur phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinne gehören phonologische Fähigkeiten wie die Reimerkennung und die Gliederung von Wörtern in Silben. Über ebenjene Fähigkeiten sollten Kinder nach Mannhaupt (2006) zu Beginn des Schriftspracherwerbs in ausreichendem Maße verfügen.

Zur phonologischen Bewusstheit im engeren Sinne zählen analytische Fähigkeiten, die sich auf Einzellaute beziehen. Diese Fähigkeit ist maßgeblich für den Schriftspracherwerb, wenn Kinder lernen, den Einzellaute entsprechende Buchstaben bzw. Buchstabenkombinationen zuzuordnen. Die phonologische Bewusstheit im engeren Sinne entwickelt sich in der Regel während des Schriftspracherwerbs.

Den fachdidaktischen Hinweisen für das Fach Deutsch lässt sich entnehmen, dass die mit der phonologischen Bewusstheit korrelierenden Fähigkeiten wie das Erkennen und Bilden von Reimen und das Trennen von Silben entwickelt sein müssen, damit ein Kind dazu befähigt wird, ein Wort vollständig in seine Laute zu zerlegen.<sup>3</sup>

**Das bedeutet, dass die Ausbildung der phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinne der Ausbildung der phonologischen Bewusstheit im engeren Sinne vorausgehen muss.**

Die Folgen einer nicht ausreichend entwickelten phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinne bei Schulbeginn, die nicht explizit gefördert wird, beschreibt Einsiedler (2008)<sup>4</sup> folgendermaßen:

Viele Kinder kommen mit phonologischen Defiziten in die Schule. Im Verlauf des ersten Schuljahres hat sich gezeigt, dass viele Kinder ihre phonologischen Defizite beibehalten und etwa im November/Dezember des 1. Schuljahres das erforderliche Rekodieren aus Einzelbuchstaben nicht bewältigen.

Insbesondere für leistungsschwache Schülerinnen und Schüler sei eine massive Verstärkung der Förderung der phonologischen Bewusstheit notwendig, damit die Kinder die „phonologische Hürde“ schaffen - also die Fähigkeit zur phonologischen Bewusstheit im engeren Sinne, die beim Schriftspracherwerb zum Tragen kommt.

Ebenjener Gruppe leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler gehören oftmals Kinder an, die aus sozial schwachen Verhältnissen kommen und vor Schuleintritt wenig Erfahrungen mit sprachfördernden Mitteln wie Kinderbüchern, Liedern oder Reimen gemacht haben. Dies trifft häufig auch auf die große Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund zu, die Deutsch als Zweitsprache lernen.

<sup>1</sup> Vgl. Füssenich (2003), S. 36.

<sup>2</sup> Vergleichend zitiert nach Forster, Martschinke (2008), S. 7f.

<sup>3</sup> Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: *Fachdidaktische Hinweise Deutsch, Grundschule, Sprache und Sprachgebrauch untersuchen* (2008), S. 8.

<sup>4</sup> Einsiedler (2008), S. 5.

Gerade an Schulen wie der Fritz-Harkort-Schule, deren Schülerschaft sich großteils aus sozial schwachen Familien und Familien mit fremdsprachlichem Hintergrund zusammensetzt, stellt eine konzeptionelle Förderung der phonologischen Bewusstheit daher einen wertvollen Beitrag zur Unterstützung der Kinder im Schriftspracherwerb dar.

**Grundlegende Basis für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb stellt die phonologische Bewusstheit (v. a. im weiteren Sinne), die direkt zu Schulbeginn gezielt diagnostiziert und gegebenenfalls gefördert werden sollte.**

#### Das Münsteraner Screening und Trainingsprogramm

Die FHS verfügt über das phonologische Diagnose- und Trainingsprogramm MÜT (Münsteraner Screening bzw. Trainingsprogramm),<sup>5</sup> mit dem sich die phonologische Informationsverarbeitung bei Schulbeginn ermitteln lässt.

**Das Münsteraner Screening dient als Erhebungsinstrument der Vorläuferfähigkeiten für den Schriftspracherwerb.**

Es wird in Kleingruppen mit bis zu acht Kindern gleichzeitig durchgeführt.

Als Bestandteile der phonologischen Informationsverarbeitung werden folgende vier Vorläuferfähigkeiten des Schriftspracherwerbs ermittelt:

1. die phonologische Bewusstheit
2. die Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses
3. die Abrufgeschwindigkeit aus dem Langzeitgedächtnis
4. die visuelle Aufmerksamkeit

#### 1. die phonologische Bewusstheit

Folgende phonologische Fähigkeiten werden durch das Screening erfasst:

- *Aufgaben zum Reimen*: Ermitteln der Fähigkeit, Reime zu bilden durch Finden von Reimbildkarten
- *Aufgaben zur Lautsynthese*: Ermitteln der Fähigkeit, Lauteinheiten zu einem Wort zu synthetisieren
- *Aufgaben zur Lautanalyse*: Ermitteln der Fähigkeit, den Anlaut von Wörtern zu identifizieren
- *Aufgaben zur Silbe*: Ermitteln der Fähigkeit, Wörter in Silben zu zerlegen

#### 2. die Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses:

Die Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses wird durch das Behalten von Wörter-Reihenfolgen erfasst.

#### 3. die Abrufgeschwindigkeit aus dem Langzeitgedächtnis:

Die Geschwindigkeit des Abrufes aus dem Langzeitgedächtnis wird durch schnelles Ankreuzen von Farben überprüft.

#### 4. die visuelle Aufmerksamkeit:

Mit Hilfe einer Wortvergleich-Suchaufgabe wird die visuelle Aufmerksamkeit erfasst.

Die Auswertung dieses normierten und standardisierten Testverfahrens lässt eine objektive Analyse der kindlichen Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb zu. Mit Hilfe der Testergebnisse lassen sich laut Mannhaupt „Risikokinder“ ermitteln, die über keine ausreichenden

---

<sup>5</sup> MANNHAUPT, G.: MÜT Münsteraner Trainingsprogramm. Ein Programm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit für den Schulanfang. Berlin: Cornelsen, 2006.

Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb verfügen. Demzufolge werden genau dann Probleme im Schriftspracherwerb erwartet, wenn ein Kind in mehreren der vier Vorläuferfähigkeiten Entwicklungsrückstände aufweist. Bei solchen Kindern ist davon auszugehen, dass sie ohne weitere Unterstützung gravierende Probleme beim Lesen- und Schreibenlernen bekommen werden.

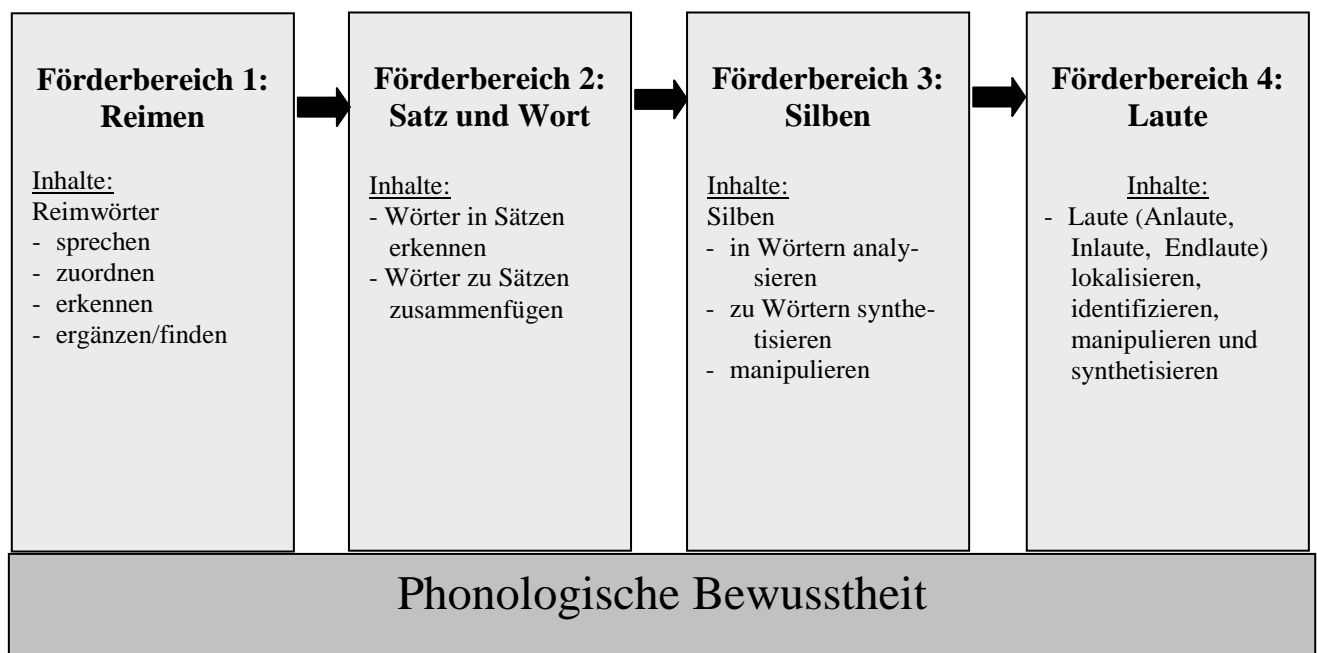
Diese so ermittelten Risikokinder können in der Trainingsinsel 1 gezielt gefördert werden.

### **Das Münsteraner Trainingsprogramm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit**

Das Münsteraner Trainingsprogramm konzentriert sich auf die Förderung der phonologischen Bewusstheit, da sich bisher ausschließlich dieser Teilbereich der phonologischen Informationsverarbeitung als zugänglich für eine Förderung erwiesen hat.

Das Programm bietet mit Hilfe einer aufeinander aufbauenden Übungskartei umfassende Übungen und Aufgabenvorschläge zur Förderung der phonologischen Bewusstheit an. Zusätzlich stehen zahlreiche Bildkarten, Legematerialien und Spielpläne für einen handlungsorientierten Unterricht zur Verfügung.

Die einzelnen Übungen (und ein Überblick über die Übungsinhalte der vier Förderbereiche) können dem Trainingsprogramm entnommen werden; an dieser Stelle wird nur ein Überblick über die vier Förderbereiche des Trainingsprogramms gegeben:



### **Literatur**

- **EINSIEDLER, W.:** Vorwort. In: **FORSTER, M.; MARTSCHINKE, S.:** *Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi*. Donauwörth: Auer, 2008, S. 5.
- **FORSTER, M.; MARTSCHINKE, S.:** *Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi*. Donauwörth: Auer, 2008.
- **FÜSSENICH, I.:** *Training oder Einsicht beim Lernen und Lehren der Schriftsprache?* In: *Grundschule*, Heft 9, 2003, S. 36-37.
- **MANNHAUPT, G.:** MÜT Münsteraner Trainingsprogramm. Ein Programm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit für den Schulanfang. Berlin: Cornelsen, 2006.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: *Fachdidaktische Hinweise Deutsch, Grundschule, Sprache und Sprachgebrauch untersuchen* (2008), S. 8.

## **Förderung auf der „Trainingsinsel“ in Klasse 2**

### Trainingsinsel Klasse 2: Mathematik

*Schule hat u. a. die Aufgabe, Kindern beim Lernen von Mathematik zu helfen, auch – und wohl gerade dann in besonderer Weise – wenn den Kindern das Mathematiklernen schwer fällt.<sup>6</sup>*

Die Inhalte der Trainingsinsel werden in Absprache mit der Fachlehrerin passend auf die Defizite und Probleme der Schüler zugeschnitten. Dabei hat sich für die TI2 Mathematik folgender Schwerpunkt ergeben:

Kindern, die auch in Klasse 2 noch zählend rechnen, extrem langsam rechnen, die Rechensätze im Zahlenraum bis 10 noch nicht automatisiert haben und im Zahlenraum über Zehn extrem unsicher und fehleranfällig sind. Diese Schüler haben spätestens ab Klasse 2 wachsende Probleme dem fortschreitenden Curriculum zu folgen und sind in Gefahr, die geforderten Kompetenzen am Ende der Schuleingangsphase nicht zu erreichen - eine Entwicklung, die letztlich in die Ausbildung einer Rechenschwäche führen kann.

Für die Förderung bedeutet dies den permanenten Spagat zwischen der Aufarbeitung der zugrunde liegenden Defizite und der Nacharbeitung aktueller Einzelbereiche (wie z.B. das Einmaleins). Beides kann aufgrund der begrenzten personalen Kapazitäten nicht gleichzeitig in zufriedenstellender Weise durchgeführt werden. Ohne eine gründliche Aufarbeitung der zugrunde liegenden Problematiken kann eine weiterführende Förderung jedoch nicht erfolgreich sein.

Eine Schwerpunktsetzung auf die Prävention der Rechenschwäche ist daher die notwendige Konsequenz.

Eine Fortbildung im Oktober 2009 zum Thema „Wie kommt das Rechnen in den Kopf? Schulische Prävention, Diagnostik und Intervention bei Rechenstörungen“ von Prof. Dr. Wilhelm Schipper (IDM Bielefeld) thematisierte sehr überzeugend genau diesen Problembereich.

Programm und Zielsetzung von Schippers Förderkonzept, eine ökonomische Diagnostik und eine sehr gezielte Förderung in Anknüpfung an die Kompetenzen der Kinder, decken sich mit den Bedürfnissen und personalen Kapazitäten der FHS:

Daher haben wir uns entschlossen für die TI2 Mathematik ein Konzept zur Prävention der Rechenschwäche in Anlehnung an Schipper zu entwickeln.

Das Konzept ist noch in der Entwicklungsphase und wird derzeit in der Klasse 2 durchgeführt. Die Evaluation wird zeigen, wie es weiterentwickelt und auf andere Jahrgangsstufen ausgeweitet werden kann.

Unser Ziel ist es, ein Förderinstrument zu entwickeln, dass

- den Schülern in der Trainingsinsel eine möglichst effektive Unterstützung zur Aufarbeitung ihrer Defizite gibt;
- den Lehrern ein effizientes Verfahren der Diagnose, Förderplanung und Förderung zur Verfügung stellt.

### Darstellung des Förderkonzepts von Schipper

(anhand von Zitaten aus seinen Veröffentlichungen)

Das Förderkonzept Schippers wird seit einigen Jahren am Instituts für Didaktik der Mathematik (IDM) der Universität Bielefeld durchgeführt und evaluiert. Darüber hinaus wird es im

---

6

Wilhelm Schipper „Prävention vom Rechenstörungen –eine schulische Herausforderung“ in Werkstattheft 29 S. 25

Rahmen von FörSCH<sup>7</sup> an Bielefelder Schulen durchgeführt und auch für das Kultusministerium Berlin- Brandenburg wurde eine Lehrerhandreichung<sup>8</sup> entwickelt und veröffentlicht. Besonders leistungsschwache Kinder fallen also vor allem dadurch auf, dass sie auch noch im zweiten Schuljahr und darüber hinaus zählend rechnen sowie das Zahlenrechnen durch ein Ziffernrechnen ersetzen. Darüber hinaus machen nicht wenige von ihnen Zahlendreher (26 statt 62). Dieses Phänomen hängt mit dem zweithäufigsten Symptom für Rechenstörungen, einer Schwäche bei der Unterscheidung von links und rechts, zusammen. Nicht selten sind damit auch Rechenrichtungsfehler ( $7-3=10$ ) sowie eine inverse Zahlschreibweise (erst den Einer, dann den Zehner davor) verbunden.

*Eine frühzeitige Diagnose und Prävention von besonderen Problemen ist gerade beim Mathematiklernen so wichtig, weil die Unterrichtsinhalte aufeinander aufbauen. Fehlen grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, dann wird die Schere zwischen den Kompetenzen des einzelnen Kindes und denen seiner Mitschülerinnen und -schüler immer größer. Nicht selten ist dies der Beginn eines Teufelskreises, der mit schlechten Leistungen in Mathematik und Angst vor diesem Unterrichtsfach beginnt und in eine generelle Schulphobie mündet – mit allen damit verbundenen Beeinträchtigungen des Selbstkonzepts.<sup>9</sup>*

*Folgende Symptome haben wir bei der Mehrzahl der als mathematisch besonders leistungsschwach eingestuften Kinder beobachten können:<sup>10</sup>*

- 1. Verfestigtes zählendes Rechnen*
- 2. Probleme bei der Links-/Rechts-Unterscheidung*
- 3. Einseitige Zahl- und Operationsvorstellungen*
- 4. Intermodalitätsprobleme*

### *Zählende Rechner*

*In der Regel werden zählende Rechner erst in der ersten Hälfte des zweiten Schuljahres beim Addieren und Subtrahieren im erweiterten Zahlenraum bis 100 auffällig. Denn nun sind die gleichen Kinder, die beim Rechnen im ersten Schuljahr als „etwas langsam“ galten, plötzlich deutlich langsamer als ihre Mitschüler.<sup>11</sup>*

*Kennzeichnend für verfestigte zählende Rechner sind Auffälligkeiten in vier Bereichen, die eng mit dem zählenden Rechnen zusammenhängen.<sup>12</sup>*

*(1) Die Zerlegungen der Zahlen bis 10 sind nicht memorisiert.<sup>13</sup>*

*Am Ende des ersten Schuljahres sollen möglichst alle Kinder alle Zerlegungen aller Zahlen bis einschließlich 10 auswendig wissen, weil dieses Wissen eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der operativen Strategie des schrittweisen Rechnens („bis 10, dann weiter“) ist. Die meisten zählenden Rechner kennen aber nur ganz wenige Zahlzerlegungen auswendig; sie erschließen sich diese meistens durch Zählen.*

---

<sup>7</sup> FörSCH – Förderung rechenschwacher Schülerinnen und Schüler – ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Didaktik der Mathematik (IDM) der Universität Bielefeld mit der Regionalen Schulberatungsstelle Bielefeld (RSB).

<sup>8</sup> Rechenstörungen als schulische Herausforderung Handreichung zur Förderung von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten beim Rechnen

<sup>9</sup> Wilhelm Schipper „Prävention von Rechenstörungen – eine schulische Herausforderung“ in Werkstatttheft 29 S. 25

<sup>10</sup> a.a.O. S.28

<sup>11</sup> SINUS-Transfer Grundschule MATHEMATIK Modul G 4: Lernschwierigkeiten erkennen – verständnisvolles Lernen fördern Wilhelm Schipper S.30

<sup>12</sup> a.a.O. S.31

<sup>13</sup> a.a.O. S.31ff

(2) *Verfestigte zählende Rechner zeigen insgesamt ein nur geringes aktives Repertoire an auswendig gewussten Aufgaben.*<sup>14</sup>

*Am Ende des ersten Schuljahres sollten möglichst alle Kinder alle Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum bis 10 und möglichst alle Verdoppelungs- und Halbierungsaufgaben im Zahlenraum bis 20 auswendig wissen. Dieses Wissen ist eine hervorragende Basis für die Entwicklung operativer Strategien des Rechnens.*

*Kinder, die das zählende Rechnen verfestigt haben, verfügen in der Regel nur über ganz wenige auswendig gewusste Aufgaben. Dies ist ein Teufelskreis. Weil die Kinder so wenige Aufgaben auswendig wissen, müssen sie immer wieder auf zählendes Rechnen zurückgreifen. Und weil diese Kinder immer wieder zählend rechnen, lernen sie nur so wenige Aufgaben auswendig. Denn zählendes Rechnen stellt einerseits eine so hohe mentale Belastung dar, dass die Kinder nach der Ermittlung der Lösung häufig die Aufgabe selbst vergessen haben, so dass es nicht zu einem Einprägen der Verbindung von Aufgabe und Lösung kommen kann. Andererseits ist zählendes Rechnen besonders fehleranfällig, so dass die Kinder zur gleichen Aufgabe unterschiedliche Lösungen erhalten, was wiederum das Einprägen einer stabilen Aufgabe-Lösung-Verbindung verhindert.*

(3) *Operative bzw. heuristische Strategien des Rechnens sind auch bei zählenden Rechnern manchmal (latent) vorhanden, werden aber nur selten genutzt.*<sup>15</sup> ...

*...Ziel des Mathematikunterrichts in der Grundschule ist es, die Kinder zu befähigen, aus dem Repertoire an Verfahren flexibel das jeweils optimale – abhängig von den zu verrechnenden Zahlen – auszuwählen.*

*Zählende Rechner sind von diesem Ziel weit entfernt. Dennoch verfügen auch sie manchmal über einige dieser Strategien, nutzen sie jedoch nur selten, weil sie ihrer zählenden Vorgehensweise mehr vertrauen.*

(4) *Das Zahlenrechnen wird durch ein Ziffernrechnen ersetzt.*<sup>16</sup>

*Zählendes Rechnen ist – abgesehen von typischen  $\pm 1$ -Fehlern – recht erfolgreich, so lange es um die Verarbeitung kleiner Zahlen geht. Beim Rechnen mit zwei- und mehrstelligen Zahlen kommt es jedoch zu erheblichen Problemen, weil die Bearbeitungszeit deutlich ansteigt, Zählfehler sich häufen und den Kindern selbst bewusst ist, dass sie sich mit langen Bearbeitungszeiten als leistungsschwach zu erkennen geben.*

*Viele zählende Rechner entwickeln deshalb – nicht selten mit „Unterstützung“ durch ihre Eltern – Techniken, das Rechnen mit zwei- und mehrstelligen Zahlen auf ein Rechnen mit Ziffern zu reduzieren.*

5) *Fehlendes Verständnis wird durch regelhaftes Vorgehen ersetzt.*<sup>17</sup>

6) *Bei zählenden Rechnern ist die Einsicht in Strukturen bzw. die Fähigkeit, diese zu nutzen, häufig nur gering ausgeprägt.*<sup>18</sup>

*Strukturierte Arbeitsmittel (z.B. der Rechenrahmen oder das Hunderter-Feld) sollen Kindern helfen, ein Verständnis für den Zahlenraum und für Operationen in ihm zu entwickeln. Dazu ist es notwendig, dass die Kinder die Struktur des Arbeitsmittels verstanden haben. Bei nicht wenigen zählenden Rechnern ist dieses Verständnis jedoch nicht zu beobachten. Sie nutzen*

---

<sup>14</sup> Aus: SINUS-Transfer Grundschule MATHEMATIK Modul G 4: Lernschwierigkeiten erkennen – verständnisvolles Lernen fördern Wilhelm Schipper S.32f

<sup>15</sup> a.a.O. S. 33ff

<sup>16</sup> a.a.O. S. 35

<sup>17</sup> a.a.O. S. 36

<sup>18</sup> a.a.O. S. 36f

das Material nahezu ausschließlich als Zählhilfe, d.h. sie nutzen es um in Einerschritten daran abzuzählen (vgl. auch Rottmann/Schipper 2002).

## Weitere Symptome für Rechenstörungen<sup>19</sup>

### 4.1 Links-/Rechts-Problematik

Ein auffällig hoher Prozentsatz von Kindern mit Verdacht auf Rechenstörungen ist auch noch im zweiten und den Folgeschuljahren nicht sicher bei der Unterscheidung von links und rechts, nicht sicher an sich selbst und erst recht nicht am Gegenüber. Diese Fähigkeit zur sicheren Unterscheidung von links und rechts ist aber eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Mathematiklernen. Denn alle Arbeitsmittel und alle Veranschaulichungen im Mathematikunterricht der Grundschule operieren mit Richtung, nicht nur der Zahlenstrahl. So korrespondiert das Addieren eindeutig mit einer Bewegung nach rechts und ggf. nach unten auf der Hunderter-Tafel, aber mit einem Schieben von Perlen von rechts nach links am Rechenrahmen usw.

### 4.2 Intermodalitätsprobleme

Wissen lässt sich bekanntlich in drei verschiedenen Formen (Modi) darstellen, nämlich (1) enaktiv (durch Handlungen), (2) ikonisch (mit Bildern) und (3) symbolisch (durch Zeichen und durch Sprache). Mit dem Begriff „Intermodalitätsprobleme“ beschreiben wir die Schwierigkeiten einiger Kinder, zwischen diesen Modi von Wissen hin und herzu übersetzen. Insbesondere stellen Handlungen an Materialien für betroffene

### 4.3 Einseitige Zahl- und Operationsvorstellungen

Eng mit dem Intermodalitätsproblem hängen einseitige Zahl- und Operationsvorstellungen zusammen. Für viele Kinder, die in Mathematik besonders leistungsschwach sind, besteht die Mathematik aus einer Welt voller geheimnisvoller Ziffern und Zeichen, die auf noch geheimnisvollere Art und Weise regelhaft miteinander verknüpft werden müssen: Mathematik als Regelspiel.

## Grundsätze der Förderarbeit nach dem Konzept Schippers

### 1. Grundsatz: An die Vorkenntnisse anknüpfen<sup>20</sup>

Dies ist ein allgemeiner pädagogisch-didaktischer Grundsatz („Die Kinder dort abholen, wo sie stehen.“), der selbstverständlich für alle Kinder gilt, aber in ganz besonderer Weise bei solchen Kindern zu beachten ist, denen das (Mathematik-)Lernen schwer fällt. Für die zählenden Rechner bedeutet dieser Grundsatz u. a., dass ihnen ihre zählende Vorgehensweise nicht schlicht verboten, sondern bewusst an ihr zählendes Rechnen angeknüpft wird. Jedoch müssen den Kindern geeignete Angebote (s. u.) gemacht werden, die es ihnen ermöglichen, sich vom zählenden Rechnen zu lösen.

### 2. Grundsatz: Den Aufbau mentaler Vorstellungen unterstützen<sup>21</sup>

Es ist immer wieder überraschend, mit welchem geringen didaktischen Aufwand bei einigen Kindern erfolgreich Lernprozesse in Gang gesetzt werden können. Manchmal reicht schon die

<sup>19</sup> Aus: SINUS-Transfer Grundschule MATHEMATIK Modul G 4: Lernschwierigkeiten erkennen – verständnisvolles Lernen fördern Wilhelm Schipper S.47ff

<sup>20</sup> SINUS-Transfer Grundschule MATHEMATIK Modul G 4: Lernschwierigkeiten erkennen – verständnisvolles Lernen fördern Wilhelm Schipper S.37f

<sup>21</sup> a.a.O. S38f



*einmalige Demonstration eines Rechenverfahrens am Material, verbunden mit einer kurzen sprachlichen Erläuterung durch die Lehrerin, um einen Teil der Kinder zu befähigen, Aufgaben des gerade besprochenen Typs im Kopf und ohne weitere Hilfsmittel fehlerfrei zu lösen. Kinder mit Rechenstörungen gehören nicht zu dieser Art schnell lernender Schüler. Im Gegenteil: Bei ihnen hat man häufig den Eindruck, dass alle Erklärungen, aller Materialeinsatz und alle weiteren Hilfen ergebnislos bleiben. Sobald die Kinder allein auf sich gestellt sind, verfallen sie in ihre alten fehlerhaften und zählenden Routinen.*

*Kinder mit Rechenstörungen profitieren offensichtlich nicht in gleicher Weise von Handlungen an Materialien, wie die leichter lernenden Kinder. Das liegt einerseits an den Materialhandlungen selbst, die häufig unstrukturiert, manchmal abenteuerlich erscheinende Eigenproduktionen sind, sehr regelhaft, aber falsch, so dass die Materialhandlung nicht einmal zur richtigen Lösung der Aufgabe führt, geschweige denn dem Kind helfen kann, aus den Handlungen eine Kopfrechenstrategie zu entwickeln. Das liegt andererseits aber auch daran, dass diesen Kindern der Prozess der Verinnerlichung von Handlungen zu (mentalen) Vorstellungen ohne zusätzliche Hilfe nicht gelingt. Für manche von ihnen hat die Welt der materialgebundenen Lösung von Aufgaben nichts zu tun mit der Welt der materialunabhängig zu lösenden Rechenaufgaben (Intermodalitätsproblem). Die Übersetzung von Handlungen in Bilder bzw. in Sprache und Symbole (z.B. in Gleichungen) gelingt ihnen nicht.*

*An dieser Stelle setzt der zweite Fördergrundsatz an. Der Prozess der Entwicklung mentaler Vorstellungsbilder aus Handlungen am Material muss unterstützt werden. Durch geeignete Maßnahmen soll erreicht werden, dass die Kinder auch bei der materialunabhängigen Lösung von Rechenaufgaben noch die Vorstellung des Materials haben, das ihnen bei der materialgebundenen Lösung solcher Aufgaben geholfen hat, mit einer guten Strategie zu einer richtigen Lösung zu kommen. Das bedeutet zweierlei.*

*Erstens müssen die Materialhandlungen strukturell mit den angestrebten Kopfrechenstrategien übereinstimmen. Es muss also ein Material ausgewählt werden, das solche Handlungen nahe legt, die zu dem Kopfrechenverfahren passen.*

*Zweitens muss die Loslösung vom Material auf eine solche Weise geschehen, dass die Vorstellung der Materialhandlungen bestehen bleibt. Das uns dafür geeignet erscheinende Verfahren besteht darin, dass wir den Kindern nach und nach die Sicht auf das Material und die Möglichkeit der konkreten Handlungen nehmen (z.B. durch das Verbinden der Augen oder dadurch, dass das Material hinter einem Sichtschirm verborgen wird), wir zugleich aber die Kinder auffordern zu sagen, mit welchen Materialhandlungen diese Aufgabe gelöst werden könnte.*

*Unsere Erfahrungen zeigen, dass nach solchen Übungen beim späteren materialunabhängigen Rechnen häufig der Hinweis „Denke an das Material!“ ausreicht, um Kinder wieder zu einem guten Rechenverfahren zu führen, wenn sie in der Gefahr sind, wieder auf ihr zählendes Rechnen zurückzufallen.*

### Schwerpunkt-Ziele der Förderarbeit nach Schipper<sup>22</sup>

*Zentrales Ziel der Förderarbeit ist es, die Kinder zu guten und erfolgreichen Strategien des Kopfrechnens bei Additions- und Subtraktionsaufgaben zu führen.*

*Zu diesem Zweck konzentriert sich die Förderung auf drei Schwerpunkte, von denen die beiden ersten als flankierende, aber unverzichtbare Maßnahmen für den dritten Förderschwerpunkt zu verstehen sind.*

#### *(1) Schnelles Sehen*

---

<sup>22</sup>Zitiert aus: SINUS-Transfer Grundschule MATHEMATIK Modul G 4: Lernschwierigkeiten erkennen – verständnisvolles Lernen fördern Wilhelm Schipper S.39ff

Wesentliche Intention dieser Übung ist es, die Kinder schon bei der Zahlauffassung (und nicht erst beim Rechnen) von zählenden Verfahren wegzuführen. Deshalb werden den Kindern Zahldarstellungen für nur so kurze Zeit präsentiert, dass ein Abzählen der einzelnen Elemente nicht möglich ist.

Bei unstrukturiert dargebotenen Mengen ist eine solche simultane Zahlauffassung nur bis zu etwa fünf Elementen möglich. Größere Anzahlen können quasi-simultan aufgefasst werden, wenn die Zahldarstellung in strukturierter Form („Kraft der 5, Kraft der 10“) erfolgt.

### (2) Verinnerlichung der Zahlzerlegungen

Mit diesem Förderschwerpunkt soll erreicht werden, dass die Kinder alle Zerlegungen aller Zahlen bis 10 auswendig wissen. Die Übung knüpft an die bei den Kindern hervorragend entwickelte Fähigkeit im Umgang mit ihren Fingern an. Allerdings wird versucht, die Ablösung von dieser Hilfe durch die Ausbildung mentaler Vorstellungsbilder zu erreichen.

### (3) Entwicklung von Rechenstrategien

Die Übungen zur Verinnerlichung der Zahlzerlegungen und zum schnellen Sehen sind flankierende Maßnahmen für die zentrale Übungsform, deren Intention es ist, die Kinder vom zählenden Rechnen wegzuführen hin zur Nutzung leistungsfähiger Strategien des Kopfrechnens. Sie sind insofern flankierend, als für das Nutzen der operativen Strategie des schrittweisen Rechnens das Auswendigwissen der Zahlzerlegungen äußerst hilfreich ist und die quasisimultane Zahlauffassung und Zahldarstellung das Zählen im Zusammenhang mit Materialhandlungen verhindern soll.

## Durchführung, Diagnose und Förderung an der FHS

Das Diagnosematerial und der Förderplan sind der Publikation des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) entnommen: „Rechenstörungen als schulische Herausforderung - Handreichung zur Förderung von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten beim Rechnen“ (Autor: u. a. Wilhelm Schipper).

Um eine bessere Handhabbarkeit zu ermöglichen wurden die Einzelelemente (Diagnosebogen, Förderplan, Förderanregungen) aus der Handreichung extrahiert und einige Änderungen am Layout vorgenommen, inhaltliche Änderungen gab es keine.

Alle Materialien und Hintergrundinformationen werden dem Kollegium sowohl in Papierform als auch digital zur Verfügung gestellt.

Folgende Dokumente werden für die Diagnostik und Förderplanung benötigt:

Diagnosebogen:	TI2 Mathe Diagnostik.doc
Ggf. Diagnosebericht:	TI2 Mathe Diagnosebericht.doc
Förderplan:	TI2 Mathe Förderplan.doc
Katalog der Fördermaßnahmen:	TI2 Mathe Fördermaßnahmen.doc

Diagnose (Material, Ablauf und Auswertung)<sup>23</sup>:

Die Diagnose ist eine Einzeldiagnose und erfordert Zeit. Die einzelnen Teilbereiche können jedoch unabhängig voneinander zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt werden, so dass eine Testung auch während einer Förderstunde möglich ist. Die Diagnostik ist nicht an einen speziellen Entwicklungszeitraum gebunden, sondern kann jederzeit ab Ende Klasse 1 durchgeführt werden. Die Aufgabenstellungen sind vorgegeben und die Interpretation der

---

<sup>23</sup> Diagnostik aus „Rechenstörungen als schulische Herausforderung - Handreichung zur Förderung von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten beim Rechnen“ Anhang

Ergebnisse sind in Form eines Ankreuzbogens standardisiert, was die Auswertung erleichtert und sehr ökonomisch gestaltet.

Um den Arbeits- und Materialaufwand für den durchführenden Lehrer zu minimieren wurde der Diagnosebogen speziell auf die Klasse 2 zugeschnitten. Er wurde, anhand der Erläuterungen in der Handreichung auf die, zu Beginn des zweiten Schuljahres relevanten Aufgabenbereiche gekürzt. Zur besseren Übersicht wurden die Testaufgaben in den Auswertungsbogen eingefügt. Die Arbeitsblätter für die Kinder sind dem Bogen angehängt.

Die Zuordnung der passenden Förderbereiche im Förderplan ist eindeutig. Falls Bedarf besteht, lässt sich noch ein Bericht hinzufügen.

### Förderplan<sup>24</sup>

Er enthält eine Auflistung der möglichen Fördermaßnahmen. Die, für das Kind notwendigen Fördermaßnahmen werden für den geplanten Förderzeitraum markiert. Die Tabelle im Förderplan bietet Platz für vier Förderzeiträume, so dass der Förderplan immer wieder aktualisiert werden kann. Er dient damit gleichzeitig der Dokumentation des Lernfortschritts.

### Erläuterung der Förderschwerpunkte

Kern des Förderkonzepts ist die ausführliche Erläuterung der im Förderplan gelisteten Förderschwerpunkte mit Verweis auf die passenden Übungsformen und Materialien<sup>25</sup>. Die Materialempfehlungen sind sehr konkret und schnell und mit wenig Materialaufwand umsetzbar. Die notwendigen Arbeitsanweisungen stehen in ausdrückbarer Form zur Verfügung und sind meist in Karteiform (sogar für die Hand der Schüler) gestaltet. Diese Anregungen Schippers sind um die, in der FHS vorhandenen Materialien erweitert (wie z.B. die passenden Elemente der Lernwerkstatt 7). Eine Fortschreibung dieser Liste ist erwünscht.

Förderschwerpunkte	Hilfen und Materialien Hier werden folgende Abkürzungen verwendet: FK: Förderkarten (Schipper 2005a) HR: Rechenstörungen als schulische Herausforderung - Handreichung zur Förderung von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten beim Rechnen LISUM 2008 BfB: Bildung für Berlin, Lerndokumentation Mathematik Anregungsmaterialien SIN: Sinus Modul 4 (Schipper 2005 b)
<p>Zahlauffassung und Zahldarstellung (bis 20 und 100) sowie „Schnelles Sehen“ (Quasi-simultane Zahlauffassung) bis 20 und 100</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Weiterzählen/Rückwärtszählen</li> <li>– Fühlen/Sehen von Anzahlen und Bilden von Summen</li> <li>– Schnelles Sehen am Zwanziger- und Hunderter-Rechenrahmen</li> </ul> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Reduzierung des Anteils des konkreten Handelns zugunsten eines Operierens in der Vorstellung</li> <li>– Förderung des Weiterzählens als Ablösung vom Alleszählen (vor allem auch des Rückwärtszählens bei der Subtraktion)</li> </ul>	<p>FK 1 bis 4 (Holzwürfel, Tücher, Sichtschutz, strukturierter Zwanziger-Rechenrahmen)</p> <p>HR Kap. 2.2 (Finger, Würfel, Ziffernkarten, Würfelbecher, Dominosteine, Computerprogramme „Schnelles Sehen“, strukturierte Zahlenstreifen bis 10 und Abdeckblätter für „Verdecktes Zählen“)</p> <p>SIN S. 39 – 41</p> <p>BfB Karteikarten, z. B. „Fingerblitz“, „Klatsch in die Hände“, „Mathematik-Domino“, „Zahlenmemory“</p> <p>Lernwerkstatt 7: Rechenrahmen 1: Zahlen ablesen, Rechenrahmen2: Zahl einstellen</p>
<p>Zahlzerlegungen sowie Verdoppeln und Halbieren</p>	<p>FK 5 bis 8 (Finger, Stift, Tuch, Ziffernkarten 0–10, 20)</p>

<sup>24</sup> Förderplan aus „Rechenstörungen als schulische Herausforderung - Handreichung zur Förderung von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten beim Rechnen“ S. 62

<sup>25</sup> Vgl. Rechenstörungen als schulische Herausforderung - Handreichung zur Förderung von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten beim Rechnen“ S.63 ff

<ul style="list-style-type: none"> <li>– Alle Zerlegungen bis 10 (an Fingern – an vorgestellten Fingern)</li> <li>– Verdecktes Zählen</li> <li>– Auswendiglernen</li> <li>– Verdoppeln und Halbieren bis 20</li> </ul> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gedächtnismäßiges Beherrschen aller Zerlegungen bis 10 als Voraussetzung für den Zehnerübergang mit schrittweisem Rechnen</li> <li>– Gedächtnismäßiges Beherrschen aller Verdoppelung- und Halbierungsaufgaben bis 20 als Voraussetzung für den Zehnerübergang mit Hilfe des Verdoppelns/Halbierens</li> </ul>	<p>zweifarbige Plättchen, Abdeckblatt)</p> <p>HR Kap. 2.3 (Zahlenhäuser, Schüttelkästen, Klappenspiel ...)</p> <p>HR Kap. 2.5 (Zwanziger-Rechenrahmen)</p> <p>SIN S. 41 – 43</p> <p>BfB Karteikarten, z. B. „Links vom Stift und rechts vom Stift“, „ Verdeckte Plättchen“</p> <p>Lernwerkstatt 7: Zahlenhaus im 20er-Raum - Level1, Kopfrechnen im 20er-Raum</p>
<p>Verständnis der Struktur der Hunderter-Tafel – Orientierung im Hunderterraum</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kenntnis der Zahlen bis 100, insbesondere das Wissen über Stellenwerte, Nachbarschaftsbeziehungen, über Zehnerachbarschaften und über Analogien</li> <li>– Verständnis der Struktur der Hunderter-Tafel</li> </ul> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Veränderung des Modells der Hunderter-Tafel zu einer „Hunderter-Tafel im Kopf“</li> <li>– Flexibles Bewegen im Zahlenraum bis 100, so dass mühsame Einzelschritte beim Rechnen mit ZE überwunden werden</li> </ul>	<p>Hunderter-Tafel (mit Ziffernseite/leere Rückseite) mit klar erkennbarer Fünferstruktur wasserlösliche Stifte, Wendeplättchen zum Abdecken, Ausschnitte aus der Hunderter-Tafel, 4-Felder-Quadrate, „Lochschablone“ mit quadratischem Fenster, durchsichtige Chips</p> <p>HR Kap. 2.7</p>
<p>Zehnerübergang mit operativen Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Handhabung des Rechenrahmens als Lernhilfe, nicht als Lösungshilfe</li> <li>– Zahldarstellungen mit einem „Fingerstreich“ – Begleitung der Handlungen durch Kurzsprechweisen</li> <li>– Erinnerung von Materialhandlungen zu Vorstellungen</li> </ul> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Sicheres, materialunabhängiges Beherrschen des schrittweisen Rechnens als operative Strategie (Minimalstrategie)</li> <li>– Thematisieren der Nutzen des Verdoppelns bzw. Halbierens</li> </ul>	<p>HR Kap. 2.5</p> <p>FK 9 und 10 (20 zweifarbige Plättchen, 2-mal Ziffernkarten 1–10, Abdeckblatt)</p> <p>FK 11 bis 14 (Zwanziger-Rechenrahmen, Hunderter-Rechenrahmen, Tuch zum Verbinden der Augen)</p> <p>SIN S. 43 – 46</p> <p>Lernwerkstatt 7: Rechenrahmen 2: Addieren, Rechenrahmen: 3 Subtraktion</p>
<p>Übungsformen zum Bewusstmachen des Beziehungsgeflechts der Grundaufgaben der Addition und Subtraktion; Einprägestrategien</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kernaufgaben</li> <li>– Aufgabenfamilien (vier Aufgaben: Aufgabe, Tauschaufgabe und beide Umkehraufgaben)</li> <li>– Nachbaraufgaben, die durch Veränderung um eins bei einem der beiden Summanden entstehen</li> </ul> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verständnis der Systematik aller Aufgaben; operativen Zusammenhänge</li> <li>– Gedächtnismäßige Beherrschung aller Grundauf-</li> </ul>	<p>HR Kap. 2.6 (Einspluseinseins-Tafel)</p> <p>SIN S. 32 – 34</p>

gaben	
<p>Rechnen mit vollen Zehnern an der Hunderter-Tafel</p> <p>– Markierung der Rechenwege auf der Hunderter-Tafel – Beschreibung der Handlungen auf der Hunderter-Tafel mit verbundenen Augen</p> <p>Ziele: – Darstellung und Vorstellung der Addition und Subtraktion voller Zehner als Wege nach unten bzw. oben – Erkennen der Analogie in <math>ZE + Z</math> (Beispiel: <math>35 + 40</math>) zu <math>E + E</math> (hier: <math>3 + 4</math>) und Nutzung bei der Lösung (<math>35 + 40 = 30 + 40 + 5</math>)</p>	<p>FK 15 und 16 (Hunderter-Tafel, zwei verschiedenfarbige transparente Chips)</p> <p>HR Kap. 2.7</p> <p>SIN S. 46</p>
<p>Rechnen von Aufgaben des Typs <math>ZE + ZE</math> über <i>Vorstellungen</i> von Handlungen an Materialien</p> <p>– Übungen weniger Aufgaben ohne Materialhandlungen</p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgaben sollten nur noch mit der Vorstellung der Hunderter-Tafel beim ersten Teilschritt (<math>ZE+Z</math>) und der Vorstellung des Rechenrahmens beim zweiten Teilschritt (<math>ZE+E</math>) gelöst werden.</li> </ul>	<p>HR Kap. 2.7 (ohne Material) Sprachliche Begleitung (Kurzform!) der verinnerlichten Handlungen SIN S. 46 – 47</p>
<p>Übungen zur Links-/Rechts- /Unterscheidung</p> <p>– als Eigenschaft von Körperteilen – als Eigenschaft von Körperteilen auch am Gegenüber – als Eigenschaft einer Relation zwischen zwei Objekten</p> <p>Ziele: – Sichere Unterscheidung von links und rechts als Voraussetzung für eine verständnisvolle und richtige Nutzung der Arbeits- und Veranschaulichungsmittel, da diese mit Richtung operieren</p>	<p>HR Kap. 1.2</p> <p>SIN S. 47 – 49 (Taschenrechnerdiktat)</p> <p>BfB Karteikarten, z. B. „Im Labyrinth“, „Kranspiel“, „Rechte Hand auf linkes nie“, „Rechts und links“, „Schachtelspaziergang“</p> <p>Lernwerkstatt 7: Zahlendiktat im 100er-Raum</p>
<p>Rechengeschichten – Vorstellungen von Zahlen und Rechenoperationen</p> <p>– Übersetzung von Sachkontexten in Materialhandlungen – Spielhandlungen mit den Originalgegenständen und mit ihren Vertretern – Übersetzung von Materialhandlungen in bildliche Darstellungen – Zur bildlichen Darstellung die symbolische Notation in Gleichungsform finden – Begleitende Versprachlichung bei allen Aktivitäten – Umgekehrte Transferleistungen (zu einem Bild eine Rechengeschichte erzählen, zu einer Gleichung oder einem Term Handlungen mit Material durchführen, zu Handlungen mit Plättchen Rechengeschichten verschiedenen Inhalts erfinden...)</p> <p>Ziele:</p>	<p>HR Kap. 1.2</p> <p>SIN S. 49 – 55 (Originalgegenstände, Handlungen mit deren Stellvertreter, z. B. Plättchen, Bild und symbolische Notationen)</p>

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>– Befähigung der Kinder zu immer abstrakteren Darstellungen der im Sachkontext gegebenen arithmetischen Beziehungen</li> <li>– Befähigung der Kinder, Kontext, Handlungen mit den Originalgegenständen, Handlungen mit deren Stellvertretern, Bild und symbolische Notation sowie Gleichungen aufeinander zu beziehen sowie diese Beziehungen versprachlichen zu können</li> </ul> |  |
|---|--|

Notwendige bzw. optimale Rahmenbedingungen:

- mindestens 1 Zeitstunde (bzw. eine Doppelstunde) wöchentlich
- kleine Gruppe von maximal 4 (im Notfall 5) Kindern
- mindestens ein Computerarbeitsplatz mit den geeigneten Trainingsprogrammen (Lernwerkstatt<sup>7</sup>)
- Mindestausstattung: 20er Rechenrahmen, 100er Rechenrahmen, Computerprogramm „Schnelles Sehen“ oder Lernwerkstatt<sup>7</sup>
- Dokument: Förderkartei
- Dokument: Anregungsmaterialien

### **Trainingsinsel Klasse 2 Lesen: Förderung der basalen Lesefähigkeiten**

Wenn Kinder einen Sätze bzw. Texte lesen, stellt das Dekodieren der einzelnen Wörter die Grundlage des Lesens dar. Um den Inhalt eines Satzes verstehen zu können, ist zusätzlich zum

Erkennen der Wörter ein Verständnis des Satzinhalts sowie des situativen Kontextes notwendig. Die verschiedenen im Satz enthaltenen Informationen müssen erkannt und sinnvoll miteinander verknüpft werden. Das Verständnis eines Satzes ist deshalb ein aktiver Prozess und geht über das Erkennen der einzelnen Wörter hinaus.

Die Voraussetzung für ein angemessenes Leseverständnis auf Satzebene ist jedoch das schnelle, genaue und vollständige Erlesen der einzelnen Wörter. Beherrschen Kinder noch nicht im ausreichenden Maß basale Lesefähigkeiten auf der Wortebene, wird die vorhandene Gedächtniskapazität für das Dekodieren der einzelnen Wörter benötigt. Die Gedächtniskapazität reicht nicht mehr aus für das Verstehen des Satzinhalts.

Im zweiten Schuljahr und auch darüber hinaus lesen viele Kinder noch sehr unsicher. Sie lesen langsam, teils stockend oder gar buchstabierend. Komplexere Wörter und längere Texte bewältigen sie nur sehr schwer. Dies sind Symptome einer schwach ausgebildeten basalen Lesefähigkeit mit entsprechenden negativen Auswirkungen auf die Sinnentnahme.

Dem gegenüber stehen die steigenden Anforderungen im Aufgabenbereich „Lesen - mit Texten und Medien umgehen“ sowie die lesetechnischen Anforderungen aus anderen Fächern. Ein erstes Ziel der Leseförderung muss also der Erwerb einer schnellen und effektiven basalen Lesekompetenz (Lesetechnik) sein.

Die FHS arbeitet derzeit in der Klasse 2 an einem entsprechenden Diagnostik- und Förderkonzept in Anlehnung an ILA2<sup>26</sup>.

Das Ziel ist es, ein Förderinstrument zu entwickeln, dass

- den Schülern in der Trainingsinsel eine möglichst effektive Unterstützung zur Aufarbeitung ihrer Defizite gibt;
- den Lehrern ein effizientes Verfahren der Diagnose, Förderplanung und Förderung zur Verfügung stellt.

### Durchführung, Diagnose und Förderung an der FHS

Für eine gezielte und effektive Förderung der Lesekompetenz ist es notwendig zwei Bereiche der Lesekompetenz zu unterscheiden und die Fähigkeiten und Defizite der Schüler anhand von differenzierten Analysen zu betrachten:

- die basalen Lesefähigkeiten: die Fähigkeit, Wörter lesen zu können, sowie Lesesicherheit und Leseflüssigkeit
- die höheren Lesefähigkeiten: das Verstehen gelesener Informationen

ILEA2 ist ein eine Diagnostik, die sich in getrennten Tests mit den oben beschriebenen Komponenten befasst. Sie ermöglicht es, zu Beginn des zweiten Schuljahres sowie im weiteren Verlauf des Schuljahres möglichst schnell und zuverlässig eine Einschätzung des Lernstandes der gesamten Klasse bzw. Fördergruppe sowie jedes einzelnen Schülers zu erhalten. *Die basalen Lesefähigkeiten* werden auf der Wortebene, *höhere Lesefähigkeiten* auf der Satzebene überprüft. Die eingesetzten Aufgaben spiegeln jeweils Teilkompetenzen des Lesens wieder. Die Ergebnisse liefern Hinweise darauf, wie gut eine Teilkompetenz bereits beherrscht wird. Die Interpretation der Ergebnisse der Lernstandsanalysen dient dazu, individuell auf die Kinder ausgerichtete Lernangebote auszuwählen.

Die Komponente der basalen Lesefähigkeit wird durch eine Lesegeschwindigkeitsanalyse im Rahmen eines Gruppen-Screenings erfasst. Zeigt sich hierbei eine gering ausgebildete Lesegeschwindigkeit, so sollte in einem nachfolgenden Einzelverfahren untersucht werden, inwieweit ein Kind schon die Anforderungen der alphabetischen/lautorientierten Stufe der Lesentwicklung beherrscht, inwieweit ihm bestimmte Graphem-Phonem-Korrespondenzen Mühe bereiten oder ob das Kind bei längeren Wörtern scheitert, weil es sie nicht angemessen durchgliedern kann.

Ein zweites Screening zum Leseverstehen auf der Satzebene überprüft die Sinnentnahme und damit den eigentlichen Zweck des Lesens. Bei der Interpretation der Testergebnisse auf Satzebene werden auch die Leistungen der Kinder auf der Wortebene berücksichtigt. So werden sekundäre von primären Leseverständnisschwierigkeiten unterschieden. Dies ist notwendig, um mit individuellen Lernangeboten an der richtigen Stelle anzusetzen.

Um eine bessere Handhabbarkeit zu ermöglichen wurden die Einzelelemente (Arbeitsblätter, Diagnosebögen, Auswertungsraster) aus den ILEA-Unterlagen herauskopiert und einige Änderungen am Layout vorgenommen, inhaltliche Änderungen gab es keine.

Alle Materialien und Hintergrundinformationen werden, sobald sie vollständig getestet und evaluiert sind, dem Kollegium sowohl in Papierform als auch digital zur Verfügung stehen. Ablauf der Diagnostik<sup>27</sup>:

Schritt 1: Screening für alle Schüler (Gruppenverfahren)	
Lesegeschwindigkeitsanalyse <sup>28</sup> : Ermittlung der basalen Lesefähigkeiten auf Wortebene:  Auswertung: <ul style="list-style-type: none"><li>• In Ansätzen/teilweise ausgeprägte basale Lesefähigkeiten:=&gt;unbedingt/ggf. Einzelleseanalyse (Schritt 2)</li><li>• Gut ausgeprägte basale Lesefähigkeiten:=&gt; keine weiteren</li></ul>	Material: TI Lesen2 Modul1 Lesegeschwindigkeitsanalyse

<sup>27</sup> Ausführliche Hinweise zur Durchführung sind dem Lehrerheft IleA2 Lesen zu entnehmen.

<sup>28</sup> Die Diagnostik möglichst zu Beginn des 2. Schuljahres durchzuführen, da für diesen Zeitpunkt Referenzwerte für die Auswertung existieren.

Verfahren erforderlich	
<p>Leseverständnisanalyse - Ermittlung der höheren Lesefähigkeiten auf Satzebene:  Das <i>expressive Satzverständnis</i> wird durch Lückensätze überprüft.  In der <i>rezeptiven Aufgabe zum Satzverständnis</i> lesen die Kinder vier einzelne Sätze bzw. zweimal zwei zusammengehörige Sätze und setzen die enthaltenen Informationen durch das Markieren entsprechender Elemente einer Zeichnung um. Um Zielobjekte von Ablenkern zu unterscheiden, müssen die Sätze vollständig und genau gelesen werden.</p> <p>Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In Ansätzen/teilweise ausgeprägte höhere Lesefähigkeiten: =&gt;Vergleich mit basalen Lesefähigkeiten</li> <li>• Gut ausgeprägte höhere Lesefähigkeiten: =&gt; keine weiteren Verfahren erforderlich, ggf. zusätzlich Leseverständnisanalyse für Jahrgangsstufe 3</li> </ul>	<p>Material:  TI Lesen2 Modul4 Satzebene Leseverständnisanalyse</p>
Schritt 2: Einzelanalyse (abhängig von den Ergebnissen der Screenings)	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelanalyse auf Buchstabenebene: Ermittlung der Kenntnisse der Graphem-Phonem-Korrespondenz</li> <li>• Einzelanalyse auf Wort- und Pseudowortebene: Stand der Leseentwicklung sowie vorhandene Lesestrategien beim lauten Lesen von Wörtern und Pseudowörtern</li> </ul>	<p>Material:  TI Lesen2 Modul2 Einzelanalyse Buchstaben</p> <p>TI Lesen2 Modul3 Einzelanalyse Wörter.</p>
Schritt 3 Interpretation der Ergebnisse und Förderplan	
s.u.	<p>Material:  TI Lesen2 Diagnosebogen/Förderplan  TI Lesen2 Förderschwerpunkte</p>

### Diagnosebogen/Förderplan

Mit Hilfe des 3-seitigen Formulars kann sowohl die Lernentwicklung vor, während und nach Durchführung der Trainingsinsel als auch die Fördermaßnahmen protokolliert werden. Vier Zeiträume können in den Tabellen erfasst werden, darüber hinaus gibt es Platz für zusätzliche Bemerkungen. Damit bietet das Formular gleichzeitig einen Überblick über den Lernfortschritt.

### Erläuterung der Förderschwerpunkte

Ein wesentliches Element des Förderkonzepts ist die ausführliche Erläuterung der im Förderplan gelisteten Förderschwerpunkte mit Verweis auf die passenden Übungsformen und Materialien. Eine Fortschreibung dieser Liste ist geplant.

Förderschwerpunkte	Aktivitäten und Materialien
<p>Übungen zur phonologischen Bewusstheit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lautebene</li> <li>• Silbenebene</li> </ul> <p>Ziele:  Schaffung der lautanalytischen Voraussetzungen für den Erwerb des Lesens</p>	<p>bildgestützte Hörübungen um An-, In-, und Auslaute zu hören, zu unterscheiden, z. B. Bildkarten, Anlautdominos,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reimwörter finden</li> <li>• Aktivitäten zu Silben: z.B. Silbeklatschen, Silbenralley (Haba), Mutter was kochst du heute?, Silbenbögen zeichnen</li> </ul>



	Wörter lautlich durchgliedern
<p>Übungen zur Graphem-Phonem-Korrespondenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermitteln unbekannter Graphem-Phonem-Korrespondenzen</li> <li>• Übungen zu unsicheren Graphem-Phonem-Korrespondenzen</li> <li>• Unterschied zwischen Phonemen und Graphemen besprechen und üben (bei buchstabierendem Lesen)</li> </ul> <p>Ziele: Einführung und Festigung von unbekanntem / unsicheren Graphem-Phonem-Korrespondenzen <i>Besonders bei leseschwachen Kindern in der Jahrgangsstufe 2 bestehen sowohl bei einfachen als auch bei komplexen Graphem-Phonem-Korrespondenzen wie &lt;Ei/ei, Au/au, Sch/sch, Qu/qu, ie&gt; (z.B. „Re-is“ bei &lt;Reis&gt;, „Fli-ege“ bei &lt;Fliege&gt;) oft Unsicherheiten. In der Förderung ist darauf zu achten, dass diese sorgfältig eingeführt und gefestigt werden.</i><sup>29</sup></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• z.B. mit einer Anlauttabelle, auf der kritische Graphem-Phonem-Korrespondenzen markiert werden,</li> <li>• mündliches Vorgeben eines Lautes, Kind sucht den passenden Buchstaben (Buchstabenkärtchen) aus einer Auswahlmenge aus</li> <li>• Benennen der Laute zu einzelnen schriftlich vorgegebenen Buchstaben;</li> <li>• Memories/ Dominos / Lottos zu einzelnen schwierigen Phonem-Graphem-Beziehungen (Bilder und Anlautbuchstaben jeweils zuordnen und benennen)</li> <li>• Memories/ Dominos / Lottos mit Wortkarten, die schwierige Phonem-Graphem-Beziehungen enthalten (z.B. &lt;Heu&gt; und &lt;Beule&gt;, jeweils zuordnen und benennen)</li> <li>• schriftliche Übungen, in denen Wörter, die gleiche Graphem-Phonem- Korrespondenzen enthalten, miteinander verbunden und anschließend benannt werden.</li> <li>• Lernwerkstatt 7 Bereich Erstlesen: Anlauttabelle 1, Anlauttabelle 2, Anlaute hören, Anlautwörter</li> <li>• Lautgebärden zur Unterstützung nutzen</li> </ul>

Förderschwerpunkte	Aktivitäten und Materialien
<p>Syntheseübungen mit kleineren Einheiten Unter Berücksichtigung folgender Schwierigkeiten bei der Synthesebildung :</p> <p><input type="checkbox"/> Lautwert des einzelnen isolierten Lautes weicht zum Teil wesentlich von demjenigen in der Lautverbindung ab (Koartikulation) z.B. /e/ <input type="checkbox"/> Esel; essen; enden ; sp,st etc.</p> <p><input type="checkbox"/> Klang gewisser Laute verändert sich im Wortzusammenhang z.B. Ofen, offen</p> <p><input type="checkbox"/> Buchstabenname stimmt nicht mit dem Lautwert überein (steht dem Synthetisieren oft im Weg) z.B. das <input type="checkbox"/> de-as ; Kino <input type="checkbox"/> Ka-i-no</p> <p>Ziele: Verbesserung der Synthesefähigkeit Einzelne Silben als Verarbeitungseinheiten verinnerlichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fahrstuhl</li> <li>• Silbenteppich</li> <li>• Anfangssilben zuordnen</li> <li>• Synthesehilfe durch Lautgebärden: Kochsche Fingerlesemethode („Indianerlesen“) Wortkrokodil Wortab- und Aufbau</li> </ul>
Leseübungen auf Wortebene mit Wörtern, deren	

Förderschwerpunkte	Aktivitäten und Materialien
<p>phonematische Struktur (Länge, Komplexität) schrittweise gesteigert wird</p> <p>Wörter mit höherer Komplexität</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehrsilbige Wörter</li> <li>• Wörter mit speziellen Konsonantenhäufungen</li> </ul> <p>genaues Lesen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• genaues Lesen von optisch ähnlichen Wörtern (z.B. &lt;Lunge, Wunde, Zunge&gt;)</li> <li>• Einsatz von Pseudowörtern in Spielen oder Wortlisten, da diese nur erlesen und nicht erraten werden können</li> </ul> <p>schnelles Lesen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wörter (speziell Sichtwörter/Häufigkeitwörter) und Pseudowörter wiederholt unter Zeitdruck lesen</li> </ul> <p>Wort-Bild-Zuordnung</p> <p>Ziele: Steigerung der Lesekonzentration,</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lies mal1 (Jandorf)</li> <li>• Bunte Leseübungen Heft A (Schroedel)</li> <li>• Tobi-Förderkoffer: Lesedominos</li> <li>• Blitzleselisten</li> <li>• Wort-Mau-Mau</li> <li>• Wortsuchsel</li> <li>• Lernwerkstatt 7: Erstlesen: Lesen 1 (Zuordnen), Lesen 2 (verdecktes Lesen), Lesen 3 (Lesekrokodil), Lesen 4 (Zitterwörter), Wörter verwandeln, Lernwörter: GWS (Buchstabenschlange), GWS (Suchsel), GWS (Reihenfolge merken), GWS (Blitzlesen)</li> </ul>

Förderschwerpunkte	Aktivitäten und Materialien
<p>Kinder mit möglichen größeren Verarbeitungseinheiten bekannt machen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Buchstabengruppen (z.B. /au/, /ch/, /sch/)</li> <li>• Sprechsilben (z.B. hal-ten)</li> <li>• Morpheme (z.B. „back“ in „Bäcker“, „backen“ u. „einbacken“)</li> <li>• Signalgruppen (z.B. „-itz“ in Blitz, sitzen oder „-ack“ in Sack, hacken)</li> <li>• Ganzworterfassung (Sichtwörter)</li> <li>• Optisch vorgegliederte Texte (z.B. auf Silbenebene) zum Lesen geben</li> <li>• Spiele zu größeren orthographischen Verarbeitungseinheiten: Silbenmemory, Silbendomino, Wortbausteine legen.</li> </ul> <p>Ziele: Automatisierung dieser Verarbeitungseinheiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lesetexte mit Silbengenerator (Mildenberger) formatiert</li> <li>• Blitzleselisten</li> <li>• Lernwerkstatt 7: Lesen 5 (Silbenbögen)</li> </ul>
<p>Leseübungen auf Satzebene und Textebene mit Wörtern, deren phonematische Struktur (Länge, Komplexität) schrittweise gesteigert wird</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lesen mit nicht zu schwierigen Texten</li> </ul> <p>Ziele: Förderung der Leseroutine. Steigerung der Lesegeschwindigkeit Verbesserung des Leseverständnisses</p>	<p>Lesetexte mit speziellem Layout:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lesetexte mit Silbengenerator (Mildenberger) formatiert</li> <li>• mindestens Schriftgröße 14</li> <li>• Zeilenabstand eineinhalb</li> <li>• Schriften ohne Serifen</li> <li>• schwierige Wörter mit Silbenbögen unterlegen</li> </ul>

<p>Lehrplanbezug  Schwerpunkt: Über Lesefähigkeiten verfügen  Die Schülerinnen und Schüler  <input type="checkbox"/> Vorlesen kurze schriftliche Arbeitsaufträge und Anleitungen und handeln danach (z. B. <i>Bastelanleitungen, Rezepte</i>)  <input type="checkbox"/> Lesen kurze altersgemäße Texte und beantworten Fragen zum Text  <input type="checkbox"/> Wählen aus Lesekisten, Klassen- oder Schulbüchereien Texte zum eigenen Lesen aus</p>	<p>Kurztexte mit Verstehenskontrolle:  • Bunte Leseübungen Heft B (Schroedel)  • Liesmal 2, 3, 4  • Finken Leseübungen (Mara)</p> <p>Kurztexte, die zum Lesen motivieren:  • Logicos  • einfache Leserätsel  • schriftliche Arbeitsanweisungen  • Auftragskarten</p> <p>Bücher Lesestufe 1</p>
---	--

Förderschwerpunkte	Aktivitäten und Materialien
<p>Lautes Lesen: selber vorlesen / vorgelesen bekommen  <i>Viele leseschwache Kinder trauen sich nicht, laut vorzulesen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wörter bzw. kurze Sätze vorlesen, Zuhörer verfolgen die Texte mit den Augen mit.</li> <li>• Tandemlesen: lautes Lesen mit einem geübten Lesepartner.</li> <li>• Vorgelesen bekommen, wobei der Text den Kindern ggf. vorliegt.</li> </ul> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstbewusstsein des Kindes steigern und ihnen die Angst vor dem Vorlesen nehmen.</li> <li>• Nutzung eines weiteren Eingangskanals.</li> <li>• Überwindung individueller Lesehürden durch das gleichzeitige Lesen des stärkeren Partners.</li> <li>• Förderung der Lesemotivation</li> <li>• Steigerung der Lesegeschwindigkeit</li> <li>• Förderung des Leseverständnisses</li> </ul> <p>Lehrplanbezug:  Bereich: Lesen – mit Texten und Medien umgehen  Schwerpunkt: Texte präsentieren  Die Schülerinnen und Schüler können kurze bekannte Texte vorlesen.</p>	<p>Tandemlesen  Lesespiele  Witze, Scherzfragen</p>

## Förderkonzept in der Schuleingangsphase

Die Schuleingangsphase ist in der Fritz-Harkort-Schule jahrgangsbezogen organisiert. Neben der kontinuierlichen Lern- und Leistungsbeobachtung durch den Klassenlehrer bzw. die Klassenlehrer/In und der differenzierenden Unterrichtung im Klassenverband werden in regelmäßigen Abständen Förderwochen zu den Fächern Mathematik, Deutsch und den Berei-

chen Sozialkompetenz, Wahrnehmung und Motorik durchgeführt. Jeweils vor und nach der epochalen Förderwoche findet eine gezielte Lernstandskontrolle statt, um den Stand der Schüler gemäß den Mindestanforderungen der Fächer Mathematik und Deutsch festzustellen. Außerdem werden gemäß des Schulfähigkeitsprofils die Fähigkeiten in o. g. Bereichen ermittelt. Während des Klassenunterrichts führt die Klassenlehrer/In ihre prozessbegleitende Lernbeobachtung anhand Beobachtungsbögen und pädagogischen Tagebüchern.

Im Verlauf der Förderwoche werden den Gruppen und den Schwerpunkten entsprechende Beobachtungsbögen von den Lehrer/Innen geführt. Diese werden anschließend mit der Klassenlehrer/In ausgewertet. Diese einheitlichen aussagekräftigen Aufzeichnungen bieten Einblick in die individuellen Lernfortschritte des Kindes und dienen als eine Grundlage für Gespräche zwischen Kollegen, Eltern und Schülern.

Unabhängig von den Förderwochen erhalten leistungsstarke Kinder aus Klasse eins bei Bedarf zu gegebenem Zeitpunkt zudem die Möglichkeit an der Teilnahme des Unterrichts von Klasse zwei in den Fächern Mathematik und Deutsch. So kann das Durchlaufen der Schuleingangsphase in einem Jahr einzelner Kinder vorbereitet und unterstützt werden.

Leistungsschwache Kinder aus Klasse zwei sowie Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf erhalten umgekehrt die Möglichkeit, Lerndefizite in Klasse eins zu wiederholen. Sehr leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, vor allem aus Klasse zwei, erhalten außerdem die Möglichkeit während der Förderwochen anstatt an einer Fördergruppe am Unterricht der Klasse drei teilzunehmen.

Die Förderwochen sind folgendermaßen organisiert:

- Insgesamt finden während eines Schuljahres circa 8 Förderwochen statt.
- Förderwochen zu dem Schwerpunkt Deutsch wechseln sich nach einigen Wochen Klassenunterricht mit Förderwochen zu dem Schwerpunkt Mathematik ab.
- Auch Fördergruppen, die den Bereich der Sozialkompetenz und den Bereich der Wahrnehmung und Motorik abdecken werden angeboten.
- Jede Förderwoche wird von den beteiligten Kolleg/Innen ausgewertet.
- Zurzeit erproben wir eine Lerndokumentation, die die SuS durchführen.

Ausgehend von Lernstandsdiagnosen und den Fähigkeiten, Interessen und Neigungen können die Kinder in diesen Förderwochen entsprechend ihrer Defizite, aber auch ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten zwei Stunden pro Tag intensiv gefördert und gefordert werden (erste und zweite Stunde des Tages). In den restlichen Stunden findet der normale Unterricht nach Stundenplan statt. Schülerinnen der ersten und zweiten Klasse arbeiten hierbei zusammen. Die Fördergruppen richten sich inhaltlich stark nach den geforderten Vorgaben der Mindeststandards und sind im Anfangsunterricht verstärkt an einem Schulfähigkeitsprofil ausgerichtet, das es zu erreichen gilt, um entwicklungsgehemmten Kindern ein erfolgreiches Lernen zu ermöglichen.

Kinder erhalten nach diesem Prinzip die Möglichkeit eine bestimmte Fördergruppe auch zwei oder drei Mal zu durchlaufen. Kinder mit Teilleistungsschwächen oder Kinder mit Lernbehinderungen können somit nach dieser Methode von der intensiven Wiederholung bestimmter Lerninhalte profitieren und Defizite aufholen.

Ein komprimiertes und intensives Arbeiten ohne Überforderung durch andere Lerninhalte wird durch

- die Reduzierung auf einen Förderschwerpunkt
- den zeitlichen Rahmen ( 5 Tage jeweils die 1. und 2. Stunde = 10 Stunden) gewährleistet.

Sehr leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, vor allem aus Klasse 2, erhalten außerdem die Möglichkeit während der Förderwochen anstatt an einer Fördergruppe am Unterricht der Klasse 3 teilzunehmen.

Nach einer gemeinsamen Auswertung der Förderwoche schließt sich bis zur nächsten Förderwoche der Unterricht im Klassenverband an.

Durch diese intensive Förderung „auf Zeit“ in Kombination mit der Offenen Unterrichtsorganisation an der Fritz-Harkort-Schule sind ausreichend Formen äußerer und innerer Differenzierung gegeben. Eine flexible Gruppenzusammensetzung (durchlässige Stufe und Förderwoche) sind Basis zur Erlangung von Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz der Schüler.

### **Die flexible Verweildauer**

Die Schuleingangsphase an der Fritz-Harkort-Schule ist grundsätzlich jahrgangsbezogen organisiert.

Die Kinder erfahren Förderung in Form von äußerer und innerer Differenzierung und lernen das selbstständige Arbeiten im Klassenverband.

Leistungsstarke Kinder aus Klasse eins erhalten bei Bedarf zu gegebenem Zeitpunkt zudem die Möglichkeit an der Teilnahme des Unterrichts von Klasse zwei in den Fächern Mathematik und Deutsch, später auch in Englisch. So kann das Durchlaufen der Schuleingangsphase in einem Jahr einzelner Kinder vorbereitet und unterstützt werden.

Leistungsschwache Kinder aus Klasse zwei sowie zieldifferent geförderte Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf erhalten umgekehrt die Möglichkeit, Lerndefizite in Klasse eins zu wiederholen.

Der Übergang eines Kindes vom 1. Schulbesuchsjahr in die Klasse 3 ist gewährleistet. Dieses Kind hat, neben den individuellen Fördermaßnahmen im Klassenverband, die Möglichkeit am Fachunterricht der Klasse 2 teilzunehmen sowie die entsprechenden Fördergruppen zur Vorbereitung auf Klasse 3 zu durchlaufen.

Kriterien sind neben den verbindlichen Anforderungen nach Klasse 2 vorrangig die Lernentwicklung des Kindes und der Grad der selbstständigen Lernorganisation.

Durch die Zeitschiene der epochalen Förderwoche mit prozessorientierter Lernbeobachtung und Diagnostik ist eine dauerhafte Lernstandsangabe über den betreffenden Schüler gewährleistet.

Im Rahmen der Evaluation wird sich über die flexible Verweildauer der Schüler ausgiebig beraten. Ein ständiger Austausch über Fördermaßnahmen und Entwicklungsstand des Kindes mit dem Elternhaus sind selbstverständlich und unabdingbar.

Der Verbleib eines Kindes für ein drittes Jahr in der Schuleingangsphase ist ebenfalls ermöglicht. Dieses Kind wurde in den entsprechenden Fördergruppen gefördert, konnte jedoch die Kompetenzerwartungen für die Versetzung in die Klasse 3 nicht erreichen und verbleibt ein weiteres Jahr in Klasse 2 oder wiederholt zuvor Klasse 1, was lernentwicklungsmäßig individuell entschieden wird.

## **Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund**

### **Vorüberlegungen**

Die Beherrschung der Unterrichtssprache Deutsch, was mehr bedeutet als die Beherrschung der Umgangssprache Deutsch, ist Voraussetzung für Schulerfolg.

Viele Kinder mit Migrationshintergrund, obwohl die meisten unserer Schüler/Innen in Deutschland geboren wurden, verfügen nicht über ausreichende Kenntnisse in der deutschen Sprache, um dem Unterricht ohne Probleme folgen zu können und sind dadurch benachteiligt. Große Unterschiede bestehen in den sozialisationen, kulturellen und auch vorschulischen Vorwissen, die die Kinder aus ihren Familien und Heimatländern mitbringen. Die Kinder un-

terscheiden sich aber ebenso erheblich in ihren muttersprachlichen Kompetenzen, was auch Auswirkungen auf den Erwerb der Zweit-, manchmal sogar Drittsprache „Deutsch“ hat. Zu beachten ist, dass Schule nicht die einzige Quelle für Sprachlernen ist. Viele Sprachlernerfahrungen werden am Nachmittag auf der Straße gemacht. Dabei übernehmen die Kinder nicht selten die Umgangssprache mit teilweise falschen grammatikalischen Strukturen. Bedingt durch den hohen Anteil von Kindern aus Familien bildungsferner Schichten haben die Kinder mit Migrationshintergrund auch durch die Klassenkameraden keine guten sprachlichen Vorbilder und sind deshalb umso mehr auf die Unterstützung und Förderung angewiesen. Das Sprachvorbild der Lehrer/Innen ist deshalb besonders wichtig. Die Förderung der Kinder mit Migrationshintergrund ist Aufgabe des gesamten Kollegiums in allen Fächern und Lernbereichen und findet Anwendung insbesondere auch in den Förderkonzepten für die Schuleingangsphase. (*Eine Sprach-Förderung der Kinder im Nachmittagsbereich der Offenen Ganztagsgrundschule wäre wünschenswert.*) Ebenfalls förderlich wäre der Aufbau einer Lernwerkstatt mit Kooperationspartnern, wie z.B. der RAA oder der Stadtteilbibliothek.

### **Die Förderung**

Bei der zusätzlichen Förderung muss großer Wert auf eine frühzeitige und aufeinander aufbauende Förderung gelegt werden. (Frühförderung - Erstförderung- Anschlussförderung). Die Frühförderung findet im Kindergarten statt. Die Erstförderung und Anschlussförderung ist Aufgabe der Grundschule.

Ein geeignetes Instrument der Sprachstandsermittlung wird als Diagnoseverfahren (z.B. START-BOX , CITO oder HAVAS- 5) eingesetzt.

Die Ergebnisse der Sprachstandsermittlung sind Grundlage für die anschließende Förderung, die von dem ausgeht, was das Kind bereits kann.

Die Beobachtung der Kinder und Gespräche mit den Kindern während des Unterrichts sind auch wichtige Instrumente einer Förderdiagnostik. Auf der Grundlage der Ergebnisse werden individuelle Förderpläne erstellt und im Laufe der Grundschulzeit fortgeschrieben.

### **Erstförderung in der Schuleingangsphase**

Die zusätzlichen Förderstunden werden so in der Stundentafel der Schuleingangsphase verankert, dass sowohl additiv als auch im Teamteaching unterrichtet wird, so können die Unterrichtsinhalte am besten auf die Förderbedürfnisse der Kinder abgestimmt werden. Beide Lehrkräfte – Klassenlehrer/In und/oder Fachlehrer/In und Fördergruppen-Lehrer/In – sind so immer über den Lernstand der Kinder informiert, können gemeinsam Lernbegleitbögen erstellen (Bewährt hat sich das Notieren auf Karteikarten) und sich darüber austauschen, ob eine weitere Förderung in der Fördergruppe noch notwendig ist.

### **Ziele und Lerninhalte in der Erst- und in der Anschlussförderung**

(s. auch Lehrpläne Deutsch)

Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache soll durch die zusätzliche Förderung Hilfen gegeben werden das Einleben in den deutschen Schulalltag, aber auch in ihr außerschulisches Leben erleichtert werden, indem sie Grundlagen der deutschen Sprache und der Schrift erlernen, um fähig zu werden mit anderen zu kommunizieren, sich verständlich zu machen, andere zu verstehen, erfolgreich am Unterricht der Regelklasse und schließlich am gesellschaftlichen Leben in Deutschland teilnehmen zu können, aber auch ihre sprachliche, fachliche und soziale Kompetenz zu erhöhen, sodass sie den Anforderungen der Grundschule genügen und der Schulerfolg auch in den weiterführenden Schulen gewährleistet wird.

Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen ist eine positive Einstellung zum Gegenstand des Lernens. Dies wird über spielerisches Lernen, Handlungsorientierung und Lernen mit allen Sinnen am besten erreicht. Die Möglichkeit der Verankerung im Langzeitgedächtnis ist größer, wenn das Gelernte im Zwischenhirn (zuständig für den affektiv-emotionalen Bereich)

gespeichert werden kann und wenn an Vorerfahrungen und Bekanntes angeknüpft wird, z.B. u.a. durch das Einbeziehen der Begrifflichkeit in der Muttersprache, durch Bildassoziationen, Anschauungsprojekte und schon bekannte Satzmuster.

Die Kleingruppe bietet die besten Voraussetzungen um ohne Leistungsdruck die Freude an der Kommunikation zu wecken. Da noch alle Kinder der Gruppe Schwierigkeiten haben sich in der neuen Sprache auszudrücken, wird schüchternen Kindern schnell die Scheu genommen sich zu äußern. Viele bereits „verstummt“ Kinder leben hier wieder auf und beginnen ihr Umfeld zu erfahren.

Die Ziele in der Primarstufe orientieren sich an den Empfehlungen für den Unterricht ausländischer Schüler, Deutsch als Zweitsprache, (Schriftenreihe des Kultusministers vom 6.12.1982) und an den Richtlinien und Lehrplänen, s. auch Anhang.

<p>1. Hören Die Kinder sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- einfache Wörter verstehen können,</li> <li>- einfache Sätze verstehen können,</li> <li>- die Grundintension des Gesprächspartners verstehen können,</li> <li>- Sinn erfassend einen einfachen Text verstehen können,</li> </ul>	<p>3. Lesen Die Kinder sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- den erarbeiteten Wortschatz des Leselehrgangs lesen können,</li> <li>- einfache neue Wörter erlesen können,</li> <li>- Texte Sinn erfassend lesen können,</li> <li>- Lesetexte sollen <ul style="list-style-type: none"> <li>- erlesen werden,</li> <li>- gelesen werden,</li> <li>- verstanden werden,</li> <li>- mit guter Betonung gelesen werden,</li> </ul> </li> </ul> <p>dazu sollen die Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fragen zum Text beantworten,</li> <li>- den Text mit eigenen Worten nacherzählen,</li> <li>- Textfragmente in eine sinnvolle Reihenfolge bringen,</li> <li>- Textfragmente sinnvoll ergänzen,</li> <li>- synonyme Wörter kennen,</li> <li>- analoge Sätze bilden können,</li> </ul> <p>Texte aus dem schulischen Alltag:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitsanweisungen</li> <li>- Rechengeschichten</li> <li>- Sachtexte</li> <li>- Spielregeln</li> <li>- Gebrauchsanweisungen</li> </ul>	<p>5. Soziale Fähigkeiten Die Kinder sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- mit den Mitschülern kooperieren können</li> <li>- wechselnde Arbeitsformen kennen lernen und anwenden können,</li> <li>- Regeln einhalten können,</li> <li>- in angemessener Form Wünsche und Bedürfnisse äußern können und insbesondere Lernhilfen erbitten können</li> <li>- fähig sein, Bitten, Formulierungen und Wünschen zu entsprechen, Ablehnungen ansatzweise zu begründen,</li> <li>- interkulturelle Kompetenzen in Ansätzen erwerben</li> </ul>
<p>Sprechen Die Kinder sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- bekannte (erlernte) Wörter verständlich sprechen können,</li> <li>- bekannte Wörter anwenden können,</li> <li>- die Grundintension dem</li> </ul>	<p>4. Schreiben Die Kinder sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- die lateinischen Druckbuchstaben formklar schreiben können,</li> <li>- einfache kurze Mitteilungen selbstständig aufschreiben können – auch am PC,</li> </ul>	<p>6. Arbeitstechniken Die Kinder sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ihre Arbeitsmittel vorweisen können,</li> <li>- ihre Arbeitsmaterialien richtig einsetzen können,</li> <li>- Hilfsmittel (Bildwörterbücher, Wörterbücher) einsetzen</li> </ul>

Gesprächspartner vermitteln können, -einfache bekannte Sachverhalte in einfacher Form wiedergeben können, - sich verständlich zu einfachen, altersgemäßen Sachverhalten äußern können,		zen können
--	--	------------

## Die Ziele des Grammatikunterrichts

(orientiert an den Lehrplänen)

- Namenwörter zur Bestimmung von Menschen, Großschreibung von Eigennamen, Namenwörter zur Bestimmung von Dingen, Namenwörter haben einen bestimmten Artikel, Übungen zur Wortschatzerweiterung.
- Einzahl- Mehrzahl, Großschreibung von Namenwörtern, Umlautbildung bei der Mehrzahl, bestimmter und unbestimmter Artikel, Übungen zur Wortschatzerweiterung,
- Vokale – Konsonanten, Wörter ableiten a- ä .... , Verkleinerungsformen, Zeitwörter zur Benennung von Tätigkeiten, Groß- und Kleinschreibung, Übungen zur Wortschatzerweiterung,
- Zeitwörter in der Grundform, Endungen der konjugierten Formen, Namenwörter – Zeitwörter, Zeitwörter mit vorangestellten Wortbausteinen, Aussagesätze, Großschreibung am Satz-anfang, Übungen zur Wortschatzerweiterung,
- Eigenschaftswörter zur Unterscheidung und Beschreibung von Eigenschaften, Groß- und Kleinschreibung, Eigenschaftswörter – Zeitwörter – Namenwörter, Wortbildungen: Namenwörter, Übungen zur Wortschatzerweiterung,
- Satzbildungen, Übungen zu Wortfeldern, Sicherung der häufig gebrauchten Wörter, Wortarten, Übungen zur Wortschatzerweiterung,
- Eigenschaftswörter – Steigerungsformen, lange und kurze Vokale, Übungen zu Wortfamilien, „Teekessel-Wörter“, Wdh. Einzahl – Mehrzahl, Übungen zur Wortschatzerweiterung,
- Aussagesätze – Fragesätze, Fragewörter – Satzumlagerungen, Texte Sinnerfassend lesen, kurze Geschichten dazu erfinden, Übungen zur Wortschatzerweiterung,
- Wdh. Vokale und Konsonanten, Doppelkonsonanten, Erzählen und Verstehen einer Bilder-geschichte, sachlogischer Aufbau einer Geschichte, Übungen zur Wortschatzerweiterung,
- Wörter sind in Silben trennbar, Eigenschaftswörter mit den Endsilben ig/lich, Übungen zu Wortfeldern, freies Schreiben von Geschichten, Übungen zur Wortschatzerweiterung,
- Namenwörter – Pronomen, Personal- und Possessivpronomen, Weiterschreiben von Ge-schichten, Übungen zur Wortschatzerweiterung,

## Mögliche Themenbereiche

Kennen lernen -der Gruppe, -des Unterrichtsraumes, -der vorhandenen Arbeitsmit-tel, -Spiele, -der Rituale,	Straße - Begriffe mit Artikel ( das Auto, der Bus, die Straße, der Gehweg, die Ampel ... ), - einfache Adjektive ( schnell, langsam, rechts, links, ... ) - Verben (fahren, gehen, warten,.. ) -einfache Sätze bilden (Wir	Nahrungsmittel -Begriffe mit Artikel, -Verben (einkaufen, essen, trinken, kochen, braten,...) -Einkaufen: Markt, Supermarkt...,
---	--	--



	gehen. - Ich gehe. Wir fahren. – Ich fahre. ... ),	
<p>Farben</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Rot, Gelb, Grün, Blau, Weiß, Schwarz,</li> <li>-Orange, Rosa (Pink), Braun, Grau</li> <li>-bunt, hellblau, dunkelblau, hellrot...</li> </ul>	<p>Die Familie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Begriffe mit Artikel ( der Vater, die Mutter, der Bruder, die Schwester .... )</li> <li>-Possessivpronomen ( mein Vater, meine Mutter, ... ),</li> <li>-Verben ( heißen, wohnen )</li> <li>-einfache Sätze bilden ( Ich heiße ... Mein Vater heißt ... Ich wohne ... Wir wohnen ..),</li> <li>-Verb ( sein ),</li> <li>-bestimmter, unbestimmter Artikel,</li> <li>-einfache Sätze bilden (Ich bin ein Mädchen. Du bist ein Junge. ),</li> </ul>	<p>Tiere/Pflanzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Begriffe mit Artikel,</li> <li>-Tiere bei uns/ Tiere im Zoo,</li> <li>-Tiere mit passenden Adjektiven beschreiben (Eisbär: weißes Fell. – Der Eisbär hat ein weißes Fell. Er kann schwimmen. ...),</li> </ul>
<p>Zahlen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-die Zahlen bis 20,</li> <li>-andere, für den Mathematikunterricht relevante Begriffe ( plus, minus, größer als, kleiner als, mal, geteilt, die Hälfte, das Doppelte..)</li> </ul>	<p>Freizeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-begriffe mit Artikel ( Namen der Spielgeräte aus dem Erfahrungsbereich der Kinder),</li> <li>-Zahlwörter,</li> <li>-Pluralbildung,</li> <li>-einfache Sätze bilden (Ich habe ein Fahrrad. Ich habe drei Puppen..)</li> <li>-Verben ( haben, spielen, gewinnen, würfeln, setzen ... ),</li> </ul>	<p>Im Haus</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Begriffe mit Artikel ( Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche... /Sessel, Sofa, Tisch, Bett, ... ),</li> <li>-Präpositionen ( Neben uns wohnt Ali. Über uns ... Unter uns .. ..... ),</li> </ul>
<p>Schultasche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Begriffe mit Artikel ( der Bleistift, der Anspitzer, das Buch...),</li> <li>-einfache Aussagesätze bilden (Das Buch ist rot. Die Federmappe ist gelb. ...),</li> <li>-einfache Fragesätze bilden ( Ist da Buch rot? ... ),</li> </ul>	<p>Körperteile</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Begriffe mit Artikel</li> <li>-Krankheit, Gesundheit – bilden einfacher Sätze (Mein Bauch tut weh. Ich habe Bauchschmerzen. Mein Zahn tut weh. ... Ich habe Fieber. ... Ich gehe zum Arzt/ in die Apotheke. ... ),</li> </ul>	<p>Jahreszeiten/Monate/Uhrzeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Begriffe mit Artikel,</li> <li>-Umgang mit Kalender,</li> <li>-Lesen der Uhr,</li> <li>-Verabredungen treffen ( Ich komme um 18 Uhr. ),</li> <li>-Verben in der Vergangenheit und in der Zukunft (Gestern war ich im Jugendheim. Morgen werde ich ins Schwimmbad gehen. ...),</li> </ul>
<p>Klassenraum</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Begriffe mit Artikel (der Tisch, der Stuhl, die Tafel.. ),</li> <li>- einfache Adjektive (groß, klein, alt neu, hässlich, schön,... ),</li> <li>- einfache Aussagesätze bilden (Der Tisch ist groß. Der Stuhl ist neu. ... ),</li> <li>- einfache Fragesätze bilden (Ist der Stuhl neu? ...) und</li> </ul>	<p>Kleidungsstücke</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Begriffe mit Artikel,</li> <li>-Verben ( anziehen, ausziehen, umziehen),</li> <li>-Bilden von Sätzen (Ich ziehe .... an. Ich ziehe mich um. ... ),</li> </ul>	

darauf antworten ( Ja, der Stuhl ist neu. ... Nein, der ...),		
---	--	--

### **Methoden**

Die Inhalte, an denen Sprache erlernt werden soll, sind besonders zu Beginn in spielerischer Weise durchzuführen und am Erfahrungsbereich der Kinder zu orientieren.

### **Anschlussförderung**

Die Anschlussförderung ist für Kinder der Klasse 3 und 4, die entweder die Erstförderung besuchten und die die Lernziele im Deutsch-Unterricht der Regelklasse nicht im ausreichenden Maße erreichen oder auch Kinder ohne Deutschkenntnisse, die von der RAA als Seiteneinsteiger zugewiesen wurden werden .

Die zusätzliche Förderung neben dem Klassenunterricht wird aufgrund der bereits sehr komplexen Stundentafel der 3. und 4. Klassen zumeist parallel zum Unterricht der Regelklasse, als Teamteaching oder in äußerer Differenzierung erteilt werden. Die Inhalte sind in Absprache mit der Klassenlehrer/In/Fachlehrer/In am Regelunterricht orientiert.

### **Personelle und sächliche Voraussetzungen**

Um die Förderung effektiv durchzuführen bedarf es zusätzlicher Lehrer/Innen, aber auch Mittel, die es ermöglichen geeignetes Unterrichtsmaterial anzuschaffen. Für äußere Differenzierungsmaßnahmen werden Zusatz- oder Gruppenräume benötigt.

Alle Kolleg/Innen bilden sich regelmäßig fort und tauschen sich gegenseitig aus.

### **Dokumentation**

Die Lehrerkonferenz hat sich dazu ausgesprochen und die Schulkonferenz hat dazu beschlossen, dass die Kinder, die an dieser Förderung teilnehmen eine Anlage zum Zeugnis bekommen, die von der Lehrer/In geschrieben wird, die die Förderung erteilt.

In dieser Anlage wird in Textform ein Hinweis zur Lernentwicklung und zum Lernstand zu „Deutsch als Zweitsprache“ gegeben, ggf. Förderempfehlungen ausgesprochen. Außerdem wird in dieser Anlage der weitere Besuch der Fördergruppe empfohlen oder aufgehoben. Das Kollegium hat dazu eine Vorlage entwickelt.

### **Muttersprachlicher Ergänzungsunterricht**

Viele Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache besuchen die Fritz-Harkort-Schule. Leider wird aber kein Muttersprachlicher Ergänzungsunterricht an unserer Schule direkt angeboten. Die Kinder müssen teilweise sehr lange Anfahrtswege zu anderen Schulen in Kauf nehmen, um den Unterricht zu besuchen.

Eltern, die diese Belastung scheuen, muss deutlich gemacht werden, dass der Besuch des Muttersprachlichen Ergänzungsunterrichts sehr wichtig für ihre Kinder ist.

### **Einsatz von Medien im Unterricht**

Das natürliche Interesse der Kinder an Sachthemen lässt sich nutzen, um Kinder mit Mediennutzung vertraut zu machen. Dabei sollen die Kinder lernen, selbstständig Informationen, die für die weitere Arbeit an "ihrem" Thema notwendig sind, aus den vorhandenen Medien zu ziehen. Unterricht sollte so angelegt sein, dass die Kinder zur vielfältigen Nutzung von Medien angeregt werden.

Medienkompetenz erwerben heißt

- Angebote differenziert betrachten und auswählen

- Angebote sinnvoll ausnutzen
- Angebote verstehen und für eigene Zwecke einsetzen

Mediennutzung beinhaltet die Nutzung von allen erreichbaren Medien.

Dazu gehören:

- Umgang mit Büchern (z.B. Wörterbüchern, Sachbüchern, Lexika, )
- Nutzung von Filmen (z.B. Filme der Stadtbildstelle, Filme der eigenen Filmsammlung der F-H-S )
- Nutzung von Radiosendungen
- Nutzung von Karteien, Schulbüchern, Arbeitsmaterial der FA u.a.
- Befragung von Experten/Zeitzeugen
- Nutzung des PC/Internets

## **Einsatz des neuen Mediums "Computer"**

### Einsatz des PC im Unterricht

Unbestritten ist, dass der PC seinen Platz im Unterricht der Grundschule haben muss. Die Kinder, die heute die Grundschule besuchen, sind mit dem PC aufgewachsen, wenngleich auch in vielen Familien der Computer lediglich als Spielgerät Benutzung findet. Dieses bedeutet aber zugleich, dass die Schule die Aufgabe hat, den Kindern den PC als Arbeitsgerät nahe zu bringen und ihnen zu zeigen, wie man einen Computer benutzen und nutzen kann. Einmal müssen Kinder also lernen, wie ein Computer funktioniert (altersgemäß reduziert) und zum anderen müssen sie mit der geeigneten Lernsoftware Unterrichtsinhalte erarbeiten oder üben.

Der Computer hat eine hohe Impulswirkung. Kinder werden vom Medium allein so angesprochen, dass sie hoch motiviert sind auch schwierigere oder sogar "langweilige" Übungen durchzuführen.

Wichtig ist, dass immer mindestens zwei Kinder gemeinsam am Computer arbeiten, sodass sie sich gegenseitig unterstützen können, Probleme diskutieren und gemeinsam lösen können.

Beim Umgang mit dem PC sollen die Kinder lernen

- den PC selbst zu starten, zu bedienen und ordnungsgemäß Programme zu beenden
- Lernprogramme aufzurufen und durchzuführen
- schreiben, zeichnen, drucken (Umgang mit der Textverarbeitung)
- das Internet zu nutzen

### Internetnutzung

Die sinnvolle Nutzung des Internets zu Unterrichtszwecken bedarf bestimmter Voraussetzungen.

Die Kinder sollen lernen

- was ist das Internet?
- welche Möglichkeiten bietet das Internet?
- wie kommt man ins Internet?
- wie wird der Browser bedient?
- wie findet man sich auf einer Homepage zurecht?
- wie bekommt man Informationen? – Umgang mit Suchmaschinen
- wie speichert man Texte und Bilder aus dem Netz in word?
- wie bearbeitet man diese gespeicherten Texte und Bilder?
- wie erstellt man eine eigene Homepage?
- wie verwaltet man eine Homepage?
- was ist eine e-mail?
- wie richtet man sich eine e-mail-Adresse ein?

- wie schreibt man e-mails?
- wie empfängt man e-mails?

Die Unterrichtsformen der Grundschule erlauben den Einsatz des PC in vielen Bereichen:

- **Freiarbeit:**  
Besonders in dieser Arbeitsform lässt sich der PC einsetzen. Die Kinder entscheiden selbstständig, welche Lernprogramme sie bearbeiten wollen. Mit der Textverarbeitung können sie Texte entwerfen und rechtschreiblich bearbeiten, eigene Arbeitsblätter entwerfen.  
Im Internet können sie nach Informationen suchen, sie können e-mail-Freundschaften mit Kindern anderer Klassen pflegen.
- **Lernen in Stationen/ Werkstattarbeit:**  
Im Rahmen von Stationenlernen oder in der Werkstatt-Arbeit kann eine Aufgabe im Computer oder mit dem Computer vorgesehen werden.
- **Wochenplan:**  
Aufgaben des Wochenplans können mit der Arbeit am oder mit dem Computer gekoppelt werden.
- **Innere Differenzierung:**  
Der Computer hilft bei der inneren Differenzierung, da er ein Medium ist, das anschaulich Sachverhalte, zum Teil sogar mit Ton darstellen kann. Eine Aufgabe kann immer und immer wieder wiederholt werden, bis sie von den Kindern ohne Fehler geleistet wird. In vielen Lernprogrammen wird eine Hilfefunktion angeboten, die gleichfalls wieder eine Differenzierung erlaubt.  
Auch besonders schnellen Schülern bietet der Computer zusätzlichen Lernstoff.

#### Konkrete Umsetzung der RL und LPe im Bezug auf den PC-Einsatz in den Fächern

Der Entwurf der Richtlinien für die Grundschulen für das Land NRW aus dem Jahr 2008 messen dem frühzeitigen Erwerb von Kenntnissen im Umgang mit dem PC besondere Bedeutung zu. Sie weisen dem Computer einen festen Platz im Grundschulunterricht als Hilfsmittel und Lerngegenstand zu. Gleichzeitig verweisen sie auch auf die Notwendigkeit einer kritischen Medienerziehung, indem die Kinder durch systematischen Medieneinsatz Möglichkeiten und Beschränkungen einer durch Medien geprägten Lebenswirklichkeit erfahren.<sup>30</sup>

Die Medienerziehung ist ein schulform- und schulstufenübergreifender Aufgabenbereich, der in schuleigenen Arbeitsplänen umgesetzt wird.<sup>31</sup>

Kompetenzerwartungen in den Fächern	Praktische Umsetzung im Unterricht an der FHS
<u>Deutsch</u> <u>Bereich:</u> Lesen - mit Texten und Medien umgehen Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> <li>• lesen kurze altersgemäße Texte und beantworten Fragen zum Text (Ende Klasse 2)</li> <li>• suchen unter Anleitung Informationen in Druck- und / oder elektronischen Medien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Oriolus Deutsch Lesetexte für die verschiedenen Jahrgangsstufen, Sachtexte auf <a href="http://www.hamsterkiste.de">www.hamsterkiste.de</a></li> <li>• Sachtexte mit Kontrollaufgaben auf</li> </ul>

<sup>30</sup> Vgl.: Richtlinien für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen, Entwurf MSW 28.01.2008; Seite 14.

<sup>31</sup> vgl. ebenda; Seite 7.

<p>schen Medien (Ende Klasse 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• wählen in öffentlichen Büchereien Bücher und andere textbasierte Medien interessenbezogen aus (Ende Klasse 4)</li> <li>• verstehen Sach- und Gebrauchstexte (Ende Klasse 4)</li> <li>• benennen Werke, Autorinnen und Autoren, Figuren und Handlungen aus der Kinderliteratur (Ende Klasse 4)</li> <li>• recherchieren in Druck- und elektronischen Medien u Themen oder Aufgaben (Ende Klasse 4)</li> </ul> <p><u>Bereich:</u> Schreiben Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• können den PC als Schreibwerkzeug nutzen (Ende Klasse 2)</li> <li>• nutzen Gestaltungs- und Überarbeitungsmöglichkeiten herkömmlicher und neuer Medien (Ende Klasse 4)</li> <li>• verwenden Hilfsmittel zum richtigen Schreiben</li> </ul>	<p><a href="http://www.hamsterkiste.de">www.hamsterkiste.de</a>, Büchereistunden und Arbeitsaufträge auf <a href="http://www.antolin.de">www.antolin.de</a> zu den Büchern</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Internetrecherche zu Autorinnen und Autoren, ...</li> <li>• Einführung in Arbeit mit Kindersuchmaschinen (z.B. <a href="http://www.blindekuh.de">www.blindekuh.de</a>; <a href="http://www.hamsterkiste.de">www.hamsterkiste.de</a>; Rechercheaufgaben in versch. Fächern</li> <li>• Schreiblernprogramm aus Lernwerkstatt 7, Nutzung von Wordpad mit Rechtschreibkorrektur zum Verfassen / Veröffentlichen eigener Texte</li> <li>• Einsatz CD „GUT“ zur Überprüfung der Rechtschreibfähigkeiten</li> </ul>
<p><u>Sachunterricht</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglichkeiten der Informationsbeschaffung, die „alte“ und „neue“ Medien bieten, nutzen</li> </ul> <p><u>Bereich:</u> Zeit und Kultur Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nutzen für Berichte und deren Gestaltung ihre Kenntnisse über vorhandene Medien (Ende Klasse 2)</li> <li>• recherchieren mit / in Medien und nutzen die Informationen für eine Präsentation (Ende Klasse 4)</li> <li>• schreiben und gestalten eigene Ge-</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in Arbeit mit Kindersuchmaschinen (z.B. <a href="http://www.blindekuh.de">www.blindekuh.de</a>; <a href="http://www.hamsterkiste.de">www.hamsterkiste.de</a>; Rechercheaufgaben in versch. Fächern</li> <li>• Lernwerkstatt 7, Bereich Sachunterricht: Wissensvertiefung /-festigung zu verschiedenen Bereichen des Sachunterrichtes</li> <li>• <i>siehe Rechercheaufgaben im Sachunterricht und Schreiben im Deutschunterricht</i></li> </ul>

<p>schichten unter Nutzung vorhandener Medien (Ende Klasse 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• arbeiten selbständig am PC mit textverarbeitungs-, Lern- und Übungsprogrammen (Ende Klasse 2)</li> <li>• vergleichen alte und neu Medien miteinander und dokumentieren ihre Ergebnisse (Ende Klasse 4)</li> <li>• untersuchen kritisch Angebote der Unterhaltungs- und Informationsmedien und begründen Regeln zum sinnvollen Umgang mit ihnen</li> </ul>	
<p><u>Mathematik</u> Inhaltsbezogene Kompetenzen „Umgang mit Zahlen und Operationen“ und „Umgang mit Raum und Form“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernwerkstatt 7, Bereich Matheamtik, Oriolus Mathematik, Budenberg</li> </ul>
<p><u>Englisch</u></p>	<p>Einsatz „Die Probe“ (Kallmeyer Verlag) zur Erhebung der Lernstände der Kinder</p>

#### Ist-Zustand und Soll-Zustand

Der aktuelle Ist-Zustand und Soll-Zustand kann jährlich dem aktuellen Plan für das Medienentwicklungsgespräch mit dem Medienzentrum entnommen werden.

#### Personelle Voraussetzungen

Wir wünschen uns ebenfalls, dass alle Kolleginnen in der Lage sind, Kinder bei der Nutzung der PC's zu unterstützen. Wir bieten deshalb gegenseitige Hilfe und gegenseitige Unterweisung. Die Kolleginnen bilden sich außerdem in Fortbildungen weiter.

#### Methodische Voraussetzungen

Der Unterricht muss so gestaltet werden, dass der Einsatz des PC's nicht als Lückenbüßer oder als Belohnung für schnelle Schüler/Innen dient, sondern dass er den Unterricht unterstützt und das Lernen fördert.

Individualisierender Unterricht mit starker Selbstorganisation der Schüler und Schülerinnen und dadurch selbstbestimmtes Lernen wird an der F-H-S gefördert. Häufig wird Projektunterricht angeboten, die Kinder lernen kooperativ oder in Lerngruppen. Die Lehrerinnen verstehen sich als Helferinnen und fördern authentische Begegnungen zwischen Lerngegenstand und Lernenden, die Kinder brauchen deshalb Kompetenzen sowohl in der realen als auch in der virtuellen Welt, so ist die sinnvolle Integration der neuen Medien im dialogischen Lernen sehr wichtig.

Kinder lernen dadurch

- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu erwerben
- Neugier auf Fremdes zu erlangen
- Respekt vor den Reaktionen des Gegenübers
- Zuversicht bei der Suche nach Verbindung und Zusammenhängen zu gewinnen.

#### **Medieneinsatz in der Grundschule**

Die Informations- und Kommunikationstechnologien sind ebenso wie die traditionellen Medien gleichzeitig Hilfsmittel des Lernens und Gegenstand des Unterrichts.

### Medien als Anschauungsmittel

Kinder im Grundschulalter können noch nicht in rein sprachlicher, also in abstrakt-logischer Weise denken. Sie denken in Form von Bildern und bildhaften Handlungen. Wenn sie probeweise, hypothetisch denken, dann sind es vorgestellte Abläufe. Diese Vorstellungsbilder werden aus den selbst ausgeführten Handlungen entwickelt.

Deshalb werden im Unterricht didaktische Materialien eingesetzt, an denen von den Kindern Handlungen ausgeführt werden können und somit der Entwicklungen von Vorstellungsbildern der jeweiligen Operation dienen.

### **Medienerziehung im Unterricht**

Die vorliegende Auffassung versteht den Begriff der Medienerziehung zunächst in seiner Doppelperspektivität, die

- die Erziehung zur reflektierten Mediennutzung sowie
- die Erziehung durch die Medien selbst beinhaltet.<sup>32</sup>

Reflektierte Mediennutzung meint hier neben der Kenntnis des Mediensektors, der kriteriengeleiteten Auswahl von Medienangeboten und der Analyse dieser Angebote auch die spielerische Erprobung und bewusste Anwendung erworbener Kenntnisse über Medien in der aktiven Medienarbeit.

Erziehung durch Medien beschränkt sich hierbei nicht auf den didaktischen Aspekt von Bildungsmedien. Vielmehr sind die Medien als Sozialisationsinstanz und somit ihr Anteil an der Herausbildung von Gewohnheiten, Einstellungen und Wertorientierungen etc. mitzubeachten. Unser Konzept bedient sich des Prinzips einer integrativen Medienerziehung, wobei Integration verstanden sein soll als eine (mögliche) Einbeziehung aller Unterrichtsfächer und Lernbereiche, eine methodische Vielfalt sowie eine Ausrichtung medienerzieherischer Aktivitäten auf den gesamten Kanon der Medienarten in der Spannweite vom Printmedium bis zum Computer und seinen vielfältigen Erweiterungen (insbesondere Einbeziehung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien wie Datenfernübertragung, Multimedia und Interaktivität).

Der fächerübergreifende Charakter der Medienerziehung kommt bei einem integrativen Ansatz zum Tragen und vermag dadurch in der Summe mehr zu leisten als ein einzelnes Fach imstande ist. Jede Lehrerin, jeder Lehrer ist gefordert, sich mit der Medienwelt und ihren Berührungspunkten zum eigenen Fach auseinander zu setzen.

### Ziele der Medienerziehung

Hauptziel ist die Entwicklung von Medienkompetenz.

Medienkompetenz wird hierbei verstanden als Schlüsselqualifikation im Rahmen einer Kommunikativen Kompetenz. Kommunikative Kompetenz wiederum ist als Basisqualifikation einer allgemeinen Handlungskompetenz zu sehen, da (sprachliche) Verständigung als Bedingung aller menschlichen Lebensformen anzusehen ist.

Medienkompetenz als Lernziel in der Schule bedeutet nach Gerhard Tulodziecki Kinder und Jugendliche zu einem sachgerechten und selbstbestimmten, kreativen und sozial verantwortlichen Handeln in einer von Medien durchdrungenen Welt zu befähigen.

Medienkompetenz wird dabei als eine Qualität verstanden, die aus dem sinnvollen Zusammenwirken verschiedener Teilbereiche entsteht, denen sich die Medienerziehung widmen muss. Medienkompetenz ist dabei keine Zielprojektion, die „irgendwann“ eingelöst wird, sie ist vielmehr eine den Entwicklungsstand und Alter angemessene Ausprägung, ein alle Schulform- und Schulstufen durchlaufendes Prinzip.

---

<sup>32</sup> Dies folgt der (von Bernd Schorb verfassten) Definition in : Grundbegriffe der Medienpädagogik. Wörterbuch für Studium und Praxis, Expert Verlag, Ehningen 1990.

### Handlungsfelder der schulischen Medienkompetenz<sup>33</sup>

Folgende Teilbereiche sind hier als Handlungsfelder der schulischen Medienkompetenz zu nennen:

- Sozial verträgliche Verarbeitung von Medienerlebnissen (Verarbeitungskompetenz)
- Selbst bestimmte zweck- und erlebnisorientierte Nutzung von Medienangeboten (Auswahlkompetenz)
- Kreatives Handeln mit Medien (Gestaltungskompetenz)
- Funktion und Bedeutung der Medien in der Gesellschaft beurteilen (Urteilskompetenz)

### Lernziele

Die oben genannte Konzeptebene wird aufgefüllt mit konkreten medienerzieherischen Zielen, die teilweise mit anderen Lernzielen der schulischen Bildung korrespondieren (siehe Tabelle)

	Sozial verträgliche Verarbeitung von Medienerlebnissen	Selbst bestimmte zweck- und erlebnisorientierte Nutzung von Medienangeboten	Kreatives Handeln mit Medien	Funktion und Bedeutung der Medien in der Gesellschaft beurteilen
Stufe 1/2	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit entwickeln, ihre Medienerlebnisse in nonverbaler und verbaler Form ausgestalten zu können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen an Beispielen Realität und Fiktion unterscheiden können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen intuitive und kontrastive Wertungen in einfachen moralischen und ästhetischen Kategorien vornehmen können.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen eine angemessene Vielfalt der Medienangebote kennen lernen, um nach ihren Wünschen und Neigungen auswählen zu können.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen unterschiedliche medientechnische Geräte kennen lernen und spielerisch nutzen können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen vorgegebene oder selbst gewählte Inhalte medial ausdrücken können.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen den regionalen und Zielgruppenbezug ausgewählter Medienangebote erkennen können.</p>
Stufe 3/4	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit entwickeln, sich mit Medienerlebnissen in nonverbaler und verbaler Form auseinander setzen zu können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen an Beispielen erkennen und darstellen können, wie Medien es vermögen, Vorstellungen von Wirklichkeit zu verändern und zu erweitern.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Medienangebote zunehmend differenziert bewerten und auf sie reagieren können.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Medienangebote zur Erfüllung angemessener Aufgabstellungen nutzen können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen im Umgang mit Medienangeboten ihre Erlebnisfähigkeit entdecken und entwickeln können.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen medientechnische Geräte handlungsorientiert auswählen und nutzen können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Gefühle, selbst gewählte sowie vorgegebene Inhalte medial unterschiedlich ausdrücken können.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Funktionen der Medien innerhalb ihres erfassbaren Umfeldes erkennen und benennen können.</p>

<sup>33</sup> Nach LISA: „Wege zur Medienkompetenz – ein Gesamtkonzept der schulischen Medienerziehung...“ Halle, 2002.



Oberstes Lernziel ist dabei die selbstständige Informationsbeschaffung der Schülerinnen und Schüler.

Zusammengefasst folgen hier die wichtigsten Grundsätze, die für die Praxis der Medienerziehung an unserer Schule gelten:

- Schulische Medienerziehung erfolgt integrativ. Sie bezieht sich auf die gesellschaftlich relevante Medienvielfalt, ermöglicht variables methodisches Arbeiten und bedarf der Umsetzung in allen Fächern und Schulstufen/-formen.
- Schulische Medienerziehung zielt auf die Entwicklung von Medienkompetenz. Diese beinhaltet Verarbeitungs-, Auswahl-, Gestaltungs- und Urteilskompetenz. Medienkompetenz ist eine Zielprojektion, die auf jeder Schulstufe in angemessener Ausprägung erreichbar ist.
- Schulische Medienerziehung erfolgt nicht als Addition medienerzieherischer Inhalte zu vorhandenen Fachinhalten. Sie bedient sich vielmehr der Fachinhalte und regt in Einzelfällen eine Substitution an.
- Schulische Medienerziehung ist ein in sich abgeschlossenes Handlungskonzept, doch da sie in einem dynamischen Beziehungsgefüge steht, muss sie selbst beweglich sein. Sie versteht sich als Anregung und lebt davon, gemeinsam weitergedacht und -gebracht zu werden.
- Schulische Medienerziehung will nicht den Kindern und Jugendlichen „ihre Welt“ vermiesen. Sie sucht vielmehr gemeinsam mit ihnen tolerant, phantasievoll und individuell nach Zugangs-, Verständnis- und Erweiterungsmöglichkeiten.
- Schulische Medienerziehung ist weniger eine zusätzliche Aufgabe als vielmehr eine zusätzliche Hilfe im Alltag pädagogischen Handelns. Sie kommt dem Wunsch nach einer modernen, attraktiven und offenen Schule entgegen.
- Schulische Medienerziehung erfordert Handlungsorientierung als übergreifende Grundorientierung der pädagogischen Praxis. Dieser sind Situations-, Bedürfnis-, Erfahrungs-, Entwicklungs- und Kommunikationsorientierung zugeordnet.
- Schulische Medienerziehung bedarf vielfältiger, variabler Lernorte, sie stellt anregende Kontakte zur gesellschaftlichen Medienpraxis her, die der Schule auch darüber hinaus zugute kommen.
- Schulische Medienerziehung muss Ergänzung finden durch Medienerziehung in anderen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens. Insbesondere sind Möglichkeiten zu suchen, Eltern in die medienerzieherische Arbeit einzubeziehen.
- Schulische Medienerziehung bedarf einer entsprechenden Umgebung. Die Schulausstattung und das Schulklima sollten so entwickelt werden, dass sie günstige Voraussetzungen bieten. Dies ist nur zum Teil eine materielle, stärker eine Einstellungsfrage.
- Schulische Medienerziehung betrifft nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Lehrerinnen und Lehrer. Sie schafft eine Grundsituation gemeinsamen, partnerschaftlichen und entdeckenden Lernens.

### **Nutzung des Mediums „PC“ im Unterricht**

Mit der Medienecke im Klassenraum kann der Computer, der längst den Alltag der Kinder zu Hause erobert hat, zu einem selbstverständlichen Arbeitsmittel im Lernalltag der Schule werden. Auch für Kinder im Grundschulalter gibt es bereits interessante Angebote und Möglichkeiten den Computer als Lernmedium zu nutzen. Allerdings sind Computer im Unterricht der Grundschule nicht isoliert zu sehen, sondern im Verbund mit allen anderen Medien (z.B.: Buch, Kassette, CD, Tafel, Film, Video etc.) und einem ganzheitlichen am Kind orientierten Unterricht.

Unser Ziel muss es sein, den Computer in seiner Vielseitigkeit im Rahmen der Richtlinien und Lehrpläne des Landes in unseren Unterricht zu integrieren. Wir müssen die Lebenswirk-

lichkeit der Kinder in die Schule integrieren und einen sinnvollen Umgang mit diesem Medium ermöglichen.

Je eher desto besser!

Aus diesem Grunde passt für die Fritz-Harkort-Schule und den in ihr praktizierten offenen Unterrichtsformen besonders die Einrichtung der Medienecke. Der Computer in der Klasse wird zu einem Arbeitsmittel, das den Kindern neben vielen anderen ständig zur Verfügung steht.

- Das Kind kann bei einem Forschungsauftrag im Sachbuch oder Lexikon nachschlagen, es kann aber auch den Computer mit Nachschlagewerken oder die Internetrecherche nutzen.
- Das Kind kann zum Training von Grundrechenarten oder des Grundwortschatzes mit verschiedenen Materialien der Freien Arbeit üben oder Trainingsprogramme, die auf dem Computer installiert sind, nutzen.
- Das Kind kann Schrift als Kommunikationsmittel benutzen, indem es mit Freunden, anderen Klassen oder gar Schulen in Briefkontakt steht oder indem es per Intra- oder Internet elektronische Post verschickt.
- Das Kind kann im Rahmen der Textproduktion eine Geschichte überarbeiten und in schöner Schrift auf einem Schmuckblatt in der Klasse oder Schule veröffentlichen oder es kann diese mit einem Textverarbeitungsprogramm auf dem Computer schreiben und ausdrucken oder gar im Internet veröffentlichen.
- Das Kind kann im Rahmen eines Unterrichtprojektes z.B. zum Thema Zeit in Mathematik einen Fahrplan der Deutschen Bahn AG aus dem Kursbuch lesen oder mit dem Programm Hafas passende Zugverbindungen suchen.
- Kinder mit feinmotorischen Schwierigkeiten haben mit Unterstützung des Computers eher die Möglichkeit Schreibergebnisse zu präsentieren.

Sinnvoll für Projekte bzw. Unterrichtsphasen der intensiven Computernutzung, die Computer AG, die gemeinsame Erstellung der Homepage mit den Schülern, Kollegiumsfortbildungen etc. ist neben der Einrichtung der sog. Medienecken in allen unterrichtlich genutzten Räumen eine Erweiterung durch Laptops.

### **Nutzung des Mediums „PC“ im Rahmen des Offenen Ganztages**

Im Nachmittagsbereich der Offenen Ganztagsgrundschule werden die PC's ebenfalls von den Kindern genutzt. Die Ziele des Medieneinsatzes im Unterricht werden im Nachmittagsbereich fortgesetzt.

Für interessierte Kinder ist ab dem Schuljahr 2010/11 eine Programmier-AG geplant. So erhalten die Kinder Gelegenheit, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in weiteren Anwendungsbereichen auszubauen und ihr logisches Denken weiter zu schulen. Um diese AG durchführen zu können, wird ein Raum mit mindestens 5 PCs benötigt. Deshalb wurden bereits Laptops anstelle von PCs angeschafft. Die Anschaffung weiterer Laptops ist geplant.

### **Inhaltliche Umsetzung der schuleigenen Website**

Die Schule stellt sich mit einer eigenen Homepage im Internet vor und kann mit anderen Schulen, Institutionen, Sponsoren oder interessierten Einzelpersonen in Kontakt treten.

Hier können die Schuldaten, das Schulprofil und der aktuelle Stand der Schulprogrammarbeit veröffentlicht werden. Außerdem können aktuelle Informationen zu Veranstaltungen bekannt gegeben werden.

Besonders wünschenswert ist es, wenn vor allem auch die Kinder der Schule zu Wort kämen. Sie könnten z.B. Unterrichtsprojekte, Fragen, Hobbys, Produkte aus dem Schulalltag etc. veröffentlichen. Feedbackmöglichkeiten sind hierbei direkt im Rahmen des Gästebuches oder der Kontaktaufnahme per E-Mail gegeben.

### Literaturliste:

- Hüther, J./Schorb, B./Brehm-Klotz, Chr. (Hrsg.): Grundbegriffe der Medienpädagogik. Wörterbuch für Studium und Praxis, Expert Verlag, Ehningen 1990.
- LISA: „Wege zur Medienkompetenz – ein Gesamtkonzept der schulischen Medienerziehung...“ Halle, 2002.
- MSWWF: Lehrplan Sachunterricht/ Grundschule – Entwurf 09.10. 2002.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen: Richtlinien und Lehrpläne – Entwurf 28.01.2008.
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung: Lernen mit Neuen Medien, Primarstufe: Erfahrungen — Beratung. Bönen 2000.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen: Rahmen für die Medienerziehung in der Grundschule. Paderborn 1998.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen: Zukunft des Lehrens — Lernen für die Zukunft: Neue Medien in der Lehrerbildung, Rahmenkonzept. Frechen 2000.
- DIN Deutsches Institut für Normung e.V.: Hinweise für den Rechnerinsatz in Schulen — Materialsammlung -. Berlin 1999.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen: Orientierungshilfe zur Ausstattung der Grundschulen für das Lernen mit Neuen Medien. Düsseldorf 1999.
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung: Arbeitsheft Lehrerfortbildung: Netze in Schulen. Gütersloh 1998.
- Joachim Deckers: Arbeitsheft Lehrerfortbildung: Nutzung des Internet in der Schule. Gütersloh 1997.
- ZEITpunkte (Das Magazin zu Themen der ZEIT): Lernen mit dem Computer, Wie die Neuen Medien Schule und Hochschule erobern. Hamburg 2000.
- NZZ Folio (Magazin der Neuen Zürcher Zeitung): Im Netz, Der Alltag der Generationen. Zürich 2000.
- Die Grundschulzeitschrift Heft 114: Computer in der Grundschule. Seelze 1998
- Mitzlaff, Hartmut.! Speck-Hamdam, Angelika: Grundschule und Neue Medien. Der Grundschulverband, Frankfurt am Main 1998.
- Pädagogischer Zeitschriftenverlag GRUNDSCHULE: PVZ-Ratgeber '99 "Neue Medien". Berlin 1999.
- Heyden, Karl-Heinz/Lorenz, Werner: Lernen mit Computer in der Grundschule. Berlin 1999.

## Das „Lernen lernen“ in individuellen und kooperativen schulischen Kontexten

Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass individuelles Lernen eine aktive Tätigkeit ist, die nicht erst mit Beginn der Schulpflicht beginnt, sondern sich prozesshaft als lebenslanger Prozess unter unterschiedlichsten Bedingungen, Voraussetzungen und Kontexten vollzieht. Kommunikation und Kooperation sind unabdingbare Elemente des Lernens.

Im Rahmen der Grundschulzeit, die die Schülerinnen und Schüler an der Fritz-Harkort-Schule leben und lernen, versuchen wir im Unterricht, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass die Schülerinnen und Schüler folgende übergreifende Kompetenzen entwickeln können (vgl. Richtlinien für die Grundschule in NRW, S. 13):

- Wahrnehmen und Kommunizieren
- Analysieren und Reflektieren
- Strukturieren und Darstellen
- Transferieren und Anwenden

Das „Streben“ der Fritz-Harkort-Schule zur Umsetzung der o. a. Punkte findet sich bereits an vielen Stellen des bisherigen Schulprogramms wider, unter anderem:

## **Das Lernen lernen**

*Lernen ist eine aktive Tätigkeit bei der die Schüler und Schülerinnen Informationen aufnehmen und sie mit ihrem bereits vorhandenem Wissen, ihrem Vorwissen in Verbindung setzen. Sie interpretieren also ständig die dargebotenen Informationen, indem sie diese neuen Erkenntnisse in das jeweilige Vorwissen einpassen und so neues Wissen auf der Basis ihres Vorwissens konstruieren. Wichtig ist, dass das neu Erlernte dabei dem Vorwissen nicht widerspricht. Lernfähigkeit ist nicht nur abhängig vom Intelligenzgrad des Lernenden, sondern im Besonderen auch abhängig von individuell unterschiedlichen Bedingungen.*

*Lernen zu können ist eine Fähigkeit, die für einen erfolgreichen schulischen und beruflichen Weg in der heutigen Gesellschaft unabdingbar ist. Grundlage für diese Fähigkeit ist die Beherrschung von Strategien, die Lernende einsetzen, um sich Inhalte zu erschließen, um sich Wissen anzueignen und zu sichern. Solche Strategien können in Form von Lernmethoden und Arbeitstechniken vermittelt und eingeübt werden. Durch sie werden Lernende zunehmend unabhängig von Anleitung und Unterstützung durch andere und können ihre individuellen Lernprozesse selbstständig und aktiv steuern.*

*Im schulischen Zusammenhang trägt die Vermittlung von Lernmethoden und Arbeitstechniken insbesondere dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ihre spezifischen Voraussetzungen, wie z.B. ihren Lerntyp, ihr Lerntempo, kennen und berücksichtigen lernen, ein breites Spektrum von Strategien zur Verfügung haben, um sie in den jeweiligen Lernzusammenhängen (Fächern, Lerninhalten/-gegenständen) gezielt einzusetzen, individuelles Lernen sowie gemeinsames Lernen in Teams gestalten können, selbstständig und damit unabhängig von z.B. häuslicher Unterstützung erfolgreich lernen können.*

*In einer Zeit von äußerst schnelllebigem Informationen sowie einer immer wachsenden Wissensflut wird es immer wichtiger Methoden des Wissenserwerbs kennen und nutzen zu lernen. Das Lernen ist heute geprägt durch Selbständigkeit in der Aneignung, Problemlösungskompetenz, Entscheidungsfähigkeit, strukturelles und analytisches Denken. Diese Aspekte gewinnen immer mehr an Bedeutung im Gegensatz zur bloßen Wiedergabe „gesicherter Kenntnisse“, die vielleicht morgen schon wieder veraltet sind.*

*Unter Berücksichtigung von Ergebnissen neuer Lerntheorien unterrichten wir gerade als Grundschule nach den Grundsätzen über möglichst praktische Prozesse der Aneignung und selbst bestimmte Tätigkeiten die Haltung des Fragens, Forschens, Entdeckens, des Staunens, der Nachdenklichkeit und den Hunger der wirklichen Erfahrungen zu einer grundlegenden Haltung zu entwickeln.*

*Das Prinzip des Lernens durch Selbstentdecken ist im Gegensatz zum Prinzip des Nachvollziehens von Vorgesagtem immer an das Tun, an die Tätigkeit des Lernenden gebunden und kann insofern auch als praktisches Lernen bezeichnet werden. Die Beziehung des Ich zum Lerngegenstand wird durch das Handeln besonders eng; auf diese Weise stellt sich langfristig und vertiefend ein bleibender Lernzuwachs ein.*

*Hierbei wird deutlich, wie individuell Lernen ist und wie wichtig es ist, dass jeder Lernende seinen eigenen Weg zu lernen findet und geht.*

*Äußere Bedingungen einzuschätzen und ggf. zu verändern gehört genauso dazu wie den eigenen Lerntyp zu entdecken, eine Selbsteinschätzung vornehmen zu können sowie auf gezielte Lernmethoden zurückgreifen zu können.*

*„Lernen lernen“ meint also das bewusste Erlernen von Techniken, Methoden, Strategien und „Einstellungen“ zur Organisation des Lernens:*

- Informations- und Wissensaufnahme
- Informations- und Wissensverarbeitung bzw. -speicherung
- Informations- und Wissensanwendung
- Konzentration/Entspannung
- (Selbst-)Motivation
- (Selbst-)Kontrolle

*Folgende Schlussfolgerungen sind aufgrund biologischer und psychologischer Grundlagen des Lernens dabei zu beachten!*

*1. Erkunde deinen Biorhythmus! Jeder hat am Tag bestimmte Leistungsspitzen, die von Leistungstälern abgelöst werden. Es wäre ein Jammer, wenn man seine Leistungsspitzen mit unsinnigen Tätigkeiten vertrödelt und dann versucht, in den Leistungstälern sein Lernpensum zu erledigen!*

*2. Jeder Lernstoff sollte einen gefühlsmäßig positiven Inhalt, zumindest aber eine positive Verpackung oder ein positives Assoziationsfeld haben.*

*3. Jedes Lernen braucht Zeit, während der der Erregungsimpuls zwischen den Synapsen kreist und dabei chemisch fixiert wird. Diese Schlussfolgerung begründet, warum Wiederholungen von Lernstoff, z.B. in Form von Hausaufgaben, sinnvoll, ja notwendig sein können.*

*4. Denken heißt vor allen Dingen: Verknüpfung von Information zu höherwertigen intelligenteren Informationen. Gut strukturierter Lernstoff wird viel leichter behalten als unstrukturierter. Die dazu benötigten Techniken der Blockbildung müssen u.a. in der Schule vorgestellt und bewusst eingeübt werden.*

*5. An allen Lernvorgängen sollten möglichst viele Sinnesorgane und damit Eingangskanäle beteiligt sein! Die Eingangskanäle müssen, wenn nötig, an die Situation angepasst werden.*

*6. Ähnliches muss mit entsprechendem Abstand gelernt werden. Ein Lehrer wird ähnliche Lernstoffe nicht zur gleichen Zeit anbieten und begriffliche Verwirrungen vermeiden.*

*7. Jeder Schüler sollte wissen, dass es dem dauerhaften Lernerfolg schadet, nur schubweise, z.B. vor Klassenarbeiten, zu lernen. Muss sehr viel Stoff auf einmal "verdaut" werden, hat sich meist so viel Material angesammelt, dass die Gefahr von Interferenzen sehr hoch ist.*

*8. Lernen gelingt am ehesten in einer stressarmen Atmosphäre, die gesunden Leistungsstress nicht ausschließt. Beim Lernen sollte das Moment der Entdeckung ("Aha-Erlebnis") und der Freude im Mittelpunkt stehen. Angst ist ein schlechter Lehrmeister.*

### **Offene Unterrichtsformen und Hausaufgaben**

*Freiarbeit, Wochenplan, Projektorientiertes Lernen, Lernen in Werkstätten oder an Stationen o.ä. sind Formen der Differenzierung, die es den Kindern erlauben weitgehend selbstständig das Lernen zu planen und ihren Lernfortschritt zu gestalten.*

*Freiarbeit ist eine Unterrichtsform, gefordert in den Lehrplänen und Richtlinien, in der selbst gesteuertes Lernen in vorbereiteter Umgebung eine wesentliche Rolle spielt.*

*Die Kinder entscheiden, was sie arbeiten, mit wem sie arbeiten und was sie arbeiten möchten. Die einmal begonnene Arbeit muss zu ende geführt werden. Kinder lernen, dass eine Entscheidung Konsequenzen hat, sie müssen die Verantwortung für ihr Tun übernehmen. Ist diese Arbeit dann aber erfolgreich beendet, die Schwierigkeiten wurden überwunden, wird das Selbstbewusstsein in die eigene Leistungsfähigkeit gestärkt und die Bereitschaft neue schwierigere Aufgaben anzugehen gefördert.*

*In der Zusammenarbeit mit anderen, wird soziales Verhalten geübt. Die Kinder übernehmen nicht nur die Verantwortung für ihren eigenen Lernerfolg, sondern sie sind verantwortlich für das Gelingen der gemeinsamen Aufgabe. Gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme sind Bedingung dafür. Kinder können Inhalte, die sie verstanden haben anderen Kindern in kindgerechter Weise erklären. Etwas, was man erklärt hat, lässt sich besser im Gedächtnis behalten und auf andere Inhalte anwenden.*

*Jedes Kind kann in Freiarbeitsphasen sein eigenes Tempo bestimmen, Kinder, denen das Lernen leicht fällt, können schneller und mehr lernen, leistungsschwächere Kinder können solange üben, bis sie den Stoff beherrschen.*

*Freiarbeitsmaterial muss in ausreichender Menge in der Klasse vorhanden sein, jedoch immer nur in einfacher Ausführung, und den Kindern anschaulich und mit Selbstkontrolle versehen in absehbarer Zeit Wissen vermitteln oder bereits eingeführten Stoff vertiefen.*

*In der Fritz-Harkort-Schule sind wir bestrebt alle Kinder ihren Voraussetzungen nach zu fordern und zu fördern. Offene Unterrichtsformen bieten hierfür die beste Voraussetzung und sollen Inhalte aller Fächer täglich anbieten.*

*Die Lehrerkonferenz und in der Folge die Schulkonferenz haben sich dafür ausgesprochen, dass es in der Fritz-Harkort-Schule keine Hausaufgaben von einem auf den anderen Tag gibt, sondern die Hausaufgaben sind Bestandteil des differenzierten Wochenplans, der für jedes Kind individuell zusammengestellt wird und so die Fähigkeiten, die Interessen und Neigungen des Kindes aufgreift und sie mit den Anforderungen fachlicher und fächerübergreifenden Lernens verbindet.*

*Ursache dieser Entscheidung war, dass die überwiegende Mehrheit unserer Schüler und Schülerinnen an den Angeboten der OGATA teilnehmen und dort am Nachmittag manchmal mehrere AGs angeboten werden, sodass es sein kann, dass einzelne Kinder an jenen Tagen keine Zeit hätten, ihre Hausaufgaben zu bearbeiten. Ein Verzicht auf das Aufgeben von täglichen Hausaufgaben und die Einbettung in den Wochenplan erschien uns sinnvoll, zumal so auch das Lernen in der offenen Ganztagsgrundschule in rhythmisierte Lernzeiten eingebunden werden kann.*

*Die Arbeit am Wochenplan findet so sowohl im Unterricht als auch am Nachmittag in den Arbeitszeiten der OGATA statt.*

### **Kooperatives Lernen**

Die Fritz-Harkort-Schule hat sich auf den Weg gemacht, das Konzept des „Kooperativen Lernens“ (nach Norm und Kathy Green) im Unterricht zu verankern und auf die Schülerinnen und Schüler der FHS „herunter zu brechen“, um im Unterricht und der Förderung den geforderten übergreifenden Kompetenzen (s. o.) noch besser nachkommen zu können:

Im Schuljahr 2008/09 nahmen drei Lehrkräfte der Fritz-Harkort-Schule an einer Fortbildung/Werkstatt zum „Kooperativen Lernen“ der „Akademie Deutscher Schulpreis“ teil. Diese bundesweite Fortbildung umfasste vier zweitägige auf das Schuljahr verteilte Module, überwiegend in der unterrichtsfreien Zeit (Bielefeld, Bad Nenndorf).

In der Ausschreibung war zwingend gefordert, dass auch die Schulleiterin/der Schulleiter der eingeladenen Schule teilnimmt. Ferner war gefordert, dass die teilnehmenden Schulen nach dem ersten Modul der Fortbildung über den Verlauf der Implementierung an der jeweiligen Schule berichten, anhand von in der Praxis umgesetzten Beispielen. Verpflichtend für die teilnehmenden Schulleiterinnen gab es speziellen Termin.

Schon im Verlauf des Schuljahres 2008/09 beschloss die LK der FHS im Einverständnis mit der SK der FHS, zwei schulinterne Fortbildungen zum Konzept des „Kooperativen Lernens“ durchzuführen. Diese wurden durch die drei Lehrkräfte, die an der o. a. Fortbildung teilnahmen, vorbereitet, gestaltet und durchgeführt. Beide Fortbildungen schlossen mit Zielvereinbarungen zur praktischen Erprobung des Konzepts ab. Nach der ersten schulinternen Fortbildung wurde die Zielvereinbarung abgefragt und dargestellt. Ferner wurde ein Ordner angelegt, in dem Praxisbeispiele aus dem Unterricht der FHS gesammelt und dokumentiert werden, um die Implementierung voranzutreiben. Die Rückmeldungen der Lehrkräfte zu den beiden schulinternen Fortbildungen und zum Konzept der „Kooperativen Lernens“ war äußerst positiv.

Folgende Elemente des „Kooperativen Lernens“ wurden bereits im Unterricht erprobt (zum Teil bereits mehrfach):

- Zufallsgruppenbildung
- „Think – pair – share“
- Lerntempo-Duett

- Zufällige Aufgabenverteilung in der Gruppe
- Hergestellte Transparenz: Alle Schüler wissen, das sie möglicherweise als „Berichterstatter“ in Frage kommen könnten
- Konkrete Zeitvorgaben für den Abschluss eines Arbeitsauftrags
- Arbeit an Sozialzielen (Festlegung des Sozialziels für einen überschaubaren Zeitraum, Erarbeitung von Indikatoren für das Sozialziel: „Ich sehe“ – „Ich höre“)
- Placemat
- Mind-Map
- Kommunikative Hand
- Fragetechnik - W-Fragen-Uhr
- Concept-Achievement
- T-Chart

In der LK 30.11.09 wurde folgendes beschlossen: *„Der Bereich „Methoden lernen – Lernen lernen“ im Schulprogramm soll durch „Kooperatives Lernen“ ersetzt werden, weil das Konzept weit über das bloße Lernen von Methoden hinaus geht, das aktive lernen von Methoden aber dennoch umfasst.“*

Aufgrund der Erfahrungen ergab sich bislang, dass dieses Konzept allen Schülerinnen und Schülern, also auch den Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im GU, Möglichkeiten zur aktiven Einbindung bietet bzw. ihnen auch Verantwortlichkeit für die Gruppe abverlangt und transparent einfordert.

Das Kooperative Lernen kann zur Anbahnung folgender übergreifender Kompetenzen beitragen:

- Aufbau von Strukturen und Strategien für die Auseinandersetzung mit Lerngegenständen und Lerninhalten
- Effektivität im Arbeitsprozess/Anbahnung eines Leistungsgefühls
- Erwerb von Lernstrategien
- Erwerb von Denkwerkzeugen
- Lernen von Verantwortung
- Erfahrung, dass der Austausch mit anderen dabei hilft, die eigenen Gedanken zu ordnen
- Zielgerichtete und systematische Auseinandersetzung mit unterrichtsbezogenen Sachproblemen und Aufgabenstellungen
- Spaß und Lust an der Zusammenarbeit mit anderen
- Ausblenden von persönlichen Vorbehalten gegenüber anderen zur Erreichung eines gemeinsamen Gruppenziels
- Erfahrung/Erlebnis von anderen Lernen zu können
- Selbstständigkeit
- Verständliches Festhalten und Darstellen von Arbeitsergebnissen
- Übertragung von Ergebnissen aus Lernprozessen in neue Lern- und Lebenssituationen

## Fortbildungskonzept

Um die professionellen Kompetenzen der Lehrkräfte der Fritz-Harkort-Schule zu erweitern und so die Stärken der Schule zu optimieren, nimmt das Kollegium im Laufe eines Schuljahres an vielen verschiedenen Fortbildungen teil. Dies unterstützt maßgeblich den Schulent-

wicklungsprozess und damit die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an unserer Schule.

Ein Teil der Fortbildungen werden vom gesamten Kollegium gemeinsam besucht.

Kollegiumsinterne Fortbildungen bilden zusätzlich einen festen Bestandteil des Fortbildungskonzepts an der Fritz-Harkort-Schule. Ferner besuchen die Kollegen und Kolleginnen aller Fachrichtungen je nach Bedarf Veranstaltungen der regionalen Lehrerfortbildung, die anschließend ihr neu gewonnenes Wissen als Multiplikatoren an die Kollegen weitergeben. Somit werden eine permanente Weiterentwicklung der jeweiligen Unterrichtsinhalte und Unterrichtsgestaltung sowie eine Innovation des Schullebens gewährleistet.

Über aktuelle Fortbildungsangebote kann sich das Kollegium jederzeit an dem eigens dafür eingerichteten Schwarzen Brett informieren. Den wesentlichen Bestandteil des Fortbildungskonzepts bildet die Feststellung des Fortbildungsbedarfs. Dieser wird durch die Evaluation des Unterrichts und des gesamten Schullebens ermittelt, aber auch die individuellen Fortbildungswünsche der einzelnen Lehrkräfte werden hierbei berücksichtigt.

In den ersten Gesamtkonferenzen, an denen das Lehrerkollegium und die Mitarbeiter des OGATA teilnehmen, werden Fortbildungswünsche ausgetauscht und der gemeinsame Besuch von Fortbildungen vorbereitet.

Unabhängig von den o.g. Vorgehensweisen findet im 2jährigen Turnus ein Auffrischkurs in „Erster Hilfe“ statt, der speziell auf die erste Versorgung von verletzten Kindern ausgerichtet ist. An zwei Nachmittagen kommt dazu das komplette Kollegium und die MitarbeiterInnen aus dem „Offenen Ganztage“ zusammen.

### **Fortbildungen 2007 / 08**

Dieses Schuljahr besteht unter anderem ein großes Interesse, sich unter anderem zu den Themen „Streitschlichter-Programme“ und „Trainingsraum“ fortzubilden.

Des Weiteren einigt sich das Lehrerkollegium auf einen gemeinsamen Fortbildungsschwerpunkt. Angestoßen durch die diesjährigen VERA-Ergebnisse und die Beobachtungen der Kollegen und Kolleginnen im Deutschunterricht, bei denen sich eine schwache Lesekompetenz vieler Kinder unserer Schule zeigte, wird sich das Kollegium in diesem Schuljahr verstärkt zum Thema „Förderung der Lesekompetenz“ fortbilden. Ein pädagogischer Ganztage zu diesem Thema ist bereits in Planung.

Um den individuellen Fortbildungsbedarf der einzelnen Kollegen und Kolleginnen zu berücksichtigen, werden in den ersten Wochen des neuen Schuljahrs Fortbildungsvorschläge gesammelt. Anschließend werden in einem Fragebogen die Präferenzen des Kollegiums ermittelt.

### ***Ergebnisse der Umfrage***

Die im September / Oktober 2007 durchgeführte Umfrage zum Fortbildungskonzept (siehe Anlage) hat keine eindeutigen Präferenzen hinsichtlich der gewünschten Fortbildung ergeben. Allerdings wurde offensichtlich, dass der Bedarf an Fortbildungen groß ist.

Die nachstehenden Themen waren zur Bewertung vorgegeben:

- Qualität von Unterricht (im Hinblick auf die Qualitätsanalyse)
- Musik (für fachfremd Unterrichtende)
- Leseförderung
- Englisch ab Klasse 1
- Qualifikation Sport-Förder
- Mobbing, gruppensdynamische Prozesse, Coolness-Training
- Streitschlichtung

Ergänzt wurden die Themen durch folgende Vorschläge:

- Methodentraining für Kinder



- Rechenschwäche frühzeitig erkennen
- DaZ (Deutsch als Zweitsprache)

Von 16 abgegebenen Umfragebögen mit insgesamt 116 Bewertungspunkten entfielen diese wie folgt auf die genannten Themen:

<b>Themenvorschlag</b>	<b>Bewertungspunkte</b>
Qualität von Unterricht	20
Musik	20
Leseförderung	20
Englisch ab Klasse 1	14
Qualifikation Sport-Förder	19
Mobbing, gruppendynamische Prozesse, Coolness-Training	20
Streitschlichtung	20
Methodentraining für Kinder	1
Rechenschwäche frühzeitig erkennen	1
DaZ (Deutsch als Zweitsprache)	1

#### **Fortbildungen 2008 / 09 - Ermittlung des Fortbildungsbedarfs des Kollegiums**

Mit einem Fragebogen wurden die Fortbildungswünsche des Kollegiums zu Beginn des Schuljahres abgefragt. Es wurden vielfältige Wünsche genannt (s. tabellarische Übersicht)

<b>Thema des Fortbildungswunsches</b>	<b>Anzahl der Nennungen</b>
Förder-Diagnostik	2
Diagnostik AO-SF neue Verfügung/Sprachtherapeutische Themen	3
Fördern von Kindern mit basalen Teilleistungsstörungen	2
Kinder mit besonderen Begabungen richtig fördern	1
Dyskalkulie	2
Legasthenie	1
Umgang mit schwierigen Kindern/Konflikte lösen	1
Gewaltprävention	1
Ethik als Chance für friedliche Integration	1
Soziales Lernen, z.B. Durchführung eines WIR-Kurses	1
Streitschlichtung	1
Gesprächsführung in Beratungsgesprächen	2
Entspannungstechniken für Kinder z.B. Kinder-Yoga	1
Körpersprache	1
Kooperatives Lernen	1
Englisch ab Klasse 1	3
Sport	1
Sachunterricht, experimentorientierter Unterricht	2
Neuer Lehrplan Religion	1
Bewegungslieder	3
Produktive Medienarbeit, effektiver Einsatz des Computers	1
Rechtschreib-Sicherheit/Rechtschreib-Training	2

Die Fortbildungswünsche können in drei Themengruppen eingeteilt werden, die überschrieben werden können mit:

1. Förderdiagnostik und Förderkonzepte (**12 Nennungen**)
2. Gewaltprävention und Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Konflikten (**9 Nennungen**)
3. Fachunterrichtsspezifische Aspekte (**13 Nennungen**)

### **Fortbildungen 2009 / 10**

Aufgrund des Umzugs der gesamten Schule war sowohl das Kollegium als auch die Mitarbeiter des Offenen Ganztages zeitlich stark eingebunden.

Nach einer längeren Phase des Räumens und der Neuorientierung wurden die schulinternen Fortbildungen zur Fortschreibung, Neustrukturierung (aufgrund der veränderten schulischen Bedingungen) und der Evaluierung des Schulprogramms genutzt.

Die Fortbildungen zum „Kooperativen Lernen“ sind soweit abgeschlossen, wobei jedoch die konkrete Umsetzung im Schulalltag noch auszuarbeiten ist. Daran anschließend muss das Kollegium ein tragfähiges und alltags taugliches Konzept für alle vier Schuljahre entwickeln. Dieses muss im Rahmen von Dienstbesprechungen, Konferenzen und Arbeitsgruppen entfaltet und abgestimmt werden.

Zur Feststellung des Fortbildungsbedarfs wurde im ersten Schulhalbjahr wieder eine erneute Um- bzw. Abfrage durchgeführt (Fragebogen s. Anlage).

### *Ergebnisse der Umfrage*

zu 1)

#### **Frage nach der präferierten Fortbildung**

<b>Themenvorschlag</b>	<b>Bewertungspunkte</b>
Kooperatives Lernen	2
Dialog der Kulturen	1
Gestaltungstechniken im Kunstunterricht	1
Jungenförderung	1
Demokratie in der GS	1
Individuelle Förderpläne	1
Streitschlichtung	2

zu 2)

#### **Weitere Fortbildungswünsche**

- Arbeitsgruppe DaZ
- Leistungsbewertung im Fach Deutsch (Möglichkeiten der Differenzierung)
- Musik: Singen und Bewegungen
- Anti-Stress-Training (o.ä.)
- Außerfamiliäre Unterbringung: Rolle des Jugendamtes, der Betreuer und der Eltern
- Persönlichkeitsförderung
- Kooperative Methoden, Förderkonzepte in Deutsch (z.B. nach Sommer-Stumpenhorst)
- Offene Unterrichtsformen (Freiarbeit, Projekte,..)
- Förderpläne
- Erste Hilfe

zu 3)

#### **Individuelle Fortbildungswünsche**

- Stationen im Sportunterricht

- Umsetzung der neuen Arbeitspläne / Richtlinien im Unterricht (Mathe, Deutsch, Sachunterricht)
- Umgang mit Unterrichtsstörungen
- Ansatz des „Kieler Schriftspracherwerbs“
- Sensorische Integration
- Neue Fördermöglichkeiten im Bereich Mathematik, Lesen, Schreiben bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung
- Fortbildungen in Religion und Musik
- Methoden zur Konzentrationsförderung
- Methoden zur Förderung der Feinmotorik nach der Schuleingangsphase
- Amok im Kopf – Vorbeugung

**zu 4)**

**Individuell durchgeführte Fortbildungen**

- Fortbildung der RAA: Sprachförderung im Übergang von Kita zur Grundschule (mehrfach Nennungen)
- Rechenschwäche vermeiden
- Lese-Rechtschreibschwäche vermeiden
- RS-Training nach Sommer-Stumpenhorst
- Singen und Bewegen mit Kindern (sowohl zur musischen Förderung, Bewegungsförderung und Sprachförderung)
- Sprachspiele im Schulanfang
- Kooperatives Lernen
- Kompetenzzentrum sonderpädagogischer Förderung
- Wie kommt das Rechnen in den Kopf: Rechenschwäche
- Sommer-Stumpenhorst: Diagnostik im Anfangsunterricht
- Deutsch: H. Bartnitzky
- Vera
- Sport: Schwimmen (Rettungsschein)

**zu 5)**

**Sind Sie damit einverstanden, dass auch im zweiten Schulhalbjahr ein ganzer Fortbildungstag stattfindet, der dann im Zusammenhang mit einem Samstag als zusätzlichen Fortbildungstag stehen muss?**

Ja-Nennungen	4
Ja- Nennungen mit Einschränkungen (Abhängigkeit vom Termin / Nutzen des Tages auch als Absprachen / zur Kooperationen innerhalb des Kollegiums)	3

**zu 6)**

**Weitere Anregungen**

- Evaluation des Schulprogramm
- Kollegiumsinterne Fortbildungen: in „Teamarbeit“ informieren sich alle, so dass auf einer gemeinsamen Basis weiter gearbeitet werden kann

## Gemeinsamer Unterricht



Jeder ist anders,  
das ist doch ganz normal!

Mit dem Schuljahr 2002/2003 beginnend wurde in der Fritz-Harkort-Schule ein integrativer Zweig als sog. Integrationsklassenmodell aufgebaut, jeweils in einer Klasse einer Klassenstufe findet Gemeinsamer Unterricht mit behinderten und nicht-behinderten Kinder statt.

Mit dem Schuljahr 2008/09, nach Öffnung der Schulbezirksgrenzen, hat sich das Lehrerkollegium dafür ausgesprochen in allen Klassen Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf zusammen mit den Regelkindern gemeinsam zu unterrichten.

Der sonderpädagogische Förderbedarf der Kinder wird in einem Verfahren vor Eintritt in die Schule festgestellt. Je nach Behinderung des Kindes wird dieses Kind zielgleich oder zieldifferent gefördert. In diesem Verfahren wird auch überprüft, ob der Förderort Grundschule mit Gemeinsamen Unterricht der geeignete Förderort für das jeweilige Kind ist. Bei der Entscheidung im Gemeinsamen Unterricht beschult zu werden, ist uns auch wichtig, dass ein Kind im Schulbezirk oder schulbezirksnah wohnt, damit die Kinder wie alle Kinder auch, soziale Beziehungen außerhalb der Schule zu Klassenkameraden und Klassenkameradinnen knüpfen können.

Vier an das Grundschulkapitel gebundene Lehrkräfte für Sonderpädagogik arbeiten zusammen mit den Grundschullehrerinnen im Team, sodass die Kinder je nach sonderpädagogischem Förderschwerpunkt „zielgleich“ (nach den Richtlinien des Grundschullehrplans) oder zieldifferent (auf Grundlage der entsprechenden Ausbildungsordnung der sonderpädagogischen Förderschwerpunkte) gefördert werden können.

Die verpflichtend im Schulprogramm verankerte Wochenplanarbeit schafft einen guten Rahmen für die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Zusätzlich zur Wochenplanarbeit können an der Fritz-Harkort-Schule alle Schülerinnen und Schüler in offenen Unterrichtsformen ihrem Lerntempo und Entwicklungsstand entsprechend lernen. Dafür erstellen die sonderpädagogischen Lehrkräfte Materialien, die es den Kindern im GU ermöglichen, sich zunehmend selbstständig mit Lerninhalten und Lerngegenständen auseinander zu setzen.

Im Rahmen der jährlichen Bestellung der Lehr- und Lernmittel aus dem Schuletat werden die Belange des Gemeinsamen Unterrichts selbstverständlich berücksichtigt.

### **Pädagogische Zielvorstellung**

- Kinder lassen sich unbefangen auf Schüler/Innen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt ein und können durch den Gemeinsamen Unterricht dieses natürliche Miteinander erhalten und weiter entwickeln
- Die sonderpädagogische Arbeit an der FHS orientiert sich an dem Leitmotiv „so viel GU möglich, so wenig äußere Differenzierung wie nötig“. Um den besonderen Bedürfnissen der Kinder im GU gerecht zu werden, findet auch Förderung in Kleingruppen statt.
- Sowohl die nicht behinderten als auch die behinderten Kinder werden durch den gemeinsamen Unterricht in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert. Sie lernen, dass jeder Stärken und Schwächen hat und es sehr viele Möglichkeiten gibt, voneinander zu lernen. Eigene Schwächen und fremde Schwäche werden zunehmend toleriert. Erziehung zu Kooperation, Toleranz und bewusstem Arbeitsverhalten durch gemeinsames Problemlösungsverhalten steht im Vordergrund. Dabei geht das gegenseitige voneinander Lernen über den Gemeinsamen Unterricht hinaus und findet auch im Offenen Ganztage statt.
- Förderlich für alle ist die höhere Lehrerzuwendung durch die Doppelbesetzung sowie Phasen des selbst bestimmten Lernens, die es den Lehrer/Innen erlaubt die Kinder in ihrem Verhalten und in ihrer Lernentwicklung differenzierter wahrzunehmen. Die Doppelbesetzung entlastet auch die Lehrer/Innen durch eine Verteilung der Verantwortung.
- Die behinderten und die nicht behinderten Kinder erhalten eine Vielzahl von Anregungen, die sie zu besonderen Leistungen herausfordern, nicht nur im sozialen, durch gegenseitige Rücksichtnahme, sondern auch im kognitiven Bereich, indem sie gemeinsam lernen.
- Die FHS strebt zusammen mit den sechs anderen Schwerpunktschulen mit GU und im Austausch mit den Förderschulen (Kooperationsverbünde) die Erarbeitung eines Leistungsbewertungskonzeptes an.

In das Team aus sonderpädagogischer Lehrkraft und Grundschullehrkraft sind außerdem Integrationshelfer eingebunden, die die behinderten Kinder im Schulalltag unterstützen.

Aufgaben für sie sind beispielsweise:

#### Begleitung bei

- Unterrichtsgängen
- Besuche außerschulischer Lernorte
- Ausflügen
- Weg zum Schwimmbad
- Ruhephasen außerhalb des Klassenraums

- zusätzlichen Pausen auf dem Schulhof/im Motorikraum

### Unterstützung

#### 1. im Unterricht beim

- Ordnung halten in der Schultasche/Ordern/Mappen
- Finden, Ordnen und Zurückräumen von Unterrichtsmaterialien
- Hinführen/Zurückführen zum Tisch
- Stuhlkreis bilden
- Finden und Zurückräumen von Material (z.B. Sportzeug, Zeichensachen, Bücher,...)
- Umkleiden im Sportunterricht/Schwimmunterricht
- Finden von Fachräumen
- Ausführen von Klassendiensten (Tafel putzen, Kakao holen, Blumen gießen...)
- Toilettengang
- Hindern des Kindes daran Geräusche zu machen oder Geräusche auszustoßen

#### 2. in der Pause beim

- Frühstücken
- Toilettengang
- Ausleihen der Spielgeräte
- Hindern am Verlassen des Schulhofes
- Hindern andere Kinder zu beschimpfen/anzugreifen

#### 3. im Offenem Ganztag beim

- Mittagessen
- Auffinden der AGs
- des Raumes für die Hausaufgabenhilfe – Ordnen der Schultasche/ der Materialien
- Aufräumen
- Begleitung zur Bushaltestelle, Sicherstellen des Einsteigens in den richtigen Bus

## **Unterrichtsfächer**

### **Kompetenzorientierter Unterricht**

Eine der entscheidenden Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung der neuen Lehrpläne ist das Verständnis der Kompetenzorientierung des Lernens.

Kompetenzorientierter Unterricht hat das Ziel, Kinder von Beginn ihres schulischen Lernens an zu Selbstständigkeit, Selbst- und Mitentscheidung zu erziehen, damit sie lernen, gesellschaftliches Leben mitzugestalten und mitzuverantworten.

Mit der Kompetenzorientierung ergibt sich eine veränderte Sichtweise auf Unterricht. Im kompetenzorientierten Unterricht wird Lernen als aktiver, selbstgesteuerter, situativer und konstruktiver Prozess betrachtet, in dem Lernende unter Einbezug des eigenen Vorwissens anwendbares Wissen erwerben.

Ein kompetenzorientierter Unterricht ist dadurch gekennzeichnet, dass

- handlungs- und anwendungsorientiert gelernt wird, indem erworbenes Wissen zur Lösung von Problemen und zur Bewältigung von Anforderungssituationen genutzt wird,
- klar und deutlich erkennbar ist, was gelernt werden soll,
- die Lernangebote zu grundlegenden Einsichten führen,
- sich der Wissenszuwachs systematisch aufbaut, mit anderen Wissensgebieten vernetzt und dadurch nachhaltig und anschlussfähig wird (kumulatives Lernen),
- allgemeine Kompetenzen wie etwa Methoden- und Sozialkompetenz implizit entwickelt werden,

- eine Selbstreflexionskultur gefördert wird, die den Schülerinnen und Schülern ihre erworbenen Kompetenzen bewusst macht und ihre Lernmotivationen weiterentwickelt, und
- die Schülerinnen und Schüler Lernerfahrungen machen, die über den Unterricht hinaus reichen und eine Bedeutung für sie haben.

Im kompetenzorientierten Unterricht hat die Lehrkraft als Lernbegleiter daher die Aufgaben,

- eine ansprechende Lernumgebung zu gestalten
- interessante und ansprechende Lernaufgaben zur Verfügung zu stellen,
- den Kindern zu helfen, ihre Arbeit möglichst selbstständig zu organisieren, Selbstlern- und Gruppenprozesse anzubahnen und zu moderieren,
- Lernen zu beobachten und kontinuierlich zu dokumentieren,
- Aufgaben nach Leistungsniveau und Neigungen zu differenzieren,
- die Kinder bei Fragen und Problemen zu unterstützen,
- kontinuierliche Rückmeldungen zu Ergebnissen und Lernprodukten zu geben.

Die vielen Facetten einer Kompetenz lassen sich nicht in einer Unterrichtseinheit erwerben. Sie fordern eine kontinuierliche und längerfristige Bearbeitung. Dem kontinuierlichen Aufbau der Kompetenzen, der längerfristigen Planung der Ziele über die Grundschulzeit hin, kommt im Sinne eines kumulativen Lernens eine besondere Bedeutung zu.

## **Deutsch**

Schwerpunkte des Deutschunterrichts sind die Entwicklung und die Förderung einer Gesprächskultur, anknüpfend an die vorschulische Sprachentwicklung des Kindes und die Entwicklung einer Lese-Schreib-Kultur.

An unserer Schule wird Wert auf die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten aller Schüler und Schülerinnen gelegt, vor allem aber auch der Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache, denn die Erweiterung der kommunikativen Kompetenz ist u.a. auch ein integrationsförderndes Mittel.

Deutschunterricht ist Übung von Sprechsituationen, an denen je nach Sprachkompetenz die Kinder aktiv und passiv teilnehmen können um gezielt in ihrer Phonetik, der grammatikalischen Struktur und der Erweiterung ihres Wortschatzes und besonders im Aufbaus sprachlichen Selbstvertrauens gefördert und gestützt zu werden. Das mündliche Sprachhandeln, das verstehende Zuhören sollte immer Ausgangspunkt für die Erschließung des jeweiligen Themas sein.

In sinnvollen, auf die Lebenserfahrungen der Kinder bezogenen Situationen wird ihnen Gelegenheit gegeben sich im alltäglichen Miteinandersprechen zu üben, sich auch Sachangemessen und sachbezogen zu äußern, anderen zuzuhören, auf Beiträge der Mitschüler und Mitschülerinnen demokratisch einzugehen um dadurch ihre Erfahrungen zu reflektieren und zu vertiefen. Die Kinder erlernen dadurch die Gesprächskultur zu entwickeln, die ihnen hilft im täglichen Miteinander besser miteinander umzugehen.

Neben der Entwicklung einer Gesprächskultur ist im Deutschunterricht die Entwicklung einer Lese-Schreib-Kultur zu fördern. Das schließt neben schriftlichen Sprachhandeln das Rechtschreiben und den Umgang mit Texten und Medien und die Reflexion über Sprache ein.

Den Schülerinnen und Schülern wird von Anfang an Schreiben als ein alltägliches Tun vermittelt. Die Freude beim erzählenden, sachbezogenen und appellierenden Schreiben wird geweckt, indem auf die Interessen der Kinder eingegangen wird. Eng mit dem Schreiben verbunden ist das Lesen. Die Leseförderung, verstanden als Hinführung zu sinnvollem, weil sinnerfassenden Lesen ist die Voraussetzung um auch über den Umgang mit Texten und Medien zu reflektieren.

Deutschunterricht soll sich dabei inhaltlich-thematisch beziehen auf

- die Interessen der Kinder
- die Vorstellungen, Gefühle und Gedanken der Kinder
- die Möglichkeiten und die Voraussetzungen der Kinder

#### Aufgaben des Deutschunterrichts

- die alltägliche Verständigung
- soziales und demokratisches Handeln
- sprachliche Kreativität
- den reflektierten Umgang mit Sprache

Zur Erfüllung dieser Aufgaben vermittelt der Unterricht Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen und Haltungen in den Bereichen Mündliches Sprachhandeln, Schriftliches Sprachhandeln, Umgang mit Texten und Medien und Sprache reflektieren.

Die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung zielen dabei auf die gezielte Beobachtung des mündlichen Sprachhandelns mit Hilfe von Beobachtungsbögen. Regelmäßig werden Gesprächskreise durchgeführt – nicht nur im Deutschunterricht – dabei wird auf die mit erarbeiteten Gesprächsregeln geachtet. Es sind individuelle Lesezeiten eingerichtet, in denen die Kinder still selbst gewählte, ihren Interessen und Lesefähigkeiten entsprechende Texte oder Bücher lesen. Die Kinder tauschen in Lesekonferenzen die individuellen Leseerfahrungen in Kleingruppen aus und entwickeln in Schreibkonferenzen im Hinblick auf Gütekriterien für bestimmte Textsorten weiter.

Der Lehrplan Deutsch beschreibt Kompetenzerwartungen für das Ende der Schuleingangsphase und für das Ende der Klasse 4 vor. Als Indikator dafür, dass die Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase vielleicht nicht erfüllt werden, gelten z.B. Schwierigkeiten nach einem Schulbesuchsjahr die einfachen Phonem-Graphem-Beziehungen zu beherrschen; ein Wort nicht auf seine Laute hin abhören zu können. Als Indikator dafür, dass die Kompetenzerwartungen am Ende von Klasse 4 vielleicht nicht erfüllt werden, gelten z.B. Schwierigkeiten am Ende von Klasse 3 ein vorgegebenes Wort im Wörterbuch zu finden, einen selbstständig erlesenen, verwürfelten Text ordnen zu können oder Schwierigkeiten, sprachliche Mitteilungen in kurzen verständlichen Sätzen unter Beachtung grammatikalischer Strukturen auszusprechen. Gefördert werden müssen hier vor allem Kinder mit Migrantenhintergrund durch die Einrichtung von Anschlussfördergruppen zum Erwerb der deutschen Sprache.

Eine kontinuierliche Lernentwicklung wird gewährleistet durch den kontinuierlichen Bezug der Unterrichtsvorhaben auf die Anforderungen und die regelmäßige Wiederaufnahme und Erweiterung der methodischen Kompetenzen der Kinder.

#### Mündliches Sprachhandeln

##### Entwicklung einer Gesprächskultur

Der größte Teil der Unterrichtszeit wird durch Zuhören und Sprechen gestaltet. Schüler und Schülerinnen können in einer vertrauensvollen Atmosphäre und in gegenseitiger Akzeptanz lernen sich an gemeinsame Regeln zu halten, sich gegenseitig zuzuhören und Probleme miteinander zu besprechen, Verantwortung zu übernehmen und mit anderen zusammen zu arbeiten. Alle diese Aktivitäten werden mündlich ausgeführt und bedingen ein Zuhören und ein Miteinandersprechen.

#### Aufgabenschwerpunkte Klasse 1 und 2

Verstehendes Zuhören

Alltägliches Miteinandersprechen



Erzählendes, sachbezogenes und appellierendes Sprechen  
Demokratisches Miteinandersprechen  
Szenisches Spielen  
Über das Sprechen sprechen

#### Aufgabenschwerpunkte Klasse 3 und 4

Verstehendes Zuhören  
Alltägliches Miteinandersprechen  
Erzählendes, sachbezogenes und appellierendes Sprechen  
Demokratisches Miteinandersprechen  
Szenisches Spielen  
Über das Sprechen sprechen

#### Schriftliches Sprachhandeln, einschließlich Rechtschreiben

##### Entwicklung einer Schreib-Lese-Kultur

Schreiben und Lesen ist in einem engen Zusammenhang zu sehen: Im Leselehrgang wird das Schreiben zu einem wichtigen Handlungsfeld für die Schülerinnen und Schüler. Schreiben- und Lesenlernen unterstützen sich dabei gegenseitig.

##### Schreibenlernen

Während des Leselehrgangs wird die Druckschrift erlernt, die Kinder druckschreiben, wobei auf die unterschiedlichen Vorerfahrungen Rücksicht genommen wird und ein mehr oder weniger ausführlicher Schwingvorkurs hilft, die Feinmotorik zu verbessern.

Während des Leselernprozesses schreiben die Kinder Wörter, dann Texte in Druckschrift, die Schrift wird im Laufe der Zeit flüssiger, die Kinder entwickeln unter der Hilfenahme der VA eine eigene Handschrift.

Am Ende von Klasse 2 soll jedes Kind alle Buchstaben formklar schreiben können, Texte lesbar und in angemessener Zeit und unter Nutzung sinnvoller Abschreibetechniken abschreiben können.

##### Rechtschreiben

Angeleitet und durch eigenaktive Prozesse erlernen die Schüler und Schülerinnen das orthografisch richtige Schreiben. Sie lernen Regeln anzuwenden und Rechtschreibstrategien zu nutzen.

Für die einzelnen Klassenstufen ergeben sich aufbauend folgende Fertigkeiten:

###### Klasse 1

Kinder können verständlich schreiben:

Kinder sollen

- lautgetreue Wörter lautgetreu wiedergeben können

Kinder können abschreiben:

Kinder sollen

- die Druckbuchstaben in Laut und Druckschrift kennen
- beim Schreibdrucken die Lineatur einhalten
- Wortgrenzen erkennen und einhalten
- klar gegliedert schreiben
- kurze Sätze nach Vorlage richtig schreiben

Kinder können selbstständig mit Lernwörtern üben

Kinder sollen

- einen Grundwortschatz von ca. 30 Wörtern rechtschriftlich gesichert haben

- drei Lernwörter pro Übungseinheit aus dem GW üben und sichern

Kinder können Wörter nachschlagen

Kinder können kontrollieren und korrigieren

Kinder sollen

- auf Hinweis nach Vorlage Wörter vergleichen und korrigieren

Kinder können mit Regelungen umgehen

Kinder sollen

- wissen, dass am Ende eines Satzes ein Punkt steht
- 

Klasse 2

Kinder können verständlich schreiben

Kinder sollen

- ca. 150 Wörter des Grundwortschatzes rechtschriftlich gesichert haben

Kinder können abschreiben

Kinder sollen

- Druckschrift in Schreibschrift übertragen können
- die Druck- und Schreibschrift gesichert haben
- lernen, in vier Schritten ( lesen, merken, schreiben, kontrollieren und korrigieren) abzuschreiben
- in 30 min 50 Wörter abschreiben können

Kinder können selbstständig mit Lernwörtern üben

Kinder sollen

- 5 Lernwörter pro Übungseinheit aus dem GW üben und sichern

Kinder können Wörter nachschlagen

Kinder sollen

- das Alphabet erarbeiten
- Techniken des Nachschlagens entwickeln

Kinder können kontrollieren und korrigieren

Kinder sollen

- Fähigkeiten aufbauen, Rechtschreibfehler zu erkennen
- Fähigkeiten erwerben, Rechtschreibfehler zu korrigieren

Kinder können mit Regelungen umgehen

Kinder sollen

- Ableitungsmöglichkeiten von Wörtern als Lösungshilfe erkennen und anwenden
  - Einfache Formen der Silbentrennung erfassen
  - Großschreibung ( Satzanfang und Nomen ) kennen
  - Zeichensetzung ( . ? ! ) kennen
- 

Klasse 3

Kinder können verständlich schreiben

Kinder sollen

– etwa 300 Wörter des Grundwortschatzes rechtschreiblich richtig schreiben

Kinder können abschreiben

Kinder sollen

in vier Schritten abschreiben können

ca. 90 Wörter in 30 Minuten schreiben können

Kinder können selbstständig mit Lernwörtern üben

Kinder sollen

10 Wörter aus dem GW pro Lerneinheit üben und sichern

Kinder können Wörter nachschlagen

Kinder sollen

das ABC sicher beherrschen

Techniken zum Auffinden von Wörtern entwickeln

Kinder können kontrollieren und korrigieren

Kinder sollen

individuelle Hilfen zur Kontrolle und anschließender Korrektur unter Berücksichtigung der Lernausgangslage nutzen

Kinder können mit Regelungen umgehen

Kinder sollen

grundlegende Rechtschreibstrategien herausbilden um Wortarten unterscheiden zu können

lange und kurze Selbstlaute unterscheiden zu können

Wörter in Silben zerlegen zu können

Wortfamilien an Hand des Wortstammes erkennen zu können

Satzschlusszeichen dem Inhalt entsprechend setzen zu können

---

Klasse 4

Kinder können verständlich schreiben

Kinder sollen

ca. 800 Wörter des Grundwortschatzes ausgebaut und gefestigt haben

Kinder können abschreiben

Kinder sollen

in 45 min ca. 150 Wörter abschreiben können

Kinder können selbstständig mit Lernwörtern üben

Kinder sollen

- ihre Fähigkeiten ausbauen mit individuellen Möglichkeiten den Grundwortschatz, bzw. Lernwörter zu üben und zu sichern

Kinder können Wörter nachschlagen

Kinder sollen

anhand der sicheren Kenntnis des ABC die Fähigkeit des Nachschlagens ausbauen und festigen

Kinder können kontrollieren und korrigieren

Kinder sollen

- die Fähigkeit weiter ausbauen Rechtschreibfehler zu erkennen
- die Fähigkeit weiter ausbauen Fehler beim Rechtschreiben zu korrigieren

Kinder können mit Regelungen umgehen

Kinder sollen

- die Zeichensetzung bei wörtlicher Rede kennen
- die Groß- und Kleinschreibung beherrschen
- nach Silben trennen können
- Vorsilben und Nachsilben erkennen
- Unterschiedliche s- Laute kennen

Umgang mit Texten und Medien

-Entwicklung einer Lese-Schreib-Kultur

### Lesenlernen

Der Leselehrgang wird in unverbundener Schrift durchgeführt, weil die Druckschrift an Vorerfahrungen der Kinder anknüpft, die Buchstabenformen klar gegliedert sind und so den Wiedererkennungs- und Laut-Form-Zuordnungsprozess erleichtert wird.

Der Leselehrgang wird mit der Tobi-Fibel, unterstützt durch „Lesen durch Schreiben“ nach Reichen durchgeführt und dazu ggf. auch eine Eigenfibel erstellt.

Unter Zuhilfenahme der Koch'schen Fingerlesemethode wird auch den schwächeren Lernern die Möglichkeit gegeben in angemessenem Tempo mitzulernen. Das Lesetor erlaubt es andererseits den schnelleren Lernern individuelle Lernfortschritte zu machen.

Lesenlernen gliedert sich in mehrere Teilbereiche:

- akustische Analyse der Laute und die optische Analyse der Buchstaben, Wissen um die Buchstaben-Lautbeziehung
- Synthese der Buchstaben zu Wörtern, Kenntnisse über die Wortbildung und Wissen um die syntaktische Struktur
- Sinnentnahme aus den synthetisierten Wörtern und Sätzen

Diese Teilbereiche müssen im Leselernprozess intensiv geübt werden. Eine wichtige Voraussetzung für das sinnerfassende Lesen ist neben der Übung das Sprach- und Sachwissen im Hinblick auf die Wortbedeutung und den Kontext für das Verständnis der Texte.

Um dies zu erleichtern werden den Kindern Texte zur Verfügung gestellt, die den Leseanfängern in echte Lesesituationen versetzt, d.h. die Kinder motiviert zu lesen, weil der Inhalt sie interessiert und von der Lebenswirklichkeit der Kinder ausgeht.

Wichtig ist es ebenso, den Kindern von Anfang an Schreibanlässe zu bieten um ihr Interesse am Lesenlernen zu erhalten und weiterhin zu motivieren.

### Leseförderung

Schulbibliothek

Die Schulbibliothek ist ein Baustein der Leseförderung im Rahmen des Leseförderkonzeptes der Fritz-Harkort-Schule.

Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu Büchern (literacy Erziehung) zu ermöglichen, indem sie

- in selbst gewählten Büchern lesen und blättern (selbstvergessenes Lesen)
- sich gegenseitig vorlesen
- sich gegenseitig über das Gelesene erzählen
- sich vom Lehrer vorlesen lassen

Die Schulbibliothek ist eine Präsenzbibliothek. Sie enthält Lesebücher, Bilderbücher, Sachbücher und einige Zeitschriften auf verschiedenen Lesestufen, sowie Vorlesebücher und auch Bücher in Englisch.

Sie befindet sich im Verwaltungstrakt, ist permanent zugänglich und wird unter Aufsicht genutzt.

Da diese Räumlichkeiten es erschweren, mit einer gesamten Klasse eine ruhige Lese-Atmosphäre zu haben, wurden während des Vormittags regelmäßige Lesestunden für Kleingruppen eingerichtet. An jedem Schultag steht für mindestens eine Unterrichtsstunde ein/e Lehrer/In als Leiter/In der Bibliotheksstunde zur Verfügung, diese Stunde ist eine Förderstunde. Kleingruppen von maximal 8 Schüler/Innen aus den Klassen 1 und 3, beziehungsweise aus den Klassen 2 und 4 können in dieser Zeit lesen. Die Gruppenzusammensetzung wird von der Klassenlehrerin individuell festgelegt und nach einer gewissen Zeit geändert.

Jede/r Schüler/In hat einen Leseepass, in dem festgehalten wird, welches Buch er/sie liest und wie weit er/sie gelesen hat.

Kindern der Klassen 1 wird zu Beginn der Schulzeit von den Kindern der Klassen 3 vorgelesen.

Für die Benutzung der Bibliothek wurden mit den Kindern folgende Regeln erarbeitet und vereinbart.

- Ich bin immer ganz leise!
- Zum Vorlesen oder Erzählen über Bücher suche ich mir einen Platz, an dem ich keinen störe.
- Ich gehe vorsichtig mit Büchern um.
- Ich suche mir zügig ein Buch aus.
- Ich gebe nicht zu schnell auf und lese in der Regel ein Buch zu Ende.
- Ich stelle mein Buch immer an seinen Platz zurück.
- Ich trage mein Buch und die gelesenen Seiten in meinen Leseausweis ein.

#### Klassenbibliothek

In jeder Klasse gibt es eine Schülerbücherei, in der es Bücher verschiedener Schwierigkeitsstufen gibt. Die Bücherei beinhaltet Bilderbücher mit kurzen Texten, Bücher mit längeren Texten und geringerem Bildanteil und vor allem Sachbücher.

Diese Bücher können sowohl von den Kindern ausgeliehen und zuhause, als auch in Lesestunden in der Klasse gelesen werden.

#### Regeln zum verstehenden Lesen

- Lies einen Text mit Ruhe und Konzentration. Lies dabei mehrmals, um den Inhalt besser verstehen zu können!
- Lesen heißt immer auch Verstehen. Deshalb frage nach, suche in Wörterbüchern, wenn du etwas nicht verstanden hast.
- Markiere, bzw. schreibe dir wichtige Textstellen auf. Notiere deine eigenen Gedanken zum Text!
- Stelle dir eigene Fragen zum Text. Das hilft dir den Sinn des Inhaltes besser zu ergründen!
- Suche nach den Kernaussagen des Textes, versuche sie dir einzuprägen. Einprägen wird durch Aufschreiben erleichtert!
- Lesen braucht immer Übung, lies auch zuhause!

#### Grundsätze zur Leseförderung

Die Lesefähigkeit fördern, Lust aufs Lesen zu wecken, zum selbstvergessenen Lesen hinführen bedarf einiger Voraussetzungen:

1. Kein Druck – keine Erwartungen
  - Schaffung einer angstfreien Atmosphäre „Lesen macht Spaß!“
  - Gelesenes muss nicht immer beredet werden
  - Vorlesen schafft soziale Bezüge und emotionale Sicherheit
2. Große Auswahl an verschiedenen Büchern
  - Bücher mit wenig Text für ungeübte Leser als Einstieg
  - Inhalt von Sachbüchern, als Motivation lesen zu wollen
3. Sinn im Lesen finden
  - Lesen versetzt in andere Welten
  - Identifikation mit Figuren in Büchern hilft in der Lebensbewältigung
  - Inhalt gibt mir wichtige Informationen
4. Individuelle Lernvoraussetzungen berücksichtigen
  - Entwicklungsphasen können nicht übersprungen werden
  - Unterschiedliche Lesefähigkeiten und -interessen berücksichtigen
5. freie Lesestunden einrichten
  - nur über das Lesen von Büchern werden Kinder zu Leserinnen und Leser
  - Zeit haben zum selbstvergessenen Lesen
  - freies Lesen bedeutet auch frei entscheiden können was und wie gelesen wird (blättern, Bilder anschauen, stöbern, zu Ende lesen ... )
6. Lieblingsgeschichten wiederholen
  - durch Wiederholungen schleifen sich sprachliche Muster, stilistische Formen und Strukturen ein
  - Geschichten werden so zum „geistigen Besitz“
  - Einen Text fast auswendig kennen ermutigt schwache Leser zum Selberlesen
7. Bücher auch selbst besitzen
  - unsere Klassenbücherei begleitet uns bis zum Ende der Grundschulzeit
  - eigene Bücher zuhause haben
  - das eigene Kinderbuch ist der Grundstock der späteren Bibliothek

## Leseförderkonzept für Klasse 2

### 1. Motivation fördern durch....

Mögliche Maßnahmen	Umsetzung in der FHS
<b>... die Auswahl von Texten, Lektüren, die an altersgemäße Lesevorlieben und thematische Interessen anknüpfen:</b>	
Lesetexte zu aktuellen Sachthemen und Interessengebieten der Kinder: z.B. Kinder, Fußball, Tiere, Schulgeschichten, Dinosaurier, Gespenster	Im Lesebuch, Klassenbücherei, Schulbücherei, vom Lehrer bereitgestellt
Sachbücher mit vielen ansprechenden Bildern und kurzen, leicht lesbaren Infotexten	Einige vorhanden in der Klassen- und Schulbücherei
Lektüren mit vielen Bildern, und kurzen übersichtlichen Textteilen, comicartige Lektüren (z.B. Lesespatz-Bücher)	Vorhanden in der Klassen- und Schulbücherei
Bücher und Texte, bei denen die Kinder zum eigenen Handeln aufgefordert werden (z.B. einfache Rätselkrimis, Rätsel, Fortsetzungsgeschichten, einfache Bastel- und Faltanleitungen, Zaubertricks, einfache Experimentieranleitungen)	Vom Lehrer bereitgestellt.
Einrichtung eines Klassenbriefkastens	Wird in den Klassen unterschiedlich gehandhabt.

... einen kreativen Umgang mit Texten und Büchern:	
<b>Texte bildnerisch umsetzen, verklanglichen, szenisch umsetzen</b>	Im Sprach- Kunst-, Musikunterricht
<b>Schreiben von Fortsetzungen, lückenhaften Text ergänzen, Text gliedern, rekonstruieren und antizipieren</b>	Im Sprachunterricht
<b>eigene Bücher gestalten</b>	Im Sprachunterricht
<b>Rätsel und Quizspiele zum Text gestalten</b>	Im Sprachunterricht
<b>... Vorlesen...</b>	
...im Rahmen von regelmäßigen Vorlesezeiten	Wird in den Klassen unterschiedlich gehandhabt.: z.B. in der Frühstückspause, im Rahmen der Büchereistunde, im Advent
...von Kniebüchern oder zu Bildern auf dem OHP	Keine Kniebücher vorhanden, Bilder müssen kopiert oder für den OHP vorbereitet werden.
<b>...von Büchern aus der Klassenbücherei</b>	Ja Wird in den Klassen unterschiedlich gehandhabt.
...von Schülerbüchern	Ja Wird in den Klassen unterschiedlich gehandhabt.

## 2. Förderliche Lernumgebung schaffen durch...

Mögliche Maßnahmen	Umsetzung in der FHS
die Einrichtung einer Lesecke und einer Klassenbücherei im Klassenraum	In jedem Klassenraum vorhanden
regelmäßige (ritualisierte) Lesezeiten für die Schüler	Im Rahmen regelmäßiger Büchereistunden in der Schülerbücherei (immer nur für kleine Gruppen)
regelmäßige Vorlesezeiten durch den Lehrer	Wird in den Klassen unterschiedlich gehandhabt.
Teilnahme am Leserucksack-Projekt der Stadtbibliothek	Wird in der Regel in allen Klassen durchgeführt.
Bücherkisten oder Infokarteien zu Unterrichtsthemen	Bücherkisten von der Stadtbücherei werden häufig genutzt, Infokarteien werden von den Lehrern für den Eigenbedarf selber hergestellt.
Lesepässe und Büchertipps	Wird in den Klassen unterschiedlich gehandhabt.
Lesemütter	Haben wir zur Zeit keine
die Einrichtung einer Schulbibliothek zusätzlich zur Klassenbibliothek	Ist vorhanden und wird von Zeit zu Zeit erweitert.

### 3. Wege zum selbstständigen Lesen eröffnen durch...

Mögliche Maßnahmen	Umsetzung in der FHS
... Formen der Unterrichtsorganisation, Themenstellungen und Aufgaben, bei denen das Lesen zu einem Problemlöseinstrument wird:	
Hinführung zur selbständigen Arbeit anhand von schriftliche Aufgabenstellungen und Arbeitsanleitungen	In allen Unterrichtsfächern.
Aufgaben, bei denen die Schüler selbständig recherchieren müssen. Voraussetzung ist ein auf die Klasse zugeschnittenes Angebot an schriftlichem Recherchematerial: kurze übersichtliche Textteile, viele Bilder, gleichförmiges übersichtliches Layout, kleines Format, geringer Umfang (möglichst nur eine Seite pro Thema)	Material muss vom Klassenlehrer selbst erstellt werden. Käufliches Material muss in der Regel auf ein niedrigeres Niveau heruntergebrochen werden.
Leserätsel (z. B. Logicals, Suchworträtsel, Lesekrimis)	Vom Lehrer bereitgestellt.
eine einfach strukturierte Sachkartei	Muss vom Klassenlehrer selbst erstellt werden. Käufliches Material muss in der Regel auf ein niedrigeres Niveau heruntergebrochen werden.
Fragen- und Rätselkartei zu den Sachbüchern in der Klassenbibliothek	Muss vom Klassenlehrer selbst erstellt werden. Käufliches Material muss in der Regel auf ein niedrigeres Niveau heruntergebrochen werden.

### 4. Heterogenität berücksichtigen durch...

Mögliche Maßnahmen	Umsetzung in der FHS
Diagnose der Lernausgangslage	Start Box, Lernstandserhebungen, LST, ILEA2
Binnendifferenzierung bei der Lektürearbeit – nicht jeder liest das gleiche Buch. Mögliche Umsetzung: Voraussetzung ist die Erstellung eines breitgefächerten, preiswerten Bücherfundus, der auch die Vorbereitungszeit und den finanziellen Aufwand für die Lehrer im angemessenen Rahmen hält. Die Basis bildet eine Sammlung von kostenlosen Literaturkarteien aus dem Internet und eine Zusammenstellung der selbstgefertigten Karteien der Lehrer. Statt eines Klassensatzes werden jeweils nur 5 Büchern pro Literaturkartei angeschafft. Somit erhält man bei der Anschaffung von 25 Büchern fünf unterschiedliche Themen. Auch kann der Lektürefundus auf diese Weise zukünftig besser (weil preiswerter) aktualisiert und den Lesevorlieben der Schüler angepasst werden.	Noch nicht umgesetzt
Lesetraining anhand gestufter Lesekarteien.	Lesedominos aus der Tobi-Fibel (Wort-Bild-Zuordnung nach Buchstaben und Lauten sortiert), „Lies mal“ Jandorf Lesehefte Stufe 1 und 2 (Wort-Bild-Zuordnung bis einfache Sätze), Leseverständnis-Übungen von Sommer-Stumpfenhorst, „Leseschritte 1 / 2“ (Fincken Verlag)
Ein über einen längeren Zeitraum zu bearbeitender Leseplan zum Lesebuch mit, auf das Leistungsniveau unserer Schüler zugeschnittenen Aufgaben zum Textverständnis.	Zu einzelnen Klassenstufen sind Kopiervorlagen zum Lesebuch vorhanden.
Besondere Förderung der Kinder mit Migrationshintergrund	DaZ im Rahmen von Förderstunden und durch Teamteaching
Geschlechterspezifische Leseförderung durch ein Angebot unterschiedlicher Themen und Textformen (neben Geschichten, auch Sachtexte, Comics, Rätsel)	ja
Förderunterricht Lesen	In der Trainingsinsel



## 5. Eltern einbeziehen durch

Mögliche Maßnahmen	Umsetzung in der FHS
- Leseeltern	Zur Zeit nicht.
- Büchertische am Elternabend	Nein
-	

## 6. Lesen und Computer vernetzen durch....

Mögliche Maßnahmen	Umsetzung in der FHS
<b>.... die Arbeit an ausgewählten Lernprogrammen</b>  <b>und Internetseiten:</b>	„Lernwerkstatt“ „Hamsterkiste“ „zzebra“ „Wordpad“ gewünscht: ein Computer „Adventure“ bei dem das Lesen der Schlüssel zur Bewältigung des Abenteuers ist, wie z.B. „Fürst Marigor und die Tobis“ oder „Finde Zweistein“

## 7. Umgang mit Sachtexten

Mögliche Maßnahmen	Umsetzung in der FHS
Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit an Sachtexten ist ein speziell auf unsere Schüler zugeschnittenes Text- und Aufgabenmaterial: kurze übersichtliche Textteile, einfaches Vokabular, viele Bilder, gleichförmiges übersichtliches Layout.	Käufliches Material, auch das in der Schule vorhandene, muss in der Regel auf ein niedrigeres Niveau heruntergebrochen werden.
Fachtexte, bei denen die Kinder die Informationen handelnd umsetzen müssen, wie einfache Experimentieranleitungen oder sachbezogene Bastelanleitungen	Experimentieren mit KINT-Boxen, Experimentieranleitungen in der Lehrerbücherei vorhanden

Folgende Ratschläge werden den Eltern gegeben, um den Kindern Hilfen zum Lesen zu geben:

- Ich lasse mein Kind in Ruhe Bücher anschauen und darin blättern
- Ich verteufele nicht das Fernsehen
- Ich genieße das gemeinsame Lesen, die Atmosphäre
- Ich lasse mein Kind mitentscheiden, mit aussuchen
- Ich nehme mir Zeit zum Zuhören beim Erzählen und Vorlesen
- Ich richte mit meinem Kind eine Bücherecke/ ein Bücherregal im Kinderzimmer ein
- Mein Kind darf auch in Büchern lesen, die mir nicht 100% gefallen
- Mein Kind darf Bücher auch mit in den Garten/auf den Spielplatz nehmen
- Mein Kind soll selbst Bücher aussuchen lernen
- Mein Kind und ich richten regelmäßige „Bücherstunden“ ( Zehn Minuten am Tag sind schon fast zu viel!) ein

Die Einbindung der Medien in den Unterricht bietet Anreiz zum Schreiben, Sprechen und Lesen und dient als Informationsquelle für selbst gewählte Themen.

### Sprache reflektieren

#### Reflexion des mündlichen Sprachhandelns

Die Fähigkeit zu abstrahieren ist Voraussetzung für die Reflexion des mündlichen Sprachhandelns und den bewussten Umgangs mit Sprache. Bereits in Klasse 1 und 2 müssen die Kinder Zusammenhänge erkennen, um Sprachsicherheit und Sprachkompetenz zu erwerben und sich

über Gesprächserfahrungen verständigen, über Wörter und ihre Bedeutung sprechen zu können.

Viele unserer Kinder sprechen Deutsch als Fremdsprache, kommen aus Bildungsfernen Schichten, sprechen ein grammatikalisch nicht einwandfreies Deutsch. Besonders diesen Kindern muss durch gezielte Übungen bei spielerischem Umgang mit Sprache normgerechtes Sprechen als Voraussetzung für erste Einsicht in Regeln vermittelt werden. Dann können Verstehensprobleme erkannt und gelöst werden.

Aufbauend darauf wird in Klasse 3 und 4 besonderer Wert auf unterschiedliche Kommunikationsrollen und die Erprobung ihrer Wirkung gelegt, kommunikative Abläufe werden nachvollzogen und versprachlicht.

Mit Erlernen der Fremdsprache Englisch können Phänomene und Strukturen unterschiedlicher Sprachen verglichen werden. Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache können hier entscheidende Beiträge leisten.

### Reflexion des schriftlichen Sprachhandelns

Aufgabe des Unterrichts ist sich über Schreiberfahrungen verständigen.

Beim Umgang mit Texten und Medien soll den Kindern immer wieder Gelegenheit gegeben werden die inhaltlichen Gesichtspunkte, wie z.B. Erzählschritte, Vollständigkeit, Verständlichkeit, logische Abfolge, sachliche Richtigkeit mündlich auszuprobieren und durch gegenseitige Hilfe (Schreibkonferenzen) zu erarbeiten und zu entwickeln.

Eine wichtige Aufgabe des schriftlichen Sprachhandels ist die sprachlich-geistige Entwicklung der Kinder, die vor allem beim Lernen in Zusammenhängen entwickelt werden sollte. Angeleitetes Schreiben sollte sich entwickeln, indem Schreibmotivationen erzeugt werden durch die Schaffung von Schreibenlässen, die von den Kindern als sinnvoll erlebt werden können, insbesondere durch

- erlebnisorientiertes Schreiben
- assoziatives Schreiben
- Schreiben von Briefen/Tagebüchern u.ä.

Die Themen sollten sich dabei auf die Lebenswirklichkeit der Kinder beziehen, Vorstellungen, Gedanken und Gefühle der Kinder ansprechen, um so an Bedeutung für die Begegnung mit dem Thema zu gewinnen. Die Kinder schaffen sich somit Zugänge zur eigenen Erfahrungswelt, setzen sich aber auch mit der Außenwelt in Beziehung. Der Unterricht sollte projektorientiert und fächerübergreifend konzipiert werden. Jeder Unterricht ist auch immer Sprachunterricht!

Angeleitetes Schreiben gliedert sich in

- Schreibmotivation erzeugen und erhalten
- Texte planen
- Texte schreiben
- Texte überarbeiten

Kinder unserer Schule haben sehr unterschiedliche Sprachausgangslagen, von Kindern mit Deutsch als Fremdsprache, über Kinder mit eingeschränktem Wortschatz und Kinder mit ausgeprägtem Soziolekt bis zu Kindern mit ausgebautem, umfangreichen Wortschatz. Deshalb müssen verschiedene Anspruchsebenen, in denen Texte verfasst und überarbeitet werden können angeboten werden. Differenzierungsangebote für sprachlich schwache Kinder umfassen vielfältige mündliche Übungsangebote, vermehrtes Angebot von Sprachmustern als Vorgabe, bis zur einfachen Verschriftlichung.

### Minimalplan: Festlegung allgemeiner Schreibkriterien für die einzelnen Klassen

#### Schreiben in Klasse 1 und 2:

In den ersten Klassen ist die Schreibmotivation noch besonders hoch, deshalb soll besonders Wert darauf gelegt werden die Schreibmotivation zu fördern und zu erhalten. Das Planen und Überarbeiten der Texte sollte deshalb noch nicht in den Vordergrund treten.

Alle schriftlichen Äußerungen sind Textproduktionen, wie Bild-Wort-Kombinationen, Einwortsätze bis zu längeren Texten in Briefen, Notizen, Nachrichten usw.

#### Klasse 1:

Texte sollen verständlich sein

#### Klasse 2:

1. Texte sollen verständlich sein

Satzgrenzen sollen markiert sein

vollständige Sätze sollen geschrieben sein

#### Schreiben in Klasse 3 und 4:

In diesen Klassenstufen soll die Fähigkeit der Kinder zu planvollem Schreiben weiterentwickelt und ausgebaut werden. Besonderes gefördert werden sollen die Einschätzung und die Überarbeitung der Textentwürfe. Sinnvolle und motivierende Schreibansätze sind Voraussetzung für die korrekte und bewusste Planung der festgehaltenen Sprache.

#### Klasse 3:

Texte sollen verständlich sein

Satzgrenzen sollen markiert sein

Vollständige Sätze sollen geschrieben sein

die Aussagen sollen folgerichtig sein

Wiederholungen sollen vermeiden werden

eine passende Überschrift soll gefunden werden

Korrekturzeichen sollen gedeutet werden können

der Umfang soll angemessen sein

#### Klasse 4:

Texte sollen verständlich sein

Satzgrenzen sollen markiert sein

Vollständige Sätze sollen geschrieben sein

die Aussagen sollen folgerichtig sein

Wiederholungen sollen vermeiden werden

eine passende Überschrift soll gefunden werden

Korrekturzeichen sollen gedeutet werden können

der Umfang soll angemessen sein

der Wortschatz soll treffend eingesetzt werden

die Zeitform soll eingehalten werden

Extra: besondere Sprachmittel sollen eingesetzt werden

Satzzeichen sollen korrekt angewendet werden

es soll grammatikalisch korrekt geschrieben werden

## Leistungsbewertung im Fach Deutsch

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den im Lehrplan beschriebenen Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4.

Damit den Schülern und Schülerinnen die Leistungsanforderungen verdeutlicht werden können, wurden die Kompetenzen als Kinderziele formuliert und hinzugefügt.

Die Leistungen im Bereich 'Sprache und Sprachgebrauch' untersuchen fließen in der Praxis in alle anderen Teilbereiche des Deutschunterrichtes mit ein und werden daher in die Bewertungen der anderen Bereiche integriert.

Die Ergebnisse der Leistungsfeststellung sind Grundlage für die individuelle Förderung und die Festsetzung der Fachnote.

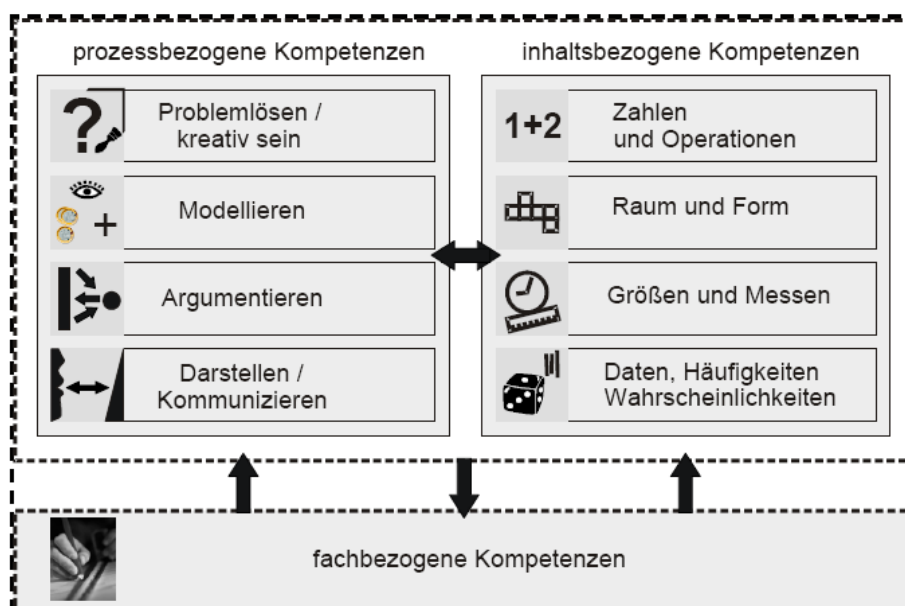
Die Einzelnoten im Fach Deutsch (Lesen, Sprachgebrauch, Rechtschreiben) gehen zu gleichen Anteilen in die Gesamtnote Deutsch ein.

Das Leistungsbewertungskonzept befindet sich im Anhang.

## **Mathematik**

### Inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzen fördern

An der FHS gehen wir davon aus, dass Mathematiklernen mehr umfasst als die Aneignung von Kenntnissen und von Fertigkeiten. Im Mathematikunterricht spielen neben solchen inhaltsbezogenen immer auch prozessbezogene Kompetenzen eine wesentliche Rolle. Beide Kompetenzbereiche werden an der FHS gleichermaßen gefördert. Schülerinnen und Schüler entwickeln diese Kompetenzen bei der aktiven Auseinandersetzung mit mathematischen Situationen. Uns ist es wichtig, unsere Schülerinnen und Schüler zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit Mathematik anzuregen oder umgekehrt. „Lebendig wird Mathematik ihrem Wesen nach immer dann, wenn ihre Muster-Gültigkeit, ihre Schönheit, ihre oftmals verborgenen Zusammenhänge und Logik zum Vorschein kommen, aber auch, wenn ihr Nutzen für die Erschließung der Lebenswirklichkeit, für die Bewältigung von Spiel- und Sachsituationen für die Kinder ersichtlich wird.“ (Vgl. L. Verboom 2009) In unserem Unterricht geben wir den Kindern Raum und Zeit für die verschiedensten mathematischen Aktivitäten, wie sie in den prozessbezogenen Kompetenzerwartungen beschrieben wurden: (Vgl. M-LP 2008)



Die Entwicklung prozessbezogener Kompetenzen, die durch die Bildungsstandards und den neuen Lehrplan betont wird, sehen wir als eine systematisch zu verfolgende, langfristige Aufgabe unseres Mathematikunterrichts, die durch regelmäßige, eigene Aktivitäten der Kinder beständig geschult wird.

#### Vier wesentliche Grundsätze unseres Mathematikunterrichts

(Vgl. PIK AS 2009 <http://www.pikas.uni-dortmund.de>)

- **Substanzielle Aufgaben:** Unabdingbar für die Entwicklung prozessbezogener Kompetenzen in unserem Mathematikunterricht ist die Verwendung substanzieller Aufgaben. Substanzielle Aufgaben sind Aufgaben, bei denen sowohl die inhaltsbezogenen als auch die prozessbezogenen Kompetenzen auf unterschiedlichen Leistungsniveaus angesprochen werden. Der Einsatz substanzieller Aufgaben ermöglicht es, gleichzeitig zu üben und zu entdecken. Bei uns gilt: Lieber wenige gute Aufgabenfelder bzw. Lernkontexte ausführlich und über die verschiedenen Schuljahre hinweg mit unterschiedlichen Fragestellungen immer wieder zu behandeln als viele isolierte Aufgaben abarbeiten zu lassen.
- **Eine Kultur des Erforschens, Entdeckens und Erklärens:** Das Entdecken, Erforschen und Erklären und dabei insbesondere auch der soziale Austausch zwischen Lehrerin und Kindern sowie auch zwischen den Kindern untereinander ist ein natürlicher Bestandteil unseres Unterrichts. Besondere Beachtung schenken wir dabei der schlüssigen und verständlichen Einführung der Aufgabenstellung anhand wirklich exemplarischer Beispiele mit sinnvoll ausgewähltem Zahlenmaterial, dem Schaffen von Zieltransparenz für die Schüler und Schülerinnen, der Etablierung von Ritualen und gleichermaßen offenen wie zielorientierten Unterrichtsgesprächen. Dabei räumen wir den Schülerinnen und Schülern angemessen viel Zeit ein, damit sie die Fragestellungen anhand hinreichend vieler selbst erarbeiteter Beispiele sowie durch das Nachdenken über deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede wirklich durchdringen können.
- **Maßnahmen der Individualisierung:** Wir gehen nicht davon aus, dass jede substanzielle Aufgabe alle Schüler und Schülerinnen automatisch „aus der Sache heraus“ anspricht und dazu motiviert, sich damit zielorientiert und trotz ggf. auftauchender Schwierigkeiten auseinander zu setzen. Kinder sind unterschiedlich – das gilt nicht nur für die inhaltsbezogenen, sondern auch für die prozessbezogenen Kompetenzen. So sind es nicht selten schwächere Schülerinnen und Schüler, die nicht genau wissen, wie sie vorgehen sollen. Daher unterscheiden wir durchgängig und für die Kinder transparent zwischen Grundanforderungen und weiterführenden Anforderungen. Sensibel beobachten wir das Vorgehen der Schüler und Schülerinnen und deren Äußerungen, um ihre sinnvollen Vorgehensweisen, viel versprechenden Denkansätze und ungewöhnlichen Arbeitsergebnisse aufgreifen zu können. Für diejenigen Kinder, die nach längerem Nachdenken nicht weiter kommen, halten wir Tipps bereit (ohne natürlich dabei zu viel vorzugeben). Wir helfen den Schülern und Schülerinnen dabei auch die kleinen Erfolge zu sehen und leben den Kindern eine positiv-optimistische Grundeinstellung gegenüber dem Denken und Lernen vor.
- **eine nachhaltige positive Haltung und Einstellung zum Fach Mathematik:** Den Erfolg von unserem Unterricht machen wir nicht zuletzt auch daran fest, inwieweit es uns gelingt, die fachbezogene Lernfreude und Leistungsbereitschaft der Kinder zu erhalten und auszubauen. Die Entwicklung von Einstellungen und Haltungen gilt als unverzichtbarer Bestandteil mathematischer Bildung, wie es auch an zentraler Stelle im Lehrplan eingefordert wird:  
„Lernprozesse und Lerngelegenheiten im Unterricht sind so zu gestalten, dass sich eine nachhaltige positive Haltung und Einstellung zum Fach entwickeln kann. Diese ist

für den erfolgreichen und nachhaltigen Erwerb von fachbezogenen Kompetenzen unabdingbar. Nur so können sich

- Interesse und Neugier an mathemathikhaltigen Phänomenen (“Entdeckerhaltung“),
- Motivation, Ausdauer und Konzentration im Prozess des mathematischen Arbeitens,
- ein konstruktiver Umgang mit Fehlern und Schwierigkeiten,
- Selbstvertrauen in die eigenen mathematischen Kompetenzen und
- Einsicht in den Nutzen des Gelernten für die Bewältigung von mathemathikhaltigen Problemen und Lebenssituationen nachhaltig entwickeln“ (M-LP S. 3).

### Teilnahme an Wettbewerben

Im November eines jeden Jahres findet die 1. Runde des Landesweiten Mathematikwettbewerbs für die 4. Klassen in NRW statt.

Knobel- und Denk-Aufgaben sind zu lösen und Kinder, die genügend Punkte erreicht haben, können an der 2. Runde, die für die teilnehmenden Wuppertaler Schulen immer im Februar des darauf folgenden Jahres in unserer Schule stattfindet, teilnehmen, im April wird die 3. Runde ausgerichtet und anschließend die Gewinner ermittelt.

An diesem Mathematikwettbewerb nahmen in NRW mehr als 46 000 Grundschulkinder teil. Ziel des Wettbewerbs ist es, dass die Schüler und Schülerinnen erfahren, dass sie etwas leisten können und dass ihre mathematische Produktivität bedeutungsvoll ist. Dadurch wird die Freude am Mathematikunterricht gefördert und eine positive Einstellung erreicht. Gleichzeitig werden interessierte und begabte Schülerinnen und Schüler gefunden und gefördert.

In der F-H-S nehmen immer die 4. Klassen, aber auch schon die 3. Klassen daran teil. Immer wieder sind auch einzelne Kinder der 3. Klassen so gut im Lösen dieser Denk- und Knobelaufgaben, dass auch sie schon die 2. Runde erreichen.

### Leistungen fördern und bewerten im Fach Mathematik

#### **I. Unsere Leitideen der Leistungsförderung:**

- Wir geben den Kindern kontinuierliche Rückmeldungen über ihre Lernprozesse (positive Verstärkung)
- Wir geben Anregungen zum zielgerichteten Weiterlernen (individuelle Förderpläne oder Lernverträge)
- Wir vermitteln ein Verständnis von Fehlern als Teil des Lernprozesses.
- Wir reflektieren regelmäßig den eigenen Unterricht und ziehen daraus Schlüsse für die Gestaltung der individuellen Förderung (z.B. Wochenpläne)

#### **II. Unsere Leitideen der Leistungsbewertung:**

- Wir orientieren uns an den Kompetenzerwartungen
- Wir fordern zieltransparent heraus, d.h. die Bewertungskriterien sind den Kindern vorab bekannt (z.B. Probearbeiten, Kompetenzen formuliert als Kinderziele, Lernplakate, Themenhefte, individuelle Übungsmappen, ermutigende Rückmeldungen)
- Zur Leistungsbewertung ziehen wir alle im Unterricht erbrachten Leistungen mit ein. Alle erbrachten Leistungen beinhalten sowohl schriftliche Arbeiten (Klassenarbeiten in Klasse 3 und 4) als auch sonstige Leistungen (= alle im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten mündlichen, schriftlichen und praktischen Leistungen). Als Leistung werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengung und Lernfortschritt bewertet (=pädagogischer Leistungsbegriff). Die Gruppenarbeit zählt auch dazu.

Neben den Kompetenzerwartungen nach Klasse 2 und 4 werden die fachspezifischen Beurteilungskriterien des Fachs Mathematik bei der Leistungsbewertung berücksichtigt (vgl. M-LP S.20):

- ▶ Verständnis von mathematischen Begriffen und Operationen
- ▶ Schnelligkeit im Abrufen von Kenntnissen
- ▶ Sicherheit im Ausführen von Fertigkeiten
- ▶ Richtigkeit bzw. Angemessenheit von Ergebnissen bzw. Teilergebnissen
- ▶ Flexibilität und Problemangemessenheit des Vorgehens
- ▶ Fähigkeit zur Nutzung vorhandenen Wissens und Könnens in ungewohnten Situationen
- ▶ Selbstständigkeit und Originalität der Vorgehensweisen
- ▶ Fähigkeit zum Anwenden von Mathematik bei lebensweltlichen Aufgabenstellungen
- ▶ Schlüssigkeit der Lösungswege und Überlegungen
- ▶ mündliche und schriftliche Darstellungsfähigkeit
- ▶ Ausdauer beim Bearbeiten mathematischer Fragestellungen
- ▶ Fähigkeit zur Kooperation bei der Lösung mathematischer Aufgaben

### **III. Leistungen feststellen:**

Die individuellen Lernstände werden festgestellt durch diagnostische Beobachtungen (Beobachtungsbögen, Schülerbeobachtungshefte) und Standortbestimmungen (schriftlich oder mündlich). Diese werden zum Beispiel in Form von Themenheften (Würfelgebäude, Zahlenmauern...), Eigenproduktionen in Zahlenalben und Forscherheften, Schnellrechentests oder in „Prüfungen“ (z.B. Einmaleins-Pass) durchgeführt. Nicht zuletzt werden Lernstände durch Lernstandserhebungen (VERA), differenzierten Lernzielkontrollen/Klassenarbeiten und durch die Nutzung „guter Aufgaben“ (informative Aufgaben, offene Aufgaben, Forscher-, Entdecker- und Erfinderaufgaben) bestimmt.

### **IV. Leistungen bewerten in der Schuleingangsphase und in den Klassen 3 und 4:**

Wie in unseren Leitideen bereits festgehalten, bilden alle erbrachten Leistungen die Grundlage der Leistungsbewertung. In der Schuleingangsphase wird der Leistungsstand vor den Förderwochen unter anderem mittels Lernzielkontrollen, Themenheften, Beobachtungen usw. ermittelt.

Im Beurteilungsbereich „Schriftliche Arbeiten“ werden in den Klassen 3 und 4 in den schriftlichen Klassenarbeiten komplexe fachbezogene Kompetenzen – also inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen – überprüft. Pro Schulhalbjahr werden drei Klassenarbeiten geschrieben. Sie sind im schulinternen Curriculum vermerkt. Der Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen“ umfasst in allen Schulstufen alle im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten mündlichen, schriftlichen und praktischen Leistungen. Die Zeugnisnote setzt sich zu je 50% aus den „Schriftliche Arbeiten“ und den „Sonstigen Leistungen“ zusammen.

### **V. Zur Bewertung von Klassenarbeiten**

Klassenarbeiten können nur einheitlich bewertet werden, wenn sie auch einheitlich aufgebaut sind, daher haben wir folgende Aspekte vereinbart:

Als Form der Differenzierung von Klassenarbeiten haben wir uns darauf geeinigt, dass zwar alle Kinder dieselbe Arbeit erhalten, die darin enthaltenen Aufgaben allerdings auf den verschiedenen Anforderungsniveaus angeboten werden. So wird gewährleistet, dass jedes Kind die Arbeit gemäß seinem Leistungsstand bearbeiten kann. Etwa 2/3 jeder Klassenarbeit besteht aus Aufgaben der Anforderungsbereiche I und II, die alle Kinder können müssten. 1/3 der Arbeit besteht aus höheren Anforderungen (z.B. AB II und III mit offenen Aufgaben und

Begründungen). Das Erreichen von 2/3 der Punkte (=ca. 66%) wird mit der Note „befriedigend“ bewertet.

Anforderungsbereich I	Anforderungsbereich II	Anforderungsbereich III
Grundwissen Reproduzieren Gelernte Verfahren direkt anwenden	Zusammenhänge erkennen und nutzen  Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten miteinander verknüpfen	Strukturieren Strategien entwickeln Beurteilen Eigene Lösungen Interpretationen, Wertungen

Daraus ergibt sich für uns in Prozenten ausgedrückt folgendes für die Notenverteilung an unserer Schule:

Prozent	Note
100%-95%	sehr gut
94%-83%	gut
82%-66%	befriedigend
65%-50%	ausreichend
49%-25%	mangelhaft
25%-0%	ungenügend

### Sachunterricht

„Die Aufgabe des Sachunterrichtes in der Grundschule ist es den Schülerinnen und Schülern Orientierungen und Hilfen zu geben zum Verständnis, zur Erschließung und Mitgestaltung ihrer Lebenswirklichkeit. Zugleich schafft er die Grundlage für weiterführendes Lernen, indem er das Interesse von Schülerinnen und Schülern an den verschiedenen Bereichen des Sachunterrichtes fördert:

- Natur und Leben
- Technik und Arbeitswelt
- Raum und Umwelt
- Mensch und Gemeinschaft
- Zeit und Kultur .“

( Richtlinien und Lehrpläne für die GS in NRW, SU, Frechen 2003, S.55 )

Diese allgemeine Aufgabe der Grundschule wird besonders im Sachunterricht aufgegriffen, indem im Unterricht von den Vorerfahrungen der Kinder ausgegangen werden muss, mit dem Ziel, dass sie neue Erfahrungen machen können um eine nachhaltige Veränderung zu erreichen. Sie sollen Wissen erlangen um es verfügbar zu haben. Gleichzeitig soll ihnen aber die



Möglichkeit zum selbstständigen Erschließen von Themenbereichen auf unterschiedliche, verfügbare Art gegeben werden. Sachunterricht muss dazu beitragen den Kinder ein Bewusstsein zu geben, wie sie ihre Umwelt erschließen und verstehen können.

Er muss Kinder auch befähigen ihre eigenen Erfahrungen zu interpretieren und sie in die Lage versetzen diese Erfahrungen für ihr planvolles Handeln zu benutzen.

Der Sachunterricht vermittelt den Kindern Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Einstellungen und Haltungen.

### Ziele des Sachunterrichtes

Schüler und Schülerinnen sollen tragfähige Grundlagen für verantwortliches Handeln erhalten, dazu sollen sie lernen

- Umweltbeziehungen zu erschließen,
- Handlungsfähig zu werden,
- ihre eigene Lebenswirklichkeit zu bewältigen,
- Probleme zu erkennen und zu lösen,
- weiterreichende Erfahrungen bewältigen zu können,
- Umwelt zu interpretieren

Als Indikator dafür, dass die verbindlichen Anforderungen vielleicht nicht erfüllt werden, gilt, wenn bei den Kindern sprachliche Schwierigkeiten auftauchen, Vermutungen und Beobachtungen auszudrücken sowie Lösungsmöglichkeiten zu formulieren und wenn sie unzureichende Vorerfahrungen über Pflanzen und Tiere und deren Lebensraum und unzureichende Kenntnisse über elementare Erscheinungen in der unbelebten Natur haben. Diese Kinder müssen unterstützt und gefördert werden, indem sie Experimente durchführen, über Werkzeuge sachgerecht zu gebrauchen und gezielte - auch weiterführende - Beobachtungsaufgaben gestellt bekommen.

### Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Sachunterricht ist kein Buchunterricht, das Tun steht immer im Mittelpunkt. Der Unterricht muss deshalb kindgerecht, der Entwicklungsstufe bzw. der Klassenstufe entsprechend und der Leistungsfähigkeit der einzelnen Kinder angemessen reduziert werden. Er muss immer vom Konkreten zum Abstrakten führen, damit die Kinder langsam, ihre kognitive Entwicklung berücksichtigend, dazu befähigt werden von subjektiven Erfahrungen zu allgemeingültigen Aussagen zu gelangen. Von Anfang an muss der Blick auf die Methoden des Lernens gelenkt werden, z. B. muss den Kindern vielfältige Gelegenheiten gegeben werden, Probleme zu erkennen und zu formulieren und sie mit Hilfe eines Experimentes zu lösen. Gestärkt werden müssen die naturwissenschaftlichen Arbeitsweisen wie Hypothesen aufstellen, planen, beobachten, experimentieren, dokumentieren.

Die Einbindung außerschulischer Lernorte in den Sachunterricht ist besonders wichtig, denn konkrete Anschauung, handelnder Umgang und unmittelbares Erleben sind von elementarer Bedeutung für den Unterricht.

Ebenso wichtig ist ein anregend gestalteter Klassenraum, der den Kindern Materialien bietet, die sie brauchen um Einsichten in Sinn und Bedeutung der natürlichen, technischen und sozialen Phänomene der Lebenswirklichkeit zu erzielen.

Der Unterricht soll so gestaltet werden, dass die Kinder aktiv in den Planungsprozess der Unterrichtsinhalte mit eingebunden werden und ihr Neugierverhalten gefördert wird, sodass sie durch eigenes Handeln selbständig lernen.

Gerade an unserer Schule hat der Sachunterricht bei vielen Kindern mit geringen Sach- und Sozialerfahrungen einmal die Aufgabe gerade dieses Neugierverhalten erst zu wecken und zum anderen das selbstständige, eigenverantwortliche Erkennen von Möglichkeiten zum Problemlösen anzubahnen.

Wichtig ist die inhaltliche, thematische Verbindung zu den anderen Fächern, damit es den Kindern ermöglicht wird ein verbundenes Wissen zu erlangen.

Sachunterricht ist deshalb immer fächerübergreifend zu planen. Besonders bei Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache ist Sachunterricht zugleich Sprachunterricht, ebenso bei deutschen Kindern, die in einem reduzierten Soziolekt sprechen. So dient der Sachunterricht zur Gesprächserziehung, fördert die Begriffsbildung und erweitert die Fähigkeiten sinnentnehmend zu lesen. Eine kontinuierliche Lernentwicklung wird gefördert durch die genaue Dokumentation des Bezugs der Unterrichtsvorhaben auf die Anforderungen und regelmäßige Wiederaufnahme und Erweiterung der methodischen Kompetenzen der Kinder.

### Unterrichtsinhalte

Die Unterrichtsinhalte folgen den gültigen Richtlinien. Hier werden den Bereichen des Sachunterrichtes Kompetenzerwartungen zugeordnet, die die Arbeit in allen 4 Schuljahren kennzeichnen.

Jeweils für die Klassenstufen 1 / 2 und 3 / 4 werden den Kompetenzerwartungen Unterrichtsgegenstände zugeordnet, in denen der Anspruch und die Komplexität der Anforderungen deutlich wird.

### Lehrplan Sachunterricht - Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase

Natur und Leben	<p>Schwerpunkt: Stoffe und ihre Umwandlung Sch. untersuchen sichtbare stoffliche Veränderungen der belebten und unbelebten Natur, stellen Ergebnisse dar und beschreiben Veränderungen (z. B. Aggregatzustände des Wassers, Trocknungsprozesse bei Früchten, Lösungsmöglichkeiten von festen Stoffen, Stoffumwandlung bei Verbrennung)</p> <p>Schwerpunkt: Wärme, Licht, Feuer, Wasser, Luft Sch. planen und führen Versuche durch und werten Ergebnisse aus (z. B. Licht, Feuer, Wasser, Luft) beschreiben Veränderungen in der Natur und stellen Entwicklungsphasen dar (z. B. Wasserkreislauf, Jahreszeiten)</p> <p>Schwerpunkt: Magnetismus und Elektrizität Sch. fertigen Modelle zum Stromkreislauf an, beschreiben, erklären und beachten Sicherheitsregeln im Umgang mit Elektrizität (z. B. Geräte, Steckdose)</p> <p>Schwerpunkt: Körper, Sinne, Ernährung und Gesundheit Sch. - erklären Grundsätze der Körperpflege, der gesunden Ernährung und der gesunden Lebensführung - erstellen ein Merkheft mit Regeln und Tipps für eine gesunde Ernährung (z. B. für Körperpflege, für Erste Hilfe)</p> <p>Schwerpunkt: Pflanzen, Tiere, Lebensräume Sch. - beschreiben die Entwicklung von Pflanzen - beschreiben Zusammenhänge zwischen Lebensräumen und Lebensbedingungen für Menschen, Tiere und Pflanzen</p>
-----------------	---

Technik und Arbeitswelt	<p>Schwerpunkt: Berufe und Arbeitsstätten Sch. beschreiben und vergleichen Arbeitsbedingungen (z. B. Handwerk, Industrie, Dienstleistungen)</p> <p>Schwerpunkt: Arbeit und Produktion Sch. erkunden, dokumentieren und erklären verschiedene Formen der Arbeit (z. B. Fließbandarbeit, Supermarkt, Verwaltung)</p> <p>Schwerpunkt: Werkzeuge und Materialien Sch. experimentieren mit technischen Lösungen, dokumentieren und beschreiben technische Erfindungen und bewerten die Folgen ihrer Weiterentwicklung für den Alltag und die Umwelt (z. B. Brücke, Seilzug)</p> <p>Schwerpunkt: Maschinen und Fahrzeuge Sch. - untersuchen den Aufbau und die Funktion einfacher mechanischer Geräte und Maschinen und beschreiben ihre Wirkungsweise (z. B. Salatschleuder, Fahrrad, Wippe)</p> <p>Schwerpunkt: Bauwerke und Konstruktionen Sch. - konstruieren Bauwerke, beschreiben und dokumentieren Zusammenhänge zwischen Materialien und Konstruktionen (z. B. Brücken, Türme)</p> <p>Schwerpunkt: Ressourcen und Energie Sch - sammeln und dokumentieren Beispiele für unterschiedliche Formen der Energieumwandlung (z. B. Wasser, Wind, Licht, Kohle)</p>
Raum, Umwelt und Mobilität	<p>Schwerpunkt: Schule und Umgebung Sch. - nutzen Karten und Hilfsmittel als Orientierungshilfen (z. B. Stadtpläne, Landkarten, Kompass, Sonnenstand) - erkunden und beschreiben Strukturen des eigenen Lebensraumes, der Region (z. B. ländliche Gebiete, Landwirtschaft, Städte, Industriegebiete, Erholungsräume)</p> <p>Schwerpunkt: Wohnort und Welt Sch. vergleichen, beschreiben und dokumentieren naturgegebene und gestaltete Merkmale (z. B. Gewässer, Oberfläche, Flora, Fauna; Siedlungen, Verkehrswege, Industrie) untersuchen, beschreiben und vergleichen Veränderungen in geografischen Räumen (z. B. NRW, Deutschland, Europa, Welt)</p> <p>Schwerpunkt: Schulweg und Verkehrssicherheit Sch. wenden Verkehrsregeln sicher an, verhalten sich in Verkehrssituationen normgerecht beschreiben, reflektieren und diskutieren die Verhaltensweisen von Verkehrsteilnehmenden in Bezug auf verkehrsgerechte sowie umweltfreundliche Aspekte</p> <p>Schwerpunkt: Verkehrsräume und Verkehrsmittel Sch. nutzen Fahrpläne des ÖPNV um sich im Verkehrsnetz des Wohnortes bzw. des Stadtteils zu orientieren nutzen für schulische Veranstaltungen öffentliche Verkehrsmittel beherrschen das Fahrrad motorisch sicher und verhalten sich in der Schulumgebung verkehrsgerecht nehmen an der Radfahrausbildung teil und verhalten sich mit dem Fahrrad (z. B. in der Schulumgebung) verkehrsgerecht</p> <p>Schwerpunkt: Umweltschutz und Nachhaltigkeit Sch. recherchieren, erproben und diskutieren die Bedeutung und Nutzung von Ressourcen und erproben den sparsamen Umgang mit ihnen (z. B. Wasser, Energie, Boden, Luft, Papier)</p>

Mensch und Gemeinschaft	<p>Schwerpunkt: Zusammenleben in der Klasse, in der Schule und in der Familie Sch.  versetzen sich in Bedürfnisse, Gefühle und Interessen anderer und argumentieren aus deren Sicht entwickeln Lösungsmöglichkeiten für Konfliktsituationen und stellen diese dar und überprüfen ihre Wirkungen (z. B. im Rollenspiel)  beteiligen sich an der Planung und Organisation gemeinsamer Vorhaben  nutzen adäquate Verfahren (z. B. Beratungen, Klassenrat, Abstimmungen, Wahlen), um Entscheidungen herbei zu führen</p> <p>Schwerpunkt: Aufgaben des Gemeinwesens Sch.  recherchieren und erkunden die Aufgabenbereiche im Gemeinwesen und stellen diese dar (z. B. Bürgermeister oder Bürgermeisterin, Polizei, Feuerwehr, Rettungswesen)  erkunden Möglichkeiten der Partizipation von Kindern an Entscheidungen im Gemeinwesen und beteiligen sich daran (z. B. Planung von Spielplätzen, von Schulwegen; Kulturprogramme für Kinder)</p> <p>Schwerpunkt: Interessen und Bedürfnisse Sch.  <ul style="list-style-type: none"> <li>- beschreiben wie eigene Konsumwünsche durch Werbung beeinflusst werden</li> <li>- bewerten ihre Konsumgewohnheiten unter ökologischen Kriterien (z. B. Abfallvermeidung, Energieverbrauch)</li> </ul> </p> <p>Schwerpunkt: Mädchen und Jungen Sch.  <ul style="list-style-type: none"> <li>- stellen die Entwicklung vom Säugling zum Erwachsenen dar</li> </ul> </p> <p>Schwerpunkt: Frauen und Männer Sch.  <ul style="list-style-type: none"> <li>- beschreiben typische Rollenerwartungen an Jungen und Mädchen, Männer und Frauen</li> <li>- entdecken und beschreiben Beispiele für ein verändertes Rollenverständnis</li> </ul> </p> <p>Schwerpunkt: Freundschaft und Sexualität Sch.  kennen Verhaltensempfehlungen in Risikosituationen (z. B. sexuelle Belästigung)  kennen die Bezeichnungen für die Geschlechtsorgane und wissen um deren Bedeutung für die sexuelle Entwicklung (z. B. Zeugung, Schwangerschaft, Geburt, Verhütung)</p>
-------------------------	---

Zeit und Kultur	<p>Schwerpunkt: Zeiteinteilungen und Zeiträume Sch. stellen an Beispielen die Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten von Menschen anderer Zeiträume vor, vergleichen diese miteinander, erklären und begründen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu heutigen Lebensbedingungen (z. B. Steinzeit, Mittelalter)</p> <p>Schwerpunkt: Früher und heute Sch. erstellen eine chronologisch sortierte Übersicht zur Geschichte der eigenen Stadt (z. B. Gemeinde, Stadtteil) gestalten gemeinsam eine Feier, ein jahreszeitliches Fest</p> <p>Schwerpunkt: Ich und andere Sch. - erarbeiten und begründen Regeln und Bedingungen für ein verträgliches Zusammenleben und Zusammenarbeiten in der Schule</p> <p>Schwerpunkt: Viele Kulturen – eine Welt Sch. - stellen Lebensgewohnheiten von Menschen anderer Kulturen in Spielszenen, Bildern und Texten dar (z. B. Sitten, Kleidung, Gebräuche, Esskultur, Spiele) - erstellen eine Übersicht zu Fest- und Feiertagen im eigenen Umfeld und beschreiben Herkunft und Bedeutung der Festtage - erstellen Übersichten zu Orten der Begegnung (z. B. religiöse und kulturelle Begegnungsstätten, Gedenkstätten)</p> <p>Schwerpunkt: Medien als Informationsmittel Sch. - recherchieren mit/in Medien (z. B. Internet, Bibliothek) und nutzen die Informationen für eine Präsentation</p> <p>Schwerpunkt: Mediennutzung Sch. recherchieren mit/in Medien (z. B. Internet, Bibliothek) und nutzen die Informationen für eine Präsentation untersuchen kritisch Angebote der Unterhaltungs- und Informationsmedien und begründen Regeln zum sinnvollen Umgang mit ihnen</p>
-----------------	---

### Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Schule - Rahmenvorgaben

Auszug aus dem Amtsblatt des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW

- Verkehrs- und Mobilitätserziehung ist Aufgabe aller Schulen. Als Orientierung für die Schulen ist eine Rahmenvorgabe entwickelt worden, die Hinweise zur Umsetzung der Inhalte der Verkehrs- und Mobilitätserziehung im Fachunterricht, in Lehrgängen und in Fächerübergreifenden Projekten gibt.
- Vom 16. Februar 2004 an ist die Verkehrs- und Mobilitätserziehung durchzuführen.

Es ist Aufgabe schulischer Verkehrs- und Mobilitätserziehung, Kenntnisse zu vermitteln und die für eine verantwortliche Teilnahme am Straßenverkehr erforderlichen Fähigkeiten und Haltungen zu fördern.

Die Schule soll die Schülerinnen dadurch zu einer reflektierten Mitverantwortung am Straßenverkehr befähigen.

### Verkehrs- und Mobilitätserziehung

- als Beitrag zur Sicherheitserziehung
  - Erkennen, Beurteilen und Bewältigen spezifischer Situationen im Straßenverkehr, das Meiden oder Beseitigen von Gefahren sowie angemessenes Verhalten nach Verkehrsunfällen
- als Beitrag zur Sozialerziehung
  - situationsorientiertes flexibles Verhalten, Rücksichtnahme und Verzicht auf Vorrechte

- als Beitrag zur Umwelterziehung
  - Kennen lernen versch. Faktoren von Umweltbelastungen und -Zerstörungen durch den Verkehr
- als Beitrag zur Gesundheitserziehung
  - Einschränkungen einer gesundheitsbewussten Lebensführung durch Lärm und Stress erkennen und befähigt werden, durch die Wahl geeigneter Verkehrsmittel diese Einschränkungen zu vermindern

#### Inhalte der Verkehrserziehung in der Fritz-Harkort-Schule

Durch die finanzielle Unterstützung des Fördervereins konnten genügend Fahrräder in verschiedenen Größen angeschafft werden, sodass die Umsetzung der Verkehrs- und Mobilitätserziehung im schulischen Rahmen mit verkehrssicheren Fahrrädern gesichert ist.

- Besondere Schwerpunkte liegen im Bereich der Sicherung des Schulwegs und des Radtrainings.
- Grundlage der Verkehrs- und Mobilitätserziehung bilden eine umfassende psychomotorische Förderung, die Schulung des Bewegungs-, Wahrnehmungs-, Anpassungs- und Reaktionsvermögens.
- Die Radfahrausbildung stellt einen Schwerpunkt in den Klassen 3 und 4 dar.
- Die Schule arbeitet eng mit den Erziehungsberechtigten und der Polizei zusammen.

#### Ziele der Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Schuleingangsphase

Die Kinder lernen die Verkehrsrealität in ihrer Umgebung kennen und nehmen deren Veränderung bewusst wahr. Sie trainieren ihre intellektuellen und körperlichen Fähigkeiten, um selbständig am Straßenverkehr teilnehmen zu können. Sie lernen, sich sicher zu Fuß, mit dem Fahrrad und beim Mitfahren im Schulbus, Bus und im PKW zu verhalten. Dazu gehören folgende Themenkreise:

- Schulumgebung und Wohnumgebung
- Unterwegs bei schlechten Sichtverhältnissen
- Bewegungssicherheit und Radfahrtraining

#### Ziele der Verkehrs- und Mobilitätserziehung in den Klassen 3 und 4

Die Kinder lernen, Verkehrssituationen in ihrer Komplexität zu erkennen, sich darauf einzustellen und sachgerecht und angemessen zu reagieren. Die Kinder üben, sich selbstsicher, regelbewusst und rücksichtsvoll im Verkehr zu bewegen. Sie lernen ihre Umwelt kritisch zu beobachten, Bewährtes zu benennen, zu reflektieren und ggf. Vorschläge zur Verbesserung zu entwerfen. Dazu gehören folgende Themenkreise:

- Schulumgebung und Wohnumgebung
- Bewegungssicherheit und Radfahrausbildung

#### Schuleingangsphase

##### Themenkreis: Schulumgebung und Wohnumgebung

- Training der Wahrnehmung und Schulung der Sinne in Bezug auf
  - Geräusche
  - Lichtzeichen
  - Raumorientierung
  - Entfernungen
  - Geschwindigkeiten
  - Formen und Farben als Bedeutungshilfen
- Einschränkung der Wahrnehmung in Bezug auf

- Wege unter Zeitdruck
- Wege in der Gruppe
- Wege unter Einfluss unterschiedlicher Stimmungen
  
- Bestandsaufnahme, Situationen und Gefahren der Straße und des Schulwegs
  - Bereiche der Straße (verkehrsberuhigte Zonen, Gehweg, Radweg und Fahrbahn)
  - Beobachtungen und Erlebnisse auf dem Schulweg Überquerungshilfen (z.B. Zebrastreifen)
  - Überquerungsgefahren (z.B. parkende Autos)
  - Ausgewählte Verkehrszeichen und Verkehrsregeln
  - Schulwegsicherung (z.B. in Kooperation mit der Polizei)
  
- Situationsgerechtes und verantwortungsvolles Verhalten
  - Rücksichtnahme auf andere Verkehrsteilnehmer
  - Abgrenzung vom Fehlverhalten anderer
  - Umgang mit Konflikten
  - Verhalten auf dem Gehweg
  - Verhalten an der Bushaltestelle
  - Verhalten im Bus
  - Verhalten im Auto
  - Sicherung während der Fahrt
  - umweltförderliches Verhalten

#### Themenkreis: Unterwegs bei schlechten Sichtverhältnissen

- Auswirkungen von;
  - Dunkelheit
  - Trübem Wetter
  - Regen, Schnee, Eis
  
- Bedeutung von:
  - hellen Farben und Reflektoren an Kleidung, Rad und Schultasche
  - Taschenlampe
  - Beleuchtung am Rad

#### Themenkreis: Bewegungssicherheit und Radfahrtraining

- Schulung der Sensomotorik und Reaktionsfähigkeit
  - ohne Geräte
  - mit Sportgeräten
  - mit dem Roller
  - mit dem Fahrrad

#### • Radfahrtraining

#### Schulung der Fertigkeiten

- Überprüfung der Verkehrssicherheit

#### Verkehrssicherheit des eigenen Fahrrads Funktionsweise der Einzelteile Tragen des Helms

- Situationsgerechtes und verantwortungsvolles Verhalten als Radfahrerin oder Radfahrer
  - auf dem Gehweg
  - auf dem Radweg
  - auf dem kombinierten Geh-Radweg
  - beim Überqueren einer Fahrbahn mit dem Rad

- Situationsgerechtes und verantwortungsvolles Verhalten bei sportlicher Betätigung im Verkehrsraum mit den Inlinern
  - mit dem Skateboard
  - mit dem Roller

#### Klasse 3 und 4

##### Themenkreis: Schulumgebung und Wohnumgebung

- Umweltorientiertes Verhalten und Handeln
  - Radwegenetz vor Ort
  - Nutzungsmöglichkeiten von Verkehrsmitteln
  - Nutzungsmöglichkeiten des ÖPNV
  - Bewertung verschiedener Verkehrsmittel
  - Gesundheitsgefährdung durch Lärm, Abgase und Geschwindigkeit
- Verhalten und Handeln im Straßenverkehr
  - Anwendung der Kenntnisse über Verkehrsregeln und -zeichen der Verkehrsrealität
  - Verständigung mit anderen Verkehrsteilnehmer/innen
  - Hilfestellung für andere Verkehrsteilnehmer/innen
  - Möglichkeiten der Konfliktbewältigung
  - Umgang mit eigenen Emotionen und den Reaktionen anderer

##### Themenkreis: Bewegungssicherheit und Radfahrausbildung

- Weiterentwicklung der Sensomotorik und Reaktionsfähigkeit
  - ohne Geräte
  - mit Sportgeräten
  - mit dem Fahrrad
- Verkehrssicherheit des eigenen Fahrrads
  - notwendige Bestandteile
  - Funktionsfähigkeit der Bestandteile
  - Pflege und Wartung

##### Radfahrausbildung

- Theoriekenntnisse in Verkehrsregeln und -zeichen
- Straßenbenutzung (Fahrbahn, Radweg, Gehweg)
- Besonderheiten auf der Fahrbahn
- Verhalten an Ampeln
- Verhalten beim Einfahren in den fließenden Verkehr
- Sicherheitsaspekte des Radfahrens
- Umweltaspekte des Radfahrens
- Gesundheitsaspekte des Radfahrens

##### Abschluss der Radfahrausbildung

- Überprüfung des theoretischen Wissens
- Überprüfung des praktischen Könnens



## Der neue LP Sachunterricht: Kompetenzerwartung am Ende 3/4 an einem Beispiel

### → Recherchieren in/mit Medien

<b>Kriterien</b>	<b>-</b>	<b>0</b>	<b>+</b>	<b>++</b>
<b>Fragestellung(en) entwickeln</b>	entwickelt keine eigenen Fragen	entwickelt mit Unterstützung eine Frage	entwickelt mit wenig Unterstützung einige Fragen	entwickelt selbstständig viele Fragen
<b>Teilaspekt zum Bearbeiten auswählen</b>	kann sich für keinen Teilaspekt entscheiden	braucht Unterstützung beim Entscheiden	braucht kaum Unterstützung beim Entscheiden	entscheidet sich selbstständig für einen Teilaspekt
<b>geeignete Medien auswählen/sich in den Medien orientieren</b>	kann kein geeignetes Medium auswählen	braucht Unterstützung beim Auswählen	braucht kaum Unterstützung beim Auswählen	wählt sich geeignete Medien selbstständig aus
<b>Informationen verwerten (für die Fragestellung / den zu bearbeitenden Teilaspekt)</b>	kann die Frage(n) nicht beantworten	beantwortet die Frage(n) etwas	beantwortet die Frage(n) zum größten Teil	beantwortet die Frage(n) angemessen

### **Englisch in Klasse 3 und 4**

Im Schuljahr 2010/11 beginnt das letzte dritte Schuljahr mit dem Englisch-Unterricht nach dem alten Lehrplan.

#### Aufgaben und Ziele des Faches Englisch

Das zentrale Ziel des Englischunterrichts ist die Entwicklung von Sprachbewusstsein und von Sprachlernkompetenz. Im Einzelnen dient der Unterricht den folgenden Zielen:

Interesse und Freude am Sprachenlernen entwickeln

Anhand von Alltagssituationen neue Lebenswelten erkunden, in denen die englische Sprache dominierendes Verständigungsmittel ist und die sie zu ihrer eigenen Lebenswelt in Beziehung setzen

Grundlegende sprachliche Mittel erwerben und diese kommunikativ handelnd in einfach strukturierten konkreten Situationen des Alltags im Umgang mit der englischen Sprache erproben und festigen

In der modernen Medienwelt und in einem zusammenwachsenden Europa Englisch als eine Schlüsselsprache entdecken und sich mit Hörtexten und auch sehr einfach formulierten schriftsprachlichen Texten auseinandersetzen

Erkunden, wie man Sprache(n) lernt und die Techniken und Methoden herausfinden, die für das eigene Lernen besonders erfolgreich sind

den Unterricht mit Hinblick auf das Verstehen fremdsprachlicher Mitteilungen, die eigene Sprachproduktion und den Aufbau von Sprachkompetenz insgesamt ziel- und ergebnisorientiert anlegen, sodass es den weiterführenden Schulen möglich ist, systematisch

auf den zielsprachlichen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler aufzubauen.

Das Fach Englisch wird mit zwei Wochenstunden unterrichtet. Der Unterricht gestaltet sich so, dass die Interessen und Vorerfahrungen der Kinder aufgenommen werden und individuelles, gemeinsames und selbstständiges Lernen gefördert wird. Als Rahmenbedingungen schaffen wir dafür die Vertiefung des fachübergreifenden Arbeitens, koordinieren Klassen- und Schulprojekte in ihren fachlichen Anforderungen, stärken die kollegiumsinterne Zusammenarbeit und bauen schulübergreifende Kooperationsmöglichkeiten auf. (Kontakte über die alten Regionalgruppen) Die Kinder sollen sich die Sprache aktiv und handelnd selbst aneignen, deshalb werden im Unterricht konkrete Situationen, die den Schülern vertraut sind eingesetzt. Dabei steht der rezeptive und produktive Umgang mit der gesprochenen Sprache im Mittelpunkt.

Vier obligatorische Bereiche sind Bestandteil des Englisch-lernens:

- Sprache
- Umgang mit Texten
- Interkulturelles Lernen
- Sprachenlernen lernen

Hören und Sprechen stehen im Mittelpunkt, Lesen und Schreiben werden erst später aufgegriffen. Grammatikformen sollen durch häufiges Gebrauchen eingeschliffen, also nicht gepaukt werden.

Der Unterricht befasst sich mit folgenden Themenbereichen: (s. Lehrplan):

- Zu Hause hier und dort
- Jeden Tag und jedes Jahr
- Lernen, arbeiten, freie Zeit
- Durch die Zeiten
- Eine Welt für alle
- Auf den Flügeln der Fantasie

Die Themen des 3. Schuljahrs werden im 4. Schuljahr wieder aufgenommen und vertieft, so dass die Kinder am Ende der Grundschulzeit auf folgende tragfähige Grundlagen aufbauen können:

Hören und Verstehen

kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, vorausgesetzt, es wird langsam gesprochen

Lesen und Verstehen

kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze erfassen, z.B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen

Sprechen

kann sich auf einfache Art verständigen, wenn der Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen und dabei hilft zu formulieren.

kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um vertraute Themen handelt

kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute, die bekannt sind zu beschreiben oder zu beschreiben, wo man wohnt...

Schreiben

kann eine kurze, einfache Postkarte schreiben

kann auf Formularen ( z. B. in Hotels ) Namen, Adresse, Nationalität... eintragen

Auch im Fach Englisch wird die Leistung bewertet werden. Schriftliche Arbeiten sind jedoch unzulässig. Bei der Bewertung in Klasse 3 wird vor allem, unter Berücksichtigung der individuellen Möglichkeiten der Schüler/Innen, der individuelle Lernzuwachs beschrieben werden. Im 4. Schuljahr treten dann mehr die anforderungsbezogenen Kriterien in den Vordergrund. Das Fach Englisch ist versetzungsrelevant und so auch ein Kriterium für die Schulformempfehlung im 4. Schuljahr-Halbjahrszeugnis.

### Leistungsbewertung

Sprechfreude

Merkfähigkeit

Verstehen und anwenden

Eigene Lernstrategie entwickeln und anwenden

### Individuelle Lernstandserhebung

Um den individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler besser ermitteln und einschätzen zu können und dann den Unterricht optimal den individuellen Bedürfnissen der Kinder anzupassen wird „Englisch – Die Probe“ (Friedrich Verlag), so weit es zeitlich möglich ist, eingesetzt. Dieses Instrument dient dazu die unterschiedlichen fremdsprachlichen Kompetenzen differenziert zu ermitteln und auszuwerten.

Auf einer CD-Rom werden die Kompetenzen Hören, Lesen und Schreiben zu zwei Themenbereichen (Food and Drink und School and Friends) untersucht. Jede Aufgabe wird mit der Aufforderung zur Selbsteinschätzung abgeschlossen, sie werden sicherer in der Einschätzung ihrer Kompetenzen, lernen auch ihre Lernbiographie zu reflektieren und das Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdbeurteilung realistischer zu beurteilen.

Die Kompetenztests sind voneinander getrennt und können zu jedem beliebigen Zeitpunkt eingesetzt und auch wiederholt werden. Nach Beendigung jedes einzelnen Teilbereichs kann eine ausführliche Diagnose ausgedruckt werden. So werden nicht nur die Lehrer/Innen informiert, sondern auch die Kinder erhalten Einblicke in ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, erfahren, wo ihre Stärken liegen und auf welchem Gebiet sie sich noch verbessern müssen.

Zur Beobachtung und Feststellung der Sprechkompetenz enthält das Paket außerdem Bildkarten und Beobachtungsbögen für die Durchführung durch die Lehrer/In, denn das Sprechen muss immer in einer dialogischen Situation stattfinden und auch mit einer Rückmeldung durch die Lehrer/In begleitet werden.

Die Kinder erhalten außerdem die Möglichkeit sich selbst einzuschätzen, indem sie am Ende einer Unterrichtseinheit Bögen bekommen, in denen sie sich selbstkritisch mit dem Gelernten auseinandersetzen können. Sie beantworten zu den unterschiedlichen Anforderungsbereichen die Fragen „Das kann ich schon!“ oder „Das muss ich noch lernen!“.

Die Anforderungen, auf die der Unterricht in den Klassen 3 und 4 ausgerichtet ist, sind im Übergangprofil (Kap. 4) für die beiden Jahre zusammengefasst. Auf der Grundlage differenzierter Anforderungen erreichen die Schülerinnen und Schüler am Ende von Klasse 4 tragfähige Grundlagen in den Bereichen *Hören und Verstehen*, *Lesen und Verstehen*, *Sprechen und Schreiben*, die sie befähigen, in weiterführenden Schulen zu lernen. Dabei liegt der Schwerpunkt im mündlichen Bereich. Wesentliche Leistungen sind nur im Lernprozess beobachtbar. Leistungen im Bereich *Hören und Verstehen* können in allen Unterrichtssituationen bewertet werden, in denen es darum geht, Gehörtes unterschiedlich differenziert aufzunehmen und umzusetzen (etwa Zuordnen von Wort und Bild). Für Leistungen im Bereich *Sprechen* (etwa bei Rollenspielen) sollen Spontaneität, Verständlichkeit, die Verfügbarkeit elementarer Redemittel, Beherrschung der für verschiedene Gesprächsformen geltenden Absprachen/Regelungen und zunehmende Korrektheit bewertet werden. Leistungen im Bereich *Lesen und Verstehen* werden im Unterricht vielfältig deutlich, wenn Schülerinnen und Schüler z. B. Wörter und kurze Texte mit Hilfe von Verständnisaufgaben entschlüsseln oder nach Anleitung basteln.

Schriftliche Leistungsergebnisse entstehen von den ersten Wörtern, die Schülerinnen und Schüler z. B. zu Bildern aufschreiben bis hin zu kleinen Texten, die aus mündlicher Anwendung und Leseaufgaben vertraut sind. Dabei können die Schülerinnen und Schüler Vorlagen nutzen. Für die gezielte Leistungsfeststellung werden geeignete Verfahren entwickelt, die Aufschluss darüber geben, inwieweit sich die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die tragfähigen Grundlagen im *Schreiben* entwickelt haben (etwa einfache Bild-Kreuzworträtsel, Beschriften von Sprechblasen). Diktate und Vokabeltests sind unzulässig. Auch die von den Schülerinnen und Schülern erstellten Portfolios können in angemessener Weise zur Leistungsbewertung herangezogen werden. Im vierten Schuljahr wird neben dem spielerischen Lernen besonderen Wert auf „cultural awareness“ gelegt. Interkulturelle Aufmerksamkeit bewirkt man nicht durch Belehrungen, sondern durch gemeinsame Entdeckungen. In den einzelnen Unterrichtsthemen werden die Kinder immer wieder auf kulturelle Besonderheiten, Hintergründe und Phänomene aufmerksam. Playacting und roleplay nimmt im vierten Schuljahr eine immer größere Bedeutung im Englischunterricht ein. Kinder nehmen die Sprache ganzheitlich auf und verstehen viel mehr als sie selbst sprechen. Sprachliche Versatzstücke, kleine Redemittel werden gelernt und in Rollenspielen angewendet.

#### Verbindliche Anforderungen:

Am Ende von Klasse 4 soll jede Schülerin und jeder Schüler die Grundlagen erworben haben, die ein erfolgreiches Weiterlernen ermöglichen. Diese Grundlagen heben auf unabdingbare Voraussetzungen für weiteres Lernen ab. Als Indikator dafür, dass diese verbindlichen Anforderungen vielleicht nicht erfüllt werden, gilt, wenn sprachlich bedingte Schwierigkeiten auftauchen und Basiskompetenzen fehlen. Eine spezielle Förderung muss einsetzen um das Erreichen der verbindlichen Anforderungen zu ermöglichen. Dabei muss auf eine gründliche Absicherung des Vorwissens geachtet werden und auch die sprachliche Ausdrucksfähigkeit in Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht muss gefördert werden, jahrgangübergreifende Förderangebote können angeboten werden und individuelle Förderpläne erstellt werden.

#### Schwerpunkte der Leistungsbewertung:

Hörverstehen und die Umsetzung: verbal, spielerisch, Rollenspiel, gestisch, malend, einklebend, zuordnen, handelnd

- Bereitschaft, sich auf die Sprache einzulassen
- Sprechfähigkeit

#### Festlegung „befriedigend“:

Die Sprache wird weitgehend sicher und auch mit kleinen Hilfen adäquat beherrscht.  
Die Bereitschaft soll gesondert beurteilt werden.

#### Allgemein:

- ..... arbeitet motiviert/engagiert/aktiv/eifrig und aufmerksam/interessiert im Englischunterricht mit.
- ..... nimmt mit Freude/mit Interesse/mit großem Einsatz/nur passiv/mit wechselnder Bereitschaft/in zunehmendem Maße/bereichernd/noch zu passiv am EU teil.
- ..... kann einfache Wörter und Sätze immer/meistens/oft nicht verstehen und kann Gehörtes in Handlung umsetzen.
- ..... kann geübte einfache Redewendungen sicher/ohne Hilfe/nur mit Hilfe anwenden.
- ..... arbeitet motiviert und ausdauernd mit und kann aufmerksam zuhören.
- ..... kann in den Themenbereichen einige/viele/alle vertrauten Wörter und einfachen Sätze verstehen und den Inhalt von Gehörtem in vollem Maße/in Ansätzen...sinngemäß erfassen.
- ..... wendet sicher/teilweise sicher... die gelernten Redemittel an.

Bereitschaft sich auf die fremde Sprache einzulassen:

- ..... zeigt besonderes, großes, themenbezogenes, phasenweise, noch wenig-Interesse an der englischen Sprache und am Sprachenlernen.

Hörverstehen und Sprechen:

- ..... konnte häufig gebrauchte Wörter/eingeführte und vertraute Phrasen - sofort, klar, nach Übung/Wiederholung, meistens, noch nicht immer erfassen und behalten und immer/sofort, weitgehend, ... handelnd umsetzen und korrekt aussprechen/nachsprechen.

### Formulierungen zu den Notenstufen

#### Note: sehr gut

- ..... kennt den eingeführten Wortschatz sehr sicher und kann ihn korrekt aussprechen.
- ..... kann Fragen zu vertrauten Themen stellen und beantworten.
- ..... hat sich sehr angestrengt.
- ..... hat sich mit großer Freude am EU aktiv beteiligt.
- ..... kann vertraute Wörter und Sätze sehr gut verstehen.
- ..... beherrscht alle Wörter und einfache Redewendungen.
- ..... kann Gehörtes grundsätzlich in Handlungen umsetzen, kann sich sicher Wörter und Sätze merken und mit stets korrekter Aussprache selbständig anwenden.

#### Note: gut

- ..... kennt den eingeführten Wortschatz sicher und kann ihn korrekt aussprechen.
- ..... kann Fragen zu vertrauten Themen stellen und beantworten.
- ..... hat sich meistens angestrengt.
- ..... hat sich mit Freude am EU beteiligt.
- ..... kann vertraute Wörter und Sätze gut verstehen.
- ..... beherrscht die meisten Wörter und einfache Redewendungen.
- ..... kann Gehörtes immer in Handlungen umsetzen und zeigt große Bereitschaft, sich auf die Sprache einzulassen und zu sprechen.

#### Note: befriedigend

- ..... versteht den eingeführten Wortschatz überwiegend/weitgehend/meistens und
- ..... kann in der Regel einfache Fragen stellen und beantworten.
- ..... hat sich angestrengt.
- ..... hat mit Freude teilgenommen.
- ..... kann vertraute Wörter und Sätze verstehen.
- ..... beherrscht viele Wörter und einfache Redewendungen.
- ..... kann Gehörtes in Handlungen umsetzen, aber... zeigt nicht immer genug Bereitschaft zum Sprechen.

#### Note: ausreichend

- ..... kennt einen Teil des eingeführten Wortschatzes und kann einfache Sätze mit Hilfe nachsprechen
- ..... hat sich noch zu wenig angestrengt.
- ..... sollte sich aktiver am EU beteiligen.
- ..... kann vertraute Wörter und Sätze nicht immer verstehen.
- ..... beherrscht wenige Wörter und einfache Redewendungen.
- ..... kann Gehörtes noch nicht immer in Handlungen umsetzen und zeigt zu wenig Bereitschaft, sich auf die Sprache Englisch einzulassen.

## **Englisch ab Klasse 1 (2. Halbjahr)**

Mit dem Schuljahr 2008/09 wurde im 2. Halbjahr das Fach Englisch ab der 1. Klasse eingeführt. Der Unterricht wird aufbauend nach den neuen Richtlinien durchgeführt.

Ziel des Englischunterrichts ist der Erwerb grundlegender elementarer sprachlicher Mittel als Grundlage für den Ausbau konkreter kommunikativer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Für viele unserer Kinder ist der Englischunterricht eine Erweiterung ihrer Fremdsprachenkompetenz, für einige ist Englisch bereits die dritte oder sogar vierte Fremdsprache, die sie erwerben.

Um so wichtiger ist es für diese Kinder den Englischunterricht als ein Modell für das Sprachenlernen kennen zu lernen, denn der frühere Spracherwerb verlief meistens unstrukturiert. Für Kinder, die Englisch als erste Fremdsprache kennen lernen, bietet der Englischunterricht die Basis für lebenslanges Sprachenlernen, auf das die weiterführenden Schulen aufbauen können.

Leitziele des Englischunterrichts:

- Entwicklung von Freude am Sprachenlernen und Weckung von Interesse für fremde Lebenswelten
- Erwerb und Erprobung und Festigung elementarer sprachlicher Mittel
- Bewältigung einfacher Sprachhandlungssituationen
- Erwerb von Lern- und Arbeitstechniken und Strategien des Sprachenlernens

Sprachliche Kompetenzen werden im Erfahrungsfeldern gewonnen, die an den Lebenswelten und Interessen der Kinder orientiert sind. Außerdem ermöglichen sie ebenfalls den Zugang zu Schlüsselthemen Friedenserziehung, Naturschutz und Umgang mit Medien.

Erfahrungsfelder:

- zu Hause hier und dort,
- jeden Tag und jedes Jahr,
- lernen, arbeiten und freie Zeit,
- eine Welt für alle,
- auf den Flügeln der Fantasie

## Schuleigenes Curriculum

### Klasse 1

Kompetenzbereiche	Schwerpunkte	Kompetenzerwartungen	Material/Lernorte
Kommunikation -sprachliches Handeln	Hörverstehen / Hör-Sehverstehen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- verstehen häufig wiederkehrende classroom phrases (z.B. <i>einfache Aufforderungen, Erklärungen verstehen und für das eigene Handeln nutzen</i>)</li> <li>- erkennen einzelne Wörter und Wortfolgen wieder</li> <li>- vollziehen die wesentlichen Handlungselemente von einfachen kurzen (auch authentischen) szenischen und narrativen Texten nach (Was geschieht wo, wer kommt vor?)</li> <li>- erfassen wesentliche Inhaltsaspekte von authentischen Texten wie Liedern und Reimen und reagieren entsprechend gestisch und mimisch</li> </ul>	<p><u>Let's start:</u> Begrüßungsrituale verstehen, Frage nach dem eigenen Namen verstehen, Spielerklärungen verstehen und anwenden,  <u>Colours:</u> Farben und Zahlen verstehen, Anweisungen ausführen, Geschichte verstehen,  <u>My family:</u> Familienzusammenhänge verstehen, Geschichte verstehen und pantomimisch mitspielen,  <u>Pets:</u> Tiernamen erkennen und verstehen, Geschichte verstehen,  <u>Toys:</u> Namen für Spielzeug kennen lernen, Geschichte verstehen, Bastelanleitung umsetzen,  <u>Parts of the body:</u> Gespräch verstehen und nachspielen, Bewegungen zum Lied ausführen,  <u>Easter:</u> Spielerklärung und Bastelanleitung verstehen,  <u>Sport's Day:</u> Dialog verstehen, Aktionen nach visuellen und akustischen Reizen ausführen, Spielerklärung verstehen und Ausführen können,</p>
	Sprechen – an Gesprächen teilnehmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- antworten auf geläufige Fragen (mit Einwortsätzen, <i>chunks</i> und ggf. deutschen Wörtern)</li> <li>- wenden formelhafte, häufig genutzte Frage- und Aussagesätze situationsgerecht an (z.B. <i>bei Ritualen wie Begrüßung, Verabschiedung, Geburtstag</i>)</li> </ul>	<p><u>Let's start:</u> Begrüßungsrituale erproben, sich vorstellen,  <u>Colours:</u> Farben und Zahlen benennen, Zauberspruch mitsprechen  <u>School things:</u> Rap mitsprechen, Schulgegenstände benennen, Zählen der Gegenstände,  <u>My family:</u> Fingerreim nachsprechen, kleine Gesprächsanteile mitsprechen, Kleidungsstücke benennen, Beschreibung der Anziehpuppe,  <u>Pets:</u> Tiernamen nennen,  <u>Toys:</u> Spielsachen benennen, Farben der Spielsachen benennen, Wiederholungen in einer Geschichte mitsprechen, Reim sprechen und spielen,  <u>Parts of the body:</u> Lied mitsingen, Farben und Körperteile benennen,  <u>Easter:</u> Anzahl und Farbe der Eier nennen, Reim nachsprechen,  <u>Sport's Day:</u> Aktionen benennen können,</p>

	Sprechen – zusammenhängendes Sprechen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sprechen vertraute Wörter und Sätze mit und nach und tragen kurze bekannte Texte auswendig vor (z.B. <i>Reime, Lieder</i>)</li> </ul>	<p><u>Let's start:</u> Begrüßungsrituale anwenden, andere nach ihrem Namen fragen,  <u>Colours:</u> Gegenstände mit Farben beschreiben, eigenes Bild beschreiben, Sterne zählen,  <u>My family:</u> sich über Familiensituationen austauschen, Bildbeschreibung,  <u>Pets:</u> Gespräch über Haustiere, Befragungen über Haustiere, Ergebnisse vorstellen,  <u>Toys:</u> Gemeinsames Erzählen der Geschichte, das Ende der Geschichte erzählen, Spiele vorschlagen  <u>Parts of the body:</u> Monster beschreiben, Unterschiede finden und beschreiben,  <u>Sport's Day:</u> Mit anderen SuS beim Spiel kommunizieren können,</p>
	Sprachmittlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- geben einzelne Teilaspekte von gehörtem auf Deutsch wieder (z.B. <i>Zahlen, Adjektive, die besondere Eigenschaften beschreiben</i>)</li> <li>- erklären einen Arbeitsauftrag oder eine kurze Spielanleitung auf Deutsch</li> </ul>	Gelegenheit dazu ergibt sich in allen Unterrichtssequenzen
Interkulturelles Lernen	Handeln in Begegnungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Sch. kennen einfache Verhaltensweisen in Begegnungssituationen (u. a. <i>Begrüßungsrituale, Anredekonvention, Glückwünsche</i>).</li> </ul>	<p><u>Let's start:</u> Union Jack  <u>School things:</u> Schule in GB, Schuluniformen,  <u>My family:</u> Quartett (Happy families)  <u>Pets:</u> Tiergeräusche  <u>Toys:</u> Jack in the box  <u>Easter:</u> Easter Activity Day  <u>Sport's Day:</u> Sport's Day an britischen Schulen</p>
Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln	Aussprache und Intonation	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Sch. sprechen häufig geübte Wörter und Redewendungen verständlich aus, erkennen und imitieren typische Klang- und Betonungsmuster (z. B. <i>Fragen und Aussagen richtig intonieren</i>).</li> </ul>	Gelegenheit dazu ergibt sich in allen Unterrichtssequenzen
	Wortschatz und Redemittel	<ul style="list-style-type: none"> <li>- folgen dem einsprachigen Unterrichtsgespräch und beteiligen sich mit einfachen Strukturen (z. B. <i>chunks, Einwortsätze, formelhafte Sätze</i>),</li> </ul>	<p>Gelegenheit dazu ergibt sich in allen Unterrichtssequenzen</p> <p><u>Pets:</u> Regelmäßige Pluralbildung kennen lernen,  <u>Parts of the body:</u> Regelmäßige Pluralbildung,</p>



Methoden	Lernstrategien und Arbeitstechniken – Umgang mit Medien	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Sch. nutzen Gestik und Mimik als Verständigungshilfe,</li> <li>- erschließen Wörter aus dem Zusammenhang,</li> <li>- nutzen unterschiedliche Behaltensstrategien (z. B. <i>imitieren, auswendig lernen, Verben mit Bewegung verbinden, Wörter im Kontext mit Liedern, Reimen lernen</i>).</li> </ul>	<p>Gelegenheit dazu ergibt sich in allen Unterrichtssequenzen  <u>Let's start:</u> Lied: Where is Merlin.  <u>Colours:</u> Lied: Colour-Song  <u>School things:</u> Rap und Lied: Where is ...?,  <u>My family:</u> Lied: Happy birthday, Lied: this is the way.  <u>Pets:</u> Lied: If you're happy and you know, it be a dog  <u>Parts of the body:</u> Bewegungen zu den Körperteilen machen und einprägen, Lied: Head and shoulders, Lied: One finger, one thumb keep moving,  <u>Easter:</u> Reim: Five little Easter bunnies,  <u>Sport's Day:</u> Lied: If you're happy and you know it</p> <p>Nutzen der vorhandenen Dictionaries, der Schüler-Software</p> <p>Spielvorschläge: Bingo, elbow and nose, Feel and guess, Find the stars, Find your partner, Flashcard game, Fruit salad, Happy families, Interview, I spy with my little eye, KIM game, Miller family, Odd one out, Pack the suitcase, Pairs, Partners, Pass the pencil, Read my lips, Roll the ball, Snap, Simon says, Stop the music, Swap game, Tic tac toe, What's the time, Mr. Wolf?, Where is it?,</p>
----------	---	---	---

(vgl. Lehrplan Englisch Grundschule, 2008)

## Klasse 2

<u>Kompetenzbereiche</u>	Schwerpunkte	Kompetenzerwartungen	Material/Lernorte
Kommunikation -sprachliches Handeln	Hörverstehen / Hör-Sehverstehen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verstehen häufig wiederkehrender classroom phrases (z.B. <i>einfache Aufforderungen, Erklärungen verstehen und für das eigene Handeln nutzen</i>)</li> <li>- Wiedererkennen einzelner Wörter und Wortfolgen</li> <li>- Nachvollziehen wesentlicher Handlungselementen von einfachen kurzen (auch authentischen) szenischen und narrativen Texten (Was geschieht wo, wer kommt vor?)</li> <li>- Erfassen wesentliche Inhaltsaspekte von authentischen Texten wie Liedern und Reimen und darauf entsprechend gestisch und mimisch reagieren</li> </ul>	<p>Magic 2, Activity Book, Diesterweg Verlag</p> <p><u>Back to school:</u> Arbeitsaufträge verstehen und umsetzen,  <u>At the market:</u> Geschichten verstehen und entsprechend reagieren, Hör- und Zuordnungsübungen,  <u>My day:</u> Aktivitäten verstehen  <u>Circus:</u> Verstehen der Geschichte vom Zirkusbesuch und der Vorlieben der Personen in der Geschichte,  <u>Ghosts:</u> Kennen lernen verschiedener Räume eines Schlosses,  <u>Farm animals:</u> Geschichte verstehen,  <u>Senses:</u> Beispiele für die Sinneswahrnehmungen verstehen  <u>Class trip:</u> Nachvollziehen der Geschichte  <u>Spiders:</u> Dialog über Spinnen verstehen, Geschichte „My special pet“ verstehen,</p>

Sprechen – an Gesprächen teilnehmen		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Antworten auf geläufige Fragen (mit Einwortsätzen, <i>chunks</i> und ggf. deutschen Wörtern)</li> <li>- Situationsgerechtes Anwenden formelhafter, häufig genutzter Frage- und Aussagesätze (z.B. <i>bei Ritualen wie Begrüßung, Verabschiedung, Geburtstag</i>)</li> <li>- Nachspielen kurzer, geübter Dialoge</li> </ul>	<p><u>Back to school:</u> Begrüßung,  <u>At the market:</u> Obstkörbe beschreiben  <u>My day:</u> Fragen nach und Nennen der Uhrzeit, Darstellen und Benennen von Aktivitäten,  <u>Circus:</u> Benennen der Personen, der Tiere und der Requisiten im Zirkus  <u>Robin Hood:</u> Zu Robin Hood gehörige Personen / Gegenstände benennen  <u>Ghosts:</u> Fragen und Antworten zu den Personen im Raum,  <u>Farm animals:</u> Lied hören und mitsingen, Tier und Tierkinder benennen,  <u>Senses:</u> Formulierung der passenden Sinneswahrnehmung,  <u>Class trip:</u> Partnerbefragung durchführen,  <u>Spiders:</u> Spinnen in verschiedenen Räumen beschreiben,  <u>Review:</u> Zu einem Bild sprechen, das Bild beschreiben,</p>
Sprechen – zusammenhängendes Sprechen		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nach- und Mitsprechen vertrauter Wörter und Sätze und auswendiges Vortragen kurzer bekannter Texte (z.B. <i>Reime, Lieder</i>)</li> <li>- Nutzen sehr häufig gebrauchter Wendungen, um über sich selbst und Dinge aus dem unmittelbaren Umfeld zu sprechen (z.B. <i>Aussagen über sich selbst und die eigenen Vorlieben und Befindlichkeiten machen: My name is Tom. I like dogs.</i>)</li> <li>- Sprechen mit vertrauten Sätzen zu einer bekannten Bilderfolge</li> </ul>	<p><u>Back to school:</u> Eigene Arbeitsaufträge präsentieren,  <u>At the market:</u> Partnerinterviews  <u>My day:</u> Volle Stunden der Uhr benennen, Fragen nach der Uhrzeit,  <u>Circus:</u> Beschreiben der Personen  <u>Robin Hood:</u> Personen der Geschichte mit Adjektiven beschreiben, Sprechrolle in einem Spiel übernehmen  <u>Ghosts:</u> Eigenes Schloss vorstellen,  <u>Farm animals:</u> Sprechrolle in der Geschichte übernehmen, ein Bild genau beschreiben und Fragen dazu beantworten können,  <u>Senses:</u> Beschreibung der Abbildungen, Eigenschaften benennen,  <u>Class trip:</u> Berichten von Aktivitäten auf einem Klassenausflug,  <u>Spiders:</u> Eigenes Haustier vorstellen und beschreiben,  <u>Review:</u> Fragen stellen und beantworten, Bildbeschreibung vertiefen und einzelne Szenen nachspielen können, Sprechrolle in einem Spiel übernehmen,  <u>Thangsgiving:</u> Erzählen der Geschichte</p>
Leseverstehen		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wiedererkennen vertrauter Wörter und in Beziehung setzen zu Kontexten (z.B. <i>Wörter Bildern, Gegenständen und szenischen Darstellungen zuordnen, eine Einkaufsliste verstehen</i>)</li> <li>- Umsetzen einfacher, durch Piktogramme unterstützte schriftliche Anweisungen</li> </ul>	<p>Gelegenheit dazu ergibt sich in allen Unterrichtssequenzen</p>

	Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Übertragen von Wörtern und einfacher Wendungen von der Tafel oder aus Textvorlagen (z.B. <i>Wörter, die ihnen wichtig sind, gesondert festhalten</i>)</li> <li>- Versehen von Bilder mit einer Überschrift</li> <li>- Nutzen die lernunterstützende Wirkung des Schriftbildes für den eigenen Lernprozess (z.B. <i>als Gedächtnisstütze Bilder und Zeichnungen durch das entsprechende Schriftbild ergänzen</i>)</li> </ul>	<p><u>At the market</u>: Interviewergebnisse in eine Tabelle eintragen,  <u>Spiders</u>: Herstellen einer „pocket story“,</p>
	Sprachmittlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wiedergeben einzelner Teilaspekte von Gehörtem auf Deutsch (z.B. <i>Zahlen, Adjektive, die besondere Eigenschaften beschreiben</i>)</li> <li>- Erklären eines Arbeitsauftrags oder einer kurzen Spielanleitung auf Deutsch</li> </ul>	<p>Gelegenheit dazu ergibt sich in allen Unterrichtssequenzen</p>
Interkulturelles Lernen	Lebenswelten erschließen und Vergleichen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zusammentragen von Materialien, die Aufschluss geben über Alltagswelten in englischsprachigen Ländern</li> <li>- Gliedern von Materialien nach Erfahrungsfeldern und Themen</li> <li>- Vertraut machen mit dem Tagesablauf von Kindern in englischsprachigen Ländern (z. B. <i>Familie, Freizeit und Schule</i>),</li> <li>- Beispiele kennen, welche Lieder Kinder in englischsprachigen Ländern singen, welche Spiele sie spielen, welche Geschichten (z. B. <i>Märchen</i>) sie hören und welche Reime und Sprüche dort üblich sind.</li> </ul>	<p><u>My day</u>: Lied: Hickory, dickory dock  <u>Robin Hood</u>: Die Legende von Robin Hood kennen lernen,  <u>Farm animals</u>: Englische Tiergeräusche kennen lernen, Geschichte: Three little pigs,  <u>Class trip</u>: Landeskunde Großbritannien, Lied: The wheels on the bus,  <u>Spiders</u>: Lied: Itsy bitsy Spider,  <u>Thangsgiving</u>: Tradition des Thangsgiving-Festes kennen lernen,  <u>Christmas</u>: Kennen lernen der Weihnachtsbräuche, Lied: We wish you a merry christmas,</p>

	Handeln in Begegnungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfache Verhaltensweisen in Begegnungssituationen kennen (u. a. <i>Begrüßungsrituale, Anredekonvention, Glückwünsche</i>).</li> </ul>	<u>Back to school:</u> Begrüßungsformeln <u>Class trip:</u> „What do you like best?“
Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln	Aussprache und Intonation	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Häufig geübte Wörter und Redewendungen verständlich aussprechen,</li> <li>- Erkennen und Imitieren typische Klang- und Betonungsmuster (z. B. <i>Fragen und Aussagen richtig intonieren</i>).</li> </ul>	Gelegenheit dazu ergibt sich in allen Unterrichtssequenzen
	Wortschatz und Redemittel	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Dem einsprachigen Unterrichtsgespräch folgen und sich mit einfachen Strukturen beteiligen (z. B. <i>chunks, Einwortsätze, formelhafte Sätze</i>),</li> <li>- Aussagen über sich selbst, zu häufig benannten Gegenständen, Eigenschaften und Handlungen machen, unter Verwendung von Nomen, Adjektive und Verben</li> </ul>	Gelegenheit dazu ergibt sich in allen Unterrichtssequenzen
	Grammatik	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Personen, Gegenstände und Orte benennen und beschreiben (in der 1. und der 3. Person: <i>This is a dog, it's big.</i>)</li> <li>- Regelmäßige Pluralformen der Nomen kennen (<i>car – cars</i>),</li> <li>- Einfache Verneinung bilden (<i>I don't like..., Tom is not ...</i>),</li> <li>- Formelhaft einfache kontextbezogene Fragen beantworten (<i>What's this?</i>)</li> </ul>	<u>At the market:</u> Pluralformen der Obstsorten, unbestimmter Artikel vor Wörtern mit Anfangsvokal, <u>Ghosts:</u> Wissen, dass im Englischen auf Fragen immer im ganzen Satz geantwortet wird, <u>Class trip:</u> Kennen lernen der „continuous-Form“
	Orthographie	Richtig schreiben einzelner Wörter nach Vorlage	Gelegenheit dazu ergibt sich in allen Unterrichtssequenzen, insbesondere beim Führen eines Portfolios oder beim Beschreiben des „Magic Book“,

Methoden	Lernstrategien und Arbeitstechniken – Umgang mit Medien	<p>Gestik und Mimik als Verständigungshilfe nutzen, Wörter aus dem Zusammenhang erschließen,</p> <p>Unterschiedliche Behaltensstrategien nutzen (z. B. <i>imitieren, auswendig lernen, Verben mit Bewegung verbinden, Wörter im Kontext mit Liedern, Reimen lernen</i>).</p> <p>Medien – auch digitale – für das selbstständige Lernen (z. B. <i>picture dictionaries, CDROMs</i>).</p>	<p><u>Back to school</u>: Lied: Weekend is here,  <u>At the market</u>: Lied: Apples and Bananas,  <u>Circus</u>: Lied: We want to go to the circus, Funny clown,  <u>Robin Hood</u>: Vokabeltraining durch Laufgeschichte, Lied: Robin Hood,  <u>Farm animals</u>: Lied: I want to visit a farm one day, Lied: Three little pigs,  <u>Senses</u>: Lied: All my senses,</p> <p>Nutzen der vorhandenen Dictionaries, der Schüler-Software,</p> <p>Spielvorschläge: Bingo, Feel and guess, Find your partner, Flashcard game, Fruit salad, Interview, I spy with my little eye, KIM game, Odd one out, Pack the suitcase, Pairs, Partners, Pass the pencil, Read my lips, Roll the ball, Snap, Simon says, Stop the music, Swap game, Tic tac toe, What's the time, Mr. Wolf?, Where is it?,</p>
	Experimentieren mit und reflektieren über Sprache	<p>Weltwissen zur Erschließung von sprachlichen Kontexten aktivieren, Klangähnlichkeiten zum Deutschen nutzen.</p>	

(vgl. Lehrplan Englisch Grundschule, 2008)

### Diagnostik und Leistungsbewertung in Klasse 1 und 2

In den Richtlinien wird die Verbindung von Anforderungen (Kompetenzerwartungen) mit individueller Förderung gefordert, wobei die Bewertung sowohl aufgrund der Lernprozessergebnisse (punktuell) als auch der Anstrengung und der Lernfortschritte (prozesshaft) erfolgen soll. Dabei werden alle im Unterricht erbrachten Leistungen herangezogen, genauso wie schriftliche Arbeiten finden die sonstigen Leistungen, wie mündliche Beiträge, praktische Beiträge, die auch in Gruppen erbracht werden und kurze schriftliche Übungen Berücksichtigung.

Die Leistungsfeststellung wird in der Schuleingangsphase ausschließlich aufgrund von Beobachtungen und mithilfe eines Beobachtungsbogen durchgeführt, dabei finden vorrangige Berücksichtigung das Hörverstehen / Hör-Sehrverstehen, das Leseverstehen und das Sprechen. Entscheidende Kriterien sind Kommunikationsbereitschaft- und -fähigkeit, Spontaneität, Verständlichkeit und die Verfügbarkeit elementarer Redemittel. Hier hat die kommunikative Aussagefähigkeit Vorrang vor sprachlicher Korrektheit. Auch die sprachliche Richtigkeit tritt vor der Kommunikationsfreude in den Hintergrund und die Orthografie findet keine Berücksichtigung.

Mithilfe der folgenden Fragestellungen kann die Leistung der Kinder im Englischunterricht der Klassen 1 und beobachtet werden.

Einstellung zum Englischunterricht
Lässt sich auf die englische Sprache ein
Beteiligt sich mit Interesse und Freude
Hörverstehen / Seh-Hörverstehen
Kann auf Anweisungen reagieren
Kann Begriffe zuordnen
Kann Aufgaben lösen
Kann Geschichten verstehen
Kann Wörter diskriminieren
Sprechen
Kann mit- und nachsprechen
Kann in ritualisierten alltäglichen Situationen sprechen
Kann Bilder oder Gegenstände benennen
Kann kleine Reime und Texte sprechen
Kann über sich sprechen, kann Informationen einholen
Leseverstehen
Kann Schriftbild bekannten Klangbildern zuordnen
Kann bekannte Arbeitsanweisungen selbstständig lesen und umsetzen
Kann bekannte Texte lesen
Kann Wörter und Satzelemente lesen und arrangieren
Schreiben
Kann bewusst abschreiben
Kann Zeichnungen/Collagen beschriften
Kann selbstständig kurze Texte herstellen
Lernstrategien
Kann gezielt Hilfen holen
Kann Nachschlagewerke nutzen
Kann die eigene Leistung einschätzen

Klasse – Schwerpunkt Hörverstehen / Hör-/Sehverstehen

Kriterien	-	o	+	++
Verständnis von classroom phrases	Versteht nur wenige c. ph. und reagiert kaum	Versteht einige c. ph. Und fragt evtl. auf Deutsch nach; braucht Hilfe durch Gestik, Mimik, Bildern	Versteht viel c. ph. Und zeigt Verständnis durch Reaktion / Handlungen	Versteht alles ohne zusätzliche Hilfen und reagiert angemessen
Wiedererkennen von Wörtern	Erkennt kaum Wörter wieder; Verwechslungen trotz intensiver Wortschatzübung	Erkennt einige Wörter, verwechselt gelegentlich, erkennt sie nur als chunks	Erkennt viele Wörter auch im Zusammenhang	Erkennt Wörter zügig ohne zusätzliche Hilfen
Erfassen wesentlicher Inhaltsaspekte (Reime/Texte) → Reaktion	Erfasst wesentliche Teile des Inhalts nicht	Erfasst den Inhalt in Grundzügen, braucht visuelle zusätzliche Hilfen	Erfasst den Inhalt im Wesentlichen ohne zusätzliche Hilfen	Erfasst den Inhalt vollständig und kann kreativ damit arbeiten

Klasse - Schwerpunkt Sprechen / Zusammenhängendes Sprechen

Kriterien	-	o	+	++
-sprechen vertraute Wörter mit	Spricht nicht mit	Spricht un- deutlich, leise, gelegentlich	Spricht unregelmä- ßig, deutlich, moti- viert	Spricht laut, deutlich, intrinsisch motiviert, kontinuierlich
-sprechen vertraute Wörter nach	Spricht nicht nach	„	„	„
-tragen kurze bekannte Phrasen auswendig vor	Spricht nicht mit	„	„	„
-nutzen sehr häufig gebrauchte Wendungen, um über sich selbst und Dinge aus dem Umfeld zu sprechen (...Wendungen einfügen...)	Spricht nicht	Spricht einzel- ne Worte	Spricht in fehler- haften Wendungen (z.T.) aber ver- ständlich und moti- viert	Nutzt sicher und motiviert die Wen- dungen
-sprechen mit vertrauten Sätzen zu einer vertrauten Bildfolge	„	„	„	„

1. Klasse – Schwerpunkt Sprechen – an Gesprächen teilnehmen

Kriterien	-	o	+	++
-antworten auf geläufige Fragen	-beantwortet keine geläufige Frage	-beantwortet einige geübte Fragen mit Einwortsätzen und ggf. deutschen Wörtern	-beantwortet die meisten geübten Fragen und zum Teil in ganzen Sätzen.	-beantwortet alle geübten Fragen mit Einwortsätzen, ggf. auch mit vollständigen Sätzen.
<i>Kinderziel:</i>	<i>Es fällt Dir schwer Fragen zu beantworten.</i>	<i>Du kannst auf manche Fragen eine kurze Antwort geben.</i>	<i>Du kannst schon viele Fragen verstehen und sie richtig beantworten.</i>	<i>Du kannst alle Fragen verstehen und sicher beantworten.</i>
-wendet formelhafte Frage- und Antwortsätze an	-kann häufig verwendete Sätze nicht anwenden.	-kann häufig verwendete Sätze gelegentlich anwenden.	-wendet formelhafte Frage- und Antwortsätze meistens an.	-wendet formelhafte Fragen- und Antwortsätze immer an.
<i>Kinderziele:</i>	<i>Es fällt Dir schwer, Sätze richtig anzuwenden.</i>	<i>Du kannst einige Sätze richtig anwenden (z.B. Begrüßung)</i>	<i>Du kannst oft Sätze richtig anwenden.</i>	<i>Du kannst immer Sätze richtig anwenden.</i>
-wendet häufige Aussagesätze situationsgerecht an	-kann Sätze nicht situationsgerecht anwenden	-wendet häufig verwendete Sätze selten situationsgerecht an.	-wendet häufig genutzte Sätze meistens situationsgerecht an	-wendet häufig genutzte Aussagesätze immer situationsgerecht an
<i>Kinderziele:</i>	<i>Es fällt Dir schwer, Sätze im Gespräch/beim Sprechen passend anzuwenden.</i>	<i>Du kannst einige Sätze passend anwenden.</i>	<i>Du kannst viele Sätze passend anwenden.</i>	<i>Du kannst alle Sätze passend anwenden.</i>
-spielen kurze und geübte	-beteiligt sich nicht	-beteiligt sich	-beteiligt sich	-beteiligt sich

Dialoge nach.	an geübten Dialogen.	nur bedingt an Dialogen.	häufig an Dialogen.	stets an Dialogen.
<i>Kinderziele:</i>	<i>Es fällt Dir schwer, dich an Dialogen zu beteiligen)</i>	<i>Du kannst Dich teilweise an Dialogen beteiligen. Du beteiligst Dich ab und zu. ... mit einzelnen Worten. ... mit Hilfe.</i>	<i>Du beteiligst Dich häufig. Du sprichst in ganzen Sätzen mit gelegentlicher Hilfe.</i>	<i>Du beteiligst Dich immer an Dialogen. Du sprichst in ganzen, vollständigen Sätzen.</i>

Die Kriterien der Leistungsbeurteilung sollen den Kindern transparent sein und in Kinderzielen formuliert den Kindern bekannt gemacht werden, sodass sie befähigt werden ihre Leistung selbst einschätzen zu können.

In der regionalen Fachkonferenz englisch haben sich die Wuppertaler Englischlehrer/Innen für eine einheitliche Beschreibung der Leistung im Zeugnis verständigt.

### Mögliche Zeugnisformulierungen für die 1. Klasse

#### Teilnahme:

- ... nimmt immer mit großer Begeisterung / Freude / Engagement am Englischunterricht teil.
- ... sich oft / gern / immer am Englischunterricht.
- ... folgt dem Unterricht mit regem / großem Interesse / eher passiv.

#### Kommunikation sprachliches Handeln

##### Hörverstehen/ Hör-Sehverstehen:

- ... versteht bereits viele / einige englische Wörter und Sätze.
- ... erfasst den Inhalt und kann ihn gestisch und mimisch umsetzen.
- ... zeigt zunehmend Hörverstehen.

##### Sprechen – an Gesprächen teilnehmen:

- ... kann erlernte Satzstrukturen in bekannten Situationen mit Hilfe / zunehmend selbstständig anwenden.
- ... kann auf Fragen antworten.
- ... kann problemlos / mit Hilfe / zunehmend besser Reime und Satzstrukturen nachsprechen.

##### Sprachmittlung:

- ... kann bekannte englische Wörter und Redewendungen auf Deutsch an andere weitergeben.

#### Interkulturelles Lernen

##### Lebenswelten erschließen und vergleichen:

- ... interessiert sich sehr für das Leben in englischsprachigen Ländern.

#### Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln

##### Aussprache und Intonation:

- ... spricht häufig geübte Wörter und Redewendungen verständlich aus.

##### Wortschatz und Redemittel:

- ... kann /schon/ mit Unterstützung dem einsprachigen Unterrichtsgespräch folgen.
- ... kennt viele englische Wörter und kann Aussagen über sich selbst machen.



Erst im nächsten Jahr wird die Leistungsbeurteilung in der Klasse 3 neben der im Wesentlichen kriteriengeleiteten Beobachtung durch Lernkontrollen in kurzer schriftlicher Form, wie Zuordnungs-, multiple choice – Aufgaben ohne Benotung und durch Klassenarbeiten, die Leistung punktuell überprüft, ergänzt. Auch hier können Fachhefte, Lerntagebücher und Portfolios, als die prozesshaft, individuelle Entwicklung berücksichtigende Lerndokumentation durch die Kinder hinzugezogen werden.

### **Sport/Schwimmen**

Die Stundentafel für die Grundschule in NRW sieht pro Jahrgang 3 Stunden Sport wöchentlich vor.

An der Fritz-Harkort-Schule haben in diesem Halbjahr die Klassen 1 und 3 drei wöchentliche Sportstunden, eine Doppelstunde und eine Einzelstunde.

Die 2. Klassen erhalten zwei Schwimmstunden und die 4. Klassen zwei Schwimm- und zwei Sportstunden wöchentlich. Im nächsten Halbjahr wird dies wieder ausgeglichen, dann erhalten die 2. Klassen 2 Stunden Schwimmen und zwei Stunden Sport und die vierten Klassen nur 2 Stunden Schwimmen.

Für den Sportunterricht steht der Schule keine eigene Turnhalle zur Verfügung. Der Weg zu den Turnhallen braucht viel Zeit. Ein kleinerer Teil des Sportunterrichts findet in der Turnhalle am Hedtberg (sehr gute vereinseigene Ausstattung) statt, die überwiegende Zahl der Hallenstunden werden in der Sporthalle Langerfeld (Dieckerhoffstr.) erteilt. Hinzu kommt der Unterricht im hauseigenen Bewegungsraum für die Einzelstunden in den Klassen 1 und 3. Die Ausstattung der Langerfelder Sporthalle ist wenig grundschultauglich.

Ein eigens aufgestellter Schrank konnte mit schuleigenen Materialien ausgestattet werden. Der Schwimmunterricht wird im Gartenhallenbad Langerfeld, das direkt neben der Schule liegt, erteilt.

Kinder und Lehrkräfte bewältigen die Wege zu den einzelnen Sportstätten zu Fuß.

Aufgaben und Ziele des Sportunterrichtes orientieren sich an den gültigen Lehrplänen.

In allen Klassen haben sich Bewegungs- und Entspannungspausen bewährt um den Schülern und Schülerinnen einen möglichst bewegungs- und entspannungsreichen Wechsel des Schulalltags zu gewährleisten.

Diese Bewegungs-/Entspannungspausen finden bei gutem Wetter auf dem Schulgrundstück mit Kletterlandschaft oder auch in den Klassenräumen (Move-it-Box) statt.

### Die Inhalte des Sportunterrichtes

Die Inhalte des Sportunterrichts orientieren sich an folgenden Grundsätzen:

- Gesundheitsförderung
- Sicherheitsförderung .

Diese Grundsätze beinhalten die

- Förderung der sozialen Kompetenz
- Förderung innerer und äußerer Beweglichkeit/Behebung von Bewegungsdefiziten
- Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit
- Förderung der Einschätzung von Risiken und ihrer Bewältigung
- Förderung von Kommunikation und Kooperation
- Förderung der Persönlichkeitsstärkung
- Förderung des Schülerwohlbefindens .

Im Rahmen dieser Grundsätze findet im Sportunterricht an unserer Schule ein Wechsel von geführten und offenen Unterrichtsformen statt.

Im zweiten Schulhalbjahr finden an unserer Schule regelmäßig die „Vielseitigen Mannschaftswettbewerbe Sommer“ für alle Jahrgangsstufen in Form eines Sportfestes statt (siehe eigener Artikel dazu).

Trainingseinheiten dazu finden sich im Unterricht während des ganzen Schuljahres wieder. Im außerschulischen Sportbereich besteht ein enger Kontakt zum Beyeröhder TV sowie zum Langerfelder TV

Viele unserer Schüler sind Mitglieder der Jugendabteilungen beider Vereine.

Über die Sportangebote des OGATA findet sich ein eigener Artikel in diesem Schulprogramm.

### Mehr Bewegung in der Schule

Das Freizeitverhalten der Kinder heute hat sich mehr und mehr zu einer bewegungsarmen Tätigkeit verändert, sie sitzen vor dem Fernseher, dem PC oder beim Gameboy-Spiel.

Viele Bewegungserfahrungen haben sie nicht gemacht und Schule bekommt so mehr und mehr die Aufgabe „Defizite“ der Erziehung auszugleichen, indem sie Möglichkeiten anbietet nicht gemachte Bewegungsmöglichkeiten nachzuholen. Gleichzeitig ist jedoch auch immer wieder der Versuch zu machen, die Eltern davon zu überzeugen, dass Bewegungsförderung auch eine Voraussetzung für Schulleistung ist.

Unterrichtsformen, die die Bewegung während des Unterrichts fördern oder sogar fordern:

- offener Unterrichtsbeginn mit Zeit zum Ankommen
- differenzierter Unterricht mit selbstbestimmten Arbeitsformen
- Lernen an Stationen, auch im Flur!
- Projektorientiertes Lernen
- Förderunterricht unter bewusster Einbeziehung aller Sinne
- Aktives Sitzen ( auf Stühlen, die passen – auch mal rittlings, Sitzbälle, Hocker...)

Andere fördernde Faktoren:

- Bewegungsspiele in der Pause, mit Angeboten aus dem Spielehaus
- Regelmäßiges Lauftraining, auch außerhalb des Sportunterrichts
- Tägliche Bewegungszeiten während offener Unterrichtsphasen ( Kreisel, Trampolin, Ballancierbälle ...), aber auch gemeinsame Bewegungsspiele, psychomotorische Spiele, Konzentrationsübungen
- Schulweg zu Fuß, statt Bus oder Auto (Elternarbeit!)

Unterrichtsbeispiele und –anregungen sind in einem Ordner „Mehr Bewegung in die Schule“ (Informationsmaterial aus einer SCHILF), zusammengestellt, der im Sportschrank in der Sammlung zu finden ist.

### Der vielseitige Mannschaftswettbewerb LA (Leichtathletik)

Während der letzten Wochen vor den Sommerferien findet in der Fritz-Harkort-Schule an einem Tag der vielseitige Mannschaftswettbewerb LA für alle Schülerinnen und Schüler als ein Höhepunkt im Schuljahr statt.

Da alle Übungen in der Turnhalle durchgeführt werden können, werden Übungsmöglichkeiten während des ganzen Schuljahrs im Sportunterricht angeboten. Nach den Osterferien wird auch auf dem Sportplatz trainiert, falls das Wetter dies zulässt.

An sechs Stationen sammeln die Kinder Punkte für ihre Mannschaft:

1. Rundenlauf
2. Weitwurfstaffel

3. Begegnungsstaffel
  4. Weitsprungstaffel
  5. Geschicklichkeits-Wendestaffel
- Ausdauer-Dreiecksstaffel

#### Rundenlauf

Die gesamte Mannschaft muss auf einem als Rechteck abgesteckten Parcours in einer festgelegten Reihenfolge acht Runden laufen. Gestartet wird nacheinander im Sekundenrhythmus. Die Zeit wird gestoppt, wenn die letzte Läuferin/der letzte Läufer die Ziellinie überquert. Anschließend wirft jedes Mannschaftsmitglied von der Startlinie aus ein Bohnensäckchen in ein Mal. Für jedes Bohnensäckchen, das das Ziel verfehlt hat, muss die ganze Mannschaft eine verkleinerte Runde zusätzlich laufen. Wieder wird die Zeit gestoppt. Beide gemessenen Zeiten werden addiert und die Gesamtzeit der Mannschaften werden so miteinander verglichen, dass Plätze und Punkte verteilt werden können.

#### Weitwurfstaffel

In einer festgelegten Reihenfolge werfen die Kinder sieben Minuten lang immer wieder von der Startlinie aus Bohnensäckchen in Zonen. Nach Werferin/der Werfer holt die Werferin/der Werfer den Gegenstand selbst zurück und übergibt ihn dem nächsten Kind. Die Zonenpunkte werden addiert und die Gesamtpunkte der Mannschaften werden so miteinander verglichen, dass Plätze und Punkte verteilt werden können.

#### Begegnungsstaffel

An zwei gegenüberliegenden Haltepunkten mit einer Entfernung von ca. 40 m stehen jeweils die Hälfte der Kinder einer Mannschaft. Auf das Startzeichen hin laufen die Mannschaftsmitglieder drei Minuten lang in einer festgelegten Reihenfolge so schnell wie möglich aufeinander zu und „klatschen sich ab“. Anschließend laufen sie zurück zu ihrem Haltepunkt und schicken das nächste Kind durch „Abklatschen“ los. Die Anzahl der Begegnungen ist ausschlaggebend für die Verteilung von Plätzen und Punkten.

#### Weitsprungstaffel

In einer festgelegten Reihenfolge springen die Kinder 5 Minuten wieder aus dem Absprungraum in die in Zonen eingeteilte Sandgrube. Durch „Abklatschen“ wird die nächste Springerin/der nächste Springer losgeschickt. Die Zonenpunkte werden addiert und die Gesamtpunkte der Mannschaften werden so miteinander verglichen, dass Plätze und Punkte verteilt werden können.

#### Geschicklichkeits-Wendestaffel

Auf einer 35m-.Strecke mit vier Bananenkartons überspringen die Kinder auf dem Hinweg die Hindernisse, umlaufen eine Malstange und laufen auf dem Rückweg im Slalom um die Hindernisse herum. Übergeben wird ein Tennisring. Gemessen wird die Zeit, sodass die Zeiten der Mannschaften verglichen werden können, um Plätze und Punkte zu verteilen.

#### Ausdauer-Dreiecksstaffel

Auf einem als Dreieck gesteckten Parcours laufen alle Kinder gleichzeitig. Gestartet wird nacheinander im Sekundenrhythmus. Am Startpunkt nimmt jedes Kind immer wieder einen Gegenstand auf, umrundet entgegen dem Uhrzeigersinn das Laufdreieck und legt den Gegenstand am Ende des Dreiecks in einen leeren Karton, dabei darf überholt werden. Die Zeit wird gestoppt, wenn der letzte Gegenstand in der Ablagekiste ist. Die Zeiten der Mannschaft werden so miteinander verglichen, dass Plätze und Punkte verteilt werden können.

Planung und Organisation dieses Festes liegen in der Hand der SportLehrer/Innen. Bei der Durchführung aber ist die tatkräftige Mithilfe der Eltern unerlässlich. An einem Tag vor dem Wettbewerb werden die Eltern, die sich bereiterklärt haben als Helfer mitzuwirken, in den Sportunterricht eingeladen und als Reigenführer eingewiesen.

Die Mannschaften werden auf Kinderwunsch mit Hilfe der Lehrer/Innen im Sportunterricht gebildet. Bedingungen sind, dass die Gruppen möglichst gleich viele Mädchen wie Jungen haben und ähnlich leistungsstark sind. Pro Jahrgang gibt es mindestens drei Mannschaften. An den einzelnen Stationen müssen sich die Mannschaften genau nach Plan einfinden. So ergibt sich ein Wechsel von sportlicher Aktivität und Zuschauerrolle. Auch Gäste sind als Zuschauer herzlich willkommen. Der Festcharakter dieser Schulveranstaltung wird so deutlich, wenn Zuspruch, Anfeuerung und Anerkennung zum Ausdruck gebracht werden.

An einem Stand werden Erfrischungen angeboten.

Sollte durch Nässe der Boden des Sportplatzes aufgeweicht und nicht betretbar sein, findet der vielseitige Mannschaftswettbewerb auf dem Schulhof laut Regenplan statt.

Während der Schuljahresabschlussfeier werden die Platzierungen der Mannschaften in den Jahrgängen bekannt gegeben. Jedes Kind erhält eine Teilnahmeurkunde, die ihm Fairness und Teamgeist bescheinigt.

Der vielseitige Mannschaftswettbewerb ist eine Alternative zu den Bundesjugendspielen. Die Fritz-Harkort-Schule hat sich bewusst zur Durchführung eines vielseitigen Mannschaftswettbewerbs entschlossen. Sie sieht darin einen Beitrag und eine große Chance zur Ausbildung und Stärkung der sozialen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

#### Drumbo Cup / Girls-Cup / Mini-Cup

Die Fritz-Harkort-Schule nimmt regelmäßig an den drei Fußballturnieren der Wuppertaler Grundschulen teil.

Die Jungen und die Mädchen der Fußball AGs der Fritz-Harkort-Schule bereiten sich ganzjährig auf diese spannenden Turniere vor. Mehrere Vorrundenspiele entscheiden an den Turniertagen über das Weiterkommen bis zum möglichen Endspiel.

#### Tischtennis-Tuffi-Milch-Cup

Die LV Milch NRW hat diesen Wettkampf im Rahmen der Schulmilchkampagne zusammen mit dem Westdeutschen Tischtennis-Verband initiiert. Der Milchcup ist ein Mannschafts-Rundlauf-Wettbewerb und richtet sich jeweils an eine Gruppe und nicht an einzelne Spieler, um die Gruppenidentität und den Teamgeist in der Schule zu fördern. Zunächst trägt jede Schule ein eigenes Schulturnier aus. Die Jahrgangsstufen der Klassen 3 und 4 sind dabei teilnahmeberechtigt. Die beiden besten Mannschaften aus einer Stufe qualifizieren sich für das Weiterkommen auf Bezirksebene, um dort für ihre Klasse um eine Woche Schulmilch zu spielen und bei einem Weiterkommen auf Landesebene gegen weitere Mannschaften anzutreten. Die FHS richtet das schulinterne Turnier seit Oktober 2004 aus und fährt somit regelmäßig zu den Bezirksturnieren. Tischtennis als Schulsport ist seitdem fester Bestandteil der Inhalte des Sportunterrichts in den Klassen 3 und 4.

### **Musik**

Im Hinblick auf die Schülerschaft der Schule (hoher Ausländeranteil und Kinder erhöhtem und mit sonderpädagogischem Förderbedarf ) sehen wir Musikunterricht nicht nur als Unterrichtsfach sondern möchten Musik als

- Möglichkeit der interkulturellen Begegnung
- zum fächerübergreifenden Unterricht
- als Unterrichtsprinzip
- und als therapeutisches Mittel nutzen.

Aufgabe des Musikunterrichtes kann auch sein, Raum zu geben für ein "Stillwerden", sich auf Musik zu konzentrieren, bewusst zu- und hinzuhören, wahrzunehmen oder auch sich zu entspannen.

Auch wenn im folgenden, in Anlehnung an den Lehrplan, das Fach Musik in die Bereiche

- Musik machen mit der Stimme
- Musik machen mit Instrumenten
- Musik hören
- Musik umsetzen

eingeteilt ist, sehen wir, dass Unterricht im Fach Musik fächerübergreifend stattfinden kann.

Zum Prinzip der Unterrichtsgestaltung wurde die Berücksichtigung musikalischer Vorlieben und Vorerfahrungen der Kinder, die fächerübergreifende Verankerung des Faches Musik in Unterricht und Schulleben und das Anknüpfen an außerschulisches Musikleben und Kooperation mit außerschulischen Partnern. Als förderlich erwies sich die Verständigung auf ein Musikbuch (Kolibri) und der Aufbau eines schuleigenen Liederbuches, das ständig verändert und/oder erweitert wird. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit präsentieren die Kinder Gelerntes.

### Schuleigenes Curriculum

#### Mögliche Unterrichtsgegenstände in den Klassen 1+2

Kompetenzbereiche	Schwerpunkte	Kompetenzerwartungen	Material/Lernorte
Musik machen mit der Stimme	Lieder kennenlernen	aus dem Kindergarten bekannte Lieder einbringen Lieder auswendig singen Kinderlieder aus anderen Ländern kennenlernen und singen Lieder verschiedener Gattungen singen	Lieder u. CD: ☛ Lieder zum Schulanfang / Schulalltag/Jahreszeiten/Feste/ Projekte/ Verkehrserziehung/ Freundschaft
	Mit der Stimme improvisieren	Sprechspiele und Stimmklangspiele gestalten (Lautleise, hochtief/schnelllangsam/solittutti/...) Mit Stimme und Artikulation spielerisch umgehen	Ward-Methode
	Lieder mit der Stimme gestalten - Stimmbildung	Zungenbrecher Abzählverse Atem- und Sprechübungen Übungen zur Erweiterung des Stimmumfangs und der Artikulation Locker und angstfrei singen	Ward-Methode
Musik machen mit Instrumenten	Instrumente kennen und spielen	Orff-Instrumentarium spielerisch kennenlernen (Namen und Klänge) Instrumente und	☛ Orff-Instrumentarium / Wortkarten ☛ Grafische Notationszeichen/ Symbole

		<p>Klangerzeuger auf seine Klangmöglichkeiten hin erproben</p> <p>Klangeigenschaften von Instrumenten kennen lernen</p> <p>Stabspiele erproben, Stabhaltung üben</p> <p>Spielen nach grafischer Notation</p> <p>Spiel-mit-Stücke/ elementare Partitur</p> <p>Lieder auf Rhythmusinstrumenten begleiten</p>	<p>☞ Stabspiele /Grafische Darstellung eines Stabspiels / Töne</p> <p>☞ Partitur / CD</p> <p>☞ Rhythmusinstrumente</p> <p>Körperinstrumente</p>
	Mit Instrumenten improvisieren und experimentieren	<p>Klangspiele erfinden mit einfachen Klangerzeugern und herkömmlichen Instrumenten</p> <p>Spielen nach verschiedenen „Spelauslösern“: vorgegebenes Wort, Text, Bild ...</p>	
Musik hören	Musik in ihrer Vielfalt begegnen	<p>Klänge verschiedener Instrumente ordnen und benennen</p> <p>Über Live-Musik-Erlebnisse in der Schule sprechen</p> <p>Instrumental- und Vokalmusik identifizieren und zuordnen</p> <p>Elementare Gliederungsprinzipien der Musik hörend unterscheiden (Wiederholung / Tempo / Tonhöhe/ ...)</p>	<p>☞ Vielfältige Hörbeispiel</p> <p>☞ u.a. Orchestermusiker / Musikpädagogen / Künstler</p> <p>☞ vielfältige Hörbeispiele</p>
	Wirkungen von Musik erfahren	<p>den Ausdrucksgehalt von Musik auf sich wirken lassen ..., d.h. Musik kennen lernen, die geeignet ist Stimmungen, Gefühle, innere Bilder und Bewegungen auszulösen</p>	

	Notationselemente verwenden	Elementare Notationen lesend und schreibend als Hörhilfe verwenden (Punkt, Strich, Pfeil, Welle, ...)	☛ Symbolkarten: Punktklänge, Bewegungsklänge, Schwebeklänge, Liegeklänge, .. Zeichen für lauter und leiser werden, ☛ Instrumente / CD
Musik umsetzen	Sich zur Musik bewegen	Eigene Bewegungsformen und – abläufe zu Liedern und Musikstücken realisieren Stimmungen der Musik in passenden Bewegungsformen verdeutlichen Tänzerische Bewegungen nach Vorgaben einsetzen Gestalten musikalischer Szenen	
	Musikalische Szenen gestalten	Zu Vorlagen: Bilderbuch, Märchen, Gedicht, .... Gestisch und Mimisch zu unterschiedlicher Musik spielen Schulung der Raum- und Körperwahrnehmung	* Fächerübergreifend: Deutschunterricht, Englischunterricht
	Musik in Bilder umsetzen	Durch Musik ausgelöste Empfindungen, Stimmungen und Gedanken in Form und Farbe visualisieren Bilder in Musik umsetzen	* Fächerübergreifend: Kunstunterricht

(vgl. Lehrplan Musik Grundschule, 2008)

#### Mögliche Unterrichtsgegenstände in den Klassen 3+4

Kompetenzbereiche	Schwerpunkte	Kompetenzerwartungen	Material/Lernorte
Musik machen mit der Stimme	Lieder kennen lernen	Lieder aus dem erweiterten Repertoire / auswendig singen Lieder verschiedener Gattungen singen Lieder singen mit differenzierten melodischen und	☛ Liederliste und CD

		rhythmischen Verläufen und Harmonien Lieder aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen der Kinder singen	
	Mit der Stimme improvisieren	Sprechverse, Gedichte, Szenen und Geschichten klagmalerisch gestalten Rhythmische und melodische Merkmale durch Stimme, Bewegung, Schlag- und Körperinstrumente hervorheben	Ward-Methode
	Lieder mit der Stimme gestalten	Mit erweitertem Stimmumfang deutlich und locker auch über längere Atembögen singen Einfache Formen der Mehrstimmigkeit (Kanon, Ostinato, Quodlibet) Melodoesequenzen nach Vortragsvorgaben singen (piano-forte, crescendo-decrescendo...) Zu Szenen und Gedichten Melodien erfinden und gestalten	Ward-Methode  * Fächerübergreifend: Deutschunterricht, Englischunterricht
Musik machen mit Instrumenten	Musik auf Instrumenten spielen	Geeignete Musikstücke auf Instrumenten in angepasster Lautstärke umsetzen Spiel-mit-Stücke/Partituren mit Instrumenten umsetzen Sprechen über Informationen zu einem Musikstück und seiner Geschichte Liedbegleitung mit Ostinato und Bordun Notierte Klagspiele und Spielstücke ausführen	☞ Kontakt Sinfoniker
	Mit Instrumenten improvisieren und experimentieren	Spielen auf einem erweiterten Instrumentarium selbst gebauter und erprobter Klag-erzeuger Gefundene Klangergebnisse grafisch sortieren und zu einem Spielstück zusammenstellen Klagspiele erfinden, indem auf verschiedene Spielauslöser reagiert wird (Märchentext, vorgegebenes Wort, Bild, ...) Grundlegende musikalische Formen erkennen (Liedform, Rondo, Thema mit Variationen) Musik in ihrer Verschiedenartigkeit unterscheiden mit Hilfe bestimmter Ordnungskriterien: Zweck (Tanzmusik, Kirchenmu-	☞ Kontakt Sinfonieorchester ☞ Schulkonzert, -oper, ☞ Bildkarten / Hörbeispiele/ Instrumentenvorführungen  *Fächerübergreifend: Deutschunterricht, Englischunterricht



		sik), Besetzung (Vokal- und Instrumentalmusik), Kulturkreis (Musik aus Afrika, Europa, ...) Sprechen über Live-Musik-Erlebnisse	
Musik hören	Musik in ihrer Vielfalt begegnen	Vertreter der Instrumentengruppen benennen und Klänge zuordnen (Blech- und Holzblasinstrumente, Schlag-, Streich-, Zupfinstrumente) Lieblingsmusik vorstellen, dazu Stellung nehmen / Informationen über die „Stars“ geben	*Fächerübergreifend: Deutschunterricht, Sachunterricht,
	Wirkung von Musik erfahren	durch musikalische Mittel wie Tempo, Lautstärke, Tonhöhe, Klangfarbe	
	Notationselemente verwenden	grafische und traditionelle Notationsformen lesend und schreibend als Hörhilfen verwenden (Viertel-, halbe und ganz Noten, Lautstärke, Tempi, Tonhöhe ...)	
Musik umsetzen	Sich zur Musik bewegen	Improvisierende Bewegungsformen Tänze zu Liedern und Musikstücken Tänze nach Vorgaben Neue Tänze entwickeln	☞ Hörbeispiele / Musikstücke
	Musikalische Szenen gestalten	Mit choreographischen Mitteln musikalische Spielszenen gestalten Zur Musik szenisch spielen	
	Musik in Bildern umsetzen	Analogien herstellen zwischen Klang und bildlicher Darstellung	

(vgl. Lehrplan Musik Grundschule, 2008)

## Kunst

„Der Unterricht im Fach Kunst (Textilgestaltung) vermittelt den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Haltungen und Einstellungen im Gestalten und in der Auseinandersetzung mit künstlerisch Gestaltetem.“ ( Richtlinien und Lehrpläne für die GS in NRW, KU, Frechen 2003, S. 111 )

Alle Bereiche und Aufgabenschwerpunkte des Faches Kunst/Textilgestaltung folgen den gültigen Richtlinien und Lehrplänen.

Dabei sollen jahreszeitliche und schulinterne Anlässe die Unterrichtsinhalte mitbestimmen.

Gleichzeitig bietet der Unterricht für die Kinder die Möglichkeit ihre Schule/ihren Klassenraum immer wieder neu zu gestalten und so ihre Arbeiten auszustellen.

Der Kunstunterricht nimmt an unserer Schule mit großem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund sowie Kindern mit reduziertem Soziolekt und Kindern im Gemeinsamen Unterricht einen besonderen Stellenwert ein. In gestalterischen Aufgaben haben die Kinder eine

besondere Möglichkeit sich und ihre Sicht der Dinge auszudrücken und miteinander zu kommunizieren.

Anknüpfend an ihre Vorerfahrungen im gestalterischen Bereich, erweitert und fördert der Kunst-/Textilunterricht durch das Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten das kreative Potential der Kinder. Sie werden sensibel gemacht im Umgang mit Material und Aufgabenstellung und sollen lernen ihre Arbeitsergebnisse mit Kritik und Selbstbewusstsein zu reflektieren.

Um sich an der Lebenswirklichkeit der Kinder zu orientieren und ihnen eine Erweiterung ihres Lebenshorizonts zu ermöglichen, ist es erforderlich außerschulische Lernorte in den Kunst-/Textilunterricht einzubeziehen.

Als Prinzip der Unterrichtsgestaltung wird die Entwicklung vielfältiger und komplexer Gestaltungsaufgaben eingesetzt, sowie die Würdigung der Gestaltungen der Kinder und der Nutzung der Gestaltungen in der Lebenswelt der Kinder und der außerschulische Lernorte. Als förderlich dafür hat sich erwiesen vielfältiges Gestaltungsmaterial zu sammeln und bereitzuhalten und Ausstellungen der Werke der Kinder durchzuführen.

Als Indikator, dass Kinder die verbindlichen Anforderungen nicht erreichen hat sich die Wahrnehmung motorischer und sensorischer Beeinträchtigungen ( ggf. medizinische Untersuchungen veranlassen ) herausgestellt. Fördermaßnahmen sind dann die Schulung der Sinneswahrnehmung und Motorik sowie die ausgewogene Praktizierung der fachspezifischen Lernformen. Eine kontinuierliche Lernentwicklung wird gewährleistet, wenn Sammlungen der Werke der Kinder angelegt und besprochen werden und erworbene Techniken erweitern werden.

#### Bereiche des Faches

Die Unterrichtsinhalte folgen den gültigen Richtlinien.

Hier werden die Bereiche des Kunst-/Textilunterrichtes in Aufgabenschwerpunkte untergliedert, die die Arbeit in allen 4 Schuljahren kennzeichnen.

Jeweils für die Klassenstufen 1 / 2 und 3 / 4 werden den Aufgabenschwerpunkten Unterrichtsgegenstände zugeordnet, in denen der Anspruch und die Komplexität der Anforderungen deutlich wird.

1. Gestalten
  - Räumliches Gestalten
  - Farbiges Gestalten
  - Grafisches Gestalten
  - Textiles Gestalten
  - Gestalten mit technisch-visuellen Medien
  - Szenisches Gestalten
2. Auseinandersetzung mit Bildern und Objekten
  - Gestaltungen auf ihre Wirkungen hin untersuchen
  - Verschiedene Ausprägungen ästhetischer Gestaltungen kennen lernen

#### Fähigkeiten und Fertigkeiten im Laufe der Klassenstufen 1 - 4:

reißen

schneiden

kleben

kneten

falten

knicken

malen mit Buntstiften, Wachsmalstiften, Filzstiften, Wasserfarbe

drucken mit Fingern und Händen

drucken mit unterschiedlichen Druckstöcken

Umgang mit unterschiedlichen Farbträgern  
experimentieren mit unterschiedlichen Färbematerialien  
mischen von Wasserfarben  
Umgang mit unterschiedlichen Papiermaterial  
Umgang mit unterschiedlichen Klebematerialien  
Umgang mit unterschiedlichem Malmaterial  
Umgang mit unterschiedlichen Zeichenmaterialien  
Erkennen und nutzen gestalterischer und technischer Zusammenhänge

### **Evangelische Religionslehre**

An unserer Schule, der Fritz-Harkort-Schule werden die kirchlichen Grundsätze für den Religionsunterricht und die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schüler/innen verantwortungsvoll berücksichtigt und abgewogen.

Das Fach Evangelische Religionslehre erschließt das Erziehungsziel „Ehrfurcht vor Gott und Achtung vor der Würde des Menschen“.

Seine Aufgaben sind:

- Die christliche Wahrnehmung des Menschen zu entdecken, zu entfalten und zu gestalten.
- Elementar in die biblische Tradition des Alten und des Neuen Testaments einzuführen.
- Die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und die biblisch-christliche Tradition in Beziehung zu bringen und wechselseitig zu erschließen und zu vernetzen.
- Den Schülerinnen und Schülern Orientierung auf der Suche nach einer eigenen Lebensausrichtung zu geben.
- Perspektiven für Verständigungsbereitschaft zwischen Menschen verschiedener Religionen und Konfessionen zu eröffnen.
- Auf der Grundlage evangelisch-christlicher Wertmaßstäbe Impulse für verantwortungsbewusstes ethisches Handeln zu geben.
- Evangelische Tradition an Beispielen und Ausdrucksformen gelebten christlichen Glaubens zu vermitteln.

Als Prinzipien für die Unterrichtsgestaltung gilt, die Lebenssituation der Kinder zu beachten und ganzheitliche Wahrnehmungserfahrungen zu ermöglichen, Raum für existenzielle Grundfragen im Kontext des christlichen Menschen- und Gottesbildes zu schaffen, die verschiedenen Lernformen – Erzählen, Feste und Feiern, meditative Lernformen, kreative Ausdrucksformen – wirkungsvoll einzusetzen und Verbindung zum Schulleben zu pflegen.

Um diese Forderung durchsetzen zu können schaffen wir Rahmenbedingungen, wie die Durchführung konfessionsübergreifender und interreligiöser Projekte, sowie das Einüben konfessioneller und damit verbundener kultureller Traditionen und der Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde.

Die Verbindlichen Anforderungen werden erreicht, wenn Kinder bei der Identitätsentwicklung genügend Orientierung bekommen und ausreichende Erfahrungen mit natürlicher, sozialer und religiöser Umwelt machen können. Als Fördermaßnahmen bieten wir das christliche Verständnis vom Menschen zur Identitätsfindung an und praktizieren in ausgewogener Form fachspezifische Lernformen, die es Kindern ermöglicht eigenverantwortlich zu lernen. Dabei werden folgende Arbeitsformen berücksichtigt: Partner- und Gruppenarbeit, Freiarbeit, Stationslernen, Werkstattarbeit, Projektarbeit. Einen wichtigen Stellenwert hat das Erzählen, wobei die Erzählperspektive besonders bedacht werden soll. Durch das Erzählen werden Identifikationslernen und Erfahrungslernen ermöglicht.

Eine kontinuierliche Lernentwicklung kann gewährleistet werden, wenn das Bedingungsgefüge der vier miteinander vernetzten Erfahrungsräume – „Die Erfahrungen des Kindes in seiner

Beziehung zu sich selbst / Die Erfahrungen des Kindes in seiner Beziehung zu Gott / Die Erfahrungen des Kindes in seiner Beziehung zu anderen Menschen / Die Erfahrungen des Kindes in seiner Beziehung zur Schöpfung – in Planung und Realisierung des Unterrichts beachtet werden. Dabei spielt die Vorbildfunktion der Lehrer/In eine große Rolle.

Die Lernperspektiven im Fach Evangelische Religionslehre der Grundschule sind:

- Identität entwickeln
- Gemeinschaft leben
- Verantwortung entdecken und Hoffnung schöpfen

Auf diesem Netz der Lernperspektiven liegen die verbindlichen im Unterricht aufzugreifenden Themenfelder der einzelnen Jahrgangsstufen. Dem Grundgedanken der Vernetzung folgend, sind auch sie also nicht als isolierende Themenangebote zu verstehen und nicht als starr einer der vier Lernperspektiven zugeordnet, sondern immer als zueinander in Beziehung stehend.

Die Themenfelder für die Klassen 1/2 und 3/4 sind jeweils in gemeinsamen Übersichten zusammengefasst.

### Themen Klasse 1/2

Für Klasse 1/2 sind folgende Themenfelder vorgegeben:

Gott sucht den Menschen, Menschen suchen Gott:

- Freundschaft: unsere Erfahrungen und Erwartungen
- Mit Gott reden wie mit einer Freundin / einem Freund
- Reden von Gott
- Weihnachten: Gott kommt zu den Menschen

Wir leben in Gottes Schöpfung:

- Gott für seine Schöpfung danken und loben
- Das Erntedankfest feiern
- Die vielfältige Schönheit der Schöpfung staunend entdecken

Miteinander leben:

- Begegnungen mit Judentum, Christentum, Islam
- Freude über die Gemeinschaft
- In unserer Kirchengemeinde leben
- Ich bin viel Wert
- Wir brauchen einander

Gott begleitet auf dem Lebensweg:

- Gott begleitet Josef
- Gott ermöglicht Umkehr
- Gott begleitet Rut
- Abraham und Sara gehen im Vertrauen auf Gott
- Mein Leben ist wie ein Weg
- Gott begleitet mich

Jesus lebt und verkündet das Gottesreich:

- Jesus sucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Menschen werden nicht aufgegeben

Jesus Christus begegnen:

- Menschen erfahren Ostern: Aus dem Tod wächst neues Leben

### Themen Klasse 3/4

Für Klasse 3/4 sind folgende Themenfelder vorgegeben:

1. Gott sucht den Menschen, Menschen suchen Gott:
  - Weihnachten – Gott wird Mensch – Gottes Licht ist in der Welt
  - Gottes Namen als Versprechen
  - Reden mit Gott – Fragen nach Gott
  - Nach Gott neu fragen
  - Taufe als Zusage Gottes
  - Leben in Gottes Hand und unter Gottes Segen
2. Gott sucht den Menschen, Menschen suchen Gott:
  - Hoffnung wächst – Frieden ist möglich
  - Ruf um Frieden und zur Gerechtigkeit
3. Jesus Christus begegnen:
  - Getröstet werden
  - Aufgerichtet werden
  - Auferstehung – Christus, Licht der Welt
  - Sehend werden
  - Leben aus der Fülle
4. Gott begleitet auf dem Lebensweg:
  - Gott rettet und befreit sein Volk – Mose und Mirjam
  - Gott bewahrt vor dem Verlorengehen
5. Miteinander Leben:
  - Gemeinschaft ist möglich
  - Begegnung mit Judentum, Christentum, Islam
  - Gemeinschaft wird geschützt
  - Gott vergibt – wir können vergeben
  - In unserer Kirchengemeinde leben
6. Wir leben in Gottes Schöpfung:
  - Gott als Schöpfer
  - Schöpfung als Geschenk und Herausforderung für uns heute
  - Gottes Bund mit den Menschen

Der Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre ist uneingeschränkt offen für Schüler und Schülerinnen aller Konfessionen, Religionen oder Weltanschauungen. Die Eltern haben das Recht auch Kinder, die nicht evangelisch getauft sind zu diesem Unterricht anzumelden.

### **Katholische Religionslehre**

In der dritten und vierten Klasse wird für katholische Schüler und Schülerinnen der Unterricht getrennt von den Kindern der anderen Konfession durchgeführt. Auf Grund der geringen Schüleranzahl wird zurzeit jahrgangsübergreifend unterrichtet.

Am Unterricht nehmen kath. Getaufte sowie Schüler/innen ohne Konfession auf Wunsch der Eltern teil.

Es zeigen sich die unterschiedlichsten religiösen Erfahrungen, Vorstellungen und Verstehensweisen sowie unterschiedliches Interesse an Religion und Glauben, da die wenigsten Kinder aus religiös geprägten Elternhäusern kommen.

Für die Unterrichtsgestaltung werden folgende Prinzipien berücksichtigt:

- die Lebenssituation der Kinder wird beachtet
- Kinder mit Erfahrungen religiöser Sozialisation werden integriert,
- basale religiöse Qualifikationen werden entwickelt ( Stille werden, Staunen lernen, mit allen Sinnen aufnehmen)
- das subjektive Interesse der Kinder wird berücksichtigt
- das Fragen und Suchen und das Formulieren der „großen Fragen“ nach der Welt, dem Leben und nach Gott wird gefördert, um das interreligiöse Verständnis anzubahnen

Die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde St. Raphael, die Begegnung mit gläubigen Menschen und das Aufsuchen außerschulischer Lernorte, die Nutzung der Unterstützungsmaterialien des Erz-Bistums, die Durchführung gemeinsamer Fachkonferenzen mit evangelischen Lehrkräften und die Nutzung gemeinsamer Medien, sowie die Durchführung konfessionsübergreifender Projekte sind Rahmenbedingungen, die die Prinzipien begünstigen.

Die Richtlinien nennen verbindliche Anforderungen nach Ende der Erprobungsstufe und am Ende von Klasse 4. Als Indikator dafür, dass diese verbindlichen Anforderungen vielleicht nicht erfüllt werden, gelten, ein noch nicht hinreichend ausdifferenziertes Deutungsverständnis und unzureichende Erfahrungen mit natürlicher, sozialer und religiöser Umwelt. Als Fördermaßnahme wird eingesetzt die fachspezifischen Lernformen ausgewogen zu praktizieren und die verschiedenen Ausdrucksformen - mündlich, schriftlich, praktisch und gestaltend zu ermöglichen.

Eine kontinuierliche Lernentwicklung wird durch die Beachtung der Prinzipien der Mehrdimensionalität und Korrelation in Planung und Realisierung des Unterrichts ermöglicht. Bei konkreten Unterrichtsvorhaben werden die Aufgabenschwerpunkte und die Unterrichtsgegenstände vernetzt und die Glaubens-Authentizität der Lehrkräfte als Zeugnis eingebracht.

*Im RU werden die Schüler/Innen darin unterstützt, ihre religiösen Bedürfnisse und ihre Vorstellungen von Gott und von der Welt zu klären. Sie sollen angeregt werden, ihre Hoffnungen und Ängste auszudrücken, sich mit ihren eigenen so wie mit Fragen ihrer Mitschüler auseinander zu setzen und im gegenseitigen Austausch von- und miteinander zu lernen. Schüler/Innen werden ermutigt, nach sich selbst und nach Gestaltungsformen des Zusammenlebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen.*

Im Fachprofil des Lehrplans für Katholische Religionslehre werden Ziele und Inhalte des RU in fünf Lernbereiche entfaltet (vergl. Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung, Katholische Religionslehre, Ministerium für Jugend, Schule und Kinder, Düsseldorf 2003) :

### **1. Lernbereich: Ich, die anderen, die Welt und Gott**

Ausgehend von der Lebenssituation der Schüler/Innen werden hier die grundlegenden menschlichen Fragen nach Ursprung und Sinn des Lebens thematisiert.

Aufgabenschwerpunkte:

- Nach sich und den anderen fragen
- Über das Zusammenleben nachdenken
- Nach Gott suchen und nachdenken

- Die Welt als Schöpfung Gottes deuten

## **2. Lernbereich : Religion und Glauben im Leben der Menschen**

Hier wird die Mehrdimensionalität der Welt aufgespürt und erkundet, wie Menschen ihren Glauben an Gott zum Ausdruck bringen.

Aufgabenschwerpunkte:

- Symbole, Bilder und Sprechweisen verstehen lernen
- Den Glauben an Gott zum Ausdruck bringen
- Verschiedene Religionen kennen lernen

## **3. Lernbereich : Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen**

In diesem zentralen Bereich werden die biblischbezogenen Unterrichtsgegenstände angesprochen. Diese werden mit den Gegenständen der anderen vier Bereiche in Verbindung gebracht und bieten Grundlagen für das Verständnis biblischer Texte.

Aufgabenschwerpunkte:

- Zum Alten Testament: Aus dem Buch Genesis und dem Buch Exodus
- Von Propheten
- Aus den Psalmen
- Das Neue Testament: Aus den Kindheitsgeschichten Jesu von Nazaret
- Von Jesu Leben in Worten und Taten
- Passion und Auferstehung
- Das Land der Bibel kennen lernen
- Die Bibel als eine Sammlung von Büchern und als Buch der Kirche entdecken

## **4. Lernbereich : Leben und Glauben in der Gemeinde und Kirche**

Hier werden durch Erkundung des Lebens und Glaubens in der Gemeinschaft Grundvollzüge der Verkündigung, der Liturgie und der Diakonie in den Blick genommen.

Aufgabenschwerpunkte:

- Christliche Gemeinden erkunden
- Gottesdienstliche Feiern kennen und verstehen lernen
- Den Jahreskreis der Kirche erleben und deuten
- Vom Auftrag der Kirche im Dienst am Menschen erfahren

## **5. Lernbereich : Maßstäbe christlichen Lebens**

In diesem Bereich werden christliche Orientierungen für das eigene Handeln reflektiert.

Aufgabenschwerpunkte:

- Verantwortung erkennen und übernehmen
- Schuld erkennen – Vergebung erfahren
- Sich an Vorbildern orientieren

### **Themenauswahl die die Kompetenzerwartungen aus allen 5 Lernbereichen erfüllen:**

#### **Klasse 3**

- Nach Gott fragen- von Gott sprechen

- Was Juden glauben- wie sie leben
- Vergebung erfahren- sich versöhnen
- Mit Jesus Mahl feiern
- Miteinander leben und feiern
- Sich nach Gerechtigkeit und Frieden sehnen
- Die Bibel verändert die Welt

#### **Klasse 4**

- Von Gott in die Freiheit geführt
- Dem Leben vertrauen können
- Offener werden füreinander
- Mit Leid und Tod leben lernen
- Jesu Botschaft weiter tragen
- Mit Bildern und Symbolen sprechen
- Kirchen und Konfessionen – ein Evangelium

#### **Konfessionell-kooperative Religionslehre**

An unserer Schule, der Fritz-Harkort-Schule „werden die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schüler/ innen verantwortungsvoll berücksichtigt und abgewogen. Dabei orientieren wir uns am Grundlagenplan für katholische Religionslehre und am Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Schulen, in denen der Lehrplan zur individuellen Lernförderung gilt“ ( Hrsg. Religionspädagogisches Zentrum Heilbronn, Referat Förderschulen, im Auftrag des evangelisch-lutherischen Landeskirchenrates München), sowie an dem katholischen und evangelischen Lehrplan für Grundschulen.

Wir gestalten in Absprache mit den Kirchenreferaten den Religionsunterricht des ersten und des zweiten Schuljahres konfessionell- kooperativ, der von Lehrkräften mit der jeweiligen kirchlichen Lehrerlaubnis erteilt wird. Die Eltern unterschreiben bei der Anmeldung, dass sie damit einverstanden sind.

#### Aufgaben des konfessionell -kooperativen Religionsunterrichtes

Als Grundlage dienen die Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für Katholische Religionslehre und die Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in NRW im Fach Evangelische Religionslehre.

Der konfessionell-kooperative Religionsunterricht soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen.

Er hat die Aufgabe

- den Kindern die Möglichkeit anzubieten, ihre Wirklichkeitserfahrungen zu reflektieren
- die Frage nach Gott zu wecken
- die Frage nach Gott zu bedenken
- mit dem Leben von Jesus Christus und seiner Botschaft bekannt zu machen
- die lebensbedeutende Kraft des Wortes Gottes in den biblischen Geschichten zu erschließen



- andere Religionen und Weltanschauungen kennen zu lernen und zu respektieren
- Grundsätze des christlichen Glaubens für verantwortungsvolles Leben und Handeln anzubieten und zu übernehmen
- die Voraussetzungen zu schaffen, in religiösen Bereichen urteils- und entscheidungsfähig zu werden

Er soll die Schüler/innen fördern, folgende Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben:

- Sich selbst als Teil der Schöpfung staunend wahrzunehmen
- Ihr Leben im Licht dieser Botschaft sehen zu können
- Die Christliche Botschaft als Orientierungshilfe anzunehmen

Grundlage sind Kenntnisse über:

- Biblische Geschichten
- Interpretation biblischer Geschichten
- Das Leben Jesu Christi und seine Botschaft

Einstellungen und Haltungen

- Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse sind Grundlage für einen Prozess,
- Einstellungen und Haltungen anzubahnen, die die Schüler/innen befähigen, ihr Leben nach christlichen Grundsätzen zu führen.

Die Themenfelder des Lehrplans machen fächerübergreifendes oder fächererbindendes Planen und Arbeiten möglich.

## Offene Ganztagsgrundschule

Im Schuljahr 2005/06 wurde an der Fritz-Harkort-Schule die OGATA mit zuerst zwei Betreuungsgruppen eröffnet, die im folgenden Jahr auf drei Gruppen und im darauf folgenden Jahr auf vier Gruppen erweitert wurde, da eine große Nachfrage besteht, die sich in einer Warteliste zeigt, die eigentlich eine fünfte Gruppe notwendig machen würde.

Trägerverein ist der Betreuungsverein der Fritz-Harkort-Schule als Kooperationspartner des Stadtbetriebes Schulen.

Kinder, die in der OGATA angemeldet sind, werden an jedem Schultag, aber auch an den beweglichen Ferientagen, in der Herbstferien, den Osterferien und in den ersten drei Wochen der Sommerferien von 7.35 Uhr bis 16.00 Uhr verlässlich betreut und gefördert.

### **Pädagogische Schwerpunkte der Offenen Ganztagsgrundschule**

Die Offenen Ganztagsgrundschule an der Fritz-Harkort-Schule muss ein eigens auf die Bedürfnisse unserer Schüler und Schülerinnen abgestimmtes Konzept haben, denn Offene Ganztagsgrundschule bedeutet lernen, fördern und betreuen – aber nicht zu verwechseln mit einer Ganztagschule, da die Angebote nur einem Teil der Kinder, auf besonderen Antrag der Eltern und nach vorhandenen Plätzen, zur Verfügung stehen.

Unsere Offene Ganztagsgrundschule soll aber auch die Entlastung berufstätiger Eltern bedeuten und soll Alleinerziehenden helfen den Spagat zwischen Kindererziehung und Beruf, oder Wiedereinstieg in den Beruf zu schaffen. Ebenso entlastet werden sollen Eltern oder Alleinerziehende, die Schwierigkeiten mit der Erziehung ihrer Kinder haben, so bedeutet die Maß-

nahme der Offenen Ganztagsgrundschule eine Familienunterstützende und/oder Familienergänzende Erziehung.

Offene Ganztagsgrundschulen bieten die Möglichkeit für intensives Lernen und auch Leben in der Schule. Eingebunden in das pädagogische Konzept der Schule und durchgeführt als Unterrichtsbezogene Ergänzung unterstützt die Offenen Ganztagsgrundschule leistungsschwächere Schüler/Innen und besondere Begabungen können ebenfalls gezielt gefördert werden. Gleichzeitig bedeutet diese Maßnahme auch familienergänzende Erziehung und Angebote im Bereich von Freizeitaktivitäten

Zielsetzung der Offenen Ganztagsgrundschule an der F-H-S ist es, den Kindern mehr als eine Betreuungsverlängerung in den Nachmittag hinein zu geben. Durch Angebote sollen die Kinder in kognitiver, sozialer und emotionaler Hinsicht gefördert, in ihren Begabungen und Fertigkeiten unterstützt und gefordert werden.

In den gemeinsam mit den Kindern gestalteten Räumen wird gespielt, gebastelt, gemalt und gelesen. Verschiedene Spielbereiche bieten jedem Kind die Möglichkeit, auch unter Begleitung der Betreuerinnen seine Freizeit aktiv, sinnvoll und erholsam zu gestalten. Neben Bereichen der ruhigen Beschäftigung haben die Kinder natürlich auch die Möglichkeit zu toben oder auch mit Konstruktivmaterial in der Bauecke gestalterisch tätig zu sein. Alle Aktivitäten werden seitens der Betreuerinnen vielfach Themenbezogen durch Anregungen und Ideen begleitet und unterstützt und sollen so auch den besonderen Interessen der Kinder, ihren Ideen, Hobbys und Wünschen gerecht werden.

An 4 Tagen der Woche gibt es eine zweistündige Aufgabenhilfe für jede Gruppe. Aufgeteilt in Kleingruppen erledigen die Kinder ihre Arbeiten am Wochenplan in einer ruhigen und konzentrierten Arbeitsatmosphäre. Die Betreuerin überwacht und kontrolliert die Erledigung der Arbeitsaufträge der Kinder. Es gehört jedoch nicht zum Aufgabenbereich der Betreuerinnen, gezielte individuelle Unterstützung für einzelne Kinder zu leisten. Notwendige Maßnahmen bei Lernschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten liegen im Verantwortungsbereich der zuständigen Klassenlehrer/In, die bei Bedarf umgehend informiert wird.

Ein Berichtsbogen hilft bei der Rückmeldung für die Klassenlehrer/Innen:

Name	Es besteht Gesprächsbedarf <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
braucht ca. _____ min.	<input type="checkbox"/> kommt regelmäßig	<input type="checkbox"/> muss geholt werden
	<input type="checkbox"/> verweigert	<input type="checkbox"/> arbeitet selbstständig
	<input type="checkbox"/> arbeitet nur mit Hilfe	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/> stört die Gruppe	<input type="checkbox"/>

An drei Tagen der Woche werden zusätzlich fünf Nachhilfegruppen (Silentien) für Kinder mit größeren Lernschwierigkeiten oder für Kinder, die mit der Größe der Gruppe überfordert sind angeboten.

Es wird ein gemeinsames Mittagessen für alle Kinder, die bis 16:00 an der Offenen Ganztagschule teilnehmen angeboten. Es soll das Gemeinschaftsgefühl der Kinder fördern, wozu auch die Übernahme kleiner Aufgaben, wie das Eindecken, das Abräumen und das Säubern der Tische gehört.

Gegessen wird in mehreren Schichten in der Mensa, wobei neben normaler Kost auch vegetarisches Essen und religiöse Besonderheiten Berücksichtigung finden.

Eltern und Kindern werden soweit, wie möglich an der Gestaltung der Offenen Ganztagsgrundschule beteiligt. Neben dem direkten Feedback an die Betreuungspersonen bestehen für Kinder und Eltern folgenden Möglichkeiten, Einfluss auf Inhalte und Qualität der außerschulischen Angebote auszuüben:

- über schriftliche Umfragen bei den Eltern und den Schüler/Innen der F-H-S

- im Rahmen von Klassenpflegschafts- und Schulpflegschaftssitzungen sowie in Schulkonferenzen

Im Unterricht bzw. im Gespräch mit dem Klassenlehrer besteht speziell für die Kinder eine weitere Möglichkeit der Einflussnahme

Die innere pädagogische und organisatorische Ausstattung erfolgt durch die Schulleitung und den Förderverein der F-H-S als Träger dieser Maßnahme.

Der mit den Eltern, Kindern und Lehrer/Innen geschlossene Erziehungsvertrag ist auch in der Offenen Ganztagsgrundschule gültig und dient als Basis für das erzieherische Verhalten von Lehrer/Innen, Fachkräften und nicht lehrenden Personal. Absprachen und Verabredungen der Schulordnung sind ebenfalls für die Verhaltensweisen der Kinder während der Betreuung bindend.

### **Angebote im Nachmittagsbereich**

Gesellschaftsspiele:

Kennen lernen verschiedener Spiele (klassische Spiele, aber auch neue), Spielregeln kennen und befolgen, fair spielen, verlieren können

Training der sozialen Kompetenz:

Eigene Gefühle wahrnehmen, eigenes Körpergefühl entwickeln, Grenzen setzen, sich Hilfe holen, Stärkung der Selbstständigkeit, Selbstverantwortung, Erweiterung der Frustrationstoleranz und der Problemlösefähigkeit, Förderung der Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit, sowie gewaltfreie Lösung von Konflikten

Kochen für Kinder:

Sensibilisierung für gesunde Ernährung, Lesen, Vorbereiten und Durchführen einfacher Rezepte, Kennen lernen von küchentechnischen Vorgehensweisen, gemeinsames Essen der zubereiteten Speisen

Schwimmen/Wassergewöhnung:

In einer kleinen Gruppe, getrennt nach Geschlechtern, werden die Kinder mit dem Wasser vertraut gemacht, erste Übungen mit dem Auftrieb helfen die Angst vor dem Wasser zu verlieren, das Selbstbewusstsein wird gestärkt

Musik: Trommel-AG

Basteln und Bauen für Mädchen

Basteln, Werken und Malen in der Kreativwerkstatt, Planung und Durchführung von Projekten der Kunsterziehung

Musik- und Bewegungswerkstatt für Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf

Vorlesen in der Stadtbibliothek

Weitere Angebote werden von Übungsleitern durchgeführt:

Judo-AG

Fahrrad-AG

Tischtennis-AG

Waldpiraten-AG

Theater-AG

Gitarrenkurs

Kreativ-Werkstatt- Fotografieren mit Digitalkameras

Tanz-AG , Aerobic für Kinder

### **Zusammenarbeit Schule und OGATA**

Die Ganztagsbetreuung ist eine schulische Maßnahme und somit Teil der Schule, so arbeiten die Betreuer/Innen als Teil des Kollegiums eng mit den Kolleg/Innen der Schule zusammen. Ziel ist die Förderung der Integration schulischer und sozialpädagogischer Arbeit. Die Lei-

tung der OGATA nimmt an den Lehrerkonferenzen des Kollegiums teil. Eine regelmäßige Gesamtkonferenz am Spätnachmittag mit Lehrer/Innen und Betreuerinnen wurde zusätzlich eingerichtet. Dieser Austausch ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Vormittag und Nachmittag. Neben der Vermittlung von Informationen werden Themenbezogene Absprachen getroffen, Weiterbildungsbedarfe abgefragt und erfüllt.

Lehrerstunden im Nachmittagsbereich unterstützen den Kontakt zu den Kindern außerhalb des Unterrichts und der Austausch mit den Betreuer/Innen unterstützen die Entscheidungen über schülerorientierte Hilfen im Rahmen kognitiven und sozialen Lernens auch während des Unterrichts,

### **Zusammensetzung der Gruppen**

In der OGATA werden die Kinder in altersgemischten Gruppen betreut, in der alle vier Grundschuljahrgänge vertreten sein können. Die Kinder mit ausgewiesenem sonderpädagogischen Förderbedarf können das Betreuungsangebot ebenfalls in Anspruch nehmen.

## Vereinbarungen

### **Zusammenarbeit in den Jahrgangsstufen**

Die Kolleg/Innen, die die Parallelklassen führen, aber auch gegebenenfalls die in diesen Klassen eingesetzten Fachlehrer/Innen sollen ihre Arbeit gemeinsam planen und abstimmen, um für diesen Bereich Chancengleichheit in den einzelnen Klassen zu gewährleisten. Im Diskurs wird während der „Teamstunde“, die jedes Jahrgangsteam selbstständig in Häufigkeit und Termin vereinbart über die für die Jahrgänge entwickelten didaktischen Konzepte diskutiert, werden die Leistungsanforderungen festgelegt und die Beurteilungskriterien entwickelt.

In den Arbeitsplänen werden die Themen, die Unterrichtseinheiten und die Vorgehensweise dokumentiert und weitgehend verbindlich gemacht.

Die Kolleg/Innen, die in den jeweiligen Jahrgangsstufen unterrichten entwerfen die Lernzielkontrollen gemeinsam, planen deren Vorbereitung und führen wechselseitige Korrekturen durch. Einige, inhaltlich abgesprochene Parallelarbeiten (s. Anlage) sind in bestimmten Abständen durchzuführen, um den Lernstand zu erheben, die unterrichtlichen Konzepte und deren Ergebnisse zu überprüfen und gegebenenfalls Fördermaßnahmen zu ergreifen.

Die Kolleg/Innen, die in der Schuleingangsphase arbeiten planen darüber hinaus die regelmäßig durchgeführten Förderwochen gemeinsam, führen sie durch und evaluieren sie.

Das gemeinsame Vorgehen erleichtert die kritische Selbstvergewisserung über die eigene Unterrichtstätigkeit und den Unterrichtserfolg. Gespräche regen an, bringen neue Ideen, Aufgaben können arbeitsteilig aufgeteilt werden.

### **Aufsichtsführung**

Der Unterricht in der Fritz-Harkort-Schule beginnt morgens vor der 1. Unterrichtsstunde in einer offenen Form. Die Hoftüre wird um 7.35 Uhr geöffnet und die Kinder gehen eigenständig in ihren Unterrichtsraum, wo die Lehrer/In, die die erste Stunde unterrichtet bereits anwesend ist.

Als Offene Ganztagsgrundschule ist der Stundenplan so gestaltet, dass immer alle Kinder zur 1. Stunde Unterricht haben.

In den Pausen, der kleinen Pause nach der zweiten Stunde und der großen Pause nach der vierten Stunde sind drei Kolleg/Innen und ein/eine Integrationshelfer/In auf dem Schulhof zur Aufsicht.

In Regenspauzen verbleibt die Kolleg/In, die in der Stunde davor Unterricht in dieser Klasse hatte, in der Klasse und beaufsichtigt die Kinder.

Um unnötige Belastungen durch Aufsicht zu vermeiden tauschen Kolleg/Innen, die dienstlich bedingt ihre Aufsicht nicht wahrnehmen können mit einer anderen Kolleg/In.

Im Krankheitsfall tritt der Aufsichtsvertretungsplan in Kraft.

### **Ausbildung von Lehramtsanwärtern**

Jede Kolleg/In ist grundsätzlich bereit in Zusammenarbeit mit dem Studienseminar Lehramtsanwärter/Innen auszubilden. Anregungen, die von den LAAs kommen betrachten wir als Bereicherung, gerne gewähren wir ihnen Einblick in unseren Unterricht und arbeiten im Team mit ihnen zusammen.

Arbeiten Lehramtsanwärter/Innen an unserer Schule, kümmert sich eine Ausbildungsorganisatorin um die Organisation ihrer Ausbildung.

### **Aufnahme von Praktikanten**

Praktikanten und Praktikantinnen sind jederzeit an unserer Schule willkommen. Grundsätzlich ist jede Kolleg/In bereit Einblicke in den Unterricht zu gewähren, Informationen zu geben und Fragen zu Unterricht und schulischer Organisation zu beantworten. Je nach Anforderung des Praktikums können Praktikanten/Innen eigene erste Unterrichtsversuche unter Anleitung durchführen.

### **Aufnahme neuer Kolleg/Innen ins Team**

In den letzten Jahren hat es eine große Fluktuation von Lehrkräften an der Schule gegeben. Um neu hinzukommende Kolleg/Innen schnell ins Team zu integrieren und über die Arbeit an der Fritz-Harkort-Schule zu informieren werden den neuen Kolleg/Innen Informationsblätter gegeben (s. Anhang), auf denen die wichtigsten Grundsätze unserer Erziehungsarbeit und organisatorische Belange aufgeschrieben sind. Die Lehrer/Innen der Parallelklasse unterstützen die neuen Kolleg/Innen außerdem darin, schnell über die Prinzipien der Unterrichtsarbeit Kenntnis zu erlangen und sie umzusetzen.

### **Konferenzen**

Die Kolleg/Innen an der Fritz-Harkort-Schule haben sich dafür ausgesprochen alle vier Wochen oder je nach Bedarf häufiger eine Konferenz durchzuführen. Die Konferenzen finden an einem bestimmten Wochentag statt.

Die Konferenzen dienen der Planung der erzieherischen und unterrichtlichen Arbeit, der Fallbesprechung einzelner Schüler/Innen mit besonderen Problemen, der Fortschreibung des Schulprogramms, der Organisation des Schullebens und auch dem gegenseitigen, kollegialen Austausch.

Jede Kolleg/In kann Themenvorschläge unterbreiten, es wird aber immer auch genügend Raum für aktuelle Probleme gelassen.

Eine Einladung mit Tagesordnung wird frühzeitig an alle Kolleg/Innen verschickt, von der Konferenz wird im Wechsel ein Protokoll angefertigt.

In Absprache aller an der Offenen Ganztagsgrundschule beteiligten Personen werden in regelmäßigen Abständen am Abend Konferenzen durchgeführt. Sie dienen dem Austausch und der Fort- und Weiterbildung. Bei Bedarf werden Moderatoren oder Referenten eingeladen.

## **Vertretungskonzept**

Bedingt durch unterschiedliche Gründe kann es immer wieder einmal zu plötzlichen Änderungen im Stundenplan kommen:

- Erkrankung einer, bzw. mehrerer Kolleg/Innen
- andere dienstliche Verpflichtungen

Unterrichtsausfälle werden in diesen Fällen so gering wie möglich gehalten, sie lassen sich aber nicht ganz vermeiden.

In den Stunden mit Doppelbesetzung von Grundschullehrer/In mit der Sonderschullehrer/In kann bei der Erkrankung einer der beiden der Unterricht zumeist in großen Teilen weiter erteilt werden.

Auch die Kolleg/Innen, die keine Klassenführung haben stehen vorrangig für den Vertretungsunterricht zur Verfügung, manchmal ist es nicht zu vermeiden, dass auch Klassen aufgeteilt oder zusammengelegt werden müssen. In jeder Klasse hängt ein Plan, der für jedes Kind eine Klasse bestimmt, in die es geht, wenn aufgeteilt werden muss.

Alle Klassen haben für den Fall der Erkrankung der Klassenlehrer/In eine Vertretungsklassenlehrer/In, die je nach Klassenbildung in jedem Schuljahr neu geregelt werden muss.

Für das laufende Schuljahr gilt, dass die Klassenlehrer/Innen der Parallelklassen sich gegenseitig in der Klassenlehrerfunktion vertreten.

## **Beratung**

### **Elterngespräche**

An zwei Terminen im Jahr, einem im ersten Schulhalbjahr und einem im zweiten Schulhalbjahr, wird den Eltern an einem Elternsprechnachmittag Gelegenheit gegeben, sich über das Arbeits- und Sozialverhalten, den allgemeinen Entwicklungsstand und den Leistungsstand in den Fächern ihres Kindes zu informieren. Aber auch in den Sprechstunden und bei individuell vereinbarten Terminen werden ausführliche Gespräche über die schulische, aber auch persönliche Entwicklung des Kindes geführt. Hierbei findet ein beidseitiger Austausch über das Kind statt, bei dem das Wohl des Kindes im Mittelpunkt steht. Nicht selten werden umfangreiche Fördermöglichkeiten auch im sozial-emotionalen, motorischen oder gesundheitlichen Bereich erörtert und unterschiedlichste Vereinbarungen festgehalten.

Eine große Rolle in der Beratung spielen auch die sog. Helferplangespräche. Sie finden immer dann statt, wenn Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder ohne Hilfe von Außen zu erziehen und somit auf die Unterstützung des Bezirkssozialdienstes angewiesen sind. Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Kollegium und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Bezirkssozialdienstes. Gemeinsam mit den Eltern wird mit großem Engagement – sei es in häufigen Telefonaten, bei persönlichen Gesprächen in der Schule oder bei Hausbesuchen – nach Lösungen für die Probleme der Familien gesucht.

Besonders ausführliche Beratung findet immer bei möglicher Vernachlässigung/Gefährdung des Kindeswohls, einem Rücktritt oder dem Überspringen eines Schuljahres, besonderen Verhaltensauffälligkeiten oder auffälligen Lernschwierigkeiten. Einen Sonderfall stellt auch die Einleitung eines AO-SF dar. Hier werden Eltern umfangreich und detailliert über die verschiedenen Förderschwerpunkte, den Verfahrensablauf und den geeigneten Förderort informiert und beraten.

### **Beratung beim Übergang in die weiterführenden Schulen**

Der Übergang der Kinder in die Sekundarstufe I bedarf einer eingehenden Beratung der Eltern über die angebotenen Bildungsgänge, die Schulprofile und die Schulprogramme und vor allem über die Anforderungen, die die unterschiedlichen weiterführenden Schulen stellen.

Den Erziehungsberechtigten wird die Lernentwicklung und der Leistungsstand ihres Kindes mitgeteilt, der Schulwunsch der Erziehungsberechtigten wird in einem Gesprächsprotokoll festgehalten.

Die Klassenlehrer/In erstellt in Absprache mit den Fachkolleg/Innen eine begründete Empfehlung, die in einer als Versetzungskonferenz geführten Klassenkonferenz über die Schulformempfehlung entscheidet, die zusammen mit dem Halbjahreszeugnis ausgegeben wird und die, neben der Gesamtschule, die jeweils für diesen Schüler geeignete Schulform empfiehlt. Die Empfehlung soll Aussagen über das Arbeits- und Sozialverhalten enthalten und muss so geschrieben werden, dass eindeutig wird, warum die Klassenlehrer/In die empfohlene Schulform für die geeignete hält.

Zeitplanung:

September	Informationsveranstaltung durch die Schulleitung über die angebotenen weiterführenden Schulen, ihre Schulprofile und ihre Anforderungen
Oktober	Informationsveranstaltungen der weiterführenden Schulen für die Erziehungsberechtigten
November	Beratungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten, aber noch keine Schulformempfehlung, über die Lernentwicklung und den Leistungsstand im Hinblick auf die Wahl der weiterführenden Schule, erstellen eines Gesprächsprotokolls, unterzeichnet von den Erziehungsberechtigten
Januar	In der Klassenkonferenz werden die begründeten Empfehlungen genehmigt, die, neben der Gesamtschuleempfehlung die geeignete Schulformempfehlung für den jeweiligen Schüler enthält
Ausgabe des Halbjahreszeugnis	Mit dem Zeugnis werden die begründeten Empfehlungen den Eltern bekannt gegeben
Februar	Anmeldung an den weiterführenden Schulen
Mai/Juni	Gelegenheit zum Besuch und des Kennen lernens der einzelnen Schulen durch die Schüler am Tag der offenen Tür.

Zwischen den weiterführenden Schulen und der Grundschule besteht ein enger Kontakt, um den Übergang von der Grundschule in die 5. Klassen pädagogisch zu begleiten.

Beim Informationse Elternabend der vierten Klassen werden die Eltern allgemein über die Bildungsgänge und Unterrichtsangebote der weiterführenden Schulen unterrichtet und auf deren eigene Informationsabende hingewiesen, damit sie sich dort gezielt informieren können.

Nach der Anmeldung zu den weiterführenden Schulen stehen die Klassenlehrer/Innen der vierten Klassen bei Rückfragen, besonders wegen der Klassenbildung, zur Verfügung. Die weiterführenden Schulen laden die ehemaligen Klassenlehrer/Innen zu den Erprobungsstufenkonferenzen ein; dort wird ihnen häufig Gelegenheit gegeben, das Bild des Schülers/der Schülerin zu vervollkommen.

# Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung an der Fritz-Harkort-Schule (Schulprogrammarbeit)

## Evaluation mittels des Instruments „SEIS Deutschland (Selbstevaluation in Schulen)“<sup>34</sup>

### 1. Grundsätzliches

Gerade infolge des „neuen“ Schulgesetzes vom 1. August 2006 sind die Schulen des Landes NRW aufgefordert, ein eigenes pädagogisches Profil zu entwickeln und den Unterricht sowie das Schulleben im Rahmen der relevanten Gesetze und Verordnungen eigenverantwortlicher zu gestalten. Aus der stärkeren Eigenverantwortung der Schulen resultiert, dass diese eigene Instrumente zur schulinternen Evaluation entwickeln oder vorhandenes Instrumentarium nutzen, um die Qualität ihrer Arbeit zu prüfen, zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

### 2. Beschluss und bestehendes Setting zur Evaluation

Die Fritz-Harkort-Schule beschloss im Schuljahr 2007/2008 nach Beteiligung/Entscheidung der entsprechenden Gremien (Lehrerkonferenz, Schulpflegschaft, Schulkonferenz), das Instrument „SEIS-Deutschland“ zur „freiwilligen“ Selbstevaluation als Ergänzung zur bereits bestehenden implizit und explizit wirkenden Prozessen/Maßnahmen zu realisieren (vgl. Tab. 1)

Tab. 1

Bestand an evaluativen Maßnahmen i. w. S. / Auszeichnungen	Warum „SEIS“ zusätzlich?
Erfolgreiche Bewerbung um das „Gütesiegel Individuelle Förderung – NRW“ (Maßnahmen zum Erhalt werden durchgeführt)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Qualitätsbereiche in „SEIS“ sind mit den Qualitätsbereichen der „QA MSW-NRW“ verwandt</li> </ul>
Wiederholte Bewerbung „Deutscher Schulpreis“ (Bisheriger Erfolg: Die FHS wurde für eine bundesweite Fortbildungsreihe zum „Kooperativen Lernen“ ausgewählt und erhielt Zugriff auf eine Hospitationsmöglichkeit an einer Schule, die in den engeren Kreis gehört. Diese Hospitation wird durch den Schulpreis mit 500 €p.P. unterstützt.)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Das Instrument beruht auf Fragebögen, die an die Schülerinnen der Klasse 4, deren Eltern, alle Lehrerinnen der FHS und auch an Mitarbeiterinnen (vermutlich nur Oga-ta) verteilt wurden.</li> </ul>
Stetige schulinterne Fortbildungen als Folge evaluativer Prozesse (u. a. SchILF zum Kooperativen Lernen durchgeführt durch Lehrkräfte der Schule)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Annahme: Das Instrument beinhaltet statische Methoden, die in ihrer Art valide, reliabel und objektiv sein könnten.</li> </ul>
Förderung des regelmäßigen informellen kollegialen Austauschs im Hinblick auf die Gestaltung des Unterrichts, Leistungsbewertung, Methodentransfer, ... im Rahmen des Anspruchs individueller Förderung durch die Schulleiterin. (u. a. durch Lob, Ermutigung, konstruktiv vermittelte Kritik, „offene Tür der Schulleiterin“, Förderung eines „kooperativen Klimas“)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Annahme: Aus der Auswertung der Fragebögen durch „SEIS-Deutschland“ könnte die FHS Daten gewinnen, die im Sinne der Evaluation hilfreich sein können.</li> </ul>
Kooperativ gestaltete Unterrichtsbesuche durch die Schulleiterin, die der Qualitätssicherung/-entwicklung zuträglich sind.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Annahme: Aus den gelieferten statischen Auswertungen durch „SEIS-Deutschland“ können im innerschulischen Vergleich bzw. den schulübergreifenden Vergleichsberichten wichtige Hinweise zur Qualitätsentwicklung und -sicherung für die FHS gewonnen werden.</li> </ul>
Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und den Mitarbeitern des Offenen Ganztags (u. a. regelmäßige Gesamtkonferenzen)	
Förderung des Methoden-/Kompetenztransfers zwischen den Lehrer/innen für Sonderpädagogik und Grundschullehrer/innen als Schule mit GU	<ul style="list-style-type: none"> <li>„SEIS“ wurde durch das „Kompetenzteam-Lehrerfortbildung“ des Bergischen Städtedreiecks (Wuppertal, Solingen, Remscheid) unterstützt (namentlich: Frau Günther, Schulleiterin der GS Am Dönberg, Wuppertal)</li> </ul>
Schulprogrammarbeit (fließend im Rahmen der zeitlichen Ressourcen)	
Öffnung der Schule für „außerschulische Kooperationspartner“	

<sup>34</sup> Damals noch in Besitz der „Bertelsmann Stiftung“, Nutzungsrechte mittlerweile bei einem Länderkonsortium, s. [www.seis-deutschland.de](http://www.seis-deutschland.de)



### 3. Dokumentation

Im „Ordner SEIS“ (Anlage zu Schulprogramm) ist alles dokumentiert, was im Zusammenhang mit damit steht. Insbesondere kann dort auch Einsicht auf den Datenbestand, die Auswertungstabellen und Interpretationsangaben genommen werden. Ferner finden sich dort Erläuterungen zum „statistischen Ansatz und weitere Erläuterungen zu „SEIS“. Auch die Auswertung durch die Steuergruppe ist dort dokumentiert.

### 4. Prozess der Auswertung

1.	Die Befragung durch Fragebogen fand im Mai 2008 statt. Befragt wurden: S4: Schülerinnen der Klassen 4, E4: Eltern der Klassen 4 L: Lehrerschaft, MA: Mitarbeiter
2.	Anfang Schuljahr 2008/09. Auswertung durch SEIS liegt Frau Thoenes vor (s. Ordner)
3.	Einrichtung einer ersten Arbeitsgruppe auf LK im 1. Schulhalbjahr 2008/09 (Herr Arnusch, Frau Steinbacher, Frau Moser als Elternvertreterin wollte, dann Frau Opitz-Gersch, bislang 2 Treffen, VB für Konferenz am 05.03.2009, einschließlich „Hausarbeit“)
4.	Teilnahme von Frau Thoenes bzw. - in ihrem Auftrag - Hrn. Arnusch an der AG SEIS (Grundschulen in Wuppertal, Leitung Frau Günther, SL der GGS Dörnberg, KT)
5.	05.03.09: Erste Information der LK der FHS durch die vorbereitende AG; daraus resultiert die Einrichtung einer Steuergruppe „SEIS“. Die teilnehmenden Grundschulen aus W-Tal beginnen ebenfalls jetzt mit der Auswertung. Auswertung durch die bisherige AG-SEIS-FHS basiert auf den Empfehlungen und den zur Verfügung gestellten Materialien durch die SEIS-AG-WTal-GS (Ltg.: Frau Günther)
6.	Die Steuergruppe tagt am 20.4.09 und 04.05.09 ( <u>Mitglieder der Lehrerschaft</u> : Herr Arnusch, Frau Brause, Frau Hermann, Frau Vorberg, Frau Labuhn. <u>Elternvertreterin</u> : Frau Opitz-Gersch; <u>Vertreter des OgaTa</u> : Herr Brühne, Frau Steinbacher)
7.	Darstellung und Diskussion der Auswertungsergebnisse der Steuergruppe während der LK am 16.05.09 mit Beschlussfassung zum weiteren Verfahren

### 5. Ergebnisse im Zusammenhang mit aktuellen Veränderungen

Aus der Darstellung der Ergebnisse zu „SEIS“ durch die Steuergruppe in der LK vom 16.05.2009 ergab sich folgendes Bild:

1. Negative Einschätzungen durch die damals befragten Personen, standen möglicherweise in direktem oder projizierten Zusammenhang mit den massiv schlechten räumlichen und hygienischen Bedingungen im „alten Schulgebäude“. Es steht nun fest, dass die Fritz-Harkort-Schule mit Beginn des Schuljahrs 2009/10 in einen kompletten Schulneubau an einem andern Standort umgezogen sein wird. Daraus ergeben sich völlig neue räumliche und hygienische Bedingungen.
2. Die im Mai 2008 befragten Schüler/innen der Klasse 4, somit auch deren Eltern, sind schon längst nicht mehr an der Schule. Die Auswertung aus SEIS bezieht sich somit auf einen Datenbestand, der diesbezüglich der Vergangenheit angehört.
3. Jedoch ist zu beachten, dass ein großer Teil der Lehrerinnen auch weiterhin an der Schule tätig ist. Andererseits sind Lehrerinnen nicht mehr an der FHS tätig, die womöglich in SEIS befragt wurden. Erst seit kurzem, teilweise auch mit begrenzter zeitlicher Antstellungsperspektive (Vertretung), unterrichten neue Kolleginnen.
4. Auch für die Mitarbeiterinnen des Ogata gilt ähnliches.

Dem Befragungszeitraum gegenüber haben sich somit so viele Variablen verändert, dass die Ergebnisse aus „SEIS 2008“ nur begrenzte Relevanz für die die Zukunft der FHS haben können.

Deshalb beschloss die LK vom 16.05.2009 sinngemäß Folgendes:

- **Die Eltern sollen nach dem Umzug erneut befragt werden.**
- **Die Steuergruppe hat den Auftrag, Punkte herauszugreifen, die zu bearbeiten sind.**

Verabredungen zur Weiterarbeit (Reihenfolge stellt keine Priorität dar):

- Konzept des Kooperativen Lernens
- SEIS
- Erarbeitung des Leistungsbewertungskonzeptes für den GU in Zusammenarbeit mit den anderen GU-Schule in Wuppertal
- Überarbeitung der Schuleigenes Curricula, vorrangig: D, SU,
- Absprache zur Leistungsbewertung, vorrangig: SU